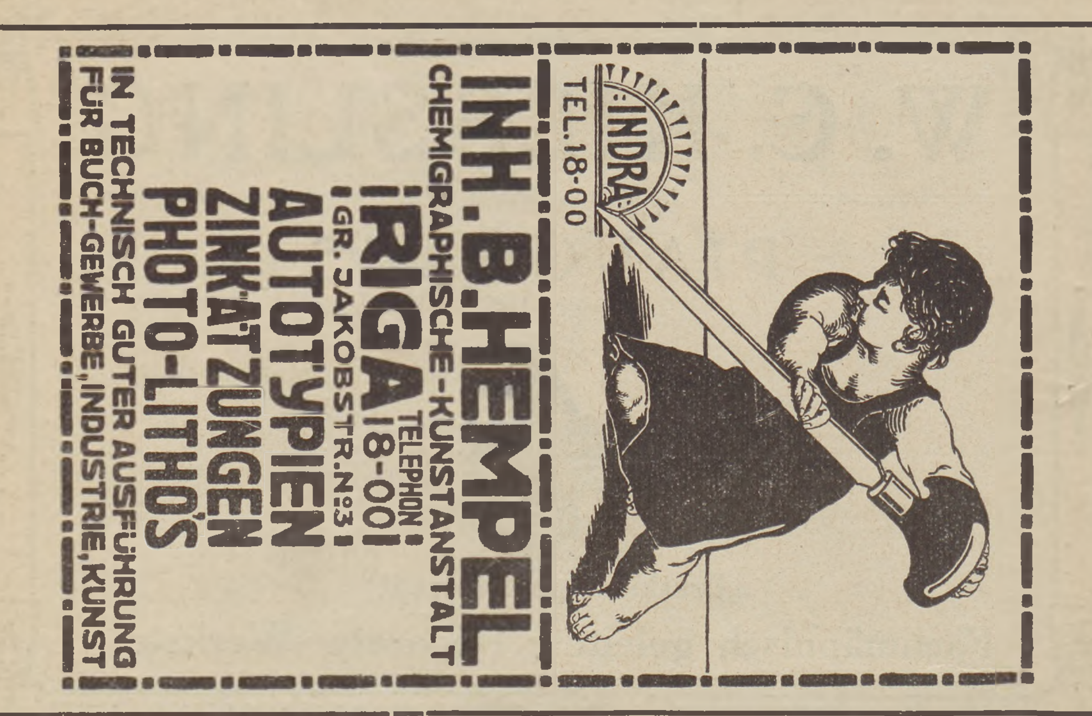
[Jahr]buch des Deutschtums in Lettland

1926

Verlag Jonck & Poliewsky, Riga, Kaufstr. 3.



Natürlich frische Gesichtsfarbe, leuchtende Augen, schönes Haar, blendend weisse Zähne und gutgepflegte Nägel erreichen Sie nur bei Verwendung erstklassiger und jedem Fall entsprechender kosmetischen Pflegemittel.

In der Wahl dieser Mittel wenden Sie sich bitte an

Gustav Breckoff

Parfümerie-Grosshandlung

Riga, Kaufstr. 11/13 Telefon 35-85

Jahrbuch

und Kalender

des Deutschtums in Lettland

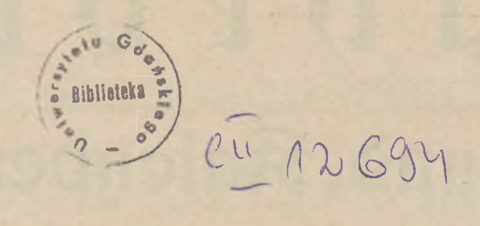
1926

Herausgegeben von der Zentrale deutsch-baltischer Arbeit
beim Ausschuß der deutsch-baltischen Parteien.





Verlag Jonck & Poliewsky, Riga, Kaufstraße 3.



Nun gilt es: nun zeig', daß du stark bist!
Die Zähne zusammen!
Und durchgerungen!
Klagen und Traurigsein hilft zu nichts
Und macht nur müde!
Das Leben ist Krieg . . .
Das alte Lied!
Um eine Stunde Frieden zu haben
Am späten Abend, gilt es zehn
Im Kampf zu stehn!
Das ist so und wird es wohl immer so bleiben!
Und manchmal denk' ich sogar: es sei gut!
Also Mut
Und Glauben und fröhlich geblieben!
Es soll uns noch lange nicht unterkriegen!

Cäsar Flaischlen.

Januar

Es wächst viel Brot in der Winternacht,
Weil unter dem Schnee frisch grünet die Saat;
Erst wenn im Lenze die Sonne lacht,
Spürst du, was Gutes der Winter tat. —

Und deucht die Welt dir öd' und leer,
Und sind die Tage dir rauh und schwer,
Sei still und habe des Wandels acht:
Es wächst viel Brot in der Winternacht.

Friedr. Wilh. Weber

3: 1919. Beginn d. Bolschewistenherrschaft in Riga, die bis zum 22. Mai dauert.
6: 1820. Feierliche Verkündigung der Aufhebung der Leibeigenschaft vom Jahre 1819 in der Jakobikirche zu Riga.
14: 1893. Umbenennung d. Städte Dorpat in Jurjew, Dünaburg in Dwinsk.
17: 1229. Todestag Bischof Alberts von Riga.
26: 1921. Der lettländische Staat wird vom Völverbunde de jure anerkannt.
27: 1904. Ausbruch des russisch-japanischen Krieges.

Luk. 2, 21. Der Jesusname.

F.	1	**Neujahr**		19
S.	2	Abel		20

Matth. 2, 13—23 Flucht nach Aegypten.

S.	3	**Sonntag nach Neuj.**		21
M.	4	Simeon		22
D.	5	Methusalem		23
M.	6	**Heil. 3 Könige**		24
D.	7	Melchior, Julianus	☾	25
F.	8	Erhard		26
S.	9	Kaspar		27

Luk. 2, 41—52. Der zwölfjährige Jesus.

S.	10	**1. Sonntag n. Ep.**		28
M.	11	Franziska		29
D.	12	Reinhold		30
M.	13	Senta		31
D.	14	Robert	🌑	1
F.	15	Felix		2
S.	16	Lydia		3

Joh. 2, 1—11. Hochzeit zu Kana.

S.	17	**2. Sonntag n. Ep.**		4
M.	18	Axel, Ellen		5
D.	19	Sarah		6
M.	20	Fabian, Sebastian		7
D.	21	Agnes	☽	8
F.	22	Vincentius, Magdalena		9
S.	23	Emerentia		10

Matth. 8, 1—13. Der Hauptmann von Kapernaum.

S.	24	**3. Sonntag n. Ep.**		11
M.	25	Pauli Bekehrung		12
D.	26	**Anerkenn. Lettlands**		13
M.	27	Chrys,, Ilona, Hulda		14
D.	28	Karl, Heinz	🌕	15
F.	29	Samuel		16
S.	30	Adelgunde		17

Matth. 20, 1—16. Die Arbeiter im Weinberge.

S.	31	**Septuagesimae**		18

— Notizen. —

3. Elvire; 10. Paulus d. Eins.; 17. Anton; 24. Erich; 26. Hans. 31. Thekla.

Februar

Wenn's lang auch wider Hoffen
Dir traurig geht und schlecht,
Halt deinne Augen offen
Und bleib getreu dem Recht.

Steh fest auf deiner Stelle,
Was auch um dich gescheh`!
Es kommt schon eine Welle,
Die nimmt dich in die Höh`.

Johannes Trojan.

12: 1856. Das Projekt der Abtragung der Rigaschen Stadtwälle wird bestätigt.

16: 1631. Erste livländische Synode unter Leitung des Generalsuperintendenten Hermann Samson.

19: 1861. Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland.

21: 1872. Beginn der Abtragung der Zitadellenwälle in Riga.

28: 1535. Ordensmeister Wolter von Plettenberg stirbt zu Wenden.

M.	1	Brigitte		19
D.	2	Mariä Lichtmeß		20
M.	3	Ida, Blasius		21
D.	4	Veronika		22
F.	5	Agathe		23
S.	6	Dorothea	☾	24

Luk. 8, 4—15. Vom Säemann.

S.	7	**Sexagesimae**		25
M.	8	Salomon		26
D.	9	Apollonia		27
M.	10	Pauline		28
D.	11	Euphrosyne		29
F.	12	Karoline	●	30
S.	13	Melitta, Benigna		31

Luk. 18, 31—43. Sehet, wir gehen hinauf gen Jerus.

S.	14	**Quinquagesimae**		1
M.	15	Gotthilf, Siegfried		2
D.	16	Juliana, Jutta, Fastn.		3
M.	17	Konstantia Aschermittwoch		4
D.	18	Konkordia		5
F.	19	Susanne	☽	6
S.	20	Ottokar, Hamilkar		7

Matth. 4, 1—11. Christi Versuchung.

S.	21	**1 Invokavit**		8
M.	22	Petri Stuhlfeier		9
D.	23	Klothilde		10
M.	24	**Bußtag**		11
D.	25	Alma, Annemarie		12
F.	26	Nestor, Eveline		13
S.	27	Livia, Leander	○	14

Matth. 15, 21—28. Das kananäische Weib.

S.	28	**2 Reminiscere**		15

— Notizen. —

7. Richard; 14. Valentin; 21. Eleonore, Stella; 24. Ap. Matthäus; 28. Justus, Wolter v. Plettenberg.

März

Nun laß das Lamentieren
Und halte Maß!
Man kann nicht mehr verlieren
Als man besaß.
Wer einst mit vollen Armen
So reiches Glück
Umschloß, kann nie verarmen,
Denkt er zurück.
Wer so genoß der Wonne,
Solang er jung,
Den wärmt wie eine Sonne
Erinnerung.

Heinrich Leuthold.

1: 1881. Zar Alexander II. von Rußland ermordet.

2: 1917. Zar Nikolai II. von Rußland dankt ab.

5: 1562. Der letzte Ordensmeister Gotthard Kettler huldigt als Herzog von Kurland dem König von Polen; Auflösung des altlivländischen Staatswesens.

12: 1582. Einzug des polnischen Königs Stephan Bathori in Riga. Er ist das erste gekrönte Haupt, das hier erscheint.

17: 1795. Kurland unterwirft sich d. Zarin Katharina der Großen.

M.	1	Albinus		16
D.	2	Louise		17
M.	3	Kunigunde		18
D.	4	Alice, Adrian		19
F.	5	Aurora,		20
S.	6	Gottfried		21
Luk. 11, 14—23. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.				
S.	7	**3 Oculi**	☾	22
M.	8	Dagmar		23
D.	9	Ewald		24
M.	10	Jenny		25
D.	11	Konstantin		26
F.	12	Gregor		27
S.	13	Ernst		28
Joh. 6, 1—15. Die wunderbare Speisung.				
S.	14	**4 Laetare**	🌑	1
M.	15	Ulrike		2
D.	16	Alexander		3
M.	17	Gertrud, Gerda		4
D.	18	Gabriel, Gabriele		5
F.	19	Joseph, Ingrid		6
S.	20	Gotthardine, Sidonie		7
Joh. 8, 46—59. Wer kann mich einer Sünde zeihen?				
S.	21	**5 Judica**	☽	8
M.	22	Raphael		9
D.	23	Adeline		10
M.	24	Kasimir		11
D.	25	Mariä Verkündigung		12
F.	26	Emanuel		13
S.	27	Gustav, Rupert		14
Matth. 21, 1—9. Jesu Einzug in Jerusalem.				
S.	28	**Palmsonntag**		15
M.	29	Philippine	🌕	16
D.	30	Mary, Adonis		17
M.	31	Guido, Detlaus		18

— Notizen. —

7. Ella, Helga, Felicitas; 14. Mathilde, Zacharias; 21. Benedikt, Benita; 28. Eugenie.

April

Nun keimt und blüht es allerwärts,
die Drossel singt im Waldesgrün,
Mir ist, als fühlt' ich auch mein Herz
Nun mit des Waldes Blumen blühn.
Die ganze Welt erneut sich,
Und jedes Würmchen freut sich:
Wie alles duftet, treibt und ringt
In wonnevollem Werden —
Was auch das Leben Trübes bringt:
Es ist doch schön auf Erden!

Friedrich Bodenstedt.

1: 1207. Bischof Albert empfängt auf dem Hoftage zu Sinzig Livland vom Könige Philipp von Schwaben als Reichslehen.
7: 1581. Rat u. Bürgerschaft Rigas huldigen dem Könige Stephan Barthory von Polen. Den Jesuiten muß die Jakobikirche eingeräumt werden.
10: 1887. Befehl der Einführung der russischen Unterrichtssprache in den Schulen des Dorpater Lehrbezirks.
19: 1906. Ein allerhöchst bestätigtes Reichsratsgutachten gibt den baltischen Provinzen das Recht der Muttersprache als Unterrichtssprache für Privatschulen wieder zurück.
21: 1801. Eröffnung der Landesuniversität Dorpat.
24: 1871. Einrammung des ersten Pfahles z. festen Dünabrücke, d. ersten Eisenbahnbrücke in Riga.

D.	1	**Gründonnerstag**		19
F.	2	**Karfreitag**		20
S.	3	Ferdinand		21

Mk. 16, 1—8. Die Auferstehung des Herrn.

S.	4	**Ostersonntag**		22
M.	5	**Ostermontag**	☾	23
D.	6	**Herta, Gerta**		24
M.	7	Virginia		25
D.	8	Edgar, Liborius		26
F.	9	Valerie		27
S.	10	Gaston		28

Joh. 20, 19—31. Friede sei mit euch!

S.	11	**1 Quasimodogeniti**		29
M.	12	Julius	●	30
D.	13	Justinus		31
M.	14	Nanny		1
D.	15	Adolfine, Syta		2
F.	16	Charisius		3
S.	17	Rudolf, Hildegard		4

Joh. 10, 12—16. Der gute Hirte.

S.	18	**2 Misericord. Dom.**		5
M.	19	Fanny		6
D.	20	Sulpicius, Therese	☽	7
M.	21	Elmar, Ilmar		8
D.	22	Arend		9
F.	23	Georg		10
S.	24	Albert, Albrecht		11

Joh. 16, 16—23. Ueber ein Kleines.

S.	25	**3 Jubilate**		12
M.	26	Ellis, Milda		13
D.	27	Klementine, Anastasius		14
M.	28	Theresia, Vitalis	○	15
D.	29	Raimund		16
F.	30	Lilly		17

— Notizen. —

1. Theodora; 2. Irmgard, Rita; 4. Ambrosius; 11. Hermann; 18. Valerian; 25. Ev. Markus.

Mai

Weißer Flieder.

Naß war der Tag, — die schwarzen Schnecken krochen,
Doch als die Nacht schlich durch die Gärten her,
Da war der weiße Flieder aufgebrochen,
Und über alle Mauern hing er schwer.

Und über alle Mauern tropften leise
Von bleichen Trauben Perlen groß und klar,
Und war ein Duften rings, durch das die Weise
Der Nachtigall wie Gold geflochten war.

Börries Frhr. von Münchhausen.

4: 1737. Herzog Ferdinand von Kurland, der letzte aus dem Geschlecht der Kettler, stirbt.
8: 1867. Einweihung des neuerbauten Ritterhauses (jetzt Landtagsgebäude) in Riga.
12: 1237. Der Deutsche Orden übernimmt mit den Resten des Schwertbrüderordens die Verteidigung und Erhaltung des deutschen Livlands.
13: 1920. Konstituirende Versammlung des Verbandes der Elternvertreter der deutschen Grund- u. Mittelschulen Lettlands (jetzt: Deutscher Elternverband in Lettland).
22: 1919. Befreiung Rigas von der Herrschaft der Bolschewisten.
27: 1892. Das erste Dampfschiff, „Oskar“, Kapitän Hendrik Fries, trifft aus Lübeck in Riga ein.

S.	1	**Eröffn. d. Konstit.**	18
		Joh. 16, 5—15. Es ist euch gut, daß ich hingehe.	
S.	2	**4 Cantate**	19
M.	3	† Auffindung, Nina	20
D.	4	Florian, Florentine	21
M.	5	Gotthard ☾	22
D.	6	Dietrich	23
F.	7	Henriette	24
S.	8	Stanislaus, Luitgarde	25
		Joh. 16, 23—33. Bittet, so werdet ihr nehmen.	
S.	9	**5 Rogate**	26
M.	10	Kuno	27
D.	11	Mamertus	28
M.	12	Pankratius, Wally 🌑	29
D.	13	**Christi Himmelfahrt**	30
F.	14	Christian	1
S.	15	Sophie	2
		Joh. 15, 26.—16, 4. Der Geist der Wahrheit	
S.	16	**6 Exaudi**	3
M.	17	Herbert	4
D.	18	Hjalmar, Erich	5
M.	19	Frieda ☽	6
D.	20	Sybille	7
F.	21	Ernestine, Asta	8
S.	22	Emilie	9
		Joh. 14, 23—31. Der Tröster.	
S.	23	**Pfingstsonntag**	10
M.	24	**Pfingstmontag**	11
D.	25	**Elfriede, Urban**	12
M.	26	Eduard	13
D.	27	Ludolf 🌕	14
F.	28	Wilhelm	15
S.	29	Maximilian	16
		Joh. 3, 1—15. Gespräch mit Nikodemus.	
S.	30	**Trinitatis**	17
M.	31	Alide, Waldtraut	18

— Notizen. —

1. Ap. Philipp und Jakob; 2. Sigismund; 9. Erwin; 13. Servatius; 16. Peregrin; 23. Leontine; 24. Esther; 30. Wigand, Liddy.

Juni

Morgenläuten.

Mit wundersamem Läuten
Der Tag zur Erde zieht,
Auf Sonnenstrahlensaiten
Spielt er ein goldenes Lied.

Sein Atem sind die Winde;
Die tragen die Melodein
Wohl jedem Blumenkinde
Ins tiefste Herz hinein!

J. E. Frhr. von Grothuß.

6: 1892. Schließung des livländischen Landesgymnasiums zu Birkenruh.
8: 1775. Gründung des Gymnasium illustre in Mitau.
17: 1812. In Riga wird der Kriegszustand proklamiert, nachdem Napoleon die Grenzen Rußlands überschritten.
22: 1913. Publikation der Verordnung über die Evakuierung der Rigaschen Fabriken ins Innere des Reiches. Vernichtung der Rigaer Industrie.
29: 1767. Johann Gottfried Herder tritt sein Amt als Pastor-Adjunkt an der Gertrudkirche zu Riga an.

D.	1	Gottschalk		19
M.	2	Emma		20
D.	3	Erasmus	☾	21
F.	4	Friederike		22
S.	5	Bonifacius		23
		Luk. 16, 19—31. Der reiche Mann u. d. arme Lazarus.		
S.	6	**1. Sonntag n. Trin.**		24
M.	7	Lukretia		25
D.	8	Fridolin		26
M.	9	Valeska, Bertram		27
D.	10	Ginevra	🌑	28
F.	11	Sigrid		29
S.	12	Nora		30
		Luk. 14, 16—24. Das große Abendmahl.		
S.	13	**2. Sonntag n. Trin.**		31
M.	14	Josephine		1
D.	15	Veit, Amilde		2
M.	16	Justine		3
D.	17	Artur		4
F.	18	Auguste	☽	5
S.	19	Viktor		6
		Luk. 15, 1—10. Jesus nimmt die Sünder an		
S.	20	**3. Sonntag n. Trin.**		7
M.	21	Emil, Egon		8
D.	22	**Kampf bei Wenden**		9
M.	23	**Johannisabend**		10
D.	24	**Joh. der Täufer**		11
F.	25	Milly	🌕	12
S.	26	Jeremias		13
		Luk. 6, 36—42. Seid barmherzig.		
S.	27	**4. Sonntag n. Trin.**		14
M.	28	Leo, Josua		15
D.	29	Peter, Paul		16
M.	30	Pauli Gedächtnis		17

— Notizen. —

6. Adalbert; 13. Tobias; 20. Flora; 22. Ludmilla; 23. Malwine; 27. Sieben Schläfer.

Juli

Mittagsruh' am Waldesrand.
Sonnensatte Stille.
Falter gaukeln bunt durch's Land,
Leise zirpt die Grille.
Korngewoge ... Blütenduft ...
Fernes Sensenklingen ...
Adler hoch in blauer Luft
Ruht auf dunklen Schwingen.
Harzgeruch durch's Land sich zieht
Von den Tannenbäumen;
Summend tönt der Bienen Lied ...
Sinnen ... schlafen ... träumen ...

P. v. Sacken.

3: 1783. Kaiserliches Manifest über die Einführung der Statthalterschaftsverfassung in Livland.

4: 1710. Die Livländische Ritterschaft und die Stadt Riga unterwerfen sich vertragsmäßig Peter dem Großen.

10: 1701. Die Floßbrücke über die Düna bei Riga wird fertiggestellt.

15: 1410. Schlacht bei Tannenberg. Das Ordensheer wird von den vereinigten Polen - Litauern geschlagen.

16: 1922. Feierliche Einsegnung der Bischöfe Irbe u. Poelchau durch den schwedischen Erzbischof Söderblom.

17: 1524. Versammlung der livländischen Stände in Reval. Beratung über die Reformation und Beschluß, der reinen Lehre beizutreten.

D.	1	Theobald, Monika	18
F.	2	Mariä Heimsuchung ☾	19
S.	3	Kornelius	20
		Luk. 5, 1—11. Petri Fischzug.	
S.	4	**5. Sonntag n. Trin.**	21
M.	5	Anselm, Edith	22
D.	6	Hektor	23
M.	7	Demetrius, Aline	24
D.	8	Adelaide, Kilian	25
F.	9	Kyrill, Thusnelda	26
S.	10	Sieben Brüder ●	27
		Matth. 5, 20—26. Die bessere Gerechtigkeit.	
S.	11	**6. Sonntag n. Trin.**	28
M.	12	Heinrich, Harry	29
D.	13	Margarete	30
M.	14	Oskar	1
D.	15	Apostel Teilung	2
F.	16	Hermine, Ruth	3
S.	17	Alexius, Margarete. Marga	4
		Matth. 9, 35—38. Die Ernte ist groß u. der Arbeiter sind wenige.	
S.	18	**7. Sonntag n. Trin.** ☽	5
M.	19	Kamilla	6
D.	20	Elias, Astrid	7
M.	21	Daniel, Daniela	8
D.	22	Maria Magdalena	9
F.	23	Adelheid	10
S.	24	Christine	11
		Matth. 7, 13—23. Von den falschen Propheten	
S.	25	**8. Sonntag n. Trin.** ○	12
M.	26	Anna	13
D.	27	Martha	14
M.	28	Cäcilie	15
D.	29	Edmund	16
F.	30	Rosalie	17
S.	31	Angelika ☾	18

— Notizen. —

4. Ulrich; 11. Emmeline; 18. Rosine; 25. Jakob.

August

Die Föhrengestalten gleißen
Im Kupfergeschmeid,
Schmiegen die schmalen Schultern
Ins sonnerieselnde Kleid.

Haben vergessen zu rauschen,
Ein Schauer nur hebt ihr Haar;
Stumm bringen sie ihre Schöne
Der Sonne dar.

Helene Brauer.

1: 1914. Kriegserklärung Deutschlands an Rußland. 1915 Eroberung Mitaus durch deutsche Truppen.

14: 1196. Bischof Meinhard, der Apostel der Lieven, stirbt in Uxküll; wird später im Dom zu Riga beigesetzt.

15: Martin Luther schreibt zum erstenmal an die Städte Riga, Reval und Dorpat.

30: 1721. Friede zu Nystädt. Livland u. Estland endgültig mit Rußland vereinigt. Peter der Große bestätigt d. Kapitulation v. 1710.

Luk. 16, 1—12. Der ungerechte Haushalter.

S.	1	**9. Sonntag n. Trin.**	19
M.	2	Ellinor	20
D.	3	August	21
M.	4	Dominikus	22
D.	5	Oswald	23
F.	6	Christi Verklärung	24
S.	7	Alfred	25

Luk. 19, 41—48. Der Herr weint über Jerusalem.

S.	8	**10. Sonntag n. Trin.** (Neumond)	26
M.	9	Ivar, Roman	27
D.	10	Laurentius	28
M.	11	Olga	29
D.	12	Klara	30
	13	Elvire	31
F.		Meinhard, Bischof v. Livl.,	
S.	14	Selma	1

Luk. 18, 9—14. Pharisäer und Zöllner.

S.	15	**11. Sonntag n. Trin.**	2
M.	16	Melanie, Anastasia ☽	3
D.	17	Adele, Willibald	4
M.	18	Helene, Ilona	5
D.	19	Sebald	6
F.	20	Bernhard, Benno	7
S.	21	Walter, Hellmut	8

Mark. 7, 31—37. Hephata!

S.	22	**12. Sonntag n. Trin.**	9
M.	23	Edwin (Vollmond)	10
D.	24	Bartholomäus	11
M.	25	Ludwig	12
D.	26	Natalie	13
F.	27	Gebhard	14
S.	28	Augustin, Auguste	15

Luk. 10, 23—37. Der barmherzige Samariter.

S.	29	**13. Sonntag n. Trin.**	16
M.	30	Benjamin ☾	17
D.	31	Wilma	18

— Notizen. —

1. Petri Kettenfeier; 8. Gottlieb; 15. Mariä Himmelfahrt; 22 Nadine; 29. Joh. Enthauptung.

September

Blühensmüde ruht die Erde
In der trüben Herbstluft Weh'n,
Denn die Welt hat sich besonnen,
Daß es Zeit zum Schlafengehn.
Schon umpfängt ein halbes Träumen
Dort den buntgefärbten Wald;

Längst in seiner Wipfel Schweigen
Ist das letzte Lied verhallt.
Und ihn hüllen nächt'ge Hände
Mütterlich in Sternenschein;
Über seinem eignen Rauschen
Schläft er ein.

Friedrich Trautzsch.

3: 1917. Eroberung Rigas durch die Deutschen.
5: 1905. Friede zu Portsmouth zwischen Rußland und Japan.
13: 1502. Sieg Wolters v. Plettenberg über die Russen am See Smolina bei Pleskau.
18: 1921. Feierliche Eröffnung der Herdergesellschaft zu Riga.
29: 1658. Mitau wird von den Schweden eingenommen und Herzog Jakob von Kurland in die Gefangenschaft geführt.

M	1	Aegidius, Harald		19
D.	2	Elise, Ilse		20
F.	3	Berta		21
S.	4	Theodosia, Aethelwine		22
		Luk. 17, 11—19. Die zehn Aussätzigen.		
S.	5	**14. Sonntag n. Trin.**		23
M.	6	Magnus		24
D.	7	Regina	◉	25
M.	8	Mariä Geburt		26
D.	9	Bruno		27
F.	10	Albertine		28
S.	11	Gerhard, Gerd, Ralph		29
		Matth. 6, 24—34. Sorget nicht		
S.	12	**15. Sonntag n. Trin.**		30
M.	13	Amatus		31
D.	14	† Erhöhung		1
M.	15	Nikodemus	☽	2
D.	16	Isabella, Jakobine		3
F.	17	Wera, Lambert		4
S	18	Amélie		5
		Luc. 7, 11—17. Jüngling zu Nain.		
S.	19	**16. Sonntag n. Trin.**		6
M.	20	Marianne		7
D.	21	Ev. Matthäus	◉	8
M.	22	Moritz		9
D.	23	Wendela		10
F.	24	Johannis Empf.		11
S.	25	Franz		12
		Luk. 14, 1—11. Sabbathfeier in Liebe und Demut		
S.	26	**17. Sonntag n. Trin.**		13
M.	27	Adolf		14
D.	28	Wenzeslaus	☾	15
M.	29	Michael		16
D.	30	Hieronymus		17

— Notizen. —

5. Percy, Klaus; 12. Erna; 19. Werner; 26. Johannes Theol., Kurt.

Oktober

Nach wilden Stürmen und eisiger Nacht
Ist heute leuchtend der Morgen erwacht:
Es funkelt und schimmert im Garten,
Als käme noch einmal der Sommer zurück,
Aufs neu mit dem alten, verlorenen Glück
Der welkenden Fluren zu warten.

In goldenen Wipfeln schlummert der Wind.
Vom blauen Himmel hernieder rinnt
So lind, so leise die Stunde,
Als trüge sie, die selige Zeit.
Die wunschlos wonnige Ewigkeit.
Den Atem des Lebens im Munde!

Hedwig Kiesekamp.

10: 1919. Beginn der Beschießung Rigas durch die Bermondtisten (bis zum 11. November).

11: 1765. Einweihung des neuen Rathauses in Riga. Festschrift Johann Gottfried Herders „Haben wir noch jetzt das Publikum und das Vaterland der Alten?"

17: 1905. Manifest des Zaren Nikolaus II. Zusicherung der Grundlagen bürgerlicher Freiheit und der Teilnahme von Vertretern des Volkes an der Gesetzgebung.

23: 1522. Andreas Knopken hält als erster evangel.-luther. Prediger in der Petrikirche zu Riga seine Antrittspredigt.

F.	1	Mariä Schutz u. Fürbitte	18
S.	2	Reinhard	19
		Matth. 22, 34—46. Das vornehmste Gebot.	
S.	3	**18. S. n. T. Erntefest**	20
M.	4	Franziskus	21
D.	5	Amalie, Gisela	22
M.	6	Fides, Karitas	23
D.	7	Woldemar (Vollmond)	24
F.	8	Friedebert, Anita	25
S.	9	Volker	26
		Matth. 9, 1—8. Der Gichtbrüchige.	
S.	10	**19. Sonntag n. Trin.**	27
M.	11	Burchard	28
D.	12	Walfried	29
M.	13	Irma	30
D.	14	Wilhelmine, Helma (letztes Viertel)	1
F.	15	Hedwig	2
S.	16	Amine, Gallus	3
		Matth. 22, 1—14. Die Königliche Hochzeit.	
S.	17	**20. Sonntag n. Trin.**	4
M.	18	Ev. Lukas	5
D.	19	Jessy	6
M.	20	Wendelin	7
D.	21	Ursula, Renate (Neumond)	8
F.	22	Kordula, Leonie	9
S.	23	Wanda	10
		Joh. 4, 47—54. Heilung des Sohnes des Königischen.	
S.	24	**21. Sonntag n. Trin.**	11
M.	25	Beatrix	12
D.	26	Amandus	13
M.	27	Laura	14
D.	28	Simon, Judas (erstes Viertel)	15
F.	29	Engelbrecht	16
S.	30	Valide, Hartmann	17
		Matth 18, 21—35. Der Schalksknecht.	
S.	31	**22. Sonntag n. Trin. Reformations-Fest**	18

— Notizen. —

3. Else; 10. Arvid; 17. Florentin; 24. Salome, Hortensia.

November

Weine leise über deine Toten,
Denn sie sind zur tiefer Ruh' gebettet.
Leise, leise haben Himmelsboten
Ihre Seelen ganz nach Haus gerettet.

Ruf sie nicht zurück mit lauten Klagen.
Laß sie träumen in dem vollen Frieden.
Störe sie durch keine deiner Fragen.
Laß sie ruhn, daß dir auch Ruh' beschieden!

Karl Ernst Knodt.

1: 1852. Der elektr. Telegraph zwischen Riga u. Bolderaa, d. erste in Rußland beginnt s. Tätigkeit.
20: 1700. Schlacht bei Narva. Sieg Karls XII. über die Russen.
27: 1889. Der Rigasche Rat hält nach 66-jährig. Bestehen seine letzte Sitzung ab. Ebenso das Livländische Hofgericht.
28: 1561. Das Privilegium Sigismundi Augusti, durch welches König Sigismund August von Polen nach dem Untergange d. livländ. Landesstaates und der Unterwerfung Livlands unter Polen die Rechte u. die Verfassung des Landes garantiert. 1889. Nach Aufhebung d. alten baltischen Selbstverwaltung in Polizei u. Justiz mit deutscher Geschäftssprache werden die neuen Gerichtsbehörden mit russischer Geschäftssprache feierlich eröffnet,

M.	1	Aller Heiligen	19
D.	2	Aller Seelen	20
M.	3	Erika, Enrika	21
D.	4	Otto, Odo	22
F.	5	Charlotte 🌕	23
S.	6	Leonhard, Leon	24

Matth. 22, 15—22. Vom Zinsgroschen.

S.	7	**23. Sonntag n. Trin.**	25
M.	8	Alexandra	26
D.	9	Theodor	27
M.	10	Martin Luther	28
D.	11	Martin Bischof	29
F.	12	Kornelia, Jonas	30
S.	13	Eugen ☽	31

Matth. 9, 18—26. Tochter des Jairus.

S.	14	**24 Sonntag nach Trin.**	1
M.	15	Leopold, Luitpold	2
D.	16	Ottomar	3
M.	17	Hugo	4
D.	18	**Begr. d. Lettl. Staates**	5
F.	19	Elisabeth 🌕	6
S.	20	Georgine	7

S.	21	**Totenfest**	8
M.	22	Alfons	9
D.	23	Klemens	10
M.	24	Leberecht	11
D.	25	Katharina, Karin	12
F.	26	Konrad	13
S.	27	James ☾	14

Matth. 21, 1—9. Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!

S.	28	**1. Advent**	15
M.	29	Eberhard	16
D.	30	Andreas	17

— Notizen. —

7. Engelbert, Erdmann; 14. Friedrich, Wolfram; 18. Alexander; 21. Mariä Opfer; 28. Günter.

Dezember

Eines laß mich behalten:
den Blick in deine Sterne,
Daß ich das Händefalten
Nur nicht verlerne.

Weil ich deinen Weg nicht verstehe,
Mach' mein Vertrauen groß,
Weil ich dich nicht mehr sehe,
Laß mich nicht los!

Des Leides Wellen schlagen
Immer höher hinan —
Wie soll ich das ertragen,
Wenn ich nicht mehr beten kann!

Helene Brauer.

1: 1225. Bischof Albert von Livland wird von König Heinrich VII. zum deutschen Reichsfürsten erhoben.

12: 1802. Gründungsurkunde der Universität Dorpat. — Stiftungstag der literarisch-praktischen Bürgerverbindung in Riga.

16: 1675. Eröffnung der Schola Carolina (des späteren Gouvernements-, dann Nikolaigymnasiums) in Riga.

31: 1681. Herzog Jakob von Kurland stirbt.

M.	1	Arnold		18
D.	2	Meta		19
F.	3	Agrikola		20
S.	4	Barbara		21
Luk. 21, 25—36. Die Zukunft des Herrn.				
S.	5	**2. Advent**	🌕	22
M.	6	Nikolaus		23
D.	7	Antonie		24
M.	8	Mariä Empfängnis		25
D.	9	Joachim		26
F.	10	Judith		27
S.	11	Woldemar		28
Matth. 11, 2—10. Bist du, der da kommen soll?				
S.	12	**3. Advent**		29
M.	13	Lucie	☽	30
D.	14	Ingeborg		1
M.	15	Johanna		2
D.	16	Alwine		3
F.	17	Ignatius		4
S.	18	Christoph		5
Joh. 1, 19—28. Das Zeugnis Johannis d. Täufers.				
S.	19	**4. Advent**	🌑	6
M.	20	Abraham		7
D.	21	Ap. Thomas		8
M.	22	Beata		9
D.	23	Viktoria		10
F.	24	Adam und Eva		11
Luk. 2, 1—14. Euch ist heute d. Heiland geboren.				
S.	25	**Weihnachten**		12
Luk. 2, 25—40. Simeon und Hanna.				
S.	26	**Sonntag n. Weihn.**		13
M.	27	Ev. Johannes	☾	14
D.	28	Unschuld. Kindlein		15
M.	29	Noah, Jonathan		16
D.	30	David		17
F.	31	Silvester		18

— Notizen. —

5. Sabine; 12. Ottilie; 26. Loth; 26. Stephan.



Die Zentrale deutsch-baltischer Arbeit.

Nach den schweren Erschütterungen und Wandlungen der Jahre 1914—1919 war das Deutschtum in Lettland vor die Aufgabe gestellt, seinen organisatorischen Aufbau von Grund auf neu zu gestalten, um sich nach der Auflösung altbewährter Institutionen den neuen Lebensbedingungen seiner Heimat anzupassen und sich weiter im Sinne baltischer Tradition in ihr zu betätigen. Diese Arbeit war in den Jahren 1918 bis 1923 von einzelnen Institutionen und den großen neugegründeten Verbänden in weitem Maße geleistet worden. Der Ausschuß der d.-b. Parteien und die deutsche Landtagsfraktion hatten das Schulgesetz vom Jahre 1919 errungen und diese Grundlage deutsch-kulturellen Lebens im wesentlichen zu behaupten vermocht. Auf ihr hatten unsere Schulverwaltung und der Elternverband den stattlichen Bau unseres Grund- und Mittelschulwesens errichtet, der im Herderinstitut als privater deutscher Hochschule seine Krönung erhielt. Die deutsche Kirche, privatrechtlich im Verbande der deutsch-evangelischer Gemeinden Lettlands zusammengeschlossen, war auf der Synode des Jahres 1924 tatsächlich, wenn auch noch nicht gesetzlich, als eigener Verwaltungskörper anerkannt worden. Neue Wirtschaftsorganisationen waren geschaffen. Zahlreiche Wohlfahrts- und Wohltätigkeitsvereine aus der Vorkriegszeit hatten ihre Tätigkeit wieder aufgenommen, neue, durch die veränderte Lage notwendig geworden, waren entstanden. Aber je weiter sich die Tätigkeit der naturgemäß in enger Fühlung miteinander stehenden und überdies durch mannigfache Personalunionen mit einander verbundenen deutschen Institutionen ausdehnte, desto notwendiger wurde die Regelung der deutschen Arbeit in Lettland nach einem einheitlichen Pläne: es galt doppelte Arbeit und eine unnütze Vergeudung von Kräften und Mitteln zu vermeiden, es galt die Aufgaben und Interessen der Einzelinstitutionen gegeneinander abzustimmen. Mit gutem Beispiele und Erfolg waren bereits die sozialen Vereine vorausgegangen, die sich zur Fürsorgezentrale zusammengeschlossen hatten. Es regte sich daher innerhalb der bestehenden Verbände das Bedürfnis nach einer Institution, die die Aufgaben, die über das Arbeitsgebiet und die Kräfte der Einzelorganisation hinausgingen, übernehmen sollte, die das Gesamtdeutschtum des Landes verkörpern, die in seinem Namen zu sprechen befugt sein sollte. Am 7. November 1923 wurde auf Anregung des Ausschusses der deutsch-baltischen Parteien von einer Reihe von deutschen Verbänden „die Zentrale deutsch-baltischer Arbeit" begründet. Damit war ein einheitliches Vorgehen nach innen wie nach außen in die Wege geleitet, mit der Abgrenzung der Tätigkeitsgebiete der Gesamtorganisation und der Einzelverbände begonnen, eine Spitzenorganisation des lettländischen Deutschtums geschaffen.

Die Plenarversammlung der Arbeitszentrale setzt sich heute zusammen aus den Mitgliedern der deutschen Landtagsfraktion, den Vertretern des Ausschusses der deutsch-baltischen Parteien (mit den ihm angeschlossenen Wählerverbänden) und der deutschen Fraktion in der Rigaschen Stadtverordnetenversammlung; der Fürsorgezentrale (mit den in ihr vereinigten Organisationen); des Deutschen Elternverbandes, des deutsch-baltischen Lehrerverbandes, der Herdergesellschaft, des Verbandes der deutschen Studenten, des Hausbesitzervereins, des Verbandes der Landwirte und der deutschen Wirtschaft; des Verbandes der Sportvereine, des Arbeitsamtes „deutsch-baltischer Jugendring", der Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung des Alkoholismus, des Tierschutzvereins. An den Sitzungen der Plenarversamm-

lung und des Präsidiums nehmen mit beratender Stimme die Vertreter der deutschen Kirche und der Verwaltung des deutschen Bildungswesens teil.

Gemäß ihren Richtlinien hat dann die Arbeitszentrale alle Angelegenheiten des Deutschtums, der Schule, Kirche, des Herderinstitutes, des deutschen Theaters usw., allen voran aber die Autonomiefrage in zahlreichen Sitzungen durchzuberaten. Zu allem, was für das Deutschtum in Lettland von grundsätzlicher Bedeutung war, hat die Arbeitszentrale während der zwei Jahre ihres Bestehens Stellung genommen.

Die Zentrale deutsch-baltischer Arbeit hat dann weiter die Lösung der praktischen Probleme übernehmen müssen, die über die Kräfte oder Ziele der Einzelorganisation hinausgehen und die als Aufgaben des gesamten lettländischen Deutschtums gelten müssen. Zur Bewältigung der dazu notwendigen Arbeit sind eine Reihe von Sektionen geschaffen worden, deren wichtigste etwa sind: das Organisationskomitee, das die zwei großen jährlichen von der Arbeitszentrale geleiteten Sammlungen für die soziale Fürsorge und die Schule durchführt, die Willigungssektion, die die Erträge der Sammlungen gemäß den Anträgen der Einzelorganisationen verteilt; die Sektion der Wirtschaftler, der Vertreter der deutschen Industrie, der Kaufmannschaft, des Handwerks und des Vereins der Landwirte angehören, und deren Ziel die Hebung und Förderung der deutschen Wirtschaft ist. Die Stipendienkommission, die in beiden Semestern dieses Jahres eine größere Anzahl von Stipendien an unsere Studenten vergeben oder vermitteln konnte. Das Archiv für deutsche Kulturarbeit, das die nicht geringe, mit der Redaktion und Herausgabe des Jahrbuches verbundene Arbeit leistete und das für das hiesige Deutschtum wichtige historische und Gegenwartsmaterial sammelt und verarbeitet. Die Kolonistensektion, welche die Fürsorge für unsere mit schwierigen Verhältnissen ringende deutsche Bauernschaft übernommen hat und in enger Zusammenarbeit mit den Schul- und Kirchenorganisationen ihren Schul- und Kirchennöten zu steuern sucht. Sie hat die deutschen Bauern in ihren Paßangelegenheiten unterstützt und sie wirtschaftlich beraten. Die „Mitauschen Nachrichten" wurden in eine billige und ihren Bedürfnissen angepaßte Wochenzeitung, „Der deutsche Bote", verwandelt. Endlich hat die Arbeitszentrale eine Paßberatungsstelle eröffnet. Die Begründung einer Beratungsstelle, die durch die Umorganisation unseres staatlichen und kommunalen Pensionswesens notwendig geworden ist, ist in Bildung begriffen.

Die Beziehungen zu den deutschen Organisationen des Auslandes, insbesondere zu denen unserer Nachbarstaaten, sind von der Arbeitszentrale gepflegt und im Verlaufe der letzten zwei Jahre immer enger und freundschaftlicher geworden.

Die Zentrale deutsch-baltischer Arbeit steht erst im Beginn ihrer Wirksamkeit. Die Mittel, über die sie verfügen konnte, standen noch in keinem rechten Verhältnis zu der Größe der dringenden Aufgaben, die der Lösung harren. Auch das Ziel, alle Kräfte des Deutschtums zusammenzufassen und, ohne die autonome Tätigkeit der Einzelorganisationen zu hemmen, nach einheitlichem Plane zu leiten, ist noch nicht völlig erreicht. Insbesondere wird die Arbeitszentrale es sich angelegen sein lassen, den Zusammenhang mit dem lettländischen Deutschtum außerhalb Rigas lebendiger zu gestalten und seine Vertreter mehr, als es bisher möglich war, zur Mitarbeit heranzuziehen. Aber von dem gesamten Deutschtum des Landes getragen, glaubt die Arbeitszentrale allmählich erstarken und den vor ihr liegenden Aufgaben gerecht werden zu können.

Das Deutschtum in Lettland hält an der Hoffnung fest, von dem lettländischen Staat die national-kulturelle Selbstverwaltung zu erhalten. Wir alle wissen, daß, wenn es dazu kommt, wir damit nicht nur Rechte erhalten, sondern uns schwere Pflichten auferlegt werden — Pflichten unserem Volkstum und dem lettländischen Staat gegenüber, die wir nur werden erfüllen können, wenn wir durch praktische Arbeit in sie hineinwachsen.

Möge es der Zentrale deutsch-baltischer Arbeit gelingen, uns dazu zu führen.

Innerpolitische Jahresübersicht.

Vom Abgeordneten W. Baron Fircks.

Wir können auf ein Jahr parlamentarischer Arbeit zurückblicken, welches durch eine für unsere Verhältnisse ganz ungewöhnliche Stabilität der Regierung ausgezeichnet ist. Das Kabinett des Bauernbundes, welches unter Hugo Zelmin im Dezember des Jahres 1924 zusammentrat, ist das ganze Jahr 1925 hindurch am Ruder geblieben. Wenn es auch zu wiederholten Malen den heftigen Angriffen der Linken, die sich in der Hauptsache gegen das Innenministerium richteten, zu erliegen drohte, so hat der einmütige Wille aller Ordnungsparteien es doch immer wieder ermöglicht, seinen Weiterbestand zu sichern. Innerhalb des Kabinetts haben mehr-

fache Wechsel stattgehabt, und zwar trat im Bildungsressort an die Stelle des allseits geachteten Professor Felsberg der frühere Landwirtschaftsminister Arved Kalnin, die Verwaltung des Landwirtschaftsministeriums ging aus den Händen des Jungwirten Bauer in die des Jungwirten Markus Gailit (Referent des Agrargesetzes) über, und der Arbeitsminister Kreewin wurde durch Salnaj ersetzt. Im September fiel der langjährige Außenminister S. Meierowiz einem Automobilunglücksfalle zum Opfer. Meierowiz hat bei der Staatswerdung Lettlands eine hervorragende Rolle gespielt. Der junge Staat verdankt der gewandten Diplomatie dieses begabten Staatsmannes sehr viel und wird den vorzeitigen Verlust herbe empfinden.

Es ist zum großen Teil der Haltung der deutschen Fraktion zugute zu schreiben, daß wir auf ein Jahr des inneren Friedens zurückblicken können, daß schwere innere Erschütterungen vermieden worden sind und daß das Land die Folgen der letzten Mißernte verwunden hat, denn nur die uneigennützige Unterstützung, welche die deutsche Fraktion der bürgerlichen Regierung Zelmin hat zuteil werden lassen, ermöglichte den ungestörten Gang der Regierungsgeschäfte. Die Regierung Zelmin stützte sich auf alle lettischen bürgerlichen Parteien und auf die deutsche Fraktion. Die Juden, Russen und Polen blieben in der Opposition oder verhielten sich in den die Regierung direkt tangierenden Fragen durch Stimmenruhenlassen neutral. Die Regierung erhielt bei ihrer Begründung 49 affirmative Stimmen gegenüber 44 ablehnenden und war somit vollkommen abhängig von den 6 Stimmen der deutschen Fraktion. Wenn die deutsche Fraktion aus dieser günstigen Konstellation kein größeres Kapital geschlagen hat, als eine gesetzmäßige Behandlung seitens der Regierungsorgane und eine Einhaltung der bestehenden, die kulturellen Güter der Minoritäten wahrenden Gesetze, so ist solches darauf zurückzuführen, daß die deutsche Fraktion die Notwendigkeit erkannt hatte, gerade in diesem den Landtagswahlen vorausgehenden Jahre alle Sonderinteressen und Sonderwünsche hintenanzustellen, um ein Beispiel staatlichen Denkens und aufbauender Arbeit zu geben.

Diese Einstellung der deutschen Fraktion hat nicht verfehlt, auch auf weite lettische Kreise tiefen Eindruck zu machen, wie der bedeutende Zuwachs an lettischen Stimmen, den wir an unseren deutschen Listen bei den eben stattgehabten Landtagswahlen zu konstatieren die Gelegenheit gehabt haben, dokumentiert. In der gesetzgebenden Arbeit des Parlamentes machte sich bei den lettischen Parteien häufig eine fieberhafte Vorbereitung des Stimmenfanges für die kommenden Landtagswahlen bemerkbar. Besonders, wo es galt, durch irgend ein Gesetz den Jungwirten um den Bart zu gehen und deren Stimmen sich geneigt zu machen, fand ein Ueberbieten an Unwirtschaftlichkeit statt, wie es toller gar nicht geträumt werden kann. So wurde das Gesetz über die Ausreichung von Bauholz und Geldsubsidien an die Jungwirte durch gegenseitiges Ueberbieten in einer derartigen Form im Landtage in die Höhe getrieben und zur Annahme gebracht, daß der kommende Landtag unbedingt zu einer Abänderung und Reduzierung der Kredite wird schreiten müssen, wenn einer definitiven Devastation unserer Waldungen vorgebeugt werden soll. Bei der Beratung dieses und ähnlicher Gesetze ist es die deutsche Fraktion gewesen, welche oft ganz allein den Standpunkt der Vernunft zu vertreten den Mut gehabt hat. Dadurch, daß die deutschen Abgeordneten durch keine überschwänglichen Wahlversprechungen gebunden sind, und ihre Wählerschaft auch ohne das Versprechen enger Interessenvertretung hinter sich haben, sind sie in die exzeptionelle Lage versetzt, bei allen das wirtschaftliche Leben des Landes betreffenden Gesetzen sich allein von Erwägungen des allgemeinen Nutzens leiten zu lassen. Von dieser exzeptionellen Stellung hat die deutsche Fraktion bei der Beratung des Budgets, der Zolltarife u. d. ä. Gesetze den weitestgehenden Gebrauch gemacht. Nur die konsequente Wahrung dieses rein staatlich-wirtschaftlichen Standpunktes kann dazu führen, daß die Stellung der deutschen Fraktion im Landtage eine ihr numerisches Gewicht überragende bleibt.

Um die wirtschaftliche Lage unserer Heimat steht es nicht zum Besten: die Zerrüttung der Grundlagen unseres Wirtschaftslebens durch die übereilte und unüberlegte Durchführung der Agrarreform, sowie die noch nicht überwundenen Schäden der Kriegszeit, die unsere Industrie und unsern Handel darniederhalten, haben, verbunden mit einer immer weiter um sich greifenden Verschwendung der Staatsmittel, unsere wirtschaftliche Lage zu einer sehr schwierigen gemacht, welche geradezu katastrophal werden kann, wenn das bestehende verschwenderische Wirtschaftsgebaren in unserem Staatshaushalte nicht einer angemessenen Sparsamkeit Platz macht. Die deutsche Fraktion ist dazu berufen gewesen, die Warnerin zu sein, und sie ist dieser Pflicht getreulich nachgekommen, wenn auch leider oft ihre warnende Stimme nicht hat durchdringen können.

*

Die parlamentarische Arbeit der deutschen Fraktion hat im vergangenen Jahre zum überwiegenden Teil unter dem Zeichen des Kampfes um die Durchbringung des deutschen Autonomiegesetzes gestanden. Unser Autonomiegesetz, welches nach Aufgabe des Steuerrechtes und des Zwangskatasters nur die gesetzliche Verankerung des schon Bestehenden im Rahmen der bestehenden Selbstverwaltungsbestimmungen zum Ziele hatte und nach der Annahme des estländischen Autonomie-Mantelgesetzes eigentlich mit keinem Widerstande der lettischen Parteien zu rechnen brauchte, ist im Laufe der Verhandlungen

das Objekt der ungezügeltesten und ungereimtesten Angriffe von lettischer chauvinistischer Seite geworden.

In der öffentlich = rechtlichen Kommission des Landtages, in welcher das Gesetz von Dr. Schiemann vertreten wurde, war unser Entwurf, wie er im Kalenderreferat 1924 von Dr. Schiemann geschildert ist, mit geringen Abänderungen angenommen worden und sollte dem Landtag eingereicht werden. Das Referat im Landtag hatte der Sozialdemokrat, Herr Petrewiz, übernommen, dessen objektiver und von allem Chauvinismus freien Mitarbeit auch an dieser Stelle volle Anerkennung gezollt werden soll.

Ganz unerwarteterweise verlangte im letzten Moment die Bildungskommission durch ihren Vorsitzenden, den Dichter Skalbe, das Gesetz zur Durchsicht. Dank einem unglücklichen zufälligen Stimmsatze überwies der Landtag das Gesetz der Bildungskommission zu befristeter Durchsicht, und nun ging eine Hetzorgie vor sich, wie eine solche bei uns noch nicht vorgekommen war und auf keinem Ruhmesblatte der Bildungskommission zu verzeichnen sein dürfte. Alle nur irgendwie dem Herrn Skalbe und seinen Genossen erreichbaren und zur Hand gehenden Organisationen, angefangen mit Professoren und Lehrerverbänden und endend mit einem Verbande nationaler Buschwächter, wurden mobilisiert. Für jeden Skandal willig zu habende nationale Vereinigungen, die von dem Wesen und den Forderungen unserer Autonomie auch nicht den Schimmer einer Ahnung hatten, trugen diese Kulturfrage auf die Straße und zerrten sie in Meetings und Protestumzügen in den Schmutz. Herr Skalbe, der dem Demokratischen Zentrum angehörte, wurde zwar gezwungen, aus seiner Partei, deren Disziplin er verletzt hatte, auszutreten, aber diese Maßregel wurde zu spät ergriffen, das Unglück war bereits geschehen, die Massen aufgehetzt, und keine der lettischen Parteien, die uns vordem die Annahme unseres Autonomiegesetzes zugesichert hatten, wollte es auf sich nehmen, das gegebene Versprechen einzulösen. Die Bildungskommission ist, da sie die ganze ihr zur Verfügung gestellte Frist mit Hetzreden und Entgegennahme von bestellten Protesten vertrödelt hatte, zu keinen konkreten Abänderungsvorschlägen gekommen, und so ruht heute im Dossier des Landtages als einzig eingebrachtes das unveränderte Projekt der öffentlich=rechtlichen Kommission. Welches das Schicksal dieses Projektes im neuen Landtage sein wird, muß die Zukunft lehren; hoffen wir, daß uns kein neuer Skalbe ersteht, und daß endlich die Einsicht durchbricht, daß die Annahme des deutschen Autonomiegesetzes nur die längst fällige Erfüllung einer Pflicht darstellt.

*

Die Regelung der Agrarfrage und das Wiederbodenständigmachen der momentan auf dem flachen Lande entwurzelten deutschen Bevölkerung hat nach wie vor zu den Hauptaufgaben unserer deutschen politischen Leitung gehört. Die bereits vor einem Jahre durch Baron Fircks dem Landtage angekündigte Eingabe der Großgrundbesitzer Lettlands an den Völkerbund ist erfolgt. Die Eingabe ist von den unseren Standpunkt vertretenden Gutachten zweier international bekannter Staatsrechtler, eines Franzosen und eines Engländers, begleitet und von den beiden Vertretern des Großgrundbesitzes im Landtage, dem Abgeordneten Dr. M. v. Vegesack und W. Baron Fircks, unterschrieben worden. Es versteht sich von selbst, daß hinter dieser Eingabe, welche zum Ziele hat, die gewaltsam suspendierte Bodenständigkeit der deutschen Bevölkerung Lettlands in den Grenzen des Möglichen wiederherzustellen, das gesamte Deutschtum steht, denn einem jeden ist es klar, daß der Ausgang des Kampfes um den Besitz der Heimaterde über das Schicksal unseres Volkstums entscheiden muß. Vor dem Rat des Völkerbundes, von dessen Entscheid es abhängt, ob die Eingabe dem Haager Schiedsgerichtshof zur Begutachtung vorgelegt oder als unbegründet fallengelassen wird, ist unsere Sache noch nicht verhandelt worden, da die lettländische Regierung erst nach Ablauf der ihr gewährten fünfmonatigen Frist ihre Erklärungen und Erwiderung dem Rate des Völkerbundes vorgestellt hat. Dem Ausgange dieser Angelegenheit ein Prognostikum zu stellen, dürfte verfrüht erscheinen. Was die lettländische Regierung auf unsere Eingabe erwidert hat, ist uns nicht zur Kenntnis gebracht worden, trotzdem wir der lettländischen Regierung noch vor der Absendung nach Genf den Text unserer Eingabe eingehändigt hatten.

*

Im verflossenen Jahre fanden Neuwahlen in einer Reihe unserer Stadtparlamente statt. Ein ganz besonderes Interesse riefen naturgemäß die Wahlen in Riga hervor, denn hier stellt das Deutschtum noch immer einen ausschlaggebenden Faktor im städtischen Leben dar. Durch den Zuzug von Teilen der landischen Bevölkerung und Rückwanderung aus dem Auslande ist die Einwohnerzahl Rigas seit den letzten Stadtwahlen von 185,137 (Volkszählung 1920) auf 337,699 gestiegen. An diesem Bevölkerungszuwachs nehmen die Deutschen aber nur ganz geringen Anteil, so daß sie in ihrer Prozentbeteiligung an der Einwohnerzahl bedeutend zurückgedrängt worden sind.*) Sind auch bei diesen letzten Wahlen die für die deutsche Liste abgegebenen Stimmen von 23,828 der voraufgegangenen Wahlen auf 29,859 (dank zirka 7000 nichtdeutscher, für die deutsche Liste abgegebenen Stimmen) also um 6031 gestiegen, so konnte die frühere Zahl der Stadtverordneten von 18 doch nicht mehr erreicht werden, und drei Sitze wurden eingebüßt. Trotz dieses Rückganges hat die

*) 12,97 Prozent gegenüber der Volkszählung 1920 = 15,75 Prozent.

deutsche Fraktion im Rigaer Stadtparlament unter der Führung von Rechtsanwalt W. Pussull doch noch ihre frühere Bedeutung zu wahren gewußt und verwaltet außer der Besetzung des Stadthauptkollegen-Postens nach wie vor die wichtigen Aemter des Handels und der Finanzen.

Zum Schluß soll noch erwähnt werden, daß bei den Rigaer städtischen Wahlen ein Grüppchen Unzufriedener, welches sich um die, nach Entziehung der lettischen Subvention eingegangenen „Rigaschen Nachrichten" scharte, den Versuch gemacht hatte, eine eigene Liste unter dem Namen „Deutsch-baltische Arbeitspartei" aufzustellen. Der Erfolg dieses Spaltungsversuches mit lettischer Beihülfe war ein Heiterkeitserfolg und wird wohl auf absehbare Zeiten die Gelüste, uns Deutsche zu spalten, unterbunden haben.

*

In Voraussicht der im Oktober stattgehabten Neuwahlen des Landtages ist eine über das ganze Land sich erstreckende Organisation geschaffen worden, die „deutschen Wählerverbände." Um unsere deutschen Wählermassen auch in den kleinen Ortschaften und auf dem flachen Lande aufklären und vorbereiten zu können, bedurfte es einer Organisation, welche die Versammlungsfreiheit gewährleistet und die politische Betätigung freigibt. Der Versuch, unser Deutschtum nach politischen Parteien zu organisieren und auf diesem Wege restlos zu erfassen, hatte kein gewünschtes Resultat geliefert. In Riga, wo die große Masse der Balten auf engem Raum zusammengedrängt lebt, scheint die Notwendigkeit einer gewissen parteipolitischen Gliederung vorzuliegen. Hier haben die politischen Parteien ihre Existenzberechtigung bewiesen; der regen Tätigkeit des einig arbeitenden Ausschusses der deutsch-baltischen Parteien ist es zum großen Teil zugute zu schreiben, daß in unserer Metropole das Deutschtum organisiert und geeint worden ist. Ganz anders aber liegen die Verhältnisse auf dem flachen Lande und in den kleinen Städten, wo die numerisch schwache deutsche Bevölkerung in ihrem beständigen Kampfe um die Erhaltung ihres kulturellen und materiellen Besitzes eine jede Zeitvergeudung und innere Zersplitterung ablehnt. Die einzige bestehende Organisation, welche unser Deutschtum in der Gesamtheit vereinigt, der Deutsche Elternverband, muß entsprechend seinen Zielen jegliche politische Betätigung ablehnen. So waren wir denn gezwungen, etwas Neues ins Leben zu rufen, das die ungehinderte politische Betätigung aller unserer Stammesgenossen gewährleistet. Basierend auf dem Vereinsgesetze, welches seinerzeit, dank der Stimmen der deutschen Abgeordneten im Landtage durchgegangen ist, sind an verschiedenen Orten des Landes Wählerverbände begründet worden, die ihren Mitgliedern nicht allein in den Wahlzeiten, sondern auch beständig eine weitgehende Versammlungsfreiheit und politische Betätigungsmöglichkeit gewähren. Durch diese Wählerverbände wird auch eine genauere Registrierung aller zerstreut im Lande lebenden Deutschen möglich gemacht werden. Die Anzahl der begründeten Wählerverbände beträgt 7. Eine rege und wirksame Tätigkeit haben diese Wählerverbände sowohl in der vorbereitenden, als auch in der aktiven Wahlperiode der Landtagswahlen entwickelt und ihrer Tätigkeit ist es zu danken, daß nicht allein keine deutschen Stimmen im Lande verloren gegangen sind, sondern daß auch einige Tausend Nichtdeutsche ihre Stimmen für die deutsche Liste abgegeben haben. Auf einer in Riga abgehaltenen Generalversammlung, zu welcher Delegierte von fast allen Wahlverbänden erschienen waren, wurde die einheitliche deutsche Liste beschlossen und festgelegt und die ersten sechs Kandidaten in der folgenden Reihenfolge aufgestellt: Dr. jur. Paul Schiemann und Wilhelm Baron Fircks als politische Spitzenkandidaten, Oberpastor Karl Keller als Vertreter des deutschen Bildungswesens, Syndikus des Libauer Börsenkomitees John Hahn und Dr. Manfred v. Vegesack als Vertreter der allgemeinen wirtschaftlichen Interessen und Rechtsanwalt Egon Knopp als Jurist. Die weiteren Kandidaten der deutschen Liste sind dann, entsprechend den Wünschen der Wählerverbände so gewählt worden, daß im Falle des Ausscheidens eines der ersten sechs Kandidaten jedesmal ein vollwertiger Ersatz geschaffen werden kann.

Hatten uns bereits die Rigaer Stadtwahlen gelehrt, daß bei der Zunahme der Rigaer Bevölkerung durch den Zuzug von Tausenden nichtdeutscher Einwohner in dieser Hochburg unseres Deutschtums die prozentuale Beteiligung der Deutschen an der Einwohnerzahl von 15,75 Prozent auf 12,97 Prozent zurückgegangen war, so glaubten wir uns doch berechtigt, mit dem Durchbringen von mindestens fünf Kandidaten der deutschen Liste zu rechnen, wobei Riga drei Abgeordnete zu stellen hatte und zwei in den anderen Wahldistrikten zu wählen oder durch das Zusammenlegen der Brüche zu erlangen waren. Dank unserem unvollkommenen und ungerechten Wahlsystem welches das Ueberschreiben eines Bruches von einem Wahlkreise auf den anderen verbietet und nur die Zusammenlegung aller Brüche, die von einer Wahlliste in allen Wahlkreisen restieren, gestattet, hat die deutsche Wahlliste nur 4 Abgeordnete erhalten. Wie groß die Ungerechtigkeit unseres Wahlsystems ist, erhellt aufs eklatanteste durch folgende Ziffern: Für die deutsche Liste sind insgesamt 42,247 Stimmen abgegeben worden, und auf sie entfallen 4 Abgeordnete; die Liste des Demokratischen Zentrums hat bloß 31,666 Stimmen zu verzeichnen, ergab aber 5 Abgeordnete. Unsere Stimmen sind eben in der Hauptsache in den städtischen Wahlkreisen Riga und Libau abgegeben worden, in denen die Wahlbeteiligung eine sehr rege und der Koeffizient ein hoher war, wohingegen die Liste des Demokratischen Zentrums von der schwachen Wahlbeteiligung und dem niedrigen Koeffizienten der landischen Distrikte profitiert hat. Es sind als

gewählt zu betrachten: Dr. jur. Paul Schiemann, Wilhelm Baron Fircks, Oberpastor Karl Keller und Syndikus John Hahn. Zu diesen nach der deutschen Liste gewählten vier Abgeordneten kommt nun noch als fünfter deutscher Abgeordneter Herr Alfred Alsleben hinzu, der nach der Liste der vereinigten Hausbesitzer sein Mandat erhalten hat. Herr Alsleben ist auf der internationalen Liste der vereinigten Hausbesitzer dadurch an die erste Stelle gerückt, daß die deutschen Wähler Rigas seinen Namen auf eine Anregung des Deutschen Hausbesitzervereins hin, in den freien Talon der deutschen Liste eingetragen haben. Im Schlußresultate haben wir somit mit dem Verlust eines Mandates im neuen Landtage zu rechnen.

Wenn zum Schluß etwas über die Zusammensetzung des neuen Landtages, wie das jetzt vorliegende Wahlresultat sie ergibt, gesagt werden soll, so muß unterstrichen werden, daß eine wesentliche Verschiebung gegen früher nicht stattgehabt hat, wenn auch die Wahlen des flachen Landes einen Ruck nach rechts verzeichnen lassen. Die großen Parteien, wie linke Sozialdemokraten und Bauernbund, sind fast genau im alten Bestande geblieben, und nur in den sich ihnen angliedernden Gruppen und Grüppchen machen sich Verschiebungen bemerkbar. Die Minoritäten als Ganzes ziehen in den neuen Landtag in fast gleicher Anzahl, wenn man annimmt, daß die Rechtgläubigen, deren Spitzenkandidat der Erzbischof Joann — ein Lette — ist, sich der russischen Gruppe anzuschließen geneigt zeigen sollten. Die Minoritäten würden sich dann zusammensetzen aus: 5 Deutschen, 5 Russen, 4 Juden (der Bundist kann nicht mitzählen, da er sich zu der sozialdemokratischen Fraktion rechnet) und 2 Polen. Der linke Flügel des Landtages wird 39 Sitze innehaben, das Zentrum 12, der Bauernbund und die ihm nahestehenden Gruppen 26, der rechte Flügel 7 und die Minoritäten 16. Sollte der linke Flügel ungeteilt bleiben, indem die rechten Sozialdemokraten und die Lettgallener Arbeitspartei sich von einer bürgerlichen Regierungsbildung fernhalten, dann werden weder die lettischen bürgerlichen Parteien, noch die Sozialdemokraten in der Lage sein, eine Regierungsmehrheit zu schaffen, ohne daß die Minoritäten oder Teile derselben hinzugezogen werden. Dieser Umstand wird die Politik der Minoritäten und insbesondere die der deutschen Fraktion zu bestimmen haben.

Abg. Dr. P. Schiemann ist durch seine Reisen im Dienste unseres Deutschtums (Wien, Berlin, Genf) in diesem Jahre verhindert gewesen, uns seine Mitarbeit zur Verfügung zu stellen.

Die Redakt. d. Jahrbuches.

Das deutsche Kirchenwesen in Lettland.

Von Bischof D. Poelchau.

Auf die Zeit vom September 1924 bis zum September 1925 blickt dieser Bericht zurück. Unter den Ereignissen des Jahres verdient vor allem hervorgehoben zu werden die im Februar abgehaltene All-Lettländische Synode. Sie ist zum großen Teil in national gesonderten Tagungen verlaufen. Die lettischen sowohl, als auch die deutschen Gemeinden hatten eine Fülle von Fragen zu lösen, die durch die Sprache und die Sonderverhältnisse des eigenen Volkstums ihre Bedeutung gewannen. Gemeinsamer Beratung aber unterlag wiederum das Projekt der Kirchenverfassung. Nachdem es bereits viele Stadien der Entwicklung durchlaufen hatte und zuletzt von der Synodalkommission in feste Form gegossen war, wurde es von der Synode begutachtet und darauf der Synodalkommission zurückgegeben mit dem Auftrage, es unter Berücksichtigung der von der Synode gemachten Ausstellungen noch einmal durchzuarbeiten, sodann aber sogleich als Ergebnis der synodalen Verhandlungen zu veröffentlichen. In Erfüllung dieses Auftrages hat die Synodalkommission sich dann weiter mit dem Verfassungsentwurf und insbesondere auch mit der Frage der Autonomie der deutschen Gemeinden beschäftigt, und es steht zu hoffen, daß die demnächst zu beendigende Arbeit ein im wesentlichen befriedigendes Resultat ergeben wird.

Auf der Februar-Synode war der Oberkirchenrat neu zu bewählen. Wieder darf konstatiert werden, daß beim Vollzug der Wahlen die beiden Nationalitäten friedlich und reibungslos miteinander gearbeitet haben. Die von den deutschen Gemeinden aufgestellten drei deutschen Kandidaten gingen mit hohem Stimmsatz aus der Wahl hervor. Einen schmerzlichen Verlust für unser deutsches Kirchenwesen bedeutete es, daß Herr Rechtsanwalt W. v. Rüdiger eine Wiederwahl ablehnte. Die deutschen Gemeinden schulden ihm großen Dank für viel selbstlose und wertvolle Arbeit, die er durch Jahre in ihrem Dienste geleistet hat. An seiner Stelle ist der Präses der Kodifikationsabteilung beim Justizministerium Herr B. Baron Düsterlohe in den Oberkirchenrat eingetreten, wo er nun gemeinsam mit den beiden geistlichen Gliedern, dem Bischof und Propst O. Erdmann die Interessen der deutschen Gemeinden vertritt. In die Deutsche Abteilung des Oberkirchenrates, der bekanntlich speziell die Verwaltung des deutschen Kirchenwesens

obliegt, wurden außerdem für diese ihre besondere Tätigkeit gewählt: Propst Th. Becker-Mitau, Rechtsanwalt Th. Zimmermann-Riga und Dr. med. A. Waeber-Libau.

Die Frage des Verhältnisses von Kirche und Staat ist leider auch in diesem Jahre noch nicht geordnet worden. Infolgedessen befindet sich auch unser deutsches Kirchenwesen immer noch im Stadium des Ueberganges. Viele wichtige Fragen, so vor allem die Frage der Teilung des Besitzes, an welchem sowohl lettische, als auch deutsche Gemeinden Anteil haben, müssen unerledigt bleiben bis zu der Zeit, wo ein Gesetz die Beziehungen zwischen Staat und Kirche regeln wird. Man muß hoffen, daß der Landtag in seiner neuen Wahlperiode auch diese sehr wesentliche Sache zum Abschluß bringt.

nisten der Sinn für die Kirche und das Evangelium lebendig. Wird er nicht in ihnen gepflegt, so geht er ihnen verloren. Damit aber würde unser deutsches Kirchenwesen eines Elementes beraubt, das ihm in seiner frischen Unverbrauchtheit unentbehrlich und unersetzlich ist. All unseren Landgemeinden geordnete kirchliche Bedienung zu schaffen, ist darum eine Hauptsorge unserer deutschen Kirchenleitung. Sie hat daher Herrn Pastor K. Schulz, bisher Prediger der deutschen und lettischen Gemeinde Neuhausen, zum Vikar des deutschen Kirchenwesens bestellt und ihm den Auftrag erteilt, sich ganz speziell der Ordnung der Verhältnisse in den Kolonistengemeinden anzunehmen. Pastor Schulz, der seinen Sitz in Riga hat, bereist seit einigen Monaten fortwährend das Land, besucht die deutschen

Die erste nach dem Kriege erbaute deutsche Kirche in Winterfeld.



Der innere Ausbau unseres deutschen Kirchenwesens hat nicht gestockt. Manch hocherfreulicher Fortschritt ist zu verzeichnen. Die Kolonie Winterfeld hat in der Person des Pastor H. Baron Tiesenhausen einen eigenen Prediger erhalten. Das ist ermöglicht worden, indem der junge Pastor zugleich die Leitung der Schule übernahm. Außerdem ist ihm die Bedienung der Gemeinde Friedrichstadt übertragen worden. Am 1. Advent durfte der deutsche Bischof ihn in beiden Gemeinden in sein Amt einführen und bei dieser Gelegenheit in Winterfeld die kleine Kapelle weihen, die dort, als erstes nach dem Kriege erstandenes deutsches Gotteshaus, mit Hilfe unseres Gemeindeverbandes errichtet worden ist. Auch in Neuhausen konnte der deutschen Gemeinde ein eigener Hirt gegeben werden. Wiederum gingen Kirche und Schule ein Bündnis miteinander ein, und am 17. Mai konnte der in Rudbahren als Lehrer wirkende Pastor Paul Busch in der Neuhausenschen Kirche durch den Bischof introduziert werden. Diese Verselbständigung zweier unserer deutschen Landgemeinden ist als hochbedeutungsvoll zu begrüßen. Noch ist unter unseren Kolo-

Gruppen, überzeugt sich durch eigenen Augenschein von der Lage der Dinge an den verschiedenen Orten und bereitet allenthalben geregelte geistliche Versorgung vor. Als erste Frucht seiner Tätigkeit ist zu verzeichnen, daß sich die etwa 150 in Niegranden lebenden Deutschen zusammengeschlossen und an Neuhausen angegliedert haben. Sie sind als deutsche Filialgemeinde förmlich bestätigt worden und finden nun regelmäßige Befriedigung ihrer kirchlichen Bedürfnisse. Noch an vielen Punkten des Landes wird eine ähnliche Ordnung anzustreben sein.

Außer in Niegranden ist es in Dünaburg zur Gemeindebildung gekommen. Die bisher der lettischen Gemeinde eingegliederten Deutschen haben sich soeben selbständig konstituiert. Will's Gott, so wird frischerblühendes kirchliches Leben die Folge dieses Schrittes sein.

Mit jeder Pfarre, die uns neu ersteht, wächst das Bedürfnis nach geistlichen Arbeitskräften. Schon jetzt muß hier und da ein Posten unbesetzt bleiben, weil eben keine Pastoren zur Verfügung stehen. Da muß es mit großem Danke begrüßt werden, daß uns in der Theologischen

Abteilung des Herder-Institutes der Nachwuchs herangebildet wird, der berufen ist, in die Lücken einzutreten. Zu Weihnachten haben zwei Kandidaten das Examen vor der Prüfungskommission der Deutschen Abteilung des Oberkirchenrates bestanden und sich als tüchtig vorbereitet erwiesen. Eine Reihe älterer Studenten wird voraussichtlich im Laufe der nächsten Jahre das Studium absolvieren. So dürfen wir hoffen, in Zukunft die Zahl von Pastoren zu gewinnen, die dem vorhandenen Bedürfnis entspricht.

Trotz seiner zahlenmäßigen Kleinheit hat unser deutsches Kirchenwesen lebhafte Beziehungen zu den Schwesterkirchen in aller Welt unterhalten. Auch im verflossenen Jahre sind diese Beziehungen durch schriftlichen Verkehr und durch Beschickung auswärtiger Konferenzen gepflegt worden. Im September 1924 hat der deutsche Bischof die Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Braunschweig besucht, zu der nicht nur die evangelischen Kirchen Deutschlands, sondern auch viele auswärtige Kirchengemeinschaften ihre Vertreter entsandt hatten. Wieder trat in erfreulichster Weise das warme Interesse zutage, das unser Ringen und Streben bei den Genossen des Glaubens findet, und zumal die Leitung des Gustav-Adolf-Werkes wußte ihrer Anteilnahme an den Geschicken der Kirche des Evangeliums in Lettland beredtesten Ausdruck zu verleihen. Im August 1925 nahm sodann der Bischof an der Weltkonferenz für praktisches Christentum in Stockholm teil. Noch vermag niemand zu übersehen, welche Folgen sich aus der unter allen Umständen hochbedeutsamen Strockholmer Tagung ergeben werden. Jedenfalls will sie als Zeichen vorhandenen Sehnens nach starker und tatkräftiger Verbindung der Christen in aller Welt gewertet sein, und es bleibt eine dankenswerte Tatsache, daß auch unser kleines Häuflein nicht abseits steht, sondern durch die Beschickung der Konferenz sich mithineinverwoben hat in alles kirchengeschichtliche Geschehen, das sich von hier aus entwickeln mag.

Vor große Aufgaben sieht unser deutsches Kirchenwesen sich gestellt. Noch muß viel Arbeit geleistet, noch müssen große Opfer gebracht werden, ehe wir werden sagen dürfen, daß auch nur die inneren Verhältnisse einigermaßen befriedigend geordnet sind. Und daneben müssen wir, wenngleich an bescheidenster Stelle, vollen Anteil nehmen an all dem gewaltigen Werden, das sich in diesen Jahren der großen Wandlung innerhalb der ganzen Kirche Christi vollzieht. Soll unsere Kirche unter so schwierigen Zeitläuften leisten, wozu sie berufen ist, sollen sich die Lebenskräfte, die in ihr liegen, zum Segen unserer geliebten Heimat voll entfalten, so muß sie getragen werden von der Liebe, vom Gebet und von der Opferwilligkeit aller unserer deutschen Heimatgenossen. Wer Ohren hat, zu hören, der vernimmt aus dem Geschehen der Zeit heraus die auch unsere deutschen Gemeinden mit unverkennbarem Nachdruck treffende Mahnung ihres himmlischen Königs: Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. (Offenb. Joh. 3, 11).

Unsere Schulen.

Im vorigen Jahr brachten wir einen eingehenden Bericht über unser deutsches Schulwesen, — konnten wir am 1. Januar 1925 doch auf ein 5-jähriges Bestehen der autonomen deutschen Schule zurückblicken. Wir sprachen die Hoffnung aus, daß das in Aussicht stehende neue Schulgesetz noch im laufenden Jahr zur Verabschiedung gelangen und mit der Ausmerzung der Unklarheiten und Mängel des bestehenden Gesetzes Stetigkeit und reibungsloses Arbeiten in unseren Schulorganismus kommen werde. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt: das Jahr ist zu Ende gegangen, ohne daß das Gesetz über die deutsche Kulturautonomie verabschiedet wurde, und unsere Schulen haben unter den alten Verhältnissen weiterarbeiten müssen. So wollen wir uns in diesem Jahr auf einige statistische Daten und auf Behandlung einiger weniger, besonders wichtiger Punkte aus dem ganzen Komplex von Schulfragen beschränken.

Ueber die heute geltenden Bestimmungen für die Lehrerausbildung herrscht vielfach noch Unsicherheit. Deshalb seien die Wege, die zum Lehrerberuf führen, hier kurz skizziert.

Vollberechtigter Mittelschullehrer wird man durch Absolvierung des entsprechenden Fachstudiums an einer Universität, Ablegung bestimmter pädagogischer Prüfungen an der Universität und Absolvierung einer kurzbefristeten praktisch-pädagogischen Ausbildung am „Deutschen Pädagogischen Institut“ in Riga. Wer eine dieser 3 Bedingungen nicht erfüllt, kann nur zeitweilig zum Unterricht „zugelassen“ werden, es sei denn, daß er vor Inkrafttreten dieser Bestimmungen schon den Lehrberuf als vollberechtigter Lehrer ausgeübt hat.

Vom Grundschullehrer wird verlangt: Ablegung der Reifeprüfung an einer Mittelschule (Gymnasium usw.) und Absolvierung des „Deutschen Pädagogischen Instituts“ in Riga. Dieses hat einen 2-jährigen Kursus, wobei das erste Jahr der wissenschaftlichen, das zweite Jahr der methodisch-pädagogischen Ausbildung dient. Das wissenschaftliche Jahr kann Studenten höherer Semester unter Umständen erlassen werden. Auch die Absolvierung eines bloß einjährigen päda-

gogischen Kursus am Pädagogischen Institut gibt Inhabern von Mittelschul-Reifezeugnissen die Lehrberechtigung für die Grundschule. Die so Vorbereiteten müssen aber, ehe sie vollberechtigte Lehrer werden, ein Jahr als „Hilfslehrer" (mit geringerem Gehalt, als die Etatmäßigen)

Zur Ausbildung von „Fröblerinnen" dienen einjährige Fröbelkurse, die Absolventinnen von Grundschulen aufnehmen; „Kindergärtnerin" kann man nach Absolvierung von 2 Klassen der Mittelschule und 2-jähriger Kindergärtnerinnen-Kurse werden.



Alte Schule in Needren.



arbeiten. Diese Lehrkräfte kämen vor allem für unsere Landschulen in Frage. Die Inhaberinnen von „Hauslehrerinnen-Diplomen" aus russischer Zeit erhalten erst nach 5 Jahren Praxis die volle Lehrberechtigung.

Von einem „Lehrermangel" an Grundschulen kann zunächst nicht gesprochen werden. In Riga herrscht im Gegenteil ein Ueberangebot an weiblichen (nicht aber männlichen) Lehrkräften. Gut vorgebildete jüngere Kan-



Die erste nach dem Kriege erbaute deutsche Schule in Needren.

Die Lehrberechtigung für die sogenannten „Technischen Fächer" (Turnen, Handarbeit, Singen usw.) setzt eine geringere, als die oben skizzierte allgemeine und pädagogische Ausbildung voraus, doch ist eine Spezialvorbereitung für die genannten Fächer außerdem erforderlich.

didatinnen dürften trotzdem verhältnismäßig bald eine Stelle finden. Viel besser sind die Aussichten auf dem Lande und in den Provinzstädten, — zumal, wenn die Stellensuchenden auch im Besitz der Lehrberechtigung für lettische Sprache sind.

An unseren Mädchen-Mittelschulen wird sich mit der Zeit ein Mangel an akademisch gebildeten Lehrerinnen fühlbar machen. Auch akademisch gebildete Lehrer werden — vor allem in der Provinz — nicht stellenlos bleiben. Im Augenblick ist eine gewisse Ueberproduktion an Germanisten-Historikern — wohl nur zeitweilig — zu konstatieren, während z. B. an Mathematikern ein starker Mangel herrschte. Der akademisch gebildete Lehrer dürfte sich auch nicht nur auf die Mittelschule beschränken wollen. Die Grundschule reicht bis zur alten Ober-Tertia hinauf; es ist daher unerläßlich, daß auch an der Grundschule, zumal in deren oberen Klassen, „Akademiker“ unterrichten, für deren pädagogische Durchbildung ein Arbeiten an unteren und mittleren Klassen übrigens auch nur von größtem Nutzen sein wird.

Alles in allem kann gesagt werden, daß der Lehrberuf tüchtigen und gut vorgebildeten Damen und Herren begründete Aussicht auf verhältnismäßig baldige Erlangung einer Lebensstellung gewährt. Reichtümer hat freilich niemand dabei gesammelt, — und wird das auch in Zukunft nicht. Nach den staatlichen Gehaltssätzen (die der Elternverbands- und Privatschulen sind niedriger) erhält ein Lehrer (oder Lehrerin) z. Zt. nachstehende Gage:

Staatliche Gehaltssätze an Grundschulen.

	Praxis bis 5 J. Ls.	5—10 J. Ls.	10 15 J. Ls.	15 u. mehr Ls.
Lehrer mit Hochschulbildung:				
XIII. Kateg.	110	—	—	—
XI. „	—	138	—	—
X. „	—	—	156	—
Lehrer ohne Hochschulbildung:				
XIV. Kateg.	100	—	—	—
XIII. „	—	110	—	—
XII. „	—	—	120	—
XI. „	—	—	—	138
Lehrer d. Vorschule:				
XVI. Kateg.	80	—	—	—
XV. „	—	92	—	—
XIV. „	—	—	100	—
XIII. „	—	—	—	110
Hilfslehrer:				
XV. Kateg.	92	—	—	—

Außerdem erhalten alle Lehrer

1) 20% Wohnungsgelder (berechnet vom Grundgehalt).
2) 12% Familienzulage (aber nicht weniger als 12 Ls. und nicht mehr als 24 Ls.) pro Frau und Kind (bis 18 Jahren).

Direktor und Inspektor erhalten die gewöhnlichen Lehrersätze, geben aber weniger Stunden. — Die Stadt Riga gagiert ihre Grundschullehrer nicht nach diesen staatlichen, sondern nach eigenen Sätzen.

Staatliche Gehaltssätze an Mittelschulen.

(100 Mark = 125 Lat).

Direktor VI. Gehaltskategorie*).
Inspektor VII. Gehaltskategorie**).

	Praxis bis 5 J. Ls.	5—10 J. Ls.	10—15 J. Ls.	15 u. mehr Ls.
Mittelschullehrer u. Lehrer d. Fachschulen m. Hochschulbildung:	160	190	220	260
Mittelschullehrer ohne Hochschulb.	140	160	190	220
Lehramtskandidaten der Mittelschulen:	130	—	—	—
Lehrer an Fachschulen ohne Hochschulb. u. Hilfsl. f. Mittelschulen:	112	130	150	180

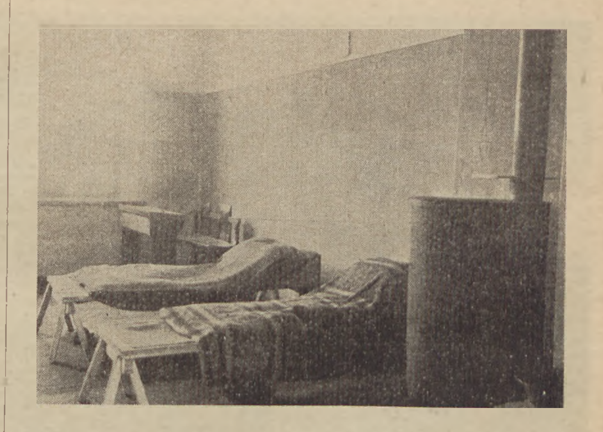
Die Beamten der VI. und VII. Kategorie beziehen, falls sie abgeschlossene Hochschulbildung haben, ein Gehalt für 2 Stufen höher (Stufe 3 statt Stufe 1 usw.).

Außerdem erhalten alle Beamten (Direktor, Inspektor, Lehrer:

1) 15% Wohnungsgelder (berechnet vom Grundgehalt).
2) 12% Familienzulage (aber nicht weniger als 12 Ls. und nicht mehr als 24 Ls. monatlich) pro Frau und Kind (bis 18 Jahren).

*

Wie die obigen Gehaltssätze lehren, sind auch die Gagen unserer bestbesoldeten Lehrkräfte



Internat in Wenden.

*) Die Steigerung in der VI. Kat. erfolgt alle 3 Jahre:

1. Stufe	2. Stufe	3. Stufe	4. Stufe	5. Stufe
300 Ls.	315 Ls.	330 Ls.	345 Ls.	—

**) Die Steigerung in d. VII. Kateg. erfolgt alle 3 Jahre:

1 Stufe	2. Stufe	3. Stufe	4. Stufe	5. Stufe
260 Ls.	273 Ls.	286 Ls.	299 Ls.	312 Ls.:

— und das sind die staatlichen und städtischen — gering im Vergleich zu den Einnahmen der Vertreter mancher anderer akademischer Berufe. Diesem Minus steht aber doch so manches Plus gegenüber — in ideeller und materieller Hinsicht. Schon die Möglichkeit, in heutiger Zeit aufbauend zu arbeiten, sich ganz, berufsmäßig in den Dienst unserer nationalen Kultur stellen zu dürfen, ist ein Plus, das nicht alle zu schätzen wissen werden, das aber dem, dem sein „Beruf" wirklich eine „Berufung" bedeutet, über so manche pekuniäre Schwierigkeit hinweghelfen wird, zumal die dem Lehrer zustehende Pension und die ihm von vielen geneideten langen Ferien auch in diese Wagschale zu werfen wären. Trotzdem muß auch an dieser Stelle betont werden, daß — ungeachtet dieser Vorzüge — eine sehr wesentliche Aufbesserung der materiellen Lage des Lehrers unerläßlich ist und nicht nur in seinem persönlichen Interesse, sondern ganz wesentlich auch im Interesse unserer deutschen Schule und damit unserer ganzen deutschen Gesellschaft durchaus geboten erscheint.

Das neue „Lehrerpensionsgesetz" unterscheidet sich in sehr wesentlichen Stücken vom ehemaligen russischen. Einige der wichtigsten Punkte seien hier genannt: 1. Auch die Lehrer von Privatschulen erhalten staatliche Pension; deshalb



Schule in Rudbahren.

haben die Inhaber der Privatschulen auch entsprechende Zahlungen in den staatlichen Pensionsfonds zu leisten; 2. Anspruch auf volle Pension hat man erst nach 35-jährigem Dienst (80 Prozent des Gehaltes); 3. Pensionsberechtigt wird man mit 55 Jahren und nach 25-jährigem Dienst (bei eintretender Arbeitsunfähigkeit schon nach 10-jährigem Dienst); 4. Nur lettländische Staatsangehörige erhalten Pension; 5. Schuldienst außerhalb der Grenzen Lettlands wird nur bis zum 18. November 1918 und mit 75 Prozent angerechnet; 6. Nur die Lehrtätigkeit an Schulen (nicht in Privathäusern) berechtigt zur Pension und zwar muß die wöchentliche Stundenzahl an Grundschulen 16, an Mittelschulen 12 betragen haben.

Es empfiehlt sich dringend, daß die Lehrkräfte sich mit den Bestimmungen des Pensionsgesetzes bekannt machen und schon jetzt für Beschaffung der zur Erlangung des Pension in Zukunft erforderlichen dokumentarischen Unterlagen Sorge tragen, da manche der vorzustellenden Dokumente sich späterhin vielleicht nicht mehr beschaffen lassen werden.

Die dem Text beigefügten Bilder sollen — gewissermaßen „in Stichproben" — unser deutsches Schulleben auf dem Lande und in den kleinen Städten illustrieren.

Rujen, eine ganz neue Schöpfung, ist der Repräsentant einer aufblühenden Schule. Ihre Bestätigung stieß auf Schwierigkeiten, da es hieß „es gäbe in Rujen keine deutschen Kinder". Nun

haben wir ihrer 22 in der Schule, und das Bild zeigt die Schüler mit ihrer jungen Lehrerin auf dem Schulhofe bei Ausführung eines Spieles.

Lemsal vertritt den entgegengesetzten Typus: die Schule ist wegen Mangel an Kindern mit diesem Schuljahr eingegangen. Vornehmlich Fortzug der Eltern machte die Schließung notwendig; das schöne, auch auf dem Bilde zu sehende Schulhaus (gleichzeitig deutsches Pastorat) ist — leider — dieser seiner Zweckbestimmung nun enthoben. In Lemsal stirbt das Deutschtum, — ein trauriger Prozeß, der sich nicht nur in dieser kleinen Landstadt abspielt und dem nur zu begegnen wäre, wenn dem „Drang nach Riga" ein Riegel vorgeschoben werden könnte.*)

Das Bild aus Wenden führt uns in den Schlafraum des Internats (einige 20 Insassen). Schon im Jahrbuch 1925 wurde auf die Notwendigkeit der Schaffung von Internaten hingewiesen, um die Kinder der zerstreut lebenden Deutschen zu sammeln und bei deutscher Erziehung und Bildung zu erhalten. In Verfolg



Gottesdienst in der Schule zu Santen.

dieser Bestrebungen sind zu den schon im vorigen Jahr bestehenden 5 Internaten (Hasenpoth, Mitau, Ozeln, Rudbahren, Wenden) nun noch 4 weitere hinzugekommen (Doblen, Dünaburg, Hirschenhof und Windau).

Das Santener Bild führt uns in den Gottesdienst der Kolonistengemeinde. Aus Riga ist ein Pastor gekommen und hält an Stelle des Lehrers die sonntägliche Andacht. Der Betsaal, wochentags Schulraum, ist festlich geschmückt. Der Saal ist brechend voll, rechts die Männer, links die Frauen, nach altem Brauch. Die Frauen mit weißen Kopftüchern, Blumen in den Händen. Santen ist eine große, reiche Kolonie. Wenn auch zeitweise viele, verführt durch lockende Versprechungen, nach Amerika auswanderten und in ihr Unglück gingen, so blieb doch der größte Teil zurück, fest an ihrem Grund und Boden hängend. Auch hier wuchs die Schule. Anfangs war nur ein Lehrer nötig. Jetzt können drei kaum die Arbeit zwingen. Einen harten Kampf aber muß auch diese Kolonie um das von ihr selbst vor 18 Jahren erbaute Schulhaus, das ihr genommen werden soll, kämpfen.

---

*) Aus Raummangel mußten die Bilder aus Rujen und Lemsal leider zurückgestellt werden.

Deutsche Schulen im Juni 1925.

Schulen	Von wem unterhalten	Adresse	Direktor	Zahl d. Schül.	Knaben	Mädchen	Zahl d. Klass.
Riga							
Grundschulen u. Kindergärten							
1. städtische deutsche Grundschule.....	Kom.*)	Schützenstr. 4a	Fr. Salzmann	425	315	110	14
2. „ „ „	„	Charlottenstr. 8	Frl. E. Unverricht	372	—	372	12
3. „ „ „	„	Friedenstr. 16	„ D. Feyerabend	402	273	129	12
4. „ „ „	„	Antonienstr. 18	Th. Dobbert	353	230	123	10
5. „ „ „	„	Asylstr. 17	Frl. E. Gailit	66	31	35	2
6. „ „ „	„	Martinstr. 9	„ A. Bajen	441	213	228	12
7. „ „ „	„	Hamannstr. 2a	St. Schmidtke	326	154	172	9
8. „ „ „	„	Lazarettstr. 3	E. Croon	528	—	528	14
9. „ „ „	„	Schulenstr. 11	R. Walter	289	289	—	11
10. „ „ „	„	Exportstr. 6	Th. Boehm	387	387	—	12
11. „ „ „	„	Mühlenstr. 29	Frau M. Savary[1])	408	252	156	13
12. „ „ „	„	Freiheitsstr. 107	Frl. M. Trey	520	216	304	15
13. „ „ „	„	Exportstr. 6	A. Unverhau	365	345	20	11
14. „ „ „	„	Kronwaldboul. 6	Frl. M. v. Bistram	247	13	234	7
15. „ „ „	Kom. u. E.-V.	Olivenstr. 9	„ K. Drucker	134	62	72	5
Städtisches Waisenhaus.............	Kom.	Hermannstr. 19	P. Althausen	72	38	34	5
Städtische Taubstummen-Anstalt, dt. Abt.	„	Marienstr. 40	E. Inselberg	34	17	17	5
Grundschule der Lutherschule.........	Gem.-Vrb.	Exportstr. 3	K. Walter	264	—	264	7
„ E. Germann...	Pr.	Blaumannstr. 9	E. Germann	205	205	—	7
Kindergarten K. Stieda..............	„	Gertrudstr. 9	Frl. K. Stieda	25	17	8	1
„ A. Schuchhardt.........	„	kl. Schwalbenst. 7	„ A. Schuchhardt	18	12	6	2
„ F. Engelhardt..........	„	Säulenstr. 22	„ F. Engelhardt	42	18	24	2
„ C. Meyer..............	„	Albertstr. 1 W. 14	„ C. Meyer	6	3	3	1
„ E. Schrader...	„	Elisabethstr. 16	„ E. Schrader	20	10	10	1
„ C. Gilbert............	„	Schulenst. 13, W. 3	Frau C. Gilbert	6	—	6	1
„ M. Anders[2])...........	„	Kasernenst. 6, W. 2	Frl. Anders	10	4	6	1
„ d. Lutherschule..........	Gem.-Vrb.	Exportstr. 3	Frl. E. Schroeder	19	9	10	1
1. „ d. Deutsch. Frauenbundes	d. Frauenb.	Friedenstr. 16	Frau E. Koske	53	22	31	1
2. „ d. Deutsch Frauenbundes	„	Bärentöterstr. 60	Frl. A. Hesse	43	28	15	1
3. „ d. Deutsch. Frauenbundes	„	Kalnzeemsche Str. 25	Frl. M. Brandenburg	26	19	7	2
„ M. Bornhaupt.........	Pr.	Waldpark, Stockholmerstraße 21	„ M. Bornhaupt	14	9	5	1
Fach- u. Fortbildungsschulen							
Deutsche Fachschule des Elternverbandes	E.-V.	Kolpakboulv. 1	W. Blumberg	183	96	87	7
Fortbildungsklassen „ „	„	„	W. Blumberg	99	81	18	6 Grup.
Fortbildungskursus M. v. Stahl......	Pr.	Lazarettstr. 3	Frl. M. Stahl	12	—	12	1
Fröbelkursus A. Schuchhardt.........	„	kl. Schwalbenstr. 7	„ A. Schuchhardt	5	—	5	1
„ C. Gilbert..............	„	Schulenstr. 13	Frau C. Gilbert	5	—	5	1
„ und Kindergärtnerinnen-Kursus d. Lutherschule..	Gem.-Vrb.	Exportstr. 3	Frl. E. Schroeder	18	—	18	3

*) Erklärung der Abkürzungen: Kom. = unterhalten von der Kommune; E. V. = unterhalten vom deutschen Elternverband in Lettland; Pr. = unterhalten von Privatpersonen; Gem.-Vrb. = unterhalten von den vereinigten deutschen ev.-luth. Gemeinden zu Riga. D. B. L. V. = unterhalten vom Deutsch-Baltischen Lehrerverband Lettlands. Kur. = unterhalten von eigenem Kuratorium.

1) Ab Schuljahr 1925/26 Leiter M. Stender. 2) Ab Schuljahr 1925/26 eingegangen.

Grund-, Fach- und Mittelschulen	Von wem unterhalten	Adresse	Direktor	Zahl d. Schül.	Knaben	Mädchen	Zahl d. Klass.
Mittelschulen							
Städtische deutsche Mittelschule	Kom.[3])	Kolpakboul.	E. Gurland	856	484	372	24
Staatliche „ „	Staat.)	Schulenstr. 11	W. Wulffius	154	154	—	6
Lutherschule	Gem.-Vrb.	Exportstr. 3	K. Walter	173	—	173	8
Kaufmännische Ergänzungskl. d. Luthersch.	„ „	Exportstr. 3	K. Walter	12	—	12	1
Mittelschule E. Germann	Pr.	Blaumannstr. 9	E. Germann	63	63	—	4
Deutsches Pädagogisches Institut ..	E.-V.	Exportstr. 6	A. Unverhau	32	7 Herren	25 Damen	2
Livland							
Dubbeln, Deutsche Grundschule	E.-V.	Dubbeln, Kirchenstr. 3	Frl. M. Wiese	56	22	34	3
Schlock „ „	„	Schlock	„ G. Helms	29	17	12	1
Rujen „ „	„	Rujen	„ K. Osoling	22	10	12	1
Wenden, „ „ u. Kindergart. mit Internat	Kom. u. E.-V.	Wenden	M. Schokhoff	115	48	67	8
Wolmar, Deutsche Grundschule	E.-V.	Wolmar	Frl. A. Bär-Baar	11	3	8	2
Lemsal,[4]) „ „	„	Lemsal	R. Hilde	7	3	4	2
Hirschenhof:							
a) Zentrumsschule mit Internat	Kom.	Hirschenhof	E. Neander	176	76	100	5
b) Deutsche Grundschule Nr. 14	„	„	Frau M. Rose	67	43	24	2
c) „ „ Nr. 9......	„	„	K. Rotweiler	38	21	17	2
d) „ „ Helfreichshof	„	„	Frl. J. Lentz	18	11	7	1
Winterfeld-Römershof, dt. Grundschule	„	Winterfeld	H. v. Tiesenhausen	25	14	11	1
Lettgallen							
Dünaburg, Deutsche Grundschule mit Internat	Kom. u. E.-V.	Chaussee Str. 33	Frau S. Dubois	74	32	42	4
Kurland							
Friedrichstadt: Deutsche Grundschule	E.-V.	Friedrichstadt	Frau L. Micklaw	26	11	15	2
Mitau: Städt. deutsche Grundschule mit Internat.	Kom. u. E.-V.	Große Str. 41	A. Carlhoff	362	188	174	12
Fachschule des Elternverbandes......	E.-V.	Große Str. 41	A. Carlhoff	40	13	27	2
Abendkurse des Elternverbandes..	„	Große Str. 41	A. Carlhoff	—	—	—	Gruppen
Staatliche deutsche Mittelschule......	Staat[5])	Schulmeisterstr. 8	W. Schlau	159	91	68	4
Doblen, dtsch. Grundschule m. Internat	E.-V.	Doblen	Frl. E. Faber	27	12	15	2
Bauske, „ „	Kom. u. E.-V.	Bauske	E. Eckert	30	14	16	4
Libau: I. städt. dtsch. Grundschule. .	Kom.	Thomasstr. 6	Frl. J. Becker	245	56	189	8
Vereinigte II. u. III. dtsch. Grundsch. .	„	Waisenhausst. 12	K. Kölpin	317	184	133	11
Dtsch. Grundschule des Elternverband	E.-V.	Ulichstr. 56	G. Reimers	232	60	172	9
„ „ P. Conradi	Pr.	Kurhausprospekt 3	P. Conradi	168	71	97	6
Mädchenfachschule d. Elternverbandes.	E.-V.	Ulichstr. 56	G. Reimers	42	—	42	2
Mädchenmittelschule „ „	„	„	G. Reimers	91	—	91	4

3) Bedarf außerdem privater Zuschüsse. 4) Ab Schuljahr 1925/26 eingegangen. 5) Bedarf außerdem privater Zuschüsse.

Grund-, Fach- und Mittelschulen	Von wem unterhalten	Adresse	Direktor	Zahl d. Schül.	Knaben	Mädchen	Zahl d. Klass.
Dtsch. Mittelschule P. Conradi......	Pr.	Kurhausprospekt 3	P. Conradi	112	44	68	4
Knabengymnasium des Elt.-Verb. ...	E.-V.	Sägerplatz 14	K. Arnold	130	130	—	6
Wirgen, deutsche Grundschule	Kom. u. E.-V.	Wirgen	Frl. J. Krause[6])	37	18	19	2
Pauruppen, deutsche „	„	Pauruppen	„ E. Deglau	19	10	9	1
Hasenpoth:							
Deutsche Grundschule mit Internat ..	E.-V.	Hasenpoth	„ E. Voß	73	33	40	3
Katzdangen, deutsche Grundschule	Kom. u. E.-V.	Katzdangen	E. Beckmann[7])	53	31	22	2
Krussat-Drogen „ „	„	Krussat-Drogen	H. Bienemann	42	24	18	2
Rudbahren, dtsch. Grundsch. m. Intern.	„	Rudbahren	Frau E. Prechtel	98	59	39	4
Goldingen: Städt. dtsch. Grundsch.	„	Goldingen	Frl. M. Meder	179	87	92	7
Grundschule des dtsch. Gymn. d. E.-V.	E.-V.	„	R. Hollmann[8])	26	26	—	4
Fortbildungsklassen des D. B. L. V[9])	D. B. L. V.	„	W. Räder	39	13	26	2
Mittelschule d. dtsch. Gymn. d. E.-V.	E.-V.	„	R. Hollmann[8])	70	70	—	8
Planetzen, deutsche Grundschule	Kom.	Planetzen	J. Siering	64	34	30	2
Kimahlen, „ „	„	Kimahlen	H. Hiller	46	27	19	1
Niedren, „ „	E.-V.	Niedren	Frl. M. Lange	24	12	12	1
Ohseln, „ „	„	Ohseln	Frau M. v. Saß	24	10	14	1
Kurmahlen, „ „	Kom. u. E.-V.	Kurmahlen	Frl. Freudenfeld	70	35	35	2
Frauenburg „ „ m. Internat	E.-V.	Frauenburg	W. Kupffer	44	18	26	4
Sessilen-Neuhof, deutsche Grundschule.	„	Sessilen	G. Lange[10])	22	11	11	1
Satticken „ „	„	Satticken	E. Osoling	28	16	12	1
Windau: Städt. deutsche Grundschule.	Kom. u. E.-V.	Windau	H. Wiedemann	182	104	78	8
Mittelschule d. Elt.-Verb. mit Internat	E.-V.	„	H. Wiedemann	47	13	34	4
Kindergarten E. Kraus.............	Pr.	„	Frl. E. Kraus	14	8	6	1
Suhrs, deutsche Grundschule	E.-V.	Suhrs	„ H. Beuningen	40	24	16	1
Annahütte, „ „	„	Annahütte	„ M. Schmidt	38	25	13	2
Talsen, dtsch Grundschule m. Internat	Kom. u. E.-V.	Talsen	Frau A. Velte[11])	83	40	43	5
Kandau, „ „	E.-V.	Kandau	Frl. A. Hoheisel	31	13	18	2
Oxeln, „ „ m Internat	Kom.	Oxeln	M. Thiemann	78	37	41	2
Neuhof, Landerziehungsheim	E.-V.	Neuhof	E. Reinberg	19	12	7	1
Tuckum, dtsch. Grundschule.........	Kom. u. E.-V.	Tuckum	W. Fromhold-Treu	112	61	51	5
Santen, „ „	Kom.	Santen	J. Gerstendorff	100	54	46	3
Alt-Autz, „ „	E.-E	Alt-Autz	Frl. T. Jurewitz	24	19	5	1

Ab Schuljahr 1925/26 sind folgende Schulen eröffnet worden:

Grund-, Fach- und Mittelschulen	Von wem unterhalten	Adresse	Direktor
Riga:			
4. Kindergarten d. dtsch. Frauenbundes	dtsch. Frauenb.	Friedenstr. 16	Frl A. Johannsohn
Kindergarten J. Walter	Pr.	Alt-Mitauerstr 27.	„ J Walter
„ J Walter	„	Mühlenstr. 43 W 5	„ J. Walter
Dtsch. Mädchengymn. O. v. Hasford..	„	Antonienstr. 1	P. Westberg
Libau: Kindergarten L Gruenberg..	„	Joachimstr. 2, W. 4	Frau L. Gruenberg
Dsirgen, deutsche Grundschule.......	E.-V.	Dsirgen	Frl H. Kosolowsky

6) Ab Schuljahr 1925/26 Frl. E. Spühr. 7) Ab Schuljahr 1925/26 Frl. Krause. 8) Ab Schuljahr 1925/26 G. Cleemann. 9) Ab Schuljahr 1925/26 eingegangen. 10) Ab Schuljahr 1925/26 E. Krüger. 11) Ab Schuljahr 1925/26 E. Wieckberg.

Schülerbestand der deutschen Bildungsanstalten Lettlands.

Bestand am 15. November 1924.

I. Kindergärten u. Grundschulen.

Ort	Knaben	Mädchen	Gesamtzahl d. Grundschüler
Riga	3202	2944	6146
Livland	264	290	554
Kurland	1447	1474	2921
Lettgallen (Dünaburg) .	34	42	76
In Summa	4947	4750	9697

II. Mittelschulen und Fachschulen.

Ort	Mittelschulen: Knaben	Mittelschulen: Mädchen	Gesamtzahl der Mittelschüler	Fachschulen: Knaben	Fachschulen: Mädchen	Gesamtzahl d. Fachschüler
Riga	701	545	1246	96	87	183
Kurland	263	295	558	13	69	82
In Summa . .	964	840	1804	109	156	265

III. Fröbelkurse, Fortbildungsklassen und Pädagogisches Institut.

Ort	Damen in Fröbelkursen	Herren in den Fortbildungsklassen	Damen in den Fortbildungsklassen	Gesamtzahl in den Fortbildungsklassen	Herren im kaufm. Ergänzungsklassen	Damen im kaufm. Ergänzungsklassen	Gesamtzahl im kaufm. Ergänzungskl.	Herren im Pädagogischen Institut	Damen im Pädagogischen Institut	Gesamtzahl im Pädagog. Institut
Riga	28	81	30	111	—	12	12	7	25	32
Kurland	—	13	26	39	—	—	—	—	—	—
In Summa . .	28	94	56	150	—	12	12	7	25	32

Gesamtübersicht: In Grundschulen und Kindergärten . . . 9697 Schüler und Schülerinnen.
„ Fachschulen . . . . 265 „ „ „
„ Mittelschulen . . . . 1804 „ „ „
„ Fröbelkursen . . . . 28 „ „ „
„ Fortbildungsklassen . . . . 150 „ „ „
„ Kaufmännischen Ergänzungsklassen . . 12 „ „ „
Im Pädagogischen Institut . . . . 32 Herren und Damen.
11988

Schülerbestand der deutschen Bildungsanstalten Lettlands nach Nationalitäten.

Bestand am 15. November 1925.

Typus der Bildungsanstalten	Gesamtzahl der Schüler	Letten	Deutsche	Russen	Polen	Juden	Litauer	Esten	Andere
Kindergärten*)	254	32	172	17	1	27	—	1	4
Grundschulen*)	9070	308	7325	120	59	1042	17	61	138
Fachschulen u. kaufm Erg.-Kl.	277	19	205	4	5	35	2	1	6
Mittelschulen	2177	91	1465	20	19	526	2	8	46
Fröbelkurse	28	1	25	—	1	1	—	—	—
Fortbildungsklassen	150	2	135	—	2	8	—	1	2
Pädagogisches Institut . . .	32	—	32	—	—	—	—	—	—
In Summa	11988	453	9359	161	87	1639	21	72	196

*) Kindergärten, die Grundschulen angegliedert sind, sind den Grundschulen zugezählt. Fünfte und sechste Grundschulklassen, die als sogen. „Vorklassen" Mittelschulen angegliedert sind, sind den Mittelschulen zugezählt.

Schülerbestand der deutschen Grundschulen Lettlands nach Nationalitäten.

Bestand am 15. November 1925.

	Gesamtzahl	Letten	Deutsche	Russen	Polen	Juden	Litauer	Esten	Andere
Riga	5716	260	4423	86	40	734	14	51	99
Livland	554	7	494	6	2	43	—	—	2
Kurland	2724	41	2340	28	17	248	3	10	37
Lettgallen	76	—	68	—	—	8	—	—	—
In Summa	9070	308	7325	120	59	1042	17	61	138

Zahl der Schulen:

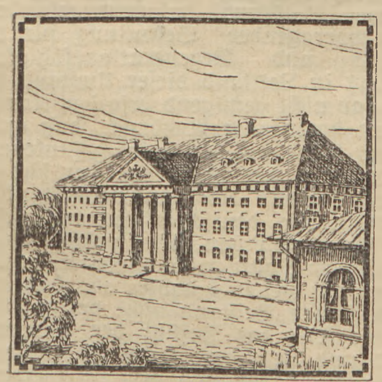
Schuljahr	1919/20	1920/21	1921/22	1922/23	1923/24	1924/25	1925/26
Riga	22	33	32	42	42	43	46
Livland	5	10	11	9	10	12	11
Kurland	18	45	45	45	46	45	46
In Summa	45	88	88	96	98	100	103

Von den 103 Unterrichtsanstalten wurden:

30 vom Staat und den Kommunen ganz unterhalten;
16 mußten von der deutschen Gesellschaft unterstützt werden;
57 wurden von ihr ganz unterhalten.

Übersicht über die Schulen, geordnet nach Schultypen:

	Kindergärten	Grundschulen	Fachschulen	Fortbildungskl.	Fröbelkurse	Mittelschulen	Pädagog. Institut	Summa
Riga	14	19	1	3	3	5	1	46
Livland (inkl. d. lettgall. Stadt Dünaburg)	—	11	2	—	—	—	—	13
Kurland	2	35	—	1	—	6	—	44
In Summa	16	65	3	4	3	11	1	103



Universität Dorpat.



Gymnasium illustre in Mitau.

Vom Deutschen Elternverband in Lettland.

Ein umfassender Bericht über die Tätigkeit des E.=V., kann an dieser Stelle kaum mehr gehen werden: gerade das Jahr 1924/25 hat ein so außerordentliches Wachstum der inneren Arbeit gezeitigt, ein so vielverzweigtes Geflecht einerseits zwischen den einzelnen Sektionen, Kommissionen und Ortsgruppen, andererseits zwischen dem E.=V. und unseren übrigen Zentralinstitutionen geschaffen, daß auch die trockenste Uebersicht über das ganze Geschäftsleben einen zu großen Raum beanspruchen würde. Daher ist Beschränkung auf Einzelnes geboten.

In der Organisation des E.=V. hat sich durch natürliche Entwicklung eine große Zweiteilung herausgebildet: die Zentrale in Riga, d. h. der Verwaltungsrat, der gleichzeitig Vorstand der Ortsgruppe Riga ist, und das Gefüge der 31 Ortsgruppen im übrigen Lettland. Nicht ein Gegensatz ist dadurch zum Ausdruck gekommen, sondern eine glückliche Arbeitsteilung, die das Gefühl für das Ganze, für die Zusammengehörigkeit nur gestärkt hat.

Diese Zweiteilung konnte sich schärfer herausbilden, weil die verbindenden Elemente zwischen der Zentrale und den Ortsgruppen — es könnte auch gesagt werden: zwischen Stadt und Land — ebenfalls organisatorisch erfaßt und entwickelt wurden: es sind dies die Schulsammlung, die Delegiertentage und die Ortsgruppensektion.

Ueber die Schulsammlung und ihr Resultat später. Hier sei besonders hervorgehoben, daß sie nicht nur die materielle Stütze des größeren Teiles unseres Schulwesens und fast des gesamten übrigen Kulturlebens im Deutschtum Lettlands ist. Sie hat noch eine ganz besondere, rein ideale Seite: sie führt in jedem Frühjahr unsere deutschen Zentralinstitutionen zu gemeinsamer Arbeit zusammen; sie läßt durch ihre das ganze Land umfassende Organisation gleichzeitig viele Hunderte von Sammlern in Stadt und Land um des gleichen idealen Zieles willen reden, handeln und kämpfen; einer jeden Ortsgruppe des E.=V., und mag sie noch so klein und sonst nur auf den engsten Wirkungskreis beschränkt sein, haucht sie das regste, selbständigste Leben ein durch Erweckung des Bewußtseins, an der gemeinsamen Idee des Ganzen tatkräftig mitzuschaffen; sie gibt endlich einem jeden Deutschen im Lande Gelegenheit, eine nationale Pflicht zu erfüllen und sich ernstlich darauf zu besinnen, daß er ein Deutscher ist. Dieses durch die Schulsammlung in jedem Frühjahr neugefestigte Band um uns alle darf in seiner großen, idealen Bedeutung für unser Volkstum in Lettland und für den E.=V. als den Initiator der Sammlung nicht übersehen werden. In Ausfall und Gedeihen sind Schulsammlung und E.=V. im Bewußtsein unseres Deutschtums zu einer festen Gemeinsamkeit verknüpft.

Die Delegiertentage sind die zweimal jährlich stattfindende Heerschau des E.=V., sie stellen das Ganze dar, dem jeder Teil den Bericht über die geleistete Arbeit erstattet. Und jeder Teil schöpft hier aus dem Ganzen Richtlinien, Mut und Kraft zur Weiterarbeit. Doch haben die beiden letzten Delegiertentage, am 20.—21. Dezember 1924 und 23.—24. Mai 1925, in zweifacher Hinsicht, nach innen und nach außen hin, das Wachsen und Gedeihen des E.=V. gekennzeichnet. Nach innen insofern, als durch die Initiative der Ortsgruppensektion im Dezember der erste wohlgelungene Versuch gemacht wurde, zu der Arbeit des E.=V. auch dasjenige Element hinzuzuziehen, das der deutschbaltischen Kulturarbeit bisher fremd geblieben war: den deutschen Bauern oder „Kolonisten". Die Zusammenarbeit der deutschen Schulverwaltung am Lettländischen Bildungsministerium mit dem E.=V. unter der Losung: Kein deutsches Kind ohne deutsche Schule — gab den verlassenen Kolonistenhäuflein auf dem Lande, durch die in ihre Mitte hineingesetzte Schule ein neues deutsches Kulturzentrum, gliederte sie in die ganze Kultur= und Wirtschaftsarbeit des Deutschtums in Lettland ein (Kirche, Gemeinde, Genossenschaftswesen usw.) und gab ihnen freudiges Bewußtsein und den Stolz zurück, daß sie Deutsche sind. Durch Hinzuziehung dieses Elementes zu der Arbeit des E.=V., zu seinen Delegiertentagungen, sind diese letzteren nun erst in nuce ein Spiegelbild unseres neuen, deutschbaltischen Kulturlebens in Lettland geworden. Die beiden einander bisher noch fremd gebliebenen Schichten, — der Rest des alten Deutschbaltentums als Ober=, und der homo novus in bezug auf Vorkriegstraditionen, der deutsche Bauer=Kolonist als tragende Unterschicht, — sie haben sich in gemeinsamer Not zu gemeinsamem Handeln, zu gemeinsamem Freud und Leid im höheren Zeichen des gemeinsamen Volkstums zusammengefunden. Von welch hervorragender Bedeutung für die Geschlossenheit und Regenerationsfähigkeit des Deutschtums in Lettland dieser Umstand ist, läßt sich noch gar nicht genügend erfassen, kommt aber u. a. schon darin zum Ausdruck, daß aus dieser Unterschicht (auch aus der sozial gesunkenen Oberschicht) der fast verschwundene deutsche Mittelstand, insbesondere der Handwerkerstand, neues Leben erhält. Die deutschen Handwerkerlehrlingsheime in Riga und Libau, über welche abschließend erst im nächsten Jahre wird berichtet werden können, legen ein Zeugnis davon ab, daß auch hier der E.=V. seinen Beistand nicht versagt hat.

Und wie sehr das Gefühl der Gemeinsamkeit in Freud und Leid auch beim Kolonisten durchgedrungen ist, davon gab der Delegiertentag im Mai einen schönen Beweis: trotz der drängenden Arbeit in der Landwirtschaft war der deutsche Bauer erschienen, fast jede Kolonistengemeinde

hatte ihre Vertreter entsandt, und von welchem Geiste deren Berichte durchdrungen sind, zeige als Beispiel die Schulgemeinde Kurmahlen. Ihr Vertreter sagte:

„Die Verhältnisse in Kurmahlen kann man nicht als rosig ansehen. Im vorigen Jahre wurde unsere deutsche Schule aus dem Gemeindehause ausgewiesen, wir blieben so gut wie auf der Straße. Mit großer Mühe bekamen wir ein gemietetes Lokal, das aber auf die Dauer nicht geeignet ist. Von der (lettischen) Kreisverwaltung wurde uns, als wir schon untergebracht waren, kurz vor Weihnachten ein Klassenlokal im Schlosse Pelzen angewiesen; dasselbe ist ca. 5 Werst außerhalb unseres Zentrums gelegen. Wie sollen die dürftig bekleideten Kinder, dazu in Holzpantoffeln, Strecken von 5—8 Werst im Winter zurücklegen können? Außerdem müßte auch das Schloß, da es (seit der Enteignung) schon einige Jahre unbewohnt und unbewohnbar ist, erst einer Kapitalremonte unterzogen werden. — Auch in unserer Gemeinde hat die Agrarumwälzung ihre Spuren hinterlassen, hat wohlhabende Bauern, die ihre Scholle mit großer Mühe zum Teil aus Stubbenland zu einem ertragreichen Boden umgeschaffen hatten, ihres Eigentums enteignet. Sie wurden ohne ihre Schuld zu Bettlern gemacht. Viele sahen sich gezwungen, da sie hier keine Existenz fanden, auszuwandern. Aber dank der Fürsorge der Stammesgenossen in Riga haben wir wieder zum Leben, zum Schaffen Mut gefaßt, haben uns aus dem Wirrwarr der Vergangenheit zurechtgefunden und halten jetzt doppelt so fest an unserer Scholle, an unserer neuen Heimat! Wenn auch vielleicht durch all die Stürme manche Wurzel gelockert war, so kann ich sicher sagen, daß dank der Liebe, die uns aus Riga erwiesen wurde, und der großen Unterstützung, die uns immer zu teil wurde, sie jetzt dreifach gefestigt ist. Wir wissen, daß hinter uns eine schützende Mauer ist, die nicht so leicht zu vernichten ist! Wir wissen, daß auch uns die Macht der Volkseinheit umschließt! Wir wissen, daß das Band, das uns zusammenschweißt, nicht zerreißbar ist! Um uns ganz heimisch zu fühlen, haben wir beschlossen, in unserer Gemeinde ein Schulhaus zu bauen, und haben ca. 85.000 Röl. in unserer Gemeinde selbst aufgebracht. Leider ist dieses Sümmchen, um ein der jetzigen Zeit entsprechendes Schulhaus herzustellen, zu gering, aber wir hoffen, daß der E.=V., dem wir schon einen großen Dank schuldig sind, uns auch diesmal nach seinen Kräften beisteuern, uns das deutsche Lebenswerk in unserer Kolonie sicherzustellen helfen wird. Wir hoffen, daß wir einst unserer Schuld werden nachkommen können: wir hoffen, daß auch Sie, meine Damen und Herren, von den Früchten an unserem Nachwuchs Freude werden ernten können! Wir können nicht unterlassen, nochmals für alles zu danken, und hoffen, daß wir sie einst in unserer Kolonie unter jedem Sturm gewachsenen deutschen Eichen werden begrüßen können."

Der E.=V. hat den nötigen Zuschuß geleistet, der Bau des Schulhauses schreitet rüstig fort.

Nach außen hin hat sich die wachsende Bedeutung des E.=V. darin gezeigt, daß die Delegiertentage sich immer mehr zu einem Kernpunkte ausbilden, um welchen sich die Tagungen unserer übrigen deutschen Zentralinstitutionen reihen.

Gerade die Frühjahrstagung war für den E.=V. von besonderer Bedeutung: am 13. Mai hätte er die Fünfjahrfeier seines Bestehens begehen können. Von einer Feier wurde abgesehen, aber auf dem Delegiertentage doch eine Rückschau gehalten, die der Tagung neben aller Bescheidenheit einen feierlichen Stolz verlieh.

Es galt vor allem die Frage zu beantworten, wie der E.=V. aus einer rein Rigaschen Institution zu der heute ganz Lettland umfassenden Organisation geworden ist. Die Fixierung dieses Werdeganges auch an dieser Stelle ist um so notwendiger, als die beiden ersten Jahre des Aufbauens nur dem Handeln, dem Ergreifen des Augenblicks gewidmet waren; es war damals keine Zeit zum Schreiben, sondern nur zur raschen, hastigen Tat, — und daher haben sich aus dieser Zeit keine Protokolle erhalten, und überhaupt nur sehr wenig Schriftliches. Das Gedächtnis, insbesondere das Gedächtnis der damals am intensivsten beteiligten Personen, muß daher aushelfen. Darnach ergibt sich folgendes Bild.

Die erste Etappe oder Vorstufe der Entstehung des E.=V. ist die Bolschewistenzeit (2. Januar bis 22. Mai 1919) gewesen. Die Schulordnung der Bolschewiken ist bei uns die erste gewesen, die bestimmt hatte, daß die Eltern der Schüler Sitz und Stimme in den Lehrerkonferenzen haben sollten. Insbesondere auf sozialem Gebiet betätigte sich in den deutschen Schulen Rigas diese Mitarbeit der Eltern: galt es doch, den vielen armen, ihrer Eltern beraubten und stark unterernährten Kindern Hilfe angedeihen zu lassen. Auch nach der Befreiung Rigas am 22. Mai 1919 blieben diese Elternvertreter in den Schulkonferenzen; denn derselbe Notstand dauerte ja noch fort, auch nachdem die Bolschewiken vertrieben waren. So waren und blieben die Elternvertreter aufs engste mit dem Leben der Schule verbunden, und diese Verbindung ist die Grundlage, auf der alles Weitere entstand.

Die zweite Etappe ist die Zeit des Aufbauens unseres neuen Schullebens. Die Führung darin übernahm der deutsch=baltische Lehrerverband und der vorerst als private Institution ins Leben gerufene deutsche Schulkonseil. Eine das ganze Deutschtum Lettlands zusammenfassende, zielsetzende und ausführende Organisation fehlte, obgleich das Gefühl für die Notwendigkeit einer solchen fraglos vorhanden war. Schon allein zum Ausgleich der für die Schulen aufgebrachten Geldsummen: von bemittelteren Kindern besuchte deutsche Schulen sollten Teile ihres Gesammelten an ärmere und bedürftige abgeben. Dann war die Frage der Schullokale brennend, da ein Lokal

nach dem anderen geräumt und neue beschafft werden mußten. Ein Zusammenschluß mußte gefunden, eine Institution zur Lösung all der gemeinsamen Schulfragen geschaffen werden. Die auf gesetzlicher Grundlage als staatliche Institution ins Leben gerufene deutsche Schulverwaltung mußte einen Resonanzboden in der deutschen Gesellschaft finden, der ihr erst die Arbeit ermöglichen sollte. Es galt dabei Widerstände nicht nur äußerer Art zu überwinden. Unsere deutsche Gesellschaft war von der Russenzeit her an die Bevormundung durch die Behörden gewöhnt und litt an der Furcht vor der Oeffentlichkeit; und die Bolschewistenzeit hatte naturgemäß diese Furcht ins Krankhafte gesteigert, die private Initiative war durch Imponderabilien behindert. Daher mußte ein irgendwie im Gesetz begründeter Ausweg geschaffen werden. In der deutschen Schulverwaltung tauchte der Gedanke auf, die auch durch das lettische Schulgesetz vorgesehenen Elternvertreter jeder Schule zu einer Gemeinschaft zu vereinigen: gegen eine solche Zusammenfassung konnten keine behördlichen Schwierigkeiten entstehen. Dieser Gedanke ist dann zur Ausführung übernommen worden vom Elternkomitee der ehemaligen Oberrealschule, insbesondere von den Herren Prof. Feldweg und Ing. Jul. Neumann. So entstand die Keimzelle des späteren E.-V. Als dritte treibende Persönlichkeit trat Baron Hartwig Bistram hinzu, und am 28. April 1920 lag fertig vor das „Statut des Verbandes der Elternvertreter der deutschen Grund- und Mittelschulen L e t t l a n d s". In diesem letzteren Worte eingeschlossen fand sich schon damals der Gedanke der Ausdehnung der neuen Organisation über Riga hinaus; aber sonst war das Statut noch völlig auf Riga allein zugeschnitten: es war in ihm nicht von Delegiertentagen, sondern nur von Plenarversammlungen; nur von Sektionen, nicht von Ortsgruppen die Rede. Am 13. Mai 1920 fand die konstituierende Versammlung statt, und in den ersten Protokollen ist auch nur von Riga, nicht von anderen Orten die Rede. — Von der am 1. Januar 1920 auf gesetzlicher Grundlage ins Leben getretenen Verwaltung des deutschen Bildungswesens beim lettländschen Bildungsministerium wurden nun auf der Grundlage des Minoritäten-Schulgesetzes deutsche Schulen auf dem Lande und in kleinen Städten eröffnet, — aber dieses ganze Schulwesen hatte einen mehr zufälligen Charakter. Den neuen Schulen fehlte die Basis, der Täger, worauf sie ruhen konnten.

Die Ausgestaltung, resp. Neuschaffung eines solchen Trägers ist die dritte Etappe in der Geschichte des E.-V. Die Fürsorge für einen Teil der neugegründeten Schulen übernahm auf Bitte der deutschen Schulverwaltung der neugegründete Verband der Elternvertreter. Aber die wesentliche Arbeit des Verbandes betraf immer noch nur Riga. Dann tauchen Pläne auf, einen anderen Weg einzuschlagen. Der Verband der Elternvertreter hatte damals noch keine Popularität, sein Bestehen und Wirken war nur einem kleineren Kreise bekannt; daher sollte der Versuch gemacht werden, einen alten, schon lange bestehenden Verein zum Träger des deutschen Schulwesens auszubauen, ihm ein System von Ortsgruppen einzufügen. Daneben wurde nach schon vorhandenen Verbindungen, Vereinen usw. auf dem Lande und in den kleinen Städten gesucht, an welche die Schulen hätten angeschlossen werden können. Aber solche Zentren fehlten meist gänzlich. Einigerorts fanden sich dazu die Kirchengemeinden bereit, auch wurde eine Kirchengemeinde zu dem speziellen Zweck begründet, ihr die deutsche Schule anzugliedern. Bei weiteren Verhandlungen aber stellte es sich heraus, daß dieser Weg nicht gut gangbar sei: die Ausgestaltung des in Aussicht genommenen alten Vereins wurde abgelehnt.

Da begann die vierte und letzte Etappe. Am 9. Oktober 1920 wurde zum Vorsitzenden des bisherigen Vereins der Elternvertreter Herr Rechtsanwalt Fr. von Samson gewählt. In der Ueberzeugung, daß die Ausdehnung des Vereins auf das Land hinaus eine unbedingte Notwendigkeit sei, knüpfte die deutsche Schulverwaltung wieder die Verhandlungen an, und der neue Vorsitzende, die große Bedeutung der ganzen Angelegenheit erkennend, war sofort bereit, an dem von ihm geleiteten Verbande die Gründung der Ortsgruppen in die Wege zu leiten. Das bisherige Statut wurde der Neuordnung angepaßt, das neue am 8. Juni 1921 angenommen als Statut des „Deutschen Elternverbandes in Lettland", und nun ging es mit der Ausdehnung des Verbandes auf das Land hinaus rasch vorwärts. Schon zum 12. Februar 1922, dem ersten Delegiertentage, waren es 22 Ortsgruppen, die sich dem Verbande angegliedert hatten, und aus einem Rigaschen Verbande der Elternvertreter war ein Verband der deutschen Schulen Lettlands geworden, — der Elternverband. Heute sind es 31 Ortsgruppen und eine ganze Reihe von Sektionen und Kommissionen, von denen an dieser Stelle schon früher die Rede gewesen ist.

Die Aufgaben des E.-V. wuchsen beständig, die Arbeit häufte sich. Das bedingte die seit dem Herbst 1924 resp. Februar 1925 geschehene Umwandlung des Protokollführeramtes in ein ständiges Sekretariat, der bisher ehrenamtlich geleisteten Kassenverwaltung in eine ständige Kassen- und Immobilienverwaltung. Vor allem aber wurde im Herbst 1924 vom Verwaltungsrat als der Zentrale die O r t s g r u p p e n s e k t i o n eingesetzt mit der Aufgabe, die Verbindung zwischen der Zentrale und den Ortsgruppen und dieser letzteren untereinander auszugestalten.

Die OGS. hat bisher nur ein Jahr gearbeitet, aber in dieser Zeit ist ihre Tätigkeit immer vielseitiger und so mannigfaltig geworden, wie es anfangs gar nicht übersehen werden konnte. Immer mehr Vertreter von Organisationen und Vereinen mußten hinzugezogen werden, um den Anforderungen gerecht werden zu können. So be-

teiligen sich nun an der Arbeit der OGS. z. B. Vertreter des Gemeindeverbandes, der Fürsorgezentrale, der Kolonistensektion an der d.-b. Arbeitszentrale, der Jugendsektion, des Jugendringes, u. a.

Welches sind nun die Aufgaben der OGS.? — Da ist die Beschaffung von Darbietungen zu nennen, die, dem Zweck entsprechend, auf die kleinen Städte und das Land zur Verschönerung von Schulfesten, Ortsgruppenversammlungen usw. verteilt werden. Durch Vermittlung der OGS. hat z. B. das Puppentheater des E.-V., das in der Jugendschriftenkommission entstanden war, seit Weihnachten 1924 27mal gespielt, davon 5mal in der Provinz. Das Spiel hat überall einen solchen Anklang gefunden, daß die Herstellung einer neuen Serie Marionetten und das Einstudieren eines neuen Stückes geplant ist. In Zusammenarbeit mit der OGS. hat der „Wandervogel" verschiedene Fahrten unternommen und seine Tänze, Reigen und Spiele, darunter ebenfalls ein Kasperletheater, in die Ortsgruppen getragen. Ebenso auch die Jugendsektion. — Immer mehr hat es sich als notwendig erwiesen, das deutsche Lied als nationalen Zusammenhalt zu pflegen. In dieser Hinsicht sind zwei Veranstaltungen zu nennen, denen die OGS. nicht fernstand: die Fahrt von etwa 40 Herren der Rigaer Liedertafel Anfang Mai nach Windau, und die Fahrt des Rigaer Sängerkreises am Himmelfahrtstage nach Hirschenhof. Durchschlagender Erfolg in jeder Hinsicht ist das Resultat dieser Fahrten. Die Fahrt nach Hirschenhof war gleichsam vorbereitet durch eine Rigasche Veranstaltung der OGS.: einen Hirschenhöfer Abend im Gewerbeverein am 30. April 1925. Im Mittelpunkte dieses Abends stand ein Vortrag von Pastor Fr. Hollmann-Hirschenhof über Geschichte, Sitten und Gebräuche dieser unserer ältesten und größten deutschen Bauernsiedlung, illustriert durch Lichtbilder, welche die der OGS. angeschlossene Lichtbildzentrale des E.-V. beschafft hatte. — Die Glieder der OGS. sind ferner mit einer Reihe von Vorträgen (oft mit Lichtbildern) in die Provinz gefahren. Die Lichtbildzentrale hat ihren Bestand geordnet, Serien zusammengestellt und den Katalog den Ortsgruppen zugestellt. Ständig werden nun die Schulen und Ortsgruppen ihren Wünschen entsprechend mit Lichtbildern bedient.

Eine besondere Aufgabe sah die OGS. in der Frage der Patenschaften bemittelterer Schulen für arme Landschulen. Eine Reihe von Patenschaften fand die Sektion bei ihrer Begründung schon vor. In einer gemeinsamen Sitzung mit den Vertretern der Patenschulen wurden allgemeine Gesichtspunkte ausgearbeitet, ohne die spezielle Tätigkeit der einzelnen Schulen irgendwie zu hindern; auch wurde der Kontakt mit der Fürsorgezentrale hergestellt. Jetzt haben ca. 16 Schulen im Lande ihre Paten gefunden, und im Laufe des Jahres hat sich herausgestellt, daß zur wirklich ersprießlichen Ausübung einer Patenschaft vor allem die Herstellung des persönlichen Verkehrs zwischen Pate und Patenkind angestrebt werden muß. Wechselseitige Besuche, Kennenlernen der persönlichen Bedürfnisse und Verhältnisse, — das ist notwendig. Hervorragend ist das Beispiel der 12. städt. deutschen Grundschule in Riga, der Patenschule von Ozeln. Ueber den Besuch der 41 Ozelnschen Kinder wird in diesem Jahrbuch an anderer Stelle berichtet. In diesem Musterbeispiel ist das in die Tat umgesetzt worden, was als unbedingte Notwendigkeit vom E.-V. erkannt und als Hauptaufgabe von der OGS. angestrebt wird: die Zusammenarbeit von Stadt und Land am Gedeihen unseres Volkstums, das Zusammenschmieden dieser beiden Faktoren zu einer Einheit.

Demselben Zweck dient auch die von der OGS. angestrebte Organisation einer Berichterstattung der Ortsgruppen an die Zentrale. In dieser Hinsicht hat noch nicht viel Abschließendes geleistet werden können, weil Hand in Hand damit einige andere, zum Teil erst vor kurzer Zeit angeregte Fragen entschieden werden müssen: die der Geschäftsordnung für die Ortsgruppen und die Organisation der sog. Vertrauensmänner. Beide Fragen werden augenblicklich in der OGS. beraten.

Ferner hat die OGS. das Sammeln und Verteilen von Schul- und Lesebüchern für die Ortsgruppen übernommen; die praktische Arbeit daran führt die Jugendsektion aus. Unter den zu diesem Zweck eingelaufenen Spenden sei mit besonderem Dank erwähnt, daß der Kriegerverein seine über 3000 Bände umfassende Bibliothek der OGS. zur Verteilung übergeben hat. Dabei ergab sich als Notwendigkeit, bei der Zentrale, d. h. der OGS., eine Sammelstelle der Kataloge sämtlicher Ortsgruppenbibliotheken anzulegen. — Ebenso ist die OGS. den Schulen bei der Beschaffung von Lehrmitteln behilflich.

Schon für das Jahr 1926 hatte die OGS. die Herausgabe eines deutschen Abreißkalenders geplant. Die Vorderseite eines jeden Blattes soll neben dem Datum, Mond- und Sonnenangaben auch — auf vielfachen Wunsch vom Lande — die leider nicht austilgbaren Knauerschen Wetterprophezeiungen bringen, allerdings mit jedesmaliger Warnung. Die Rückseite jedes Blattes bringt einen kleinen, auf den folgenden Tag bezüglichen Artikel. Zu der Abfassung dieser Artikel haben sich Herren der verschiedensten Organisationen und Berufszweige zusammengetan: jeder Sonnabend und Vortag eines kirchlichen Feiertages soll eine kurze Andacht, der Vortag eines heimatlichen Gedenktages eine knappe Darstellung des Vorganges bringen, und sonst werden diese 365 Flugblätter im Jahr informierende Artikel und Notizen über unsere politische und kulturelle Organisation, über Handel und Industrie, über Landwirtschaft, ärztliche Pflege und dergl. bringen. Leider hat sich herausgestellt, daß der Druck auf technische Schwierig-

keiten stößt, so daß der im Manuskript fertige Kalender erst für 1927, dafür aber sehr früh herauskommen kann.

Eine sehr schwierige, aber auch sehr wichtige Arbeit der OGS .ist ferner die Abgrenzung der Arbeitsgebiete der einzelnen Ortsgruppen. Bisher ist in dieser Hinsicht von den einzelnen Ortsgruppen mehr nach dem Zufall und je nach der Stoßkraft, die der betreffenden Ortsgruppe innewohnte, gearbeitet worden. So ist es mehrfach vorgekommen, daß einzelne Gebiete und deutsche Gruppen auf dem Lande von zwei benachbarten Ortsgruppen in Anspruch genommen werden, während andererseits eine von der OGS. hergestellte Karte unserer Heimat noch viele weiße Stellen zeigt, wo zwar Deutsche leben, aber noch von keiner Ortsgruppe erfaßt sind. In diese Arbeit der Abgrenzung spielen auch noch viele andere Interessengemeinschaften hinein: in der als Ziel der Arbeit gedachten Karte werden für jeden Ort in besonderer Farbe bezeichnet das Vorhandensein der Ortsgruppe des E.-V., der deutschen Kirchengemeinde, der Sammelstelle der Schulsammlung, eines Wählerverbandes, der Vertrauensleute der Fürsorgezentrale usw. Natürlich kann eine solche Karte nur in engster Zusammenarbeit mit den übrigen interessierten Institutionen geschaffen werden. Auf der Grundlage dieser großen Karte sollen dann Karten kleinerer Gebiete entworfen, den entsprechenden Ortsgruppen zur Begutachtung und Durchsicht übergeben, und so durch Zusammenarbeit aller Interessenten das Deutschtum unserer Heimat systematisch erfaßt werden.

Es ist ein großes und weites Arbeitsgebiet, das die OGS. sich erkoren hat. Der ausführliche Bericht darüber, auf dem Delegiertentage im Mai erstattet, mußte hier wenigstens auszugsweise gebracht werden, um späterhin darauf verweisen zu können, wenn nur über Fortschritte und Veränderungen berichtet werden wird. — Die Geschäftsführung der OGS. ist mit der des Verwaltungsrates vereinigt und im Büro des E.-V. konzentriert.

Abrechnung über die Schulsammlung 1924 (in Lats).

Einnahmen:				
I. Riga		86,681 79		
II. Livland		4,073.72		
III. Kurland		10 651.22		
IV. Libau		18 391.26		
V. Lettgallen		1,223.80	121,021.79	
VI. Nachzahlungen in Riga		—	372.—	121,393 79
VII. Zinsen		—	—	3,541.63
				124,935.42
Ausgaben:				
I. Subventionen:				
1. Defizit 1923/24 des Schulbudgets		14.221.54		
2. Kartothekbenutzung		2,000.—		
3. Elternverband f. laufende Willigungen zu Bildungszwecken		6,000.—		
4. Bildungsanstalten:				
a) Riga	17,853.34			
b) Livland	10,152.60			
c) Kurland	57,789.70			
d) Libau	10,340.—			
e) Lettgallen	376.—	96,511.64	118,733.18	
II. Sammelbüro		—	762.65	
III. Ueberweisungsspesen der Subventionen		—	46.97	
VI. Stempel- und Materialspesen		—	4.90	119,547.70
Der Schulsammlung 1925 vorgetragen:				
1. In Riga noch nicht ausgezahlter Betrag		—	1.283.66	—
2. Zur Deckung des Defizits 1924/25 des Schulbudgets:				
a) Saldo von der Schulsammlung 1924		562.43	—	—
b) Zinsen		3,541,63	4,104.06	5,387.72
				124,935.42

Ueber die übrigen Sektionen und Kommissionen des E.-V. kann nur aus Raummangel nicht ausführlich berichtet werden; im Jahrbuch für 1925 sind sie sämtlich erwähnt. Ihre Arbeit ist stetig im dort bezeichneten Sinne weitergeführt worden. Vielleicht noch bedauerlicher ist es, daß die auf den Delegiertentagen gebrachten Berichte der Ortsgruppen hier nicht Platz finden können:

in ihrer Ursprünglichkeit und Frische würden sie in ihrer Gesamtheit auch ein Gesamtbild der Sorgen, Mühen und Freuden des ganzen Deutschtums in Lettland ergeben.

Das Wahrzeichen des E.-V. ist eine Kette, als Sinnbild der Vereinigung der Ortsgruppen, Sektionen, Kommissionen usw. zu einem Gesamtverbande. Wenn die Stärke einer Kette an der Widerstandskraft des schwächsten Gliedes gemessen wird, so hat das verflossene Jahr gezeigt, daß der Mut zum Durchhalten, zur Ueberwindung alles Schweren, das nie ausbleibt, in gleichem Maße bei allen Gliedern vorhanden ist. Geschlossen, zusammengeschlossen im E.-V., steht unser gesamtes deutsches Volkstum in Lettland hinter seinem höchsten Kulturgute: seinem Deutschtum.

Die Herdergesellschaft und das Herderinstitut.

Von Dr. Heinz Loeffler.

Die Herdergesellschaft zu Riga, die sich die Pflege und Verbreitung der Wissenschaft durch Forschung und Lehre zur Aufgabe gestellt hat, veranstaltet zwecks Erfüllung dieser Aufgabe fortlaufende Vorlesungen und praktische Uebungen im Rahmen des Hochschulunterrichts. Die Gesamtheit aller dieser Veranstaltungen wird das Herderinstitut genannt. Die Tätigkeit des Herderinstituts, das jetzt in das 5. Jahr seines Bestehens eintritt, hat sich von Jahr zu Jahr reger entfaltet und zumal in den beiden letzten Semestern (Herbst 1924 und Frühling 1925) einen erfreulichen Aufschwung genommen. Immer mehr erweist es sich, daß unsere private deutsche Hochschule nicht ein Luxus ist, sondern eine Notwendigkeit. Aus bescheidenen Anfängen hat sie sich im Laufe einer Zeitspanne, die im Hinblick auf das bereits Geleistete als kurz bezeichnet werden muß, zu einem der wichtigsten Faktoren im kulturellen Leben unserer Stadt entwickelt. In erster Linie will sie unserer deutschen studierenden Jugend ermöglichen, sich in den Vorlesungen und Seminarübungen mit dem Geist und den neuesten Methoden der Wissenschaft in der Muttersprache bekannt zu machen. Es darf mit Genugtuung festgestellt werden, daß unsere Studentenschaft sich von Jahr zu Jahr mehr der Vorteile, die ihr durch die deutsche Hochschule geboten werden, bewußt wird, eine Tatsache, die sich rein zahlenmäßig durch die steigende Frequenzziffer belegen läßt. Neben dieser seiner eigentlichen Hauptaufgabe hat das Herderinstitut aber noch eine zweite allgemeinere zu erfüllen. Durch Veranstaltung von Vorlesungen, die auf wissenschaftlicher Grundlage einen mehr populären Charakter tragen, bietet es weiten Kreisen unserer deutschen Bevölkerung in hohem Maße fast die einzige Möglichkeit, den Zusammenhang mit den großen geistigen Fragen der Gegenwart und Vergangenheit aufrechtzuerhalten.

Der Lehrkörper des Herderinstituts hat gegenüber dem Vorjahr einen weiteren Zuwachs erfahren: statt 33 Dozenten im Jahre 1923/24, waren im Lehrjahr 1924/25 35 Dozenten tätig. Diese Zahl verteilt sich auf die einzelnen Abteilungen wie folgt:

Theologische Abteilung: 7 Dozenten und 1 Privatdozent.

Juristisch-staatswissenschaftliche Abteilung mit den ihr angegliederten kaufmännischen Kursen: 9 Dozenten.

Humanistische Abteilung: 9 Dozenten und 2 Privatdozenten.

Naturwissenschaftlich-mathematische Abteilung nebst landwirtschaftlicher Unterabteilung: 7 Dozenten.

Außerdem haben im vergangenen Jahr folgende auswärtige Dozenten als Gäste am Herderinstitut Vorlesungen gehalten: Prof. Dr. W. Schönfeld-Königsberg 1. über Deutsche Rechtsgeschichte; 2. Uebungen über den Sachsenspiegel; und Prof. Dr. C. Emge-Jena über Soziologie.

Unabhängig von dem regelmäßigen Lehrbetrieb des Herderinstituts sind die öffentlichen Ferienvorlesungen, die, wie in all den letzten Jahren, so auch im Herbst 1925 von der Herdergesellschaft veranstaltet worden sind, der es wiederum gelungen war, für diesen Zweck eine Reihe namhafter Gelehrter aus Deutschland, Schweden und Finnland zu gewinnen. Die theologische Wissenschaft wurde durch Prof. D. P. Althaus-Rostock repräsentiert, die Philosophie durch Prof. Dr. P. E. Liljeqvist-Lund, die Folkloristik durch Prof. Dr. K. L. Krohn-Helsingfors, die Kunstgeschichte durch Professor Dr. R. Hamann-Marburg. Besonders stark war diesmal die deutsche Philologie vertreten, nämlich durch die Herren Prof. Dr. C. Borchling-Hamburg, Prof. Dr. H. Naumann-Frankfurt a. M. und Prof. Dr. Ziesemer-Königsberg. Erstmalig kam auch die indische Philologie durch die beiden Berliner Gelehrten Geheimrat Prof. Dr. H. Lüders und Prof. Dr. H. v. Glasenapp zu ihrem Recht. Ueber einige Probleme der zoologischen Wissenschaft sprach Geheimrat Prof. Dr. H. Speemann-Freiburg i. Br. Von den angekündigten technischen Fachvorlesungen kamen nur die Vorträge von Prof. Dr. O. Knoblauch-München zustande, der hauptsächlich aktuelle Fragen aus dem Gebiet der

Wärmelehre behandelte, während die Vorlesungen von Geheimrat Prof. Dr. W. Nernst leider in letzter Stunde wegen Erkrankung des berühmten Gelehrten abgesagt werden mußten.

Daß die Kulturbestrebungen der Herdergesellschaft, wie sie in der Veranstaltung der Ferienkurse wieder zum Ausdruck gekommen sind, in weitesten Kreisen unseres Landes lebhaften Widerhall finden, wird durch den überaus regen Besuch derselben hinreichend bewiesen. Die Vorträge wurden in diesem Herbst von insgesamt zirka 2200 Personen besucht.

Endlich muß in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß einer Aufforderung der Herdergesellschaft Folge leistend, im Laufe des vergangenen Jahres 3 Gäste von internationalem Ruf in Riga öffentliche Vorträge gehalten haben. Prof. O. Spengler sprach im November 1924 über „Die Entstehung der großen Kulturen"; Prof. Dr. Jos. Strzygowski-Wien hielt zuerst im März 1925 2 Vorträge mit Lichtbildern über die „Entwicklung der bildenden Kunst in Europa" und gelegentlich eines zweiten Aufenthalts in Riga im April einen weiteren über „Die Liebesgärten in der deutschen und italienischen Kunst", Professor Dr. Mendelssohn-Bartholdy behandelte in zwei Vorträgen im März 1925 das aktuelle Thema „Die europäische Politik 1871—1914."

Abhandlungen des Herderinstituts zu Riga, Band 1.

1. Heft: Kurt Stavenhagen: Herder in Riga. K. R. Kupffer: Materialismus, Vitalismus und Relativitätstheorie.
2. Heft: Prof. Dr. Paul Sokolowski: Staat und Wille.
3. Heft: Konrad Hentrich-Berlin: Experimentalphonetische Studien zum Baltischen Deutsch.
4. Heft: Otto Pohrt: Zur Frömmigkeitsgegeschichte Livlands zu Beginn der Reformationszeit, nebst 4 Tafeln.
5. Heft: Rudolf Meyer: Haloerscheinungen. Theoretische Beiträge zur Meteorologischen Optik.
6. Heft: K. R. Kupffer: Grundzüge der Pflanzengeographie des Ostbaltischen Gebietes. Mit einer Karte.

Studienjahr 1924/25

Die an der lettländischen Universität immatrikulierten Deutschen verteilen sich folgendermaßen:

Fakultät	Zahl der Immatrikulierten	Eingelaufene Fragebogen		Ganz von anderen unterhalten	Teilweise von anderen unterhalten	Ganz auf Selbsterwerb angewiesen	Verheiratet	Corporelle	Schluß des Studiums bis Weihnacht 1926	Weibliche Studierende
		Insgesamt	in Prozenten							
Jurid.-nationalökon.	57	47	86%	11	21	15	3	28	14	—
Medizinische	56	31	60%	10	14	5	4	20	12	—
Veterin. medizinische	5	2	40%	—	—	2	—	1	—	—
Chemische	46	10	22%	1	4	5	1	9	3	—
Mechanische	40	24	70%	8	13	3	—	12	3	—
Philolog.-philosoph.	14	14	100%	1	5	8	3	9	4	—
Architektonische	16	16	100%	3	7	6	4	5	5	—
Mathematische	15	10	67%	1	8	1	—	5	3	—
Agronomische	12	4	33%	1	2	1	—	1	—	—
Theologische	10	10	100%	1	8	1	—	5	3	—
Ingenieurwissenschaftl.	9	9	100%	4	2	3	2	4	2	—
	280	177	77,8%	31	84	50	17	99	49	—

Die an dem Herderinstitut immatrikulierten Deutschen verteilen sich folgendermaßen:

Fakultät	Zahl der Immatrikulierten	Insgesamt	in Prozenten	Ganz von anderen unterhalten	Teilweise von anderen unterhalten	Ganz auf Selbsterwerb angewiesen	Verheiratet	Corporelle	Schluß des Studiums bis Weihnacht 1926	Weibliche Studierende
Jurid.-nationalökon.		20	?	5	9	6	1	2	—	6
Philolog.-philosoph.	117	20	in	9	6	5	1	9	—	18
Mathematische		12	%	2	10	—	1	1	—	5
Theologische		7	?	2	2	2	1	—	—	1
	117	59	59%	18	27	13	4	12	—	30

Von diesen 117 Immatrikulierten haben 17 ihre Fragenbogen nicht eingereicht, weil sie zugleich an der Hochschule immatrikuliert sind, und ihre Fragebogen durch die Sektionsvorsteher dem Studentenverband zugestellt haben.

Zum 1. Semester 1925/26 hat sich die Zahl der studierenden Deutschen (ordentliche Zuhörer) am Herderinstitut bedeutend gehoben: es sind 165 (statt 117 im Jahre 1924/25) immatrikuliert worden.

Von der Arbeit des deutsch-baltischen Lehrerverbandes.

Das Hauptarbeitsgebiet des deutsch-baltischen Lehrerverbandes ist nach wie vor die Fürsorge für die notleidenden Berufsgenossen. Zwar hatte das Schuljahr 1924/25 eine nicht unwesentliche Aufbesserung der Gehälter gebracht (vergl. Jahrbuch 1925, S. 35), dennoch aber war die Lage der Lehrerschaft an den Grundschulen noch immer eine sehr schwierige, zumal auf dem Lande und in den kleinen Städten, wo die Schulen fast ausschließlich auf private Mittel angewiesen sind. Die Ausgestaltung der Hilfskassen des Lehrerverbandes, die 1924 erfolgte, hat nun die Möglichkeit geschaffen, wenigstens in den schwersten Notfällen Hilfe zu gewähren. Durch die Schaffung einer Zentralhilfskasse, deren Mittel durch die Erhebung von 10 Prozent der Einnahmen der Ortshilfskassen gebildet werden, ist eine gleichmäßigere Verteilung der zu Unterstützungszwecken aufgebrachten Summen auf alle Ortsgruppen gewährleistet, so daß auch kleinere Ortsgruppen, die naturgemäß über sehr geringe Mittel verfügen, im Bedarfsfalle von der Zentralhilfskasse in Riga die nötigen Mittel erhalten können. (Vergl. Jahrbuch 1925, S. 41). Von den Fürsorgeanstalten der einzelnen Ortsgruppen ist das Ferienheim in Dubbeln, das von der Ortsgruppe Riga unterhalten wird, am erfolgreichsten tätig. Die Mittel zu seinem Unterhalt werden hauptsächlich durch eine jährliche Weihnachtsmesse aufgebracht. Im Dezember 1924 ist diese Messe von rund 10,000 Personen besucht worden und hat eine Reineinnahme von 264,692 lettl. Rbl. ergeben. Von dieser Summe sind 29,500 lettl. Rbl. für Weihnachtspakete verausgabt worden, mit denen die erwerbsunfähigen alten Lehrerinnen und Gouvernanten erfreut werden konnten, die in Asylen und Heimstätten in Riga ihren Lebensabend verbringen müssen. Einen Einblick in die Arbeit der Hilfskassen gewährt der Bericht im 5. Heft der „Baltischen Blätter für allgemein-kulturelle Fragen" (2. Jahrg., 1925, S. 229). Eine weitere Förderung hat die Fürsorgetätigkeit des Verbandes durch die Begründung einer Sterbekasse der Ortsgruppe Riga erfahren; diese Kasse zahlt im Falle des Ablebens eines ihrer Mitglieder den Hinterbliebenen 50,000 Rbl.; ihre Mittel gewinnt sie dadurch, daß jedes Mitglied der Kasse bei jedem Sterbefalle 500 Rbl. zu zahlen verpflichtet ist. Dieses ist bereits die zweite Institution dieser Art, die der Verband ins Leben gerufen hat.

Ein neues Feld der Betätigung erwuchs dem Verbande durch das allgemeine Lehrerpensionsgesetz, das am 1. April 1925 in Kraft trat. Da sämtliche Pensionsansprüche nunmehr vom Wohlfahrtsministerium entschieden werden, so mußten die bisherigen Pensionsempfänger die entsprechenden Schritte tun und ihre Dokumente und Gesuche dem Ministerium vorstellen. Hieraus ergab sich die Notwendigkeit, eine Beratungsstelle zu eröffnen, um viele rat- und hilflose Pensionsanwärter mit Rat und Tat bei der Geltendmachung ihrer Ansprüche zu unterstützen.

Einer hochherzigen Spende aus Kollegenkreisen verdankt der Verband die Möglichkeit, einer Anzahl unbemittelter Lehrerinnen auf dem Lande größere Summen zur Erleichterung ihrer schweren Lage zukommen zu lassen.

Auf pädagogischem Gebiet konzentrierte sich die Arbeit des Verbandes auf die Vorbereitung des 6. Baltischen Lehrertages in Reval, der vom 28. Oktober bis 1. November stattfand. In 4 Plenarversammlungen wurden 12 Referate über die wichtigsten Fragen gehalten, die das pädagogische Leben der Nachkriegszeit bewegen; auf 13 Sektionssitzungen wurden in zirka 40 Referaten Einzelfragen des Unterrichtes behandelt. Diese reiche umfassende Arbeit wurde durch drei Vorträge von Herrn Prof. Dr. Eduard Spranger-Berlin gekrönt, der in entgegenkommender Weise einer Einladung des deutschen Lehrerverbandes in Estland gefolgt war. Ausführliche Berichte über die Tagung enthalten die NNr. 252, 253, 255 des „Revaler Boten", die Rigasche Rundschau" und Heft 2 der „Baltischen Blätter für allgemein-kulturelle Fragen" (2. Jahrgang. 1925, Seite 79). Der 7. Baltische Lehrertag ist zu Ostern 1926 in Aussicht genommen.

Der eigentlichen fachwissenschaftlichen Arbeit sind die Sektionen gewidmet, die in jeder größeren Ortsgruppe gebildet worden sind.

Die Veröffentlichungen des Verbandes haben trotz überaus beschränkter Mittel auch im Jahre 1925 fortgesetzt werden können. Die vom Verbande herausgegebenen „Baltischen Blätter für allgemein-kulturelle Fragen" erscheinen ab Oktober 1925 im 3. Jahrgang, der „Baltische Lehrerkalender" ist im August 1925 im zweiten Jahrgang erschienen. (Beide Veröffentlichungen im Verlage von G. Löffler, Riga.)

Der Verband unterhält ein Büro, das in den Räumen der städtischen deutschen Mittelschule zu Riga gastliche Aufnahme gefunden hat, da der Verband nicht über ausreichende Mittel verfügt, um sich eigene Räume zu schaffen. Der weitaus größte Teil der vom Verbande aufgebrachten Mittel kommt der Fürsorgearbeit zugute, so daß jegliche Arbeit im Verbande (außer der Büroarbeit) ehrenamtlich geleistet werden muß, wie ja die meiste Arbeit im Dienste unseres baltischen Deutschtums. Das bisher Erzielte ist wohl eine Gewähr dafür, daß der Opfersinn und Arbeitsmut der deutschen Lehrerschaft auch fernerhin nicht erlahmen wird. R. Walter.

Deutsche Fürsorge-Sammlung 1924.

Vorbemerkung.

Nach dem Beschluß der Zentrale deutsch-baltischer Arbeit in Lettland vom 1. Oktober 1924 fand die Deutsche Fürsorge-Sammlung 1924 in ganz Lettland statt. Jeder Ort sammelte für sich, für seine Bedürfnisse und führte, nach Möglichkeit, einen Teil seiner Sammlung in die Ausgleichsumme ab, mit der dort geholfen werden sollte, wo man für die eigenen Bedürfnisse das Nötige nicht selbst aufbringen konnte. Einige Orte konnten aus lokalen zwingenden Gründen an der deutschen Fürsorge-Sammlung 1924 sich nicht beteiligen.

In Riga fand die Haussammlung am 8. und 9. November 1924 statt; die Rigaer Sammlung erbrachte nicht den erbetenen Ertrag, so daß die Vereine die von ihnen angeforderten Summen nicht voll erhalten konnten. Ein schwerer Schlag für ihre Arbeit.

Bei der Beurteilung der nachfolgenden Zahlen ist nicht die Höhe der Summe maßgebend, sondern bedeutsam ist die Tatsache, daß das gesamte Deutschtum unseres Landes sich erstmalig geeint hatte, für die große Not unserer armen Volksgenossen ein gemeinsames Opfer zu bringen.

Auf einer Zusammenkunft der Vertreter der Rigaer Vereine wurde einmütig die Verteilung des Ertrages der Sammlung in Riga festgestellt und auf einer weiteren Zusammenkunft der Vertreter der Orte außerhalb Rigas die außerhalb Rigas ersammelte Summe einmütig verteilt, wobei einige Orte den vollen Ertrag ihrer Sammlung anderen Orten zur Verfügung stellten, und Wolmar, z. B. aus eigenem Antriebe auf einen Teil der ihm schon zugesprochenen Summe zugunsten eines Ortes der kriegszerstörten Zone verzichtete.

Unsere Volksgemeinschaft, die eine Schicksalsgemeinschaft bildet, hatte sich bewährt als eine Opfergemeinschaft.

Abrechnung.

Ertrag.	Lettl. Rbl.	Ls.
Aahof	500.—	10.—
Altenwoga	2,500.—	50.—
Annahütte	2,000.—	40.—
Autz	1,975.—	39.50
Baldohn	825.—	16.50
Bauske	2,000.—	40.—
Druween	1,250.—	25.—
Durben	1,645.—	32.90
Eckengrafen	4,000.—	80.—
Engelhardshof	500.—	10.—
Frauenburg (Kirchenkollekte)	600.—	12.—
Friedrichstadt	2,053.—	41.06
Galenen	800.—	16.—
Goldingen	15,935.—	318.70
Grenzhof	2,800.—	56.—
Grobin	720.—	14.40
Grünhof	600.—	12.—
Hasenpoth	4,261.—	85.22
Hirschenhof (Kirchenkollekte)	1,000.—	20.—
Jakobstadt	3,029.—	60.58
Kandau	11,639.—	232.78
Kraslau	2,228.—	44.56
Landsen	3,500.—	70.—
Lemburg	800.—	16.—
Lemsal	2,845.—	56.90
Lennewarden	3,100.—	62.—
Lettin	4,500.—	90.—
Ligat	11,300.—	226.—
Marienburg	1,650.—	33.—
Mitau (Kirchenkollekte)	1,565.—	31.30
Neuermühlen	600.—	12.—
Neuhausen	6,306.50	126.13
Palzmar	1,700.—	34.—
Preli	1,000.—	20.—
Ramkau	3,500.—	70.—
Riga*)	2,422,051.—	48,441.02
Riga—Strand (Kirchenkollekte)	1,300.—	26.—
Römershof-Winterfeld	2,000.—	40.—
Rositten	4,350.—	87.—
Rujen	4,353.—	87.06
Salisburg	5,250.—	105.—
Salismünde	1,100.—	22.—
Schlock	8,500.—	170.—
Schorstädt	200.—	4.—
Alt-Schwanenburg	7,685.—	153.70
Silupe	1,400.—	28.—
Siuxt	500.—	10.—
Smilten	2,275.—	45.50
Talsen	11.455.—	229.10
Tirsen	350.—	7.—
Tuckum	13,208.—	264.16
Walk**)	3,670.—	73.40
Wenden	13,442.50	268.85
Windau	23,300.—	466.—
Wolmar	21,940.—	438.80
Zabeln	4,149.—	82.98
Insgesamt	2,657,705.—	53,154.10

Verteilung.

	Lettl. Rbl.	Ls.
Annahütte	1,000.—	20.—
Dondangen	1,400.—	28.—
Dünaburg	27,000.—	540.—
Durben	1,000.—	20.—
Friedrichstadt	15,600.—	312.—
Goldingen	23,935.—	478.70
Grobin	10,000,—	200 —

*) Im Betrage inbegriffen der Wert von 2 amerik. Dollar, 1 Lit, 10 engl Schilling, 200 Eesti-Mark, 10 Bill. Mark, 5 Dän. Kronen, 2 Faden Ellernholz.

**) Im Betrage inbegriffen der Wert von 100 Eesti-Mark.

	Lettl. Rbl.	Ls.
Grünhof	600.—	12.—
Hasenpoth	12,000.—	240.—
Hirschenhof	1,000.—	20.—
Kandau	10,000.—	200.—
Lemsal	2,545.—	50.90
Marienburg	4,000.—	80 —
Neuhausen	2,435.—	48.70
Riga: Alex. Bergengrüns Siechenhaus	273,482.50	5,469.65
Deutsch-baltische Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung des Alkoholismus	47,812 50	956.25
Deutsch-baltisches Evangelisch. Notstandskomitee	747,187.50	14,943.75
Deutsche Fürsorge-Zentrale .	183,589.50	3,671.79
Deutscher Frauenbund zu Riga	360,781.50	7,215 63
Erster Rigaer Ferienkolonie-Verein gegr. 1883	144,531.50	2,890 63
Ferienheim „Wenden" . . .	30,000.—	600.—
Kirchliche Armenpflegen der Deutschreformiert. Gemeinde	3,000.—	60.—
Luther-Gemeinde	5,000.—	100.—
Marien-Diakonissenhaus „	3,000.—	60.—
Martins-Gemeinde	10,000.—	200.—
St. Jakobi-Gemeinde (zu Holz für die Armen)	25,000.—	500 —
St. Pauli-Gemeinde . . .	10,000.—	200.—
Rigaer Frauenverein gegr. 1818	25,000.—	500.—
Rigaer Stadtmission	258 983.—	5,179.66
St. Joseph-Verein	25,000 —	500.—
Unkosten der Sammlung . .	31,844.—	636.88
Verein ehemaliger Krieger des XIII. Tuckum'schen Infanterie-Regimentes (Kriegs-Invaliden- und Hinterbliebenen-Fürsorge in ganz Lettland)	229,219.—	4,584.38
Römershof-Winterfeld	5,000.—	100.—
Rujen	3,500.—	70.—
Schlock	7,000.—	140.—
Talsen	9,000.—	180.—
Tuckum	17,200.—	344.—
Walk	12,000.—	240.—
Wenden	15,000.—	300.—
Windau	50,000.—	1,000.—
Wolmar	10,000.—	200.—
Zabeln	3,059.—	61,18
Insgesamt	2,657,705.—	53,154.10

Bekämpfung des Alkoholismus.

Wieder einmal hat der baltische Lebenswille schwere Hemmungen zu überwinden. Unter diesen lastet nicht zum geringsten auf uns das soziale Alkoholübel, — eine dauernde Folgeerscheinung der alten Trinksitte und der ihr entgegenkommenden Alkoholindustrie. Gegen diese fortwährende Lähmung und Verschwendung sittlich-seelischer, leiblicher und wirtschaftlicher Kräfte unseres schwer ringenden kleinen Volkstums hat seit einem Jahr eine neue zielbewußte Abwehr eingesetzt: einzelne bereits seit Jahrzehnten im Lande wirkende, in der Vereinzelung aber nicht durchgreifend erfolgreiche Organisationen haben sich im Dezember 1924 zusammengeschlossen als „Deutsch-Baltische Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung des Alkoholismus" mit einer eigenen Geschäftsstelle in Riga, gr. Pferdestraße 21, Tel. 40—73, und eigenem Schriftenlager und Handbücherei zur Alkoholfrage.

An Flugblättern sind bisher ins Land gegangen: 1. Aufruf zur Mitarbeit im Kampfe gegen den Alkoholismus, 2. das Gesetz zur Bekämpfung der Trunksucht in Lettland (v. 24. Dez. 1924) und seine Bedeutung, 3. Zum Verständnis der Alkoholfrage. Im November 1925 wurde von der Arbeitsgemeinschaft eine Denkschrift zu der aktuell werdenden Frage „Bier oder Branntwein?" herausgegeben.

Um die Opfer der Trinksitte zu retten, soll mit allem Nachdruck die Eröffnung einer Trinkerheilstätte gefordert und gefördert werden. Vor allem aber haben wir, im Dienste der vorbeugenden Aufklärung und Erziehung, eine Schulsektion gegründet, der es obliegt, eine planmäßige Aufklärung der aufrückenden Lehrergeneration und der reiferen Schuljugend selbst über die Alkoholfrage ins Werk zu setzen.

Schon vor dem Gesetze vom 24. Dez. 1924 waren sämtliche deutsche Veranstaltungen alkoholfrei. Unsere ermutigendste Zukunftshoffnung aber sind alle die unabsichtlich und selbstverständlich rauschfrei lebenden Träger der auch in unserer Mitte bereits sichtbar werdenden Jugendbewegung.

Die d.-b. Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung des Alkoholismus bittet darum, ihre Dienste, insbesondere ihre Bücherei und ihr Schriftenlager mehr als bisher in Anspruch zu nehmen. Sie bittet überhaupt um aktive Mitarbeit. Denn nur mit vereinten Kräften kann im Kampfe gegen einen so alten und bösen Volksfeind, wie es der Alkohol ist, etwas erreicht werden.

Die Deutschen Genossenschaftskassen.

Von Leo Boetticher.
Geschäftsführer des Revisionsverbandes deutscher Genossenschaften in Lettland.

Die klare Erkenntnis dessen, daß durch das Zusammenwirken vieler, die das gleiche Interesse und die gleichen Ziele verbindet, weit mehr erreicht werden kann, als durch die Tätigkeit des Einzelnen, führt zum Zusammenschluß von Einzelpersonen zu Genossenschaften, dieselbe Erkenntnis bildet später den Ausgangspunkt zum Zusammenschluß der Einzelgenossenschaften zu Genossenschaftsverbänden.

Der Gang der Entwicklung unserer noch sehr jungen heimischen Genossenschaftsbewegung ist ein etwas abweichender gewesen. Wenn auch die Tatsache zu Recht besteht, daß eine der ersten genossenschaftlichen Kassen im Russischen Reiche im Jahre 1869 von deutschen Handwerkern in Fellin gegründet worden ist und es bereits vor dem Weltkriege unter der deutsch-baltischen Bevölkerung einzelne Unternehmungen genossenschaftlicher Art gab, so kann doch von einer genossenschaftlichen Organisation im Sinne des neuzeitlichen Genossenschaftswesens nicht die Rede sein.

Die Ueberzeugung aber, daß die Schaffung einer solchen, die ganze deutsche Bevölkerung im Lande umfassenden genossenschaftlichen Organisation ein sehr wesentlicher Faktor für die wirtschaftliche Stärkung und Förderung der deutschen Bevölkerung werden könnte und müßte, machte sich immer weitere Kreise zu eigen. Dieses Ziel am schnellsten zu erreichen glaubte man durch sofortige Schaffung einer Zentral-Genossenschaftskasse, als finanziellen Mittelpunkt und sichere Basis für weitere Neugründungen. Die Weiterentwicklung hat den Beweis für die Richtigkeit dieser Erwägung erbracht, denn fast ausnahmslos alle später gegründeten Genossenschaftskassen hätten gar nicht ins Leben treten können, wenn ihnen nicht von vornherein bei Beginn ihrer Tätigkeit von Seiten der Zentral-Genossenschaftskasse Kredite zur Verfügung gestanden hätten. In sehr kurzer Zeit gelang dann die Schaffung des „Revisionsverbandes deutscher Genossenschaften in Lettland". Als eine seiner vornehmsten Aufgaben betrachtet es dieser einerseits sämtliche bereits bestehenden deutschen Genossenschaften zu sammeln und zu einem einheitlichen Ganzen zusammenzuschweißen, andererseits wo der Boden für eine gedeihliche Entwicklung einer Genossenschaftskasse vorhanden, zu Neugründungen anzuregen. Voll und ganz ist dieses Ziel noch nicht erreicht, denn einige wenige Kassen stehen immer noch außerhalb des Verbandes. Die Vorteile, die der Anschluß an einen solchen Verband für die Einzelnen wie auch für die Allgemeinheit bietet, liegen jedoch so klar auf der Hand, daß mit Sicherheit damit gerechnet werden muß, daß die einem Beitritt bisher entgegenstehenden Hindernisse in absehbarer Zeit fallen werden. Ebenso ist es bisher noch nicht gelungen, die Gründung von Kassen überall da zu erreichen, wo Deutsche dichter siedeln, damit jedem Deutschen die Vorteile und Segnungen einer solchen zugute kommen.

Immerhin ist aber die Zahl der dem Verbande angeschlossenen Kassen immer mehr und mehr gewachsen, so daß zur Zeit bereits an 13 Orten deutsche Kassen bestehen. Unter diesen sind 11 selbständige Kassen und 2 Filialen. Zur Gründung von Filialen hat der Umstand geführt, daß an verschiedenen Orten des Landes wohl das Bedürfnis nach einer Genossenschaftskasse und der Boden zu einer günstigen Entwicklung durchaus vorhanden ist, nicht aber die Personen, die in der Lage und gewillt wären, die Gründung einer solchen in die Wege zu leiten und durchzuführen. Zweck der Eröffnung einer solchen Filiale ist ebenso die wirtschaftliche Stärkung und Förderung der ansässigen deutschen Bevölkerung und soll dadurch in ihr das Interesse geweckt werden, im Laufe der Zeit zur Gründung einer eigenen selbständigen Kasse zu schreiten. Denn das wirklich Erstrebenswerte ist und bleibt immer diese, aufgebaut auf dem Prinzip der Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung. Gerade dieses Prinzip der völligen Selbständigkeit der einzelnen Kasse, dank dem die Leitung derselben in der Lage ist, sich voll und ganz den doch sehr verschiedenartigen örtlichen Verhältnissen anzupassen, hat am meisten dazu beigetragen, daß die ganze, doch anfangs uns sehr fremde, Genossenschaftsbewegung in so kurzer Zeit festen Fuß in der deutschen Bevölkerung hat fassen können. Der zweite ebenso ausschlaggebende Faktor hierbei war, die von vornherein einsetzende enge Zusammenarbeit aller, als völlig gleichberechtigte Mitglieder (denn die anderen Verbands-Kassen sind nicht, wie oft irrtümlicherweise angenommen wird, Filialen der Zentral-Genossenschafts-Kasse) eines alle umfassenden Verbandes bei völlig einheitlicher Zielsetzung. Gerade diese Verquickung engster Zusammenarbeit aller in absolut einheitlicher Richtung mit voller Selbständigkeit und Bewegungsfreiheit des Einzelnen hinsichtlich der Anpassung an die gegebenen Verhältnisse des engeren Arbeitsfeldes sind das für unsere Verhältnisse gegebene, sind doch die Verhältnisse, unter denen die einzelne Kasse arbeitet, von Grund aus verschieden, was sie alle erstreben, ist aber das Gleiche und ihr Wert und ihre Bedeutung für die Gesamtheit dieselbe, einerlei ob es die Zentral-Genossenschafts-Kasse in Riga ist, die den kleinen Gewerbetreibenden und Handwerkern ebenso dient, wie dem Industriellen oder Großkaufmann und deren Bilanz per 1. Sep-

tember dieses Jahres Lat 2.896.020,01 betrug, oder die Landsener Kasse, deren Aufgabe es ist, den zur Zeit um seine Existenz schwer ringenden örtlichen deutschen Bauernstand zu stützen und deren Bilanz zum selben Datum Lat 6.727,76 betrug. Wie sehr groß das Bedürfnis gerade nach den kleineren und kleinsten Kassen ist, beweist der aus nachstehender Tabelle deutlich ins Auge fallende Umstand, daß das Wachstumstempo gerade dieser letzteren besonders intensiv gewesen ist.

Die Bilanzsumme der einzelnen Kassen betrug:

Kasse:	1. Januar 1923.	1. Januar 1924.	1. Januar 1925.	1. Juli 1925.
Hirschenhof	1,072.63	27,769.14	58,453.17	71,495.87
	100	2588	5449	6664
Goldingen	5.624.90	49,393.81	194,355.74	270 089.3
	100	875	3444	4786
Zentral-Gen. Kasse .	193,467.38	578,401.55	1.717,697.12	2.670,703.02
	100	100	887	1390
Hasenpoth	6,378.63	20,810.57	44,648.94	66,908.65
	100	328	699	1048
Strand	—	2,623 30	21,040,52	28,739.91
	—	367	2943	1021
Tuckum	—	38,809.21	97,450.31	104,729.55
	—	300	754	811
Windau	—	5.168,11	13,016 99	22,960.87
	—	119	299	528
Libau	—	73,675.63	204,943.01	214,775.02
	—	177	493	516
Mitau	97,978 98	260,710.63	391,425.81	398,307.25
	100	266	399	407
Ludsen	—	—	3,077.—	6,776.39
	—	—	100	220
Gesamtbilanz	304,540.52	1.057,361.95	2.746,108 61	3.874,648 88
	100	347	901	1272

Die Tatsachen, daß die Zahl unserer deutschen Kassen stetig zunimmt, und wie aus obenstehenden Zahlen ersichtlich die Kassen alle in dem doch sehr kurzen Zeitraum von 2½ Jahren ihre Bilanz vervielfacht haben, beweisen, daß die ersten schwersten Schritte für unser Genossenschaftswesen bereits getan sind und diese in unserer deutschen Bevölkerung festen Fuß gefaßt haben.

Das gesteckte Ziel der Schaffung eines in sich geschlossenen dichten Netzes von Kassen, daß an jedem Orte, wo Deutsche dichter siedeln, eine solche arbeitet und jedem Deutschen, ohne Ansehen der Person und des Standes die Möglichkeit geboten wird, die Vorteile, die eine solche Kasse zu bieten imstande ist, sich zunutze zu machen, ist aber leider noch lange nicht erreicht. Erreichbar aber ist es, jedoch nur unter der Voraussetzung der Mitarbeit aller Deutschen im Lande, aller deutschen Vereinigungen und Verbände; wenn den Kassen immer mehr und mehr neue Mittel zugeführt werden, und aus dem Zusammenwirken vieler ein Zusammenwirken aller geworden ist.

Student sein . . .

Von Dr. H. Letzmann.

„Student sein, wenn die Veilchen blüh'n". Welch farbenprächtige romantische Bilder eines frei-fröhlichen Studentenwesens ziehen beim Gesang dieses und ähnlicher Studentenlieder an unserem Geiste vorüber. Bummeln, zechen, sorglos in den Tag leben, nebenbei ein wenig Arbeit — das sind so die Vorstellungen vom Dasein eines Studenten, welche immer noch in weiten Kreisen, die nicht unmittelbar mit unserer heutigen Studentenschaft in Berührung kommen, vorhanden sind, die dem angehenden Primaner als Ideal erscheinen und auch vielfach noch älteren Akademikern, denen ihre eigene Jugendzeit vor Augen steht, vorschweben. Und dann die Wirklichkeit. Die umfassende Statistik des Verbandes Deutscher Studierender (V. D. St.) besagt, daß ein Drittel der deutschen Studenten in Riga, ohne einen roten Heller vom Hause oder anderswo Unterstützung zu erhalten, studiert und seinen Unterhalt selbst erwerben muß. Der

Geldwechsel eines weiteren Drittels ist so knapp bemessen, daß diese Studenten mehr als die Hälfte der zum Studium nötigen Mittel sich hinzuverdienen müssen, und nur der Rest kann von Geldsorgen ungestört arbeiten. Für denjenigen, der selbst einmal studiert hat, besagen diese Tatsachen genug. Aus ihnen ist ersichtlich, daß ein Student durchschnittlich die doppelte Arbeit leistet, die sonst ein gleichaltriger Angestellter zu bewältigen hat. Früh morgens Kolleg, darauf 5—8 Stunden als Beamter, Lehrer, Kontorangestellter, Elektrotechniker, Expreß usw. Nachmittags wieder Vorlesungen und Uebungen bis in den späten Abend, und wer dann noch Kraft hat, der verarbeitet das am Tage Gehörte oder bereitet sich zu den Uebungen vor. Dazu kommt noch, daß die Vorlesungen in räumlich weit voneinander gelegenen Lokalen stattfinden, so daß einige Studenten, wenn sie am Tage alle vorgeschriebenen Arbeiten leisten wollen, bis zu 22 Km. (zweiundzwanzig Kilometer) zurücklegen müssen.

Wer zu einer Korporation gehört, dessen Zeit ist noch viel mehr in Anspruch genommen, wenn er auch nur an den obligatorischen Zusammenkünften teilnehmen will. Daß unter diesen Umständen auch das Korporationsleben ein neues Gepräge erhalten muß, welches grundverschieden von der in den Liedern besungenen Romantik ist, sei hier nur nebenbei erwähnt.

Wer bisher noch nicht über das Leben unserer Studenten nachgedacht haben sollte, dem muß es klar werden, daß aus den oben geschilderten abnormen Verhältnissen Schädigungen sowohl für den einzelnen als auch für die Gesamtheit erwachsen müssen. Abgesehen von der gefährdeten Gesundheit, muß bei den Studenten, aus denen doch wohl einst die Führer unseres Volkstums hervorgehen werden, ein eng fachlich eingestelltes Studium Platz greifen, muß die Allgemeinbildung leiden, ein Ueberschätzen der materiellen Vorteile stattfinden. Die Erziehung zu Persönlichkeiten, die vornehmste Aufgabe des bisherigen baltischen Studentenlebens, hat schon schwer gelitten. Zur Betätigung auf völkisch-sozialem Gebiet bleibt diesen Studenten einfach keine Zeit. Hier liegt auch der Grund, weshalb noch lange nicht alle deutschen Studenten, denen es unter günstigen Bedingungen möglich wäre, auch am Herder-Institut immatrikuliert sind.

In Erkenntnis dieser Tatsache hat den V. D. St., den Repräsentanten der gesamten deutschen Studentenschaft Rigas, im Verlauf der 5 Jahre seines Bestehens die Frage der materiellen Hilfeleistung an seine Mitglieder am intensivsten beschäftigt. Dazu drängte ferner noch ein Umstand, der wenig beachtet worden ist. Es gibt deutsche Studenten — mehr als man gemeinhin annimmt, — die Gefahr laufen, dadurch, daß sie von lettischer Seite Unterstützungen erhalten und Aussichten haben, in lettischen Institutionen angestellt zu werden, unserem Kulturkreis verlorenzugehen. Diese dem Deutschtum zu erhalten, indem wir sie von anderen Kreisen unabhängig machen, ist unsere Pflicht, und in erster Linie abhängig von unseren Unterstützungsmöglichkeiten. Anfangs nur auf Selbsthilfe angewiesen, ist es dem V. D. St. erst im letzten Jahre gelungen, nennenswerte Mittel dank der Vermittlung der Deutsch-Baltischen Arbeitszentrale für Stipendien aufzubringen. Von den aus eigenen Kräften aufgebrachten Mitteln sind in 5 Jahren vom V. D. St. 450,000 Rbl. als unverzinsliche Darlehen auf Burschenzeit ausgereicht; eine Schreibstube, die 4 Studenten Unterhalt schafft, gegründet, freie ärztliche Behandlung vermittelt und eine Bücherbeschaffungsstelle eingerichtet worden, ohne eine durchgreifende Besserung der Verhältnisse zu erzielen. Um wirklich allen Studenten helfen zu können, welche einer Unterstützung bedürfen, fehlen noch zirka eine Million Rubel jährlich. Diese zu beschaffen, wird aber nicht eher möglich sein, als bis das Verständnis für die Bedeutung der materiellen Notlage unserer Studentenschaft weiteren Kreisen klar geworden sein wird und die sonstigen dringendsten Forderungen unserer Volksgemeinschaft befriedigt sein werden. Der materiellen Notlage also wird auch in den nächsten Jahren der V. D. St. seine besondere Aufmerksamkeit schenken müssen.

Am Ausbau des internen Lebens ist eifrig weitergearbeitet worden. Die Fachsektionen bestehen fort. In einigen ist das wissenschaftliche Leben recht rege geworden. Die Zusammenarbeit von Korporellen und Nichtinkorporierten des V. D. St. und der Verbindungen vollzieht sich reibungslos, seitdem die Aufgaben des V. D. St. genau festgelegt worden sind. Zu den Wahlen und anderen gemeinnützigen Unternehmungen haben die Studenten sich immer in den Dienst der guten Sache gestellt. Besonders hingewiesen sei auf die Theaterfahrten in die kleinen Städte, die beinahe regelmäßig in den Ferien stattfinden und doch ein beträchtliches Opfer an Zeit für die Studenten bedeuten. Durch je einen Delegierten ist der V. D. St. im Elternverbande und in der Arbeitszentrale vertreten gewesen, wodurch eine engere Zusammenarbeit möglich wurde. Aber gerade auf dem sozialvölkischen Gebiete könnte bedeutend mehr mitgearbeitet werden, wenn die Studenten genügend freie Zeit hätten. Ein neuer Fortschritt ist in bezug auf die Leibesübungen zu verzeichnen: seit dem Semester 1925 II hat sich eine Turnerriege zusammengefunden, und es soll auch eine akademische Wintersport-Gruppe ihre Tätigkeit aufnehmen. Diesem bei uns leider zu sehr vernachlässigten Gebiet muß noch bedeutend mehr Aufmerksamkeit zugewandt werden.

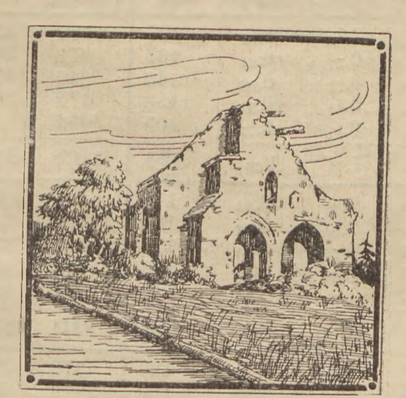
Nach außen hin geht nach wie vor das Bestreben des V. D. St. dahin, die 3 Gruppen baltischer Studenten in Riga, Dorpat und Deutschland möglichst eng zusammenschließen und einheitliche Anschauungen zu schaffen. Vertretertage, Gastfahrten haben die persönlichen Beziehungen gefestigt: die Baltischen Akademischen Blätter, die erfreu-

licherweise ausgebaut worden sind, vermitteln den Nachrichten- und Gedankenaustausch und tragen so ihren Teil dazu bei, daß die gemeinsamen Bande nicht gelockert werden. Mit Genugtuung muß konstatiert werden, daß die erzielte größtmögliche Annäherung und Einigung über die gemeinsamen Richtlinien und Ziele des baltischen Studentenlebens nicht nur Niederschlag in Protokollen und Kartellen gefunden haben, sondern in eifriger Zusammenarbeit eingehalten und angestrebt werden. Der Kontrakt mit der Deutschen und den verschiedenen Gruppen der deutschen Studentenschaften ist ein engerer geworden. Mehr Studentenaustausche, Beschickungen der Tagungen haben wie jeder persönliche Verkehr hierzu besonders viel beigetragen und das Interesse und Verständnis für unsere Lage geweckt.

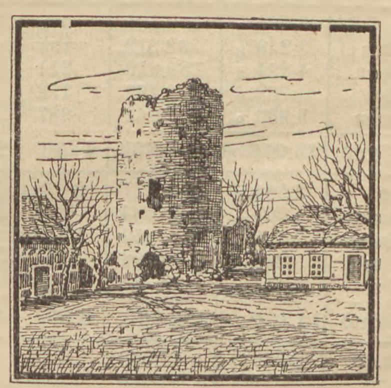
Unerfreulich sind nur die Beziehungen zur lettischen Studentenschaft, da das Studentenparlament den deutschen Vertretern nicht gestattet, in den Debatten deutsch zu sprechen. Infolgedessen sind vom V. D. St. im letzten Jahr keine Vertreter in den Studentenrat entsandt worden, da eine gedeihliche Zusammenarbeit bei der primitiv chauvinistischen Einstellung des größten Teiles der lettischen Studenten beinahe unmöglich ist.

Neue Aufgaben sind den Studenten erwachsen, von einem Ernst, daß man glauben müßte, es gebe keine Jugendfreude mehr. Und doch, die Jugendkraft läßt sich nicht niederdrücken. Nach wie vor, wenn auch in veränderter äußerer Form, lehrt der Aeltere den Jüngeren Treue und Ehre hochhalten, sich selbstgewählten Gesetzen fügen, dem Gemeinwohl dienen.

Wenn heute der Verband Deutscher Studierender auf 5 Jahre gedeihlicher Entwicklung zurücksehen darf, so verdankt er dies nicht zuletzt dem bewußten Verantwortlichkeitsgefühl seiner Mitglieder. Hierbei tritt uns eine neue Erscheinung entgegen. Während zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Dorpat die Idee der einheitlichen Studentenschaft dem korporellen Prinzip weichen mußte, sind es heute gerade die korporellen Studenten, welche die Hauptarbeit im Verbande leisten und ihn stützen. In dieser engen Zusammenarbeit des Verbandes mit den Korporationen liegt auch die Gewähr, daß sich das Studentenleben nicht richtungslos oder in Opposition zu den alten Traditionen entwickeln, sondern eine organische Synthese des Althergebrachten mit den neuen Aufgaben schaffen wird.



Kirche von Uexküll.



Ruine von Treyden.

Zur Bevölkerungsstatistik Lettlands und insbesondere des Deutschtums in Lettland.

Quellen: Die von der Lettländischen Staatlichen Statistischen Verwaltung herausgegebenen Ergebnisse der 2. Volkszählung in Lettland von 10. Februar 1925, Lieferung I und II; die Statistischen Jahrbücher der Lettländischen Staatlichen Statistischen Verwaltung; die Statistischen Jahrbücher des Statistischen Amtes der Stadt Riga; außerdem handschriftliches amtliches Material.

Die Zahlen für 1920 fußen auf der Volkszählung vom 14. Juni 1920, die Zahlen für 1925 auf der Volkszählung vom 10. Februar 1925.

I. Bevölkerungsstand.

Tab. 1. Flächenraum und Gesamtbevölkerung Lettlands nach Kreisen, nebst Verteilung der Deutschen nach Stadt und Land i. J. 1925.

	Flächenraum □ km	Gesamtbevölkerung	Deutsche						Deutsche wohnen:		
			absolut			% aller Deutschen	% d. Gesamtbevölkerung	Auf 100 Männer kommen Frauen	in Städten und Flecken		auf dem Lande
			Männer	Frauen	Zusammen				absolut	%	
Stadt Riga	**204.6**	**337.699**	**17.654**	**26.138**	**43.792**	**61.71**	**12.97**	**148**	**43.792**	**100.0**	**—**
Kreis Riga	6.463.3	100.195	675	855	1.530	2.16	1.53	127	660	43.1	870
„ Wenden	3.239.8	62 312	191	310	501	0.71	0.81	162	271	54.1	230
„ Wolmar	4.624.2	89.916	211	296	507	0.71	0.56	140	249	49.1	258
„ Walk	4.782.0	79.469	172	264	436	0.61	0.55	153	174	39.9	262
„ Modohn	3.966.9	72.942	987	1.036	2.023	2.85	2.77	105	54	2.7	1969
Livland	**23.076.2**	**404 834**	**2.236**	**2.761**	**4.997**	**7.04**	**1.23**	**123**	**1408**	**28.2**	**3589**
Kreis Libau	2.584.3	109.077	2.910	4.109	7.019	9.89	6.43	141	6195	88.3	824
„ Hasenpoth	1.905.1	33.384	958	986	1 944	2.74	5.82	103	276	14.2	1668
„ Goldingen	3.306.8	54.854	1.558	1.812	3.370	4.75	6.14	116	1198	35.5	2172
„ Windau	3.238.4	49.592	753	893	1.651	2.33	3.33	119	1043	63.2	608
„ Talsen	2.175.1	39.743	518	610	1.128	1.59	2.84	118	399	35.4	729
Kurland	**13.209.7**	**286.650**	**6.697**	**8 415**	**15.112**	**21.30**	**5.27**	**126**	**9111**	**60.3**	**6001**
Kreis Tuckum	2.544.0	41.008	740	890	1.630	2.30	3.97	120	378	23.2	1252
„ Mitau	3 519.6	92.980	1.435	2 238	3.673	5.17	3.95	156	2919	79.5	754
„ Bauske	2.302.0	45.274	179	225	404	0.57	0.89	126	261	64.6	143
„ Jakobstadt	3.013.0	44.972	86	100	186	0.26	0.41	116	122	65.6	64
„ Illuxt	2.242 7	51.706	81	94	175	0.25	0.34	116	52	29.7	123
Semgallen	**13 621.3**	**275.940**	**2 521**	**3.547**	**6.068**	**8.55**	**2.20**	**141**	**3732**	**61.5**	**2336**
Kreis Dünaburg	4.790.0	203.780	291	393	684	0.96	0.34	135	603	88.2	81
„ Rositten	4 253.1	144.931	87	61	148	0.21	0.10	70	97	65.5	51
„ Ludsen	2.344.1	90 130	55	42	97	0.14	0.11	76	37	38.1	60
„ Neulettgallen	4.292,4	100.841	36	30	66	0.09	0.07	83	—	—	66
Lettgallen	**15 679.6**	**539 682**	**469**	**526**	**995**	**1.40**	**0.18**	**112**	**737**	**74.1**	**258**
Lettland	**65 791.4**	**1.844.805**	**29 577**	**41 387**	**70.964**	**100.00**	**3.85**	**140**	**58.780**	**82.8**	**12.184**

Tabelle 2. Die Verteilung der Bevölkerung nach Provinzen 1920 und 1925 gemäß der früheren Abgrenzung der Kreise[1]).

	1920			1925			Zunahme bezw. Abnahme v 1920 auf 1925		Auf je 100 i. J. 1920 entfielen i. J. 1925	
	Gesamtbevölker.	Deutsche absolut	Deutsche %	Gesamtbevölker.	Deutsche absolut	Deutsche %	Gesamtbevölker.	Deutsche	Gesamtbevölkerung	Deutsche
Riga	185.137[2])	29.533[2])	15.95	337.699	43.792	12.97	+ 152.562	+ 14.259	182,4	148,3
Livland	408.880	5.925	1.45	399.790	4 967	1.24	— 9.090	— 958	97,8	83,8
Kurland	282.453	16.676	5.90	298.422	15.792	5.29	+ 15.969	— 884	105,7	94,7
Semgallen	222.311	5.199	2.34	269.212	5.418	2.01	+ 46.901	+ 219	121,1	104,2
Lettgallen	497.350	780	0.16	539.682	995	0.18	+ 42.332	+ 215	108,5	127,6
Lettland	1.596 131	58.113	3.64	1.844.805	70.964	3.85	+ 248.674	+ 12.851	115,6	122,1
dav. Männer	721.927	23.611[3])		859.957	29.577					
Frauen	874.204	34.486[3])		984.848	41.387					

[1]) Die Volkszahl 1925 nach der jetzigen Abgrenzung der Kreise u. Provinzen siehe in Tabelle 1.

[2]) Nach Abzug der wegen Mobilisierung von Riga Abwesenden lauten diese Zahlen: 181.443 u. 28.571. Doch steht die statistische Ausgliederung meist nur für die in obiger Tabelle verzeichneten Zahlen zu Gebote.

[3]) Die Gliederung n. d. Geschlecht liegt nur für die Zahl 58.097 vor.

Tabelle 3. Lettlands Bevölkerung nach Nationalitäten 1920 und 1925.

	1920	%	1925	%	Auf je 100 i. J. 1920 entfiel. i. J. 1925
Letten	1.161.404	72.76	1.354.126	73.40	116.6
Deutsche	**58.113**	**3.64**	**70.964**	**3.85**	**122.1**
Russen	200.376	12.56	231.658	12.56	115.6
Juden	79.644	4.99	95 675	5.19	120.1
Polen	54.567	3.42	51.143	2.77	93.7
Litauer	25.588	1.60	23.192	1.26	90.6
Esten	8.769	0.55	7.893	0.43	90.0
Andere	3.841	0.24	7,612	0.41	198.2
Unbekannt	3.829	0.24	2.542	0.13	66.4
Insges.	1.596.131	100.00	1.844.805	100.00	115.6

Tabelle 4. Lettlands Bevölkerung nach Nationalitäten 1925.

Letten	1.354.126	Finnländer	161	Spanier	5
Großrussen	193.648	Norweger	100	Osseten	5
Juden	95.675	Holländer	81	Chinesen	2
Deutsche	**70.964**	Griechen	72	Afghanen	2
Polen	51.143	Tataren	72	Iren	2
Weißrussen	38.010	Armenier	58	Kroaten	2
Litauer	23.192	Italiener	54	Portugiesen	1
Esten	7.893	Ungaren	50	Syrjanen	1
Zigeuner	2.870	Grusinier	34	Tadschiken	1
Liven	1.238	Türken	24	Tscheremissen	1
Kleinrussen	512	Rumänen	10	Kalmücken	1
Engländer	497	Bulgaren	7	Slovaken	1
Schweden	451	Araber	7	Tschuwaschen	1
Dänen	409	Perser	7	Mulatten	1
Tschechen	215	Serben	7		
Franzosen	214	Japaner	6		

Tabelle 5. Lettlands Bevölkerung nach dem Religionsbekenntnis 1920 und 1925.

	1920	%	1925	%	Auf je 100 i. J. 1920 entfiel. i. J. 1925
Lutheraner	914.409	57.29	1.055.167	57.20	115.4
Sonst. Evangelische	9.697	0.61	15.652	0.84	161.4
Katholiken	375.227	23.51	416.769	22.59	111.1
Griech.-orthod.	138.803	8.70	167.538	9.08	120.7
Altgläubige	73.310	4.59	89.239	4.84	121.7
Juden	79.626	4.99	95.733	5.19	120.2
And. u. unbek. Konf.	5.059	0.31	4.707	0.26	93.0
Insgesamt	1.596.131	100.00	1.844.805	100.00	115.6

Tabelle 6. Lettlands lettische Bevölkerung nach dem Religionsbekenntnis 1925

Lutheraner	974.968	— 72.0 %
Sonstige Evangelische	13.256	— 1.0 „
Katholiken	308.591	— 22.8 „
Griech.-orthodoxe	53.396	— 3.9 „
Altgläubige	1.222	— 0.1 „
Andere Christen	43	— 0.0 „
Juden	102	— 0.0 „
Andere Nichtchristen	26	— 0.0 „
Unbekannt	2.522	— 0.2 „
Insgesamt	1.354.126	— 100.0 %

Tabelle 7. Lettlands deutsche Bevölkerung nach dem Religionsbekenntnis in den einzelnen Kreisen 1925.

	Lutheraner	Sonstige Evangelische	Katholiken	Griechisch-orthodoxe	Altgläub.	Juden	And. und unbek. Konfession	Insgesamt
Stadt Riga	41.530	705	923	528	6	38	62	43.792
Kreis Riga	1.414	40	48	23	—	—	5	1.530
„ Wenden	488	1	6	6	—	—	—	501
„ Wolmar	497	5	3	2	—	—	—	507
„ Walk	431	2	1	1	—	—	1	436
„ Modohn	2.009	3	3	8	—	—	—	2.023
Livland	4 839	51	61	40	—	—	6	4.997
Kreis Libau	6.739	62	135	76	—	2	5	7.019
„ Hasenpoth	1 921	2	20	1	—	—	—	1.944
„ Goldingen	3.200	134	26	9	—	—	1	3.370
„ Windau	1.492	11	139	8	—	—	1	1.651
„ Talsen	1.110	10	5	3	—	—	—	1.128
Kurland	14.462	219	325	97	—	2	7	15.112
Kreis Tuckum	1.442	177	3	8	—	—	—	1.630
„ Mitau	3.532	44	45	27	—	—	25	3.673
„ Bauske	392	1	10	1	—	—	—	404
„ Jakobstadt	177	1	4	4	—	—	—	186
„ Illuxt	154	5	13	3	—	—	—	175
Semgallen	5.697	228	75	43	—	—	25	6.068
Kreis Dünaburg	628	16	28	12	—	—	—	684
„ Rositten	128	2	11	4	1	—	2	148
„ Ludsen	87	1	5	4	—	—	—	97
„ Neulettgallen	56	—	8	2	—	—	—	66
Lettgallen	899	19	52	22	1	—	2	995
Lettland	67.427	1.222	1.436	730	7	40	102	70.964
%	95.02	1.72	2.02	1.03	0.01	0.06	0.14	100.00

Tabelle 8. Lettlands Bevölkerung nach der Staatsangehörigkeit 1920 u. 1925.

	1920	%	1925	%
Lettland	1.504.308	94.24	1.779.593	96.47
Estland	4.406	0.28	1.747	0.09
Litauen	29.728	1.86	14.064	0.76
Polen	7.388	0.46	6.605	0.36
Deutsches Reich	3.993	0.25	4.978	0.27
Rußland	20.017	1.26	1.098	0.06
Weißrußland	7.883	0.49	—	—
Andere Staaten	2.976	0.19	3.176	0.17
Staatenlos u. unbek.	15.432	0.97	33.544	1.82
Insgesamt	1.596.131	100.00	1.844.805	100.00

Tab. 9. Lettlands deutsche Bevölkerung nach d. Staatsangehörigkeit 1920 u. 1925.

	1920	%	1925	%
Lettland	45.877	79.0	60.375	85.1
Deutsches Reich	3.418	5.9	4.528	6.4
Polen	1.368	2.4	1.213	1.7
Estland	346	0.6	353	0.5
Litauen	439	0.7	266	0.4
Rußland	4.487	7.7	75	0.1
Andere Staaten	1.015	1.7	500	0.7
Staatenlos	—	—	2.999	4.2
Unbekannt	1.147	2.0	655	0.9
Insgesamt	58.097 [1]	100.0	70.964	100.0

[1] Obige Ausgliederung steht nur für diese Zahl zu Gebote, während die endgültige auf 58.113 lautet.

Tabelle 10. Gesamtbevölkerung und deutsche Bevölkerung in den Städten 1920 und 1925.

Städte	Nach der Zählung v. 14. Juni 1920			Nach der Zählung vom 10. Februar 1925				
	Gesamtbevölkerung	Deutsche	%	Gesamtbevölkerung	Deutsche: Männer	Deutsche: Frauen	Deutsche: Zusammen	%
Riga (Rīga)	185.137	29.533	15.95	337.699	17.654	26.138	43.792	12.97
Libau (Liepāja)	51.583	5.864	11.37	60.762	2.497	3.631	6.128	10.09
Mitau (Jelgava)	19.640	2.428	12.36	28.321	1.017	1.743	2.760	9.75
Windau (Ventspils)	8.205	768	9.36	16.384	426	592	1.018	6.21
Goldingen (Kuldīga)	4.924	922	18.72	6.912	402	560	962	13.92
Dünaburg (Daugavpils)	29.003	335	1.16	40.640	233	309	542	1.35
Tuckum (Tukums)	4.433	315	7.11	7.167	156	222	378	5.27
Riga-Strand (Rig. Jurmal.)	4.452	?	?	6.514	126	240	366	5.62
Hasenpoth (Aizpute)	2.680	223	8.32	3.346	112	164	276	8.25
Wenden (Cēsis)	6.452	277	4.29	8.047	87	184	271	3.37
Bauske (Bauska)	2.902	210	7.24	5.093	104	145	249	4.89
Frauenburg (Saldus)	2.424	203	8.37	3.693	99	137	236	6.39
Talsen (Talsi)	2.978	227	7.62	4.077	92	139	231	5.67
Schlock (Sloka)	2.025	21	1.04	3.552	96	108	204	5.74
Wolmar (Valmiera)	6.946	116	1.67	8.141	33	70	103	1.27
Doblen (Dobele)	933	78	8.36	1.551	36	65	101	6.51
Kandau (Kandava)	1.055	93	8.82	1.497	32	63	95	6.35
Rositten (Rēzekne)	9.997	30	0.30	12.620	62	32	94	0.74
Lemsal (Limbaži)	2.560	88	3.44	3.085	21	51	72	2.33
Jakobstadt (Jēkabpils)	3.558	53	1.49	5.656	23	42	65	1.15
Zabeln (Sabile)	930	69	7.42	1.350	22	38	60	4.44
Rujen (Rūjene)	3.475	31	0.89	4.830	20	39	59	1.22
Autz (Auce)	1.547	39	2.52	2.655	29	29	58	2.18
Friedrichstadt (Jaunjelg.)	1.603	50	3.12	2.450	27	25	52	2.12
Walk (Valka)	2.964	82	2.77	3.339	14	34	48	1.44
Grobin (Grobiņa)	1.394	74	5.31	1.288	14	30	44	3.42
Marienburg (Aluksne)	2.029	25	1.23	3.507	12	23	35	1.00
Subbath (Subate)	1.420	25	1.76	1.713	12	20	32	1.87
Pilten (Piltene)	912	13	1.43	919	10	15	25	2.72
Ludsen (Ludza)	5.044	16	0.32	5.559	14	9	23	0.41
Kreuzburg (Krustpils)	1.914	15	0.78	3.526	12	10	22	0.62
Smilten (Smiltene)	2.357	21	0.89	3 251	9	11	20	0.62
Griwa-Semgallen (Grīva)	2.458	19	0.77	2.648	6	8	14	0.53
Saßmacken (Sasmaka)	959	28	2.92	1.064	4	9	13	1.22
Kraslau (Krāslava)	3.564	11	0.31	4.485	5	8	13	0.29
Modohn (Madona)	?	?	?	1.357	7	1	8	0.59
Illuxt (Ilukste)	?	?	?	997	2	4	6	0.60
Durben (Durbe)	453	9	1.99	540	2	1	3	0.56
38 Städte zusammen	384.910	42.311	11.12[1]	610.235	23.529	34.949	58.478	9.58[2]
19 Flecken zusammen				25.923			302	1.16
Insgesamt 57 Städte und Flecken				636.158			58.780	9.24

[1]) Die Prozentzahl ist berechnet mit Ausschluß von Riga-Strand. Für diesen ergab die Zählung vom 4. Juni 1920, nach ebenfalls amtlicher Angabe, eine Gesamtbevölkerung von 10.060, darunter 1.057 Deutsche 10.51%), womit die sehr vermehrte Sommerbevölkerung angegeben ist.

[2]) Mit Ausschluß von Riga-Strand, Modohn und Illuxt beträgt die Prozentzahl 9.66.

Tab. 11. Zahl der Deutschen in den einzelnen 57 Städten und Flecken, sowie 525 Landgemeinden Lettlands, nach Provinzen und Kreisen, 1925.

Livland.

	Stadt Riga — Rīga	43.792

Kreis Riga.

Nr.	Name	Zahl
1	Schlock — Sloka	204
2	Rigascher Strand — Rigas Jurmala	366
	Flecken — miesti	
3	Kemmern — Ķemeru	8
4	Oger — Ogres	34
5	Stockmannshof — Pļaviņu	48
	Gemeinden — Pagasti.	
6	Aahof — Adažu	72
7	Adiamünde — Skultes	3
8	Allasch — Allažu	28
9	Altenwoga — Meņģeles	59
10	Ascheraden — Aizkraukles	8
11	Baldohn — Baldones	14
12	Bewershof — Bebru	20
13	Dahlen — Doles	3
14	Dreilingsbusch — Dreiliņu	7
15	Essenhof — Lielais	32
16	Fistehlen — Aderkāšu	3
17	Fossenberg — Ķeču	—
18	Hinzenberg — Inčukalna	10
19	Holmhof — Salas	16
20	Jungfernhof — Jumpravas	16
21	Jürgensburg — Jaunpils	6
22	Kastran — Kastranes	2
23	Kaipen — Ķeipenes	2
24	Katlekaln — Katlakalna	24
25	Kempenhof — Ķempju	8
26	Kirchholm — Salaspils	4
27	Kokenhusen — Kokneses	2
28	Koltzen — Biriņu	8
29	Kremon — Krimuldas	12
30	Kroppenhof — Krapes	13
31	Kurtenhof — Stopiņu	14
32	Laubern — Lauberes-Ozolu	6
33	Ledemannshof — Ledmanes	5
34	Lemburg — Mālpils	7
35	Lennewarden — Lielvārdes	1
36	Livenhof-Brambergshof — Līves-Brambergas	1
37	Linden — Lindes	14
38	Lindenruh — Bieriņu	18
39	Loddiger — Lēdurgas	3
40	Magnushof — Mangaļu	4
41	Moritzberg — Mores	—
42	Nitau — Nitaures	27
43	Nurmis — Nurmižu	6
44	Oger — Ogresgala	7
45	Olai — Olaines	2
46	Pabbasch — Pabažu	—
47	Paltemal — Paltmales	85
48	Pinkenhof — Piņķu	24
49	Ramdan — Viskalu	—
50	Ringmundshof — Rembates	6
51	Rodenpois — Ropažu	32
52	Römershof — Skrīveru	164
53	Schlock — Slokas	7
54	Segewold — Siguldas	19
55	Siggund — Rikteres	1
56	Stockmannshof — Stukmaņu	10
57	Sunzel — Suntažu	7
58	Thomsdorf — Tomes	1
59	Treiden — Turaidas	—
60	Uexküll — Ikškiles	5
61	Weißensee — Plāteres	1
62	Widdrisch — Vidrižu	9
63	Zögenhof — Sējas	12
	Kreis Riga insgesamt	1530

Kreis Wenden.

Nr.	Name	Zahl
1	Wenden — Cēsis	271
	Gemeinden — Pagasti	
2	Brinkenhof — Briņģu	—
3	Drobbusch — Drabužu	22
4	Drostenhof — Drustu	10
5	Druween — Druvienas	7
6	Erlaa — Ērgļu	3
7	Freudenberg — Priekuļu	1
8	Friedrichshof — Baižkalna	14
9	Gothardsberg — Gatartas	4
10	Horstenhof — Brantu	6
11	Jummerdehn — Jumurdas	2
12	Karlsruhe — Kārļu	2
13	Katharinenhof — Katrinas	6
14	Kosenhof — Kosas	1
15	Lenzenhof — Lenču	—
16	Lindenhof — Liepas	—
17	Liven — Līvu	12
18	Lysohn — Līzuma	18
19	Marzenhof — Mārsneņu	—
20	Nötkenshof — Nēķenu	8
21	Ogershof — Ogres	23
22	Orellen — Unguru	1
23	Pebalg, Alt- — Vecpiebalgas	4
24	Peebalg, Neu- — Jaunpiebalgas	2
25	Raiskum — Raiskuma	25
26	Ramelshof — Rāmuļu	2
27	Ramkau — Ramkas	25
28	Ronneburg, — Raunas	1
29	Ronneburg, Neuhof- — Jaunraunas	—
30	Roop, Groß- — Lielstraupes	2
31	Roop, Klein- — Mazstraupes	4
32	Rosenbeck — Rozbeķu	—
33	Schujen — Skujenes	2
34	Serben — Dzērbenes	—
35	Sermus — Sērmukšu	3
36	Stolben — Stalbes	—
37	Weißenstein Veismaņu	2
38	Welkenhof — Veļķu	1
39	Wenden — Cēsu	13
40	Wesselshof — Veselauskas	4
41	Zirsten — Cirstu	—
	Kreis Wenden insgesamt	501

Kreis Wolmar.

Nr.	Name	Zahl
1	Wolmar — Valmiera	103
2	Lemsal — Limbaži	72
	Flecken — Miesti	
3	Rujen — Rūjene	59
4	Haynasch — Ainažu	2
5	Salisburg — Mazsalaces	6
6	Salismünde — Salacgrīvas	7
	Gemeinden — Pagasti.	
7	Arras — Arakstu	1
8	Bauenhof — Bauņu	3
9	Breslau — Braslavas	—
10	Burtneck — Burtnieku	5
11	Daugeln — Dauguļu	4
12	Dickeln — Dikļu	19
13	Haynasch — Ainažu	1
14	Hochrosen — Augstrozes	4
15	Idwen — Idus	1
16	Ippik — Ipiķu	1
17	Kadfer — Katvaru	—
18	Kaugershof — Kauguru	2
19	Kegeln — Ķieģeļu	5
20	Koddiak — Rozenu	19
21	Kokenhof — Koku	14
22	Kolberg — Skulberģu	1
23	Königshof — Koņu	—
24	Kürbis — Ķirbižu	19
25	Ladenhof — Lādes	—
26	Lappier — Ozolu	5
27	Lemsal — Limbažu	2
28	Metzküll — Lodes	1
29	Mojahn — Imantas	1
30	Muremoise — Mūru	2
31	Nabben — Nabes	1
32	Naukschen — Naukšenu	8
33	Ottenhof, Alt- — Vecates	—
34	Pernigel — Liepupes	13
25	Posendorf — Pociema	—
36	Puikeln — Puiķeles	4
37	Pürkeln — Ungurpils	9
38	Ranzen — Rencenu	2
39	Rujen — Rūjienas	4
40	Rujen-Torney — Ternejas	—
41	Ruthern — Duntes	1
42	Sackenhof, Neu- — Jaunvāles	2
43	Salis, Alt- — Salaces	10
44	Salis, Neu- — Sveiciema	1
45	Salisburg — Valtenbergas	5
46	Sehlen — Sēļu	17
47	Sepkull — Pales	16
48	Seyershof — Jēru	17
49	Sternhof — Jaunburtnieku	12
50	Sussikas — Vecmuižas	12
51	Ubbenorm-Sarum — Umurgas-Saruma	1

52 Ulpisch — Stienes 1
53 Waidau — Vaidavas . . 6
54 Wainsel — Vainižu . . . —
55 Wilkenhof — Viļkenes . . 1
56 Wilsenhof — Vilzenu . . —
57 Wolmarshof—Valmieras . 4
58 Wrangelshof, Alt- — Vecbrenguļu 1

Kreis Wolmar insgesamt . 507

Kreis Walk.

1 Walk — Valka 48
2 Smilten — Smiltene . . 20
3 Marienburg — Aluksne . 35

Flecken — Miesti.

4 Aahof — Lejasciema . . 3
5 Hoppenhof — Apes . . . 9
6 Stackeln — Strenču . . . 59

Gemeinden — Pagasti.

7 Aahof — Lejas 3
8 Adsel — Gaujenes . . . 8
9 Alswig — Alsviķu . . . 11
10 Annenhof — Annas . . . 5
11 Bilskenshof — Bilskas . . 20
12 Blumenhof — Blomu . . —
13 Charlottenburg—Pededzes 6
14 Duhrenhof — Dūres . . . 2
15 Ermes — Ērģemes. . . . 19
16 Fianden — Lāzbergas . . 2
17 Goldbeck — Kolbergas . 4
18 Grundsahl — Grundzāles. —
19 Homeln — Omuļu 12
20 Ilsen — Ilzenes 2
21 Kalnemois — Kalnciema . 13
22 Karkell — Kārķu 6
23 Korwenhof — Korvas . . 6
24 Laitzen, Alt- —Veclaicenes 3
25 Laitzen, Neu-—Jaunlaicenes 9
26 Luhde — Lugažu 4
27 Malup — Malupes . . . 9
28 Marienburg — Aluksnes . —
29 Mehrhof — Mēra 2
30 Palzmar — Palsmanes. . 4
31 Peddeln — Pedeles . . . 2
32 Planhof — Plāņu 6
33 Rausenhof — Rauzas . . —
34 Rosen, Neu- — Jaunrozes —
35 Schwarzhof — Zvārtavas. 8
36 Seltinghof — Zeltiņu . . 1
37 Semershof — Ziemera. . 4
38 Serbigal — Aumeisteru . 3
39 Sinohlen — Sinoles . . . 9
40 Smilten — Smiltenes . . 9
41 Treppenhof — Bormaņu . 16
42 Trikaten — Trikates. . . 42
43 Walk — Valkas. 1
44 Wiezemhof — Vijciema . 4
45 Wohlfahrt — Ēveles . . 7
46 Wohlfahrtslinde —Jērcenu —

Kreis Walk insgesamt . . 436

Kreis Modohn.

1 Modohn — Madona . . . 8

Flecken — Miesti.

2 Alt-Schwanenburg — Vecgulbenes 46

Gemeinden — Pagasti.

3 Adlehn — Adulienas . . —
4 Bersohn — Bērzaunes . . 1
5 Butzkowsky — Bucauskas 5
6 Fehgen — Vējavas . . . 2
7 Fehteln — Vietalvas . . 9
8 Festen — Vestienas . . . 4
9 Friedrichswalde —Saikavas 3
10 Geistershof — Grašu . . . 11
11 Gilsen — Patkules . . . 2
12 Golgowsky — Galgauskas 2
13 Gravendahl—Kraukļu . . 3
14 Grosdohn — Grostonas . 1
15 Heydenfeld—Sarkaņu . . 5
16 Hirschenhof — Iršu . . . 6
17 Hirschenhof, Kolonie — Iršu kolonijas 1707
18 Kalzenau — Kalsnavas . 13
19 Kerstenbehm — Kārzdabas 3
20 Kortenhof — Belavas . . —
21 Kussen — Kusas 1
22 Lasdohn — Lazdonas . . 2
23 Laudohn — Ļaudonas . . 23
24 Lauternsee — Lautera-Viesienas 1
25 Lettin — Litenes 11
26 Lösern — Liezeres . . . 7
27 Lubahn — Lubānes . . . 12
28 Lubey — Lubejas 4
29 Martzen — Mārcienas . . —
30 Meiran — Meiranu . . . —
31 Meselau — Mēdzulas . . 3
32 Odensee— Vietalvas-Odzienas 17
33 Odsen —Ļaudonas-Odzienas 4
34 Ohlenhof-Appelthen — Oļu-Apeltienas . . . . . —
35 Ohselshof — Liepkalna-Ozolu. 20
36 Praulen — Praulienas . 27
37 Saussen — Sausnejas . . 2
38 Sawensee — Savienas . . —
39 Schwanenburg, Alt- — Vecgulbenes 6
40 Schwanenburg,Neu- — Jaungulbenes 13
41 Selsau — Dzelzavas. . . 1
42 Seßwegen — Cesvaines . 18
43 Stomersee — Stāmerienas 11
44 Tirsen — Tirzas 9

Kreis Modohn insgesamt .2023

Livland ohne Stadt Riga 4997

Kurland.

Kreis Libau.

1 Libau — Liepāja 6128
2 Durben — Durbe 3
3 Grobin — Grobiņa . . . 44

Ansiedl. — Miesti.

4 Preekuln — Priekules . . 20

Gemeinden — Pagasti.

5 Aistern — Aizteres . . . 5
6 Aiswicken — Aizviķu . . 10
7 Altenburg — Vecpils . . 76
8 Amboten — Embotes . . 57
9 Assitten — Asites 94
10 Bahten — Bātas 36
11 Dunneken — Dunikas . . 2
12 Durben — Durbes . . . 9
13 Funkenhof — Bunkas . . 19
14 Gawesen — Gaviezas . . 14
15 Gramsden — Gramzdas . 19
16 Grobin — Grobiņas . . . 8
17 Kalleten — Kalētu 10
18 Krothen — Krotes . . . 16
19 Medsen — Medzes . . . 26
20 Niederbartau — Nīcas . . 29
21 Oberbartau — Bārtas . . 6
22 Perkuhnen — Pērkones . —
23 Pormsahten — Purmsātu. 5
24 Preekuln — Priekules . . 24
25 Rawen — Rāvas 14
26 Rutzau — Rucavas . . . 77
27 Tadaiken — Tadaiķu. . . 4
28 Talsen — Talsu 29
29 Virginahlen — Vērgalu . 7
30 Wainoden — Vaiņodes . 62
31 Wirgen — Virgas 166

Kreis Libau insgesamt . .7019

Kreis Hasenpoth.

1 Hasenpoth — Aizpute . . 276

Gemeinden — Pagasti.

2 Allschwangen — Alšvangas 2
3 Altdorf, Groß- — Briņķu . 38
4 Appricken — Apriķu . . . 16
5 Bassen — Bašu 4
6 Dserwen — Dzērves. . . 36
7 Dubenalken — Dunalkas . 15
8 Guddeneeken — Gudenieku —
9 Hasenpoth, Kloster—Aizputes-Klostera 57
10 Hasenpoth, Schloß—Aizputes-Pils 63
11 Katzdangen — Kazdangas. 444
12 Laschen — Lažas 82
13 Neuhausen — Valtaiķu . . 123
14 Nigranden — Nigrandas . 88
15 Rudbahren — Rudbāržu . 272
16 Sackenhausen — Sakas . . 2
17 Schloßhof — Pilsberģes . 1

18	Seemuppen — Ziemupes.	—
19	Sexaten — Sieksātes	62
20	Tels-Paddern — Tašu-Padures	319
21	Ulmahlen-Labraggen — Ulmales-Labraga	13
22	Zirau — Cīravas	36
	Kreis Hasenpoth insgesamt	1944

Kreis Goldingen.

1	Goldingen — Kuldiga	962
2	Frauenburg — Saldus	236
	Gemeinden — Pagasti.	
3	Brotzen — Brocenu	7
4	Esern — Ezeres	49
5	Frauenburg — Saldus	—
6	Gaiken — Gaiķu	122
7	Goldingen — Kuldigas	44
8	Grücken — Griķu	20
9	Iwanden — Ivandes	155
10	Kabillen — Kabiles	32
11	Kurmahlen — Kurmales	448
12	Kursiten — Kursišu	16
13	Luttringen — Lutriņu	3
14	Paddern — Padures	234
15	Pampeln — Pampaļu	43
16	Planetzen — Planicas	297
17	Ranken — Raņķu	108
18	Rönnen — Rendas	214
19	Rönnen, Groß- — Lielrendas	3
20	Sahtingen — Sātiņu	148
21	Schnepeln — Snēpeles	23
22	Schrunden — Skrundas	55
23	Schwarden — Zvārdes	12
24	Turlau — Turlavas	115
25	Wormen — Vārmes	18
26	Zezern — Cieceres	6
	Kreis Goldingen insgesamt	3370

Kreis Windau.

1	Windau — Ventspils	1018
2	Pilten — Piltene	25
	Gemeinden — Pagasti.	
3	Dondangen — Dundagas	48
4	Edwahlen — Edoles	22
5	Hasau — Užavas	11
6	Pilten — Piltenes	15
7	Popen — Popes	30
8	Pussen — Puzes	173
9	Rothof — Sarkanmuižas	38
10	Schleck — Zlēku	18
11	Sirgen — Ziras	9
12	Suhrs — Zūru	183
13	Ugahlen — Ugāles	18
14	Usmaiten — Usmas	1
15	Warwen — Vārves	42
	Kreis Windau insgesamt	1651

Kreis Talsen.

1	Talsen — Talsi	231
2	Saßmacken — Sasmaka	13
3	Zabeln — Sabile	60
4	Kandau — Kandava	95
	Gemeinden — Pagasti.	
5	Erwahlen — Ārlavas	39
6	Kandau — Kandavas	110
7	Lipsthusen — Lībagu	1
8	Lub-Essern — Lubezeres	8
9	Markgrafen — Mērsraga	5
10	Neuwacken — Jaunpagasta	22
11	Nogallen — Nogales	2
12	Nurmhusen — Nurmuižas	15
13	Postenden — Pastendes	32
14	Senten — Zentenes	62
15	Spahren — Spāres	16
16	Stenden — Stendes	34
17	Strasden — Strazdes	30
18	Talsen — Talsu	1
19	Upesgrihwa — Upesgrīvas	—
20	Waldegahlen — Valdgales	11
21	Wallgahlen — Valgales	10
22	Wandsen — Vandzenes	36
23	Zehren — Cēres	295
	Kreis Talsen insgesamt	1128
	Kurland	15112

Semgallen.

Kreis Tuckum.

1	Tuckum — Tukums	378
	Gemeinden — Pagasti.	
2	Altmocken — Vecmoku	30
3	Angern — Engures	4
4	Annenhof — Annenieku	8
5	Asuppen — Aizupes	25
6	Bixten — Bikstu	24
7	Blihden — Blīdenes	28
8	Eckendorf — Ozolnieku	1
9	Grendsen — Grenču	37
10	Irmlau — Irlavas	58
11	Lesten — Lestenes	38
12	Mattkuln — Matkules	25
13	Neuenburg — Jaunpils	58
14	Prawingen — Praviņu	32
15	Puhren — Pūres	23
16	Remten — Remtes	16
17	Rengenhof — Reņģes	35
18	Samiten — Zemites	39
19	Santen — Zantes	499
20	Schlampen — Slampes	77
21	Schlockenbeck — Slokenbekas	100
22	Sehmen — Sēmes	51
23	Selgerben — Dzirciema	2
24	Struteln — Struteles	9
25	Tummen — Tumes	32
26	Wahnen — Vānes	1
	Kreis Tuckum insgesamt	1630

Kreis Mitau.

1	Mitau — Jelgava	2760
2	Doblen — Dobele	101
3	Alt-Autz — Vecauce	58
	Gemeinden — Pagasti.	
4	Alexandershof — Šķibes	1
5	Annenburg — Emburgas	23
6	Auermünde — Auru	9
7	Autz, Alt- — Vecauces	24
8	Autz, Groß- — Lielauces	41
9	Autz, Neu- — Jaunauces	36
10	Behnen — Bēnes	24
11	Bergfried, Alt- — Vecsvirlaukas	23
12	Bergfried, Neu- — Jaunsvirlaukas	19
13	Bershof — Bērzmuižas	12
14	Brandenburg — Brambergas	2
15	Doblen — Dobeles	30
16	Elley — Elejas	15
17	Fockenhof — Bukaišu	7
18	Garrosen — Garozes	2
19	Grenzhof — Mežmuižas	21
20	Grünhof — Zaļenieku	94
21	Hofzumberge — Kalnamuižas	54
22	Jakobshof — Jēkabnieku	3
23	Ihlen — Īles	3
24	Kalnzeem — Kalnciema	2
25	Lieven-Bersen — Līv-Bērzes	4
26	Nauditten — Naudites	15
27	Pankelhof — Penkules	23
28	Paulsgnade — Ozolnieku	8
29	Peterhof — Peternieku	4
30	Platon — Platones	5
31	Platon, Groß- — Lielplatones	1
32	Rengenhof — Reņģu	62
33	Schnickern — Snikeres	12
34	Schwedthof — Svētes	32
35	Sessau — Sesavas	16
36	Siuxt-Pönau — Džūkstes-Pienavas	12
37	Tetelmünde — Tetelmindes	1
38	Ukry — Ukru	—
39	Waddax — Vadakstes	55
40	Wilzen — Vilces	25
41	Wolgund — Valguntes	3
42	Würzau, Groß- — Lielvircavas	20
43	Würzau, Krons- — Kroņa-Vircavas	11
44	Ziepelhof — Sīpeles	—
	Kreis Mitau insgesamt	3673

Kreis Bauske.

1	Bauske — Bauska	249
	Flecken — Miesti.	
2	Schönberg — Šenbergas	12

Gemeinden — Pagasti.

3 Barbeln — Bārbeles . . 3
4 Bauske — Bauskas . . . 3
5 Bornsmünde — Bornsmindes 6
6 Brucken — Bruknas . . . —
7 Eckau — Iecavas 8
8 Grünwald — Grienvaldes 1
9 Kurmen — Kurmenes . . 2
10 Mesothen — Mežotnes . . 4
11 Mißhof — Misas 3
12 Neugut — Vecmuižas . . 20
13 Ponjemun — Budbergas . 7
14 Rahden, Alt- — Vecsaules . 16
15 Rahden, Neu- — Jaunsaules 4
16 Ruhental — Rundales . . 6
17 Schönberg — Šenbergas . . 2
18 Schwitten — Svitenes . . 17
19 Stelpenhof — Stelpes . . 7
20 Wallhof — Valles 9
21 Zerrauxt — Ceraukstes . 14
22 Zohden — Codes 11

Kreis Bauske insgesamt . . 404

Kreis Jakobstadt.

1 Jakobstadt — Jēkabpils . 65
2 Friedrichstadt — Jaunjelgava 52

Flecken — Miesti.

3 Eckengraf — Eķengrāves 5

Gemeinden — Pagasti.

4 Buschhof — Biržu 1
5 Daudsewas - Daudzevas . 1
6 Dubena — Dignajas . . . 1
7 Eckengraf — Eķengrāves 1
8 Ellern — Elkšņu 1
9 Herbergen — Erberģes . 12
10 Holmhof — Salas 2
11 Memelhof — Mēmeles. . 1
12 Nerft — Neretas 6
13 Salwen — Zalvas 6
14 Saucken — Saukas . . . 7
15 Schlottenhof — Slātes . . —
16 Sehren — Sērenes . . . 10
17 Selburg — Sēlpils . . . —
18 Setzen — Seces 5
19 Sunnaxt — Sunakstes . 4
20 Suffey — Susejas-Kroņa. 2
21 Wahrenbrock — Varenbrokas 4
22 Weesen — Zasas . . . . —

Kreis Jakobstadt insgesamt 186

Kreis Illuxt.

1 Illuxt — Ilukste 6
2 Subbath — Subate . . . 32
3 Griwa — Grīva 14

Gemeinden — Pagasti.

4 Assern — Asares 5
5 Bewern — Bebrenes . . 9
6 Bornsmünde — Bornes . 17
7 Borowka — Borovkas . . 5
8 Demmen — Demenes . . 3
9 Dweeten — Dvietas . . . —
10 Garßen — Garsenes . . 7
11 Kalkuhnen — Kalkunes . 15
12 Kurzum — Kurcuma . . 2
13 Lassen — Lašu . . . . . —
14 Oknist — Aknistes . . . —
15 Prohden — Prodes . . . 26
16 Rubinen — Rubenes . . —
17 Sallonay — Salanajas . . 2
18 Schloßberg — Pilskalnes. 2
19 Skrundalina — Skrundalienas 10
20 Steinensee — Stelles . . 6
21 Suffey — Susejas 10
22 Swenten — Sventes . . . 4

Kreis Illuxt insgesamt. . 175

Semgallen 6068

Lettgallen.

Kreis Dünaburg.

1 Dünaburg — Daugavpils. 542
2 Kreuzburg — Krustpils . 22
3 Kraslau — Kraslava . . 13

Flecken — Miesti.

4 Lievenhof — Līvanu . . 17
5 Prely — Preiļu 8
6 Wyschki — Višķu 1

Gemeinden — Pagasti.

7 Ewst — Aiviekstas . . . 6
8 Dageten — Dagdas . . . 10
9 Gravern — Graveru . . 2
10 Jaschmuische — Jasmuižas —
11 Isabellino — Izabelinas . —
12 Iswolta — Izvoltas . . 3
13 Kapini — Kapiņu 8
14 Kolup — Kolupes 2
15 Kraslau — Kraslavas . . 5
16 Kreuzburg — Krustpils . . 5
17 Lievenhof — Līvanu . . —
18 Lixna — Līksnas 2
19 Malinowka — Malinovas. 2
20 Meschmuischa — Mežmuižas 5
21 Ossun — Asunes . . . . —
22 Prely — Preiļu 2
23 Pridruisk — Piedrujas. . 9
24 Pustyna — Pustiņas . . 4
25 Rudsaty — Rudzātu . . . —
26 Ungurmuischa — Ungurmuižas 1
27 Warkhof — Varkavas . . 6
28 Wyschki — Višķu 9

Kreis Dünaburg insgesamt 684

Kreis Rositten.

1 Rositten — Rēzekne. . . 94

Flecken — Miesti.

2 Warkland — Varakļanu . 2
3 Welonen — Viļāņu . . . 1

Gemeinden — Pagasti.

4 Andrupen — Andrupenes 1
5 Attaschen — Atašienes . 3
6 Bersgal — Biržgaļa . . . 1
7 Borchhof — Borkovas . . —
8 Bückhof — Bikavas . . . 2
9 Buckmuische — Bukmuižas 2
10 Dritzan — Dricanu . . . —
11 Kownata — Kaunatas . . 4
12 Makaschan — Makašānu . —
13 Osolhof — Ozolmuižas . —
14 Resenmuische — Rozenmuižas 2
15 Resenthof — Rosentavas . 5
16 Rudschino — Ružinas . . —
17 Sakstigal — Sakstagala . 6
18 Silajan — Silajāņu . . . 2
19 Sternian — Stirnienes . 2
20 Warkland — Varakļanu . —
21 Welonen — Viļāņu . . . 9
22 Galenen — Vidsmuižas . 12

Kreis Rositten insgesamt . 148

Kreis Ludsen.

1 Ludsen — Ludza 23

Flecken — Miesti.

2 Korsowka — Kārsavas . . 14

Gemeinden — Pagasti.

3 Ewershof — Eversmuižas 2
4 Janoval — Janovales . . 5
5 Istra — Istras 1
6 Korsowka — Kārsavas . . 10
7 Landskron — Landskronas 8
8 Michalowka — Michalovas 3
9 Nersa — Nirzas 2
10 Pylda — Pildas 3
11 Possin — Posines 20
12 Rundan — Rundanu . . —
13 Swirgsden — Zvirgzdenes 2
14 Tonjemen — Zalmuižas . . 4

Kreis Ludsen insgesamt . . 97

Kreis Neulettgallen.

Gemeinden — Pagasti.

1 Baltinowo — Baltinovas. —
2 Bokowo — Bokovas . . . 5
3 Bolwa — Bolvu 13
4 Domopol — Domopoles . 3
5 Gawrij — Gauru 4
6 Katschanowo — Kačanovas. 1
7 Kokorewo — Kokorevas . 5
8 Lipno — Liepnas 9
9 Marienhausen — Viļakas . 13
10 Rugajen — Rugāju . . . 1
11 Tolkowo — Tolkovas . . 3
12 Wyschgorodok — Višgorodas 9

Kreis Neulettgallen insgesamt 66

Lettgallen 995

Lettland 70.964

Tabelle 12. Lettlands deutsche Bevölkerung nach Alter, Familienstand und Geschlecht 1925.

Altersjahre	Ledig			Verheiratet			Verwitwet			Geschieden			Unbekannt			Zusammen		
	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.
Unter 16	7.685	7.364	15.049	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7.685	7.364	15.049
16—19	2.401	2.347	4.748	11	62	73	—	—	—	—	2	2	5	32	37	2.417	2.443	4.860
20—24	2.244	2.480	4.724	334	799	1.133	1	10	11	1	16	17	15	31	46	2.595	3.336	5.931
25—29	1 001	1.399	2.400	908	1.459	2.367	10	53	63	11	38	49	17	30	47	1.947	2.979	4.926
30—39	940	1.618	2.558	2 826	3.534	6.360	54	427	481	52	137	189	25	45	70	3.897	5.761	9.658
40—49	641	1.405	2.046	3.394	3.588	6.982	143	1.059	1.202	84	145	229	24	40	64	4.286	6.237	10.523
50—59	380	1.297	1.677	2.938	2.475	5.413	182	1.795	1.977	57	99	156	24	37	61	3.581	5.703	9.284
60—79	254	1.514	1.768	2.145	1.533	3.678	488	3.676	4.164	31	37	68	30	48	78	2.948	6.808	9.756
80—99	8	121	129	98	48	146	65	490	555	—	2	2	2	4	6	173	665	838
100 und mehr	—	2	2	—	4	4	—	4	4	—	1	1	—	1	1	—	12	12
unbekannt	27	30	57	9	18	27	—	11	11	3	—	3	9	20	29	48	79	127
Insgesamt	15.581	19.577	35.158	12.663	13.520	26.183	943	7.525	8.468	239	477	716	151	288	439	29.577	41.387	70.964

Tabelle 13. Rigas deutsche Bevölkerung nach Alter, Familienstand und Geschlecht 1925.

Altersjahre	Ledig			Verheiratet			Verwitwet			Geschieden			Unbekannt			Zusammen		
	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.	M.	W.	Zus.
Unter 16	4.031	3.841	7.872	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4.031	3.841	7.872
16—19	1.435	1.435	2.870	5	27	32	—	—	—	—	1	1	4	17	21	1.444	1.480	2.924
20—24	1.404	1.618	3.022	175	432	607	1	6	7	—	14	14	6	12	18	1.586	2.082	3.668
25—29	649	934	1.583	504	927	1.431	4	39	43	8	30	38	10	13	23	1.175	1.943	3.118
30—39	603	1.165	1.768	1.806	2.302	4.108	37	294	331	42	101	143	16	28	44	2.504	3.890	6.394
40—49	437	997	1.434	2.258	2.463	4.721	101	739	840	55	109	164	13	19	32	2.864	4.327	7.191
50—59	239	878	1.117	1.881	1.545	3.426	119	1.237	1.356	42	70	112	11	16	27	2.292	3.746	6.038
60—79	128	970	1.098	1.217	906	2.123	292	2.495	2.787	22	31	53	16	20	36	1.675	4.422	6.097
80—99	3	68	71	48	25	73	26	277	303	—	—	—	—	2	2	77	372	449
100 und mehr	—	1	1	—	2	2	—	1	1	—	1	1	—	—	—	—	5	5
unbekannt	1	6	7	—	5	5	—	3	3	—	—	—	5	16	21	6	30	36
Insgesamt	8.930	11.913	20.843	7.894	8.634	16.528	580	5.091	5.671	169	357	526	81	143	224	17.654	26.138	43.792

Tabelle 14. **Die deutschen Kinder (bis zu 16 Jahren) in Lettland und Riga nach Alter und Geschlecht 1925.**

Altersjahre	Lettland			Davon in Riga		
	Knaben	Mädchen	Zusammen	Knaben	Mädchen	Zusammen
Unter 1	526	489	1.015	236	231	467
1	511	462	973	242	223	465
2	510	454	964	241	246	487
3	517	447	964	302	246	548
4	413	437	850	219	217	436
5	375	348	723	194	160	354
6	354	355	709	173	178	351
7	327	331	658	165	182	347
8	356	322	678	175	164	339
9	396	405	801	224	222	446
10	523	533	1.056	282	289	571
11	561	493	1.054	296	254	550
12	629	541	1.170	324	293	617
13	536	570	1.106	291	311	602
14	622	562	1.184	345	289	634
15	529	615	1.144	322	336	658
Insgesamt	7.685	7.364	15.049	4.031	3.841	7.872

Tabelle 15. **Altersgruppierung der Deutschen in Lettland 1925.**

Altersgruppe	Absolute Zahlen			Verhältniszahlen			Auf 100 männliche kommen weibl. Pers.
	männl.	weibl.	zusammen	männl.	weibl.	zusammen	
unter 16 J.	7.685	7.364	15.049	26.0	17.8	21.2	95.8
16—64 J.	20.040	29.012	49.052	67.7	70.1	69.1	144.8
65 J. u. älter	1.804	4.932	6.736	6.1	11.9	9.5	273.4
unbekannt	48	79	127	0.2	0.2	0.2	164.6
Insgesamt	29.577	41.387	70.964	100.0	100.0	100.0	139.9

Tabelle 16. **Die Deutschen in Lettland nach dem Familienstande in Verhältniszahlen, 1920 und 1925.**

Von je 100 Personen eines jeden Geschlechtes waren	1920		1925	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.
ledig	55.2	49.4	52.7	47.3
verheiratet	39.7	29.9	42.8	32.7
verwitwet	3.6	19.2	3.2	18.2
geschieden	0.4	0.6	0.8	1.1
unbekannt	1.1	0.9	0.5	0.7
Insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0

Tabelle 17. Rigas Gesamtbevölkerung (inkl. Militär) u. deutsche Bevölkerung.

	Gesamtbevölkerung	Deutsche Bevölkerung männl.	weibl.	zusam.	% d. Gesamtbevölkerung
1897[1]	282.230	30.568	36.718	67.286	23.8
1913	507.635	30.337	38.391	68.728	13.5
1920	185.137	11.406	18.127	29.533	16.0
1925	337.699[2])	17.654	26.138	43.792	13.0

Zunahme (+) oder Abnahme (—)

	d. Gesamtbevölker. absolut	%	d. deutschen Bevölker. absolut	%
1897—1925	+ 55.469	+19.7	— 23.494	—34.9
1913—1925	— 169 936	—33.5	— 24.936	—36.3
1920—1925	+ 152.562	+82.4	+ 14.259	+48.3

[1]) Nach Umgangsspr. inkl. Patrimonialg. u. Dünamünde.
[2]) 150.439 Männer, 187.260 Frauen.

Tabelle 18. Rigas Bevölkerung nach Nationalitäten 1920 und 1925.

	1920	%	1925	%	Auf je 100 i. J. 1920 entfielen i. J. 1925
Letten	101.894	55.04	198.736	58.85	195.04
Deutsche	29.533	15.95	43.792	12.97	148.28
Russen	12.272[1])	6.63	29.235[2])	8.66	238.23
Juden	24.863	13.43	39.459	11.68	158.71
Polen	7.935	4.29	13.119	3.89	165.33
Litauer	5.325	2.88	7.748	2.29	145.50
Esten	1.631	0.88	2.332	0.69	142.98
Andere	1.408	0.76	2.600[3])	0.77	184.66
Unbekannt	276	0.14	678	0.20	245.65
Insgesamt	185.137	100.00	337.699	100.00	182.40

[1]) Großrussen: 9.748, Weißrussen: 2.524.
[2]) Großrussen: 27.648, Weißrussen: 1.587.
[3]) Darunter 173 Kleinrussen.

Tabelle 19. Rigas Gesamtbevölkerung und lettische Bevölkerung nach dem Religionsbekenntnis 1920 und 1925.

Religionsbekenntnis	In Riga überhaupt 1920 absolut	%	1925 absolut	%	In Rigas lettischer Bevölkerung 1920 absolut	%	1925 absolut	%
Lutheraner	125 439	67.8	221.706	65.7	94.262	92.5	176.140	88.6
Sonstige Evangelische	1.081	0.6	3.505	1.0	594	0.6	2.132	1.1
Im ganzen Evangelische	126.520	68.4	225,211	66.7	94.856	93.1	178.272	89.7
Katholiken	16.422	8.9	32.520	9.6	2.592	2.6	9.634	4.9
Griech.-Orthodoxe	12.974	7.0	30.323	9.0	4.109	4.0	9.812	4.9
Altgläubige	3.647	2.0	8.433	2.5	24	0.0	84	0.1
Andere Christen	252	0.1	100	0.0	177	0.2	33	0.0
Juden	24.887	13.4	39.443	11.7	7	0.0	28	0.0
And. Nichtchristen	78	0.0	126[1])	0.0	1	0.0	20	0.0
Unbekannt	357	0.2	1.543	0.5	128	0.1	853	0.4
Insgesamt	185.137	100.0	337.699	100.0	101.894	100.0	198.736	100.0

[1]) Darunter 68 Mohammedaner, 9 Buddhisten und Lamaiten.

Tabelle 20. Rigas deutsche Bevölkerung nach dem Religionsbekenntnis 1920 u. 1925.

	1920 Männl.	Weibl.	Zusam.	%	1925 Männl.	Weibl.	Zusam.	%
Lutheraner	10.998	17.462	28.460	96.36	16.712	24.818	41.530	94.84
Reformierte	117	159	276	0.94	212	273	485	1.11
Anglikaner	1	5	6	0.02	3	7	10	0.02
Baptisten	6	14	20	0.07	30	48	78	0.18
Adventisten	2	14	16	0.05	25	60	85	0.19
Sonstige Evangelische	—	—	—	—	20	27	47	0.11
Im ganzen Evangelische	11.124	17.654	28.778	97.44	17.002	25.233	42.235	96.45
Katholiken	163	294	457	1.55	368	555	923	2.11
Griech.-orthodoxe	100	153	253	0.86	226	302	528	1.21
Altgläubige	—	1	1	0.00	2	4	6	0.01
And. Christen	10	20	30	0.10	2	17	19	0.04
Juden	3	2	5	0.02	26	12	38	0.09
Mohammedaner	—	—	—	—	—	1	1	0.00
Atheisten	—	—	—	—	8	2	10	0.02
Unbekannt	6	3	9	0.03	20	12	32	0.07
Im ganzen	11.406	18.127	29.533	100.00	17.654	26.138	43.792	100.00

Tabelle 21. **Rigas deutsche Bevölkerung nach der Staatsangehörigkeit 1920 und 1925.**

Staatsangehörigkeit	1920 absolut	1920 %	1925 absolut Männer	1925 absolut Frauen	1925 absolut zusammen	1925 %
Lettland	25,038	87.6	15,323	23,276	38.599	88.1
Estland	222	0.8	113	169	282	0.7
Litauen	228	0.8	51	99	150	0.4
Polen	173	0.6	57	89	146	0.3
Deutsches Reich	1,650	5.8	1,448	1,511	2,959	6.8
Rußland	633[1]	2.2	13	21	34	0.1
Andere Staaten	162	0.6	158	245	403	0.9
Staatenl.	465 (Staatenl. u. Unbekannt)	1.6	384[2]	554[2]	938[2]	2.1
Unbekannt			107	174	281	0.6
Insgesamt	28,571[3]	100.0	17,654	26,138	43,792	100.0

[1]) Darunter Großrußland 533 (1.9%), Weißrußland 36 (0.1%), Ukraine 64 (0.2%).

[2]) Größtenteils ehem. Rußland.

[3]) Vgl. Anmerkung 2 zu Tabelle 2.

Tabelle 22. **Rigas deutsche Bevölkerung nach Polizeidistrikten 1925.**

Stadtteil und Distrikt	Männer	Frauen	zusammen	% der Deutschen in Riga	% d. Gesamtbevölk. des betr. Distr.
1. Innerer 1. Distr.	1,203	1,965	3,168	7.2	26.4
2. „ 2. „	1,098	1,622	2,720	6.2	20.4
3. Petersb. 1. „	3,870	6,551	10,421	23.8	25.2
4. „ 2. „	2,220	3,546	5,766	13.2	16.7
5. „ 3. „	674	813	1,487	3.4	7.9
6. Moskauer 1. „	381	503	884	2.0	3.4
7. „ 2. „	1,572	2,356	3,928	9.0	10.3
8. „ 3. „	2,036	2,703	4,739	10.8	9.0
9. „ 4. „	339	311	650	1.5	2.9
10. Mitauer 1. „	709	956	1,665	3.8	8.6
11. „ 2. „	2,968	4,107	7,075	16.2	17.5
12. Vorortbezirk	525	640	1,165	2.6	7.7
13. Bolderaa u. Umgegend	59	65	124	0.3	2.9
Insgesamt	17,654	26,138	43,792	100.0	13.0

Tabelle 23. **Die Deutschen in Libau, Mitau und Windau nach dem Religionsbekenntnis 1925.**

	Libau	Mitau	Windau
Lutheraner	5,852	2,646	973
Sonstige Evangelische	60	33	9
Katholiken	134	40	30
Griechisch-Orthodoxe	75	18	6
Andere Christen	—	18	—
Juden	2	—	—
Unbekannt	5	5	—
Insgesamt	6,128	2,760	1,018

Tabelle 24. **Die Deutschen in Libau, Mitau und Windau nach der Staatsangehörigkeit 1925.**

	Libau	Mitau	Windau
Lettland	5,284	2,454	862
Estland	19	11	4
Litauen	40	23	1
Polen	27	20	—
Deutsches Reich	539	167	123
Rußland	11	15	—
Andere	28	15	1
Staatenlos	129	31	25
Unbekannt	51	24	2
Insgesamt	6,128	2,760	1,018

II. Bevölkerungsbewegung.

Tabelle 25. **Geburten und Sterbefälle in der Gesamtbevölkerung Lettlands und Rigas 1920—1924.**

Jahre	In Lettland überhaupt: absolute Zahlen Geb. (ohne Totgeb.)	Gest.	Geburtenüberschuß (+) oder -unterschuß (—)	auf 1000 der Bevölkerung Geb. (ohne Totgeb.)	Gest.	Geburtenüberschuß (+) oder -unterschuß (—)	Davon in Riga: absolute Zahlen Geb. (ohne Totgeb.)	Gest.	Geburtenüberschuß (+) oder -unterschuß (—)	auf 1000 der Bevölkerung Geb. (ohne Totgeb.)	Gest.	Geburtenüberschuß (+) oder -unterschuß (—)
1920	29 434	33,891	— 4,457	18.4	21.2	—2.8	2,741	3.860	—1,119	13.7	19.3	—5.6
1921	36,420	25,331	+ 11,089	21.1	14.7	+6.4	4,316	3,651	+ 665	16.9	14.3	+2.6
1922	41,146	27,553	+13,593	23.0	15.4	+7.6	4,758	3,944	+ 814	16.7	13.8	+2.9
1923	41,796	26,080	+15,716	23.0	14.4	+8.6	5,007	3,868	+1,139	16.4	12.7	+3.7
1924	41,172	28,399	+12,773	22.4	15.5	+6.9	5,278	4,555	+ 723	16.3	14.1	+2.2

Tabelle 26. **Bevölkerungsbewegung in Lettland und Riga nach Nationalitäten im Jahre 1924.**

Nationalitäten	Lettland insgesamt: Eheschließungen	Geborene (ohne Totgeborene)	Gestorbene (ohne Totgeborene)	Geburtenüberschuß (+) oder -unterschuß (—)	Davon in Riga: Eheschließungen	Geborene (ohne Totgeborene)	Gestorbene (ohne Totgeborene)	Geburtenüberschuß (+) oder -unterschuß (—)
Letten	11.785	27.933	20.712	+7.221	2.113	3.035	2.722	+313
Deutsche	620	1.054	1.120	— 66	408	477[1]	662[2]	—185
Russen	1.639	8.006	4.194	+3.812	209	575	412	+163
Juden	686	1.839	919	+ 920	347	743	403	+340
Polen	384	1.231	776	+ 455	100	210	144	+ 66
Litauer	144	431	250	+ 181	42	125	85	+ 40
Esten	52	146	131	+ 15	13	27	46	— 19
And. u unbek.	224	532	297	+ 235	31	86	81	+ 5
Insgesamt	15.534	41.172	28.399	+12.773	3.263	5.278	4.555	+723

[1]) 247 Knaben, 230 Mädchen. Ehelich geboren: 446, unehelich: 31 = 6,5 % der Lebendgeborenen.
[2]) 293 männlichen und 369 weiblichen Geschlechts.

Tabelle 27. **Bevölkerungsbewegung in Lettland und Riga nach Konfessionen im Jahre 1924.**

Konfessionen	Lettland insgesamt: Eheschließungen	Geborene (ohne Totgeborene)	Gestorbene (ohne Totgeborene)	Geburtenüberschuß (+) oder -unterschuß (—)	Davon in Riga: Eheschließungen	Geborene (ohne Totgeborene)	Gestorbene (ohne Totgeborene)	Geburtenunterschuß (+) oder -unterschuß (—)
Evangelische	9.254	18.021	15.669	+2.352	2.304	3.194	3.173	+ 21
Katholiken	3.495	12.727	6.891	+5.836	286	580	368	+212
Griech.-Orthodoxe	1.401	4.701	2.863	+1.838	258	468	405	+ 63
Altgläubige	548	3.634	1.735	+1.899	68	248	154	+ 94
Juden	685	1.840	919	+ 921	346	744	403	+341
And. u. unbek.	151	249	322	— 73	1	44	52	— 8
Insgesamt	15.534	41.172	28.399	+12.773	3.263	5.278	4.555	+723

Tabelle 28. **Bevölkerungsbewegung der Deutschen in Lettland nach Kreisen i. J. 1924.**

	Eheschließung	Geborene (ohne Totgeb.)	Gestorb.	Geburtenüberschuß (+) od. -untersch. (—)
Stadt Riga	408	477	662	—185
Kreis Riga	9	28	19	+ 9
„ Wenden	18	79	32	+47
„ Wolmar	5	5	6	— 1
„ Walk	6	9	9	—
Livland	38	121	66	+55
Kreis Libau	62	92	120	—28
„ Hasenpoth	22	87	29	+58
„ Goldingen	23	99	55	+44
„ Windau	9	29	25	+ 4
„ Talsen	9	51	20	+31
Kurland	125	358	249	+109
Kreis Tuckum	15	31	17	+14
„ Mitau	24	38	83	—45
„ Bauske	2	5	10	— 5
„ Jakobstadt	—	5	7	— 2
„ Illuxt	1	5	5	—
Semgallen	42	84	122	—38
Kreis Dünaburg	4	8	15	— 7
„ Rositten	—	1	1	—
„ Ludsen	3	5	5	—
Lettgallen	7	14	21	— 7
Lettland	620	1054	1120	—66

Tabelle 29. Die nationalen Mischehen der Deutschen in Lettland nach Stadt und Land 1924.

Es verheirateten sich:	mit Personen folgender Nationalität:							Es verheirateten sich:		
	deutsch	lettisch	russ.	poln.	litauisch	ebräisch	and. u. unbek.	insgesamt	davon mit Personen anderer Nationalität absolut	in % der Heiratenden
Deutsche Männer in den Städten	321	145	34	22	7	2	5	536	215	40.1
Deutsche Männer auf dem Lande	57	22	4	—	—	—	—	83	26	31.3
Deutsche Frauen in den Städten	321	122	24	6	2	2	10	487	166	34.1
Deutsche Frauen auf dem Lande	57	19	—	—	—	—	—	76	19	25.0
Im ganzen verheirateten sich Deutsche: in den Städten . . .								1,023	381	37.2
auf dem Lande . . .								159	45	28.3
Insgesamt								1,182	426	36.0

Von sämtl. 804 Eheschließungen, an denen Deutsche beteiligt waren, entfielen auf nationale Mischehen 426=53.0%

Tabelle 30. Bevölkerungsbewegung der Deutschen in Riga 1922—1924.

Jahre	Eheschließungen: Deutscher mit Deutschen	Deutscher Männer mit nichtdeutschen Frauen	Deutscher Frauen mit nichtdeutschen Männern	Lebendgeborene: insgesamt	davon unehelich	Gestorbene	Geburtenunterschuß
1922	252	109	141	472[3]	22	597	—125
1923	249	128	150	497[4]	36	525	— 28
1924	252	156[1]	119[2]	477[5]	31	662	—185

[1]) Davon mit Lettinnen 105, mit Russinnen 26, mit Polinnen 14, mit Litauerinnen 4, mit Estinnen 4, mit Jüdinnen 2, mit 1 Frau unbekannter Nationalität 1.

[2]) Davon mit Letten 86, mit Russen 20, mit Polen 3, mit Litauern 1, mit Juden 2, mit Männern and. oder unbekannter Nationalität 7.

[3]) Außerdem 12 Totgeborene. [4]) Außerdem 10 Totgeborene. [5]) Außerdem 6 Totgeborene.

Tabelle 31. Geburtenfolge in Rigas Gesamtbevölkerung, sowie bei den Deutschen und Letten in Riga 1922—1924.

	Ehelich Geborene	Von je 100 ehelich Geborenen waren: erste Kinder	zweite Kinder	dritte Kinder	vierte Kinder	fünfte Kinder	sechste Kinder	mehr als sechste	unbekannt	zusammen
1922										
Insgesamt	4,418	42.6	26.9	13.8	6.4	3.7	2.6	3.2	0.8	100.0
Deutsche	458	37.3	31.9	13.8	8.3	4.6	1.5	2.4	0.2	100.0
Letten	2,476	49.5	26.0	13.2	5.3	2.5	1.9	1.4	0.2	100.0
1923										
Insgesamt	4,599	40.8	28.9	13.9	7.3	3.6	1.9	3.3	0.3	100.0
Deutsche	470	39.3	31.1	14.9	6.6	4.0	1.1	3.0	—	100.0
Letten	2,605	48.2	28.3	11.9	5.9	2.6	1.3	1.5	0.3	100.0
1924										
Insgesamt	4,761	42.9	27.7	13.6	7.3	3.8	1.9	2.8	0.0	100.0
Deutsche	455	42.6	28.4	13.8	6.8	4.0	2.2	2.2	—	100.0
Letten	2,751	48.7	28.6	12.5	5.8	2.3	1.0	1.1	0.0	100.0
1923	Unehelich Geborene	Von je 100 unehelich Geborenen waren:								
Insgesamt	570	57.4	13.9	3.9	4.7	1.6	2.1	3.3	13.1	100.0
Deutsche	37	73.0	10.8	2.7	10.8	—	—	—	2.7	100.0
Letten	277	69.3	15.9	4.3	3.6	1.8	1.8	1.5	1.8	100.0

Erläuterungen zur Bevölkerungsstatistik.

Durch die zweite allgemeine Volkszählung in Lettland vom 10. Februar 1925 war die Möglichkeit geboten, in den vorstehenden Tabellen ein Bild der allgemeinen Bevölkerungsgestaltung in Lettland zu entwerfen, wobei speziell für die deutsche Bevölkerung dies Bild gegeben wird: in territorialer Verteilung, nach Konfession und Staatsangehörigkeit, nach Geschlecht, Alter und Familienstand. Für die Berufsgliederung liegen zurzeit die Ergebnisse noch nicht vor.

Im Zeitraume von der am 14. Juni 1920 vollzogenen ersten Volkszählung bis zu der zweiten am 10. Februar 1925 ist Lettlands Gesamtbevölkerung angewachsen von **1.596.131** auf **1.844.805**, d. h. wie 100 : 115,6. Die Zahl der Deutschen in Lettland hat sich von **58.113** auf **70.964** erhöht, d. h. wie 100 : 122,1 (Tab. 3).

Die veränderte Verteilung der Deutschen nach Stadt und Land (Tab. 1 und 10) prägt sich in folgenden Zahlen aus:

	1920		1925	
Riga	29.533	= 50.8 %	43.792	= 61.7 %
übrige Städte*) .	12.778	= 22.0 %	14.306	= 20.2 %
Flecken u. flaches Land	15.802	= 27.2 %	12.866	= 18.1 %
Insgesamt . .	58.113	= 100.0 %	70.964	= 100.0 %

Von 1920 bis 1925 hat sich der Prozentsatz der Deutschen verschoben: in Riga von 15,95 auf 12,97 Prozent, in der Gesamtbevölkerung aber von **3,64** auf **3,85** Prozent (Tab. 2 und 3). Für die einzelnen Städte gibt Tab. 10 die betr. Prozentsätze an.

Der Frauenüberschuß in der deutschen Bevölkerung hat sich etwas verringert: auf 100 Männer kamen in Lettland überhaupt i. J. 1920 146 Frauen, 1925 dagegen 140, in Riga 1920: 159, 1925: 148 (vgl. Tab. 1).

Dem Religionsbekenntnis nach (Tab. 7) sind 96,7 Prozent der Deutschen evangelisch und zwar 95,0 Prozent lutherisch, während von den Letten (Tab. 6) nur 73,0 evangelisch sind, und 72,0 Prozent lutherisch.

Die Statistik der Staatsangehörigkeit (Tab. 9 und 21) erweist unter den Deutschen Lettlands 85,1 Prozent lettländische Staatsbürger (gegenüber 79,0 Prozent i. J. 1920), in Riga 88,1 (gegen 87,6).

Interessante Aufschlüsse geben überhaupt, im ganzen wie im einzelnen, die aufgestellten Tabellen. Besonders sei erwähnt, daß wir nun erstmalig Einblick erhalten in die Verteilung der 70,964 Deutschen in Lettland nach den einzelnen Städten, Flecken und Landgemeinden (Tab. 11), wobei auch die Beifügung der lettischen Namen dieser 582 Ortschaften zu Nachschlagezwecken dienlich sein dürfte.

Was insbesondere Riga anlangt, so ist u. a. auf die aus Tab. 22 ersichtliche Verteilung der 43.792 Deutschen in Riga nach Stadtdistrikten zu verweisen, aus der hervorgeht, daß die Deutschen am zahlreichsten vertreten sind im 1. Distrikt des Petersburger Stadtteils (begrenzt von der Elisabethstraße, Kr. Baronstr., Ritterstr., Sportstr., einer die Stadtweide durchquerenden Linie, der Peterholmstr. und der Düna) und daß 20 Prozent der Deutschen Rigas in „Transdüna" (Mitauer Stadtteil) wohnen.

Neben dem Bevölkerungsstande ist auch die Bevölkerungsbewegung in ihren Hauptzügen zur Darstellung gebracht. Und zwar gewinnt die Statistik der Geburten, Sterbefälle und Eheschließungen erhöhte Bedeutung dadurch, daß deren verhältnismäßige Häufigkeit nach Nationalitäten und Konfessionen sich nunmehr, dank der Kenntnis des Bevölkerungsstandes, wenigstens annähernd berechnen läßt. Sie kommt zum Ausdruck in folgenden Relativziffern zu den in Tab. 26 enthaltenen, auf die Bestandzahlen in Tab. 3 und 18 bezogenen Zahlen für das Jahr 1924.*)

Siehe die Tabelle auf der nächsten Seite.

Diese Zahlenreihen seien der allerernstesten Aufmerksamkeit unserer deutschen Heimatgenossen empfohlen! Denn sie reden für uns Deutsche eine nicht nur gewichtige, sondern direkt bedrohliche Sprache! Schon Geburtenziffern von unter 25 auf 1000 Einwohner müssen als durchaus niedrig, und wenn sie unter 20 herabsinken, als sehr niedrig gelten. War doch die 1910 in Paris erreichte Geburtenziffer von 17,5 längst berüchtigt. Was soll man nun erst von einem solchen Tiefstande sagen, wie wir Deutschen in Lettland ihn mit einer Geburtenziffer von unter 15, ja in Riga von kaum über 10 auf das Tausend unserer Bevölkerung zu verzeichnen haben!**)

---

*) Nach Tabelle 10, jedoch mit Ausschluß von Riga-Strand, Modohn und Illurt, die hierbei den Flecken und dem flachen Lande beigefügt sind.

*) Die Ungenauigkeit, die darin liegt, daß an Stelle der mittleren Bevölkerung für 1924 diejenige vom 10. Februar 1925 zugrunde gelegt wird, ist so geringfügig, daß sie für unsere Zwecke ignoriert werden kann.

**) Zum Vergleiche sei angeführt, daß in Deutschland, wo doch auch mit Recht über den Geburtenrückgang geklagt wird, i. J. 1921 von 58 großen Städten nur eine einzige eine Geburtenziffer von weniger als 17 pro Mille hatte, nämlich Berlin (alt) mit 14,0; in 14 Städten betrug die Geburtenziffer über 25, darunter in 7 Städten über 30 pro Mille.

Es entfallen auf je 1000	Lettland im Jahre 1924				Riga im Jahre 1924			
	Eheschließungen	Lebendgeborene	Gestorbene	Natürl. Zu- oder Abnahme	Eheschließungen	Lebendgeborene	Gestorbene	Natürl. Zu- oder Abnahme
Letten	8.7	20.6	15.3	+ 5.3	10.6	15.3	13.7	+ 1.6
Deutsche	**8.7**	**14.9**	**15.8**	**— 0.9**	**9.3**	**10.9**	**15.1**	**— 4.2**
Russen	7.1	34.6	18.1	+ 16.5	7.1	19.7	14.1	+ 5.6
Juden	7.2	19.2	9.6	+ 9.6	8.8	18.8	10.2	+ 8.6
Polen	7.5	24.1	15.2	+ 8.9	7.6	16.0	11.0	+ 5.0
Litauer	6.2	18.6	10.8	+ 7.8	5.4	16.1	11.0	+ 5.1
Esten	6.6	18.5	16.6	+ 1.9	5.6	11.6	19.7	— 8.1
Insgesamt*)	8.4	22.3	15.4	+ 6.9	9.7	15.6	13.5	+ 2.1

Solche Ziffern bedeuten völkischen Selbstmord, das muß unumwunden ausgesprochen werden. Sie zeitigen, selbst wenn die Sterblichkeit nicht besonders hoch ist, eine chronische Volksabnahme. Was die Statistik uns hier zu sagen hat, ist erschütternd! Dabei zeigt übrigens die Heiratsziffer eine normale Höhe.

Daß, bei dem Geburtenunterschuß der Deutschen in Riga von 185, das Jahr 1924 für das gesamte Deutschtum Lettlands nur einen Unterschuß von 66 aufweist, ist lediglich dem Kinderreichtum der deutschen Kolonisten zu verdanken. Denn in den Kreisen, wo diese sitzen, finden wir, wie Tab. 28 ausweist, ansehnliche deutsche Geburtenzahlen. So läßt sich, bei Zugrundelegung der in Tab. 1 gegebenen Bevölkerungszahlen, für den Kreis Goldingen eine Geburtenziffer von 29,4 pro Mille errechnen und für die Kreise Hasenpoth und Talsen sogar von 44,8 bezw. 45,2. Auch für den Wendenschen Kreis (von dem erst neuerdings der Kreis Modohn mit der Kolonie Hirschenhof abgetrennt wurde) ergibt sich eine Geburtenziffer von 31,3, für die wir den braven Hirschenhöfern zu danken haben. So haben die Deutschen der genannten Kreise, trotz z. Teil nicht ganz niedriger Sterbeziffern, stattliche Geburtenüberschüsse: Kreis Goldingen 13,1 pro Mille, Kreis Hasenpoth 29,9, Kreis Talsen 27,5, Kreis Wenden 18,6.

Man beachte zu diesem düsteren Kapitel auch die Hinweise der Tab. 31, die für die Deutschen in Riga von 1922 bis 1924 eine Zunahme der als Erstlinge geborenen Kinder auf Kosten der späteren Geburtennummern nachweist.

Viel Interesse bietet sodann die Errechnung konfessioneller Geburten-, Sterbe- und Zuwachsziffern. Wegen Raummangels konnten die betr. absoluten Zahlen nur für 1924 mitgeteilt werden (Tab. 27, vgl. dazu die konfess. Bevölkerungsstandszahlen in Tab. 5 und 19). Indessen lassen sich, dank vorliegendem Material, mittlere Geburten- und Sterbeziffern für das Jahrfünft 1920—24 in konfessioneller Gliederung errechnen, die sich für Lettland insgesamt folgendermaßen darstellen:

Es entfallen auf je 1000	Lebendgeborene	Gestorbene	Natürl. Zuwachs
Evangelische . . .	15.9	15.4	0.5
Katholiken	31.9	18.6	13.3
Griech.-Orthodoxe .	30.3	18.6	11.7
Altgläubige . . .	35.1	16.9	18.2
Juden	20.4	12.2	8.2
Insgesamt	22.1	16.4	5.7

Kaum minder erschütternd, als oben für die Deutschen, fällt hier die Zusammenstellung für die Evangelischen insgesamt aus! Die anderen christlichen Konfessionen zeigen gesunde Geburtenziffern und daher, trotz höherer Sterblichkeit, einen beträchtlichen natürlichen Zuwachs. Dagegen ist ein solcher bei den Evangelischen kaum vorhanden: er betrug in absoluter Zahl für 1920 bis 1924 durchschnittlich jährlich nur 529, hingegen bei den Katholiken 5261, den Griechisch-Orthodoxen 1790, den Altgläubigen 1483; bei den Juden 715. Welch ernsten Mahnruf richten diese Zahlen an das evangelische Volk! Ist es denn nicht ein schreiendes Mißverhältnis, daß (nach Tab. 19 und 27) in Riga 1924 die 225.211 Evangelischen nur einen Geburtenüberschuß von 21 hatten, hingegen die an Zahl 7 Mal geringeren Katholiken einen 10 Mal größeren, die 5—6 Mal weniger zahlreichen Juden einen 16 Mal größeren Geburtenüberschuß usw.! Was für schwere Abnormitäten treten hierin zutage!

Zum Schluß nur noch ein kurzer Hinweis auf eine andere bedenkliche Erscheinung, die die Statistik im Leben der Deutschen Lettlands aufdeckt: die große Zahl nationaler Mischehen (Tab. 29 und 30). Von sämtlichen 1182 Deutschen beiderlei Geschlechts, die i. J. 1924 in die Ehe traten, verheirateten sich mit Personen anderer Nationalität nicht weniger als 426, d. h. 36,0 Prozent; und zwar betrug dieser Prozentsatz in Riga 35,3, in den übrigen Städten

*) Nach der nur für die Gesamtbevölkerung ausführbaren korrekteren Berechnung auf Grund der mittleren Bevölkerung d. J. 1924 stellen sich für Lettland insgesamt die Geburten- und Sterbeziffern um je 0,1 höher; für Riga insgesamt beträgt die Heiratsziffer: 10,1, die Geburtenziffer 16,3, die Sterbeziffer 14,1, die Zuwachsziffer 2,2 pro Mille (s. Tab. 25).

zusammen 43,4, auf dem Lande 28,3. Von sämtlichen Eheschließungen aber, an denen Deutsche beteiligt waren, entfielen auf nationale Mischehen 53,0 Prozent, und zwar in Riga 52,2 Prozent, in den übrigen Städten zusammen 60,6 Prozent, auf dem Lande 44,1 Prozent. Wie sehr fordern auch diese Zahlen zu völkischer Selbstbesinnung auf!

Mögen denn die Lehren der oft mit Unrecht geschmähten Statistik nicht ungehört verhalten! Mögen sie auch an ihrem Teile, als ein Weckruf, mitwirken zur Stärkung völkischen Pflichtgefühls im Bunde mit gesundem Lebensvertrauen! Damit das gebaut werde und wachse, was wir vor allem brauchen und worauf auch unser deutscher Bischof im „Baltischen Kalender" für 1926 mahnend hingewiesen hat: das deutsch-evangelische Haus und deutscher Kindersegen!

B. v. S.

In Lettland erschienene deutsche Bücher 1919—1924.

Nach dem Jahrbuch der Lettl. Staatl. Statist. Verwaltung. NB. a = Bücherzahl; b = Seitenzahl.

Abteilungen der Bücher	1919 u. 1920		1921		1922		1923		1924		Insgesamt	
	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b
1. Amtliche Schriften .	—	—	—	—	1	82	3	60	2	114	6	256
2. Schriften v. Organisationen u. Anstalten	7)	120¹)	—	—	—	—	—	—	1	8	8	128
3. Religion	—	—	1	16	1	36	—	—	4	161	6	213
4. Wissenschaft	3	343	4	437	7	906	8	818	30	2247	52	4751
5. Schulbücher	3	664	5	601	5	940	14	1627	17	2299	44	6131
6. Schöne Literatur . .	3	101	3	114	10	286	6	185	3	492	25	1178
7. Kalender	5	362	6	452	5	544	8	855	10	1063	34	3276
Insgesamt	21	1590	19	1620	29	2794	39	3545	67	6384	175	15933

Der Seitenzahl nach entfallen von sämtlichen, in diesem Zeitraum in Lettland erschienenen deutschen Büchern auf Schulbücher 38.5 %, wissenschaftliche Bücher 29.8 %, Kalender 20.6 %, schöne Literatur 7.4 %, der Rest von 3.7 % verteilt sich auf die anderen Abteilungen.

¹) Von polit. Parteien 1 (24 Seiten), Propagandaschriften 6 (96 Seiten).

Deutsche Zeitschriften und Zeitungen in Lettland 1921 1924.

Nach dem Jahrbuch d. Lettl. Staatl. Statist. Verwaltung.

	1921	1922	1923	1924
Zeitschriften . . . . (sämtlich in Riga)	1	4	10	11
Zeitungen	3	4	7	6
davon in Riga .	1	2	3	2
„ „ Libau .	1	1	2	2
„ „ Mitau.	1	1	2	1
„ „ Windau	—	—	—	1


Rujen
Walk
Wolmar
Lemsal
Marienburg
Wenden
Windau
Suhrs
Annahütte
Landsen
Talsen
Neuhof
Oxeln
Ohseln
Zabeln
Kimahlen
Kandau
Kurmahlen
Goldingen
Tuckum
Riga Strand
Riga
Schlock
Planetzen
Santen
Satticken
Hirschenhof
Hasenpoth
Katzdangen
Hiedern
Frauenburg
Römershof-Winterfeld
Rudbahren
Durben
Sessilen
Doblen
Mitau
Krussat-Drogen
Grobin
Libau
Grünhof
Friedrichstadt
Dsirgen-Niegrande
Wirgen
Autz
Rositten
Jakobstadt
Bauske
Paurupiene
Subbat
Dünaburg
ZEICHENERKLÄRUNG:
Ortsgruppen des E.V.
Deutsche Schulen.
Deutsche Schulen, vorwieg. Kolonisten.
Politische Parteien.
Verbände der deutsch-balt. Wähler (in Riga d.-b. Wahlbüro).
Deutsche Genossenschaften, die der Revisionsk. angeschl. sind.
Deutsche kirchl. Gemeinden.
Internate.



Vom Deutschtum in Litauen.

Zu den erfreulichsten Tatsachen gehört, daß Litauen, welches in den Verhältnissen seines Deutschtums noch sehr wenig erforscht ist, nun systematisch untersucht wird. Bis vor kurzem gingen sogar die Ansichten, wieviel Deutsche denn überhaupt Litauen bewohnen, recht weit auseinander. Aus der Zahl der für die Seimabgeordneten abgegebenen Stimmen konnten einige Schlüsse auf die Zahl der gesamten deutschen Bevölkerung gezogen werden. Die litauischen Behörden geben 23,000 an. Nun wissen wir genau, wie solche Polizeizählungen gehandhabt werden: terrorisiert, fürchten sich viele, ihre wahre Nationalität anzugeben. Die von privater Seite ausgeführten Schätzungen hatten oft den Mangel, daß auch Reichsdeutsche, die schon seit einigen Generationen hier leben, mitgezählt worden sind. Nach den neuesten, sehr exakten Angaben kann mit Sicherheit mit einer Bevölkerung von mindestens 40,000 Deutschen (ohne das Memelgebiet) gerechnet werden.

Was die Zusammensetzung nach Schichten anbetrifft, so gilt der Grundsatz, daß die obere Schicht im allgemeinen gegenüber der unteren (Bauern und Handwerker) sehr stark zurücktritt. Diese für das Deutschtum sehr gesunde Grundlage, durch die sich Litauen sehr von Lettland und Estland unterscheidet, gilt aber nur mit gewissen Einschränkungen. Für den Westen und den Südwesten gilt er voll und ganz. Dort ist die deutsche Bevölkerung am dichtesten, hat aber eine nur wenig zahlreiche Oberschicht. Sehr fühlbar ist daher der Mangel an Führern. Die Besiedelung dieses Gebietes hat von Ostpreußen aus stattgefunden und zeigt daher viel für dieses Land Charakteristische. Im Norden Litauens dagegen finden wir eine viel geringere Menge Deutscher, die aber wiederum eine stark entwickelte Oberschicht hat. Wir finden hier eine ansehnliche Zahl von sehr tatkräftigen Pastoren; ferner gibt es Gutsbesitzer, Müller, Aerzte und Apotheker, die einen starken Einfluß auf ihre Umgebung ausüben. Dieses Gebiet ist von Kurland aus besiedelt worden und zeigt demnach dessen Eigentümlichkeiten. Beide Bevölkerungskreise entsprechen ungefähr den beiden Konsistorialbezirken: dem Warschauer und dem Mitauer.

Das Deutschtum Litauens ist zum großen Teile erst vor nicht allzu langer Zeit eingewandert. Die meisten Deutschen können noch genau angeben, wann und von wo ihre Vorfahren eingewandert sind, in den meisten Fällen sind es erst die Großeltern gewesen. Das gilt auch für die Deutschen mit litauisch klingenden Familiennamen, die, entgegen den Behauptungen der litauischen offiziellen Kreise, nicht germanisierte ortsangesessene Litauer sind, sondern eingewanderte Reichsdeutsche, die schon viel früher, in ihrer Heimat, zu Deutschen geworden sind.

Ueber die B e v ö l k e r u n g s b e w e g u n g läßt sich in Kürze etwa folgendes feststellen. Der Kinderreichtum ist ein recht großer, die meisten Familien bringen es auf 5 bis 6 Kinder. Da aber nun auch der Litauer selbst recht reichlich mit Kindern gesegnet ist, so spielt diese Tatsache eine nicht sehr bedeutende Rolle für die Zukunft des Deutschtums. Die Auswanderung der Deutschen aus Litauen ist augenblicklich nicht beträchtlich, aber früher, z. B. in den Jahren 1904 und 1905, recht stark gewesen. In den erwähnten Jahren sind an die 3000 Deutsche nach Brasilien ausgewandert.

Das deutsche S c h u l w e s e n ist trotz vieler anfänglicher Mißerfolge doch im Aufsteigen begriffen. Der im Jahre 1924 aus dem Verein der deutschen Kowner Oberrealschule hervorgegangene K u l t u r v e r b a n d hat alle deutschsprachigen Schulen Litauens zu betreuen. Die Mittel, die ihm zufließen, sind recht reichlich. Als

Norm des Beitrages gilt 1 Prozent des Einkommens des Mitgliedes. Leider ist die Zahl der Volksschulen eine immer noch viel zu geringe. Viele deutsche Kinder sind gezwungen, litauische Schulen zu besuchen. Es wird sogar von Schließungen deutscher Schulen und von Einführung der litauischen Unterrichtssprache berichtet. Ein Gesetzesparagraph, der die Einführung der litauischen Unterrichtssprache in den staatlichen Minoritätenschulen vorsah, ist fallengelassen worden, nachdem er auf den energischen Protest der Minoritäten, ja sogar des litauischen Lehrerverbandes gestoßen war.

Im Herbst 1925 ist eine evangelisch-theologische Fakultät an der litauischen Universität eröffnet worden. Dieses Danaergeschenk ist der protestantischen Kirche von der christlich-demokratischen (ultramontanen) Partei gemacht worden. Es wurden vom Präsidenten der Republik drei Pfarrer zu Professoren der Theologie befördert, welche drei — Kurnatauskas, Gaigalat und Jakubenas — sich noch zwei Kollegen hinzuwählen sollen. Diese gelehrte Körperschaft hat nun die Aufgabe, die evangelischen Gemeinden Litauens mit Seelsorgern zu versorgen. In Litauen sind im ganzen 19 lutherische und 5 reformierte Gemeinden vorhanden. Bei einer Amtsdauer von etwa 25 Jahren hätte Litauen einen Pfarrer jährlich nötig. Bei einem Studiengang von 4 Jahren müßte die Fakultät von etwa 5 Studenten besucht werden. Das Gehalt eines Professors beträgt im Durchschnitt 130 Dollar monatlich, was 650 Dollar für den ganzen Lehrkörper ausmachen würde. Es kämen noch einige Summen für die Unterhaltung von Räumen, einer Bibliothek und der Bedienung hinzu, im ganzen also vielleicht 300 Dollar monatlich. Soviel kostet dem litauischen Staate monatlich die Ausbildung eines Pastors! Welche Ziele die Fakultät eigentlich haben soll, ist klar: die Litauisierung der evangelischen Kirche. Dafür werden keine Mittel gespart. Der Andrang ist ein relativ großer, es haben sich 7 Studenten gemeldet. Das Deutschtum lehnt die theologische Fakultät ab.

Ein großer Mangel besteht in Litauen an geschulten deutschen Lehrern. Da das Berufen von Ausländern auf ganz außerordentliche Schwierigkeiten stößt, ist man bestrebt gewesen, ein deutsches Lehrerseminar zu gründen. Leider sind die Bemühungen bis jetzt erfolglos. Das Ministerium zeigt kein Entgegenkommen: es genüge, wenn Absolventen der Kownoer deutschen Oberrealschule sofort Lehrer würden!

Um den Schülern vom Lande den Besuch der höheren Schulen zu ermöglichen, sind in Schaulen und in Kowno Internate eröffnet worden. Im Kownoer Internat können 25 Schüler untergebracht werden. Ferner besteht seit kurzem ein Internat an der Volksschule in Schoden.

Sehr schöne Fortschritte hat das deutsche Bank- und Genossenschaftswesen gemacht. Die Kownoer deutsche Genossenschaftsbank trägt in großem Maße zur wirtschaftlichen Erstarkung des Deutschtums bei. So hat sie bis zum ersten September dieses Jahres 45,471.6 Dollar verliehen. Die übrigen Banken in Kibarty, Wirballen, Mariampol, Schaki, Tauroggen, Ponewesch und Keidany zusammen über 25,000 Dollar. Die Konsumvereine in Kowno und Tauroggen haben für etwa 14,000 Dollar an Waren verkauft. Die Mitgliederzahl sämtlicher Konsumvereine und Genossenschaftsbanken beträgt augenblicklich 1578. Untereinander stehen die Banken in einem nur recht lockeren Verhältnis, doch wird ihre Zentralisation angestrebt. Der Reingewinn ist ein recht großer, so daß sie imstande sind, bedeutende Summen auch für gemeinnützige Zwecke zu verwenden.

Von großer Bedeutung ist für das deutsche Allgemeinleben die „Litauische Rundschau". Sie gehört zu den am besten redigierten Blättern Litauens und erfüllt, trotzdem sie unter den schwierigsten materiellen Bedingungen zu arbeiten hat, ihre Aufgabe in geradezu mustergültiger Weise.

Aus alledem sehen wir, daß das Deutschtum Litauens, wenn auch die Fortschritte langsame sind, doch eine Zukunft im litauischen Staate hat. Es würde bedeutend schneller gehen, wenn eine größere Zahl von Führern vorhanden wäre, durch welche die jetzt arbeitenden Männer bei ihrem Streben, das Deutschtum zu organisieren, unterstützt werden könnten.

Aus dem Leben der baltischen Flüchtlinge in Deutschland.

Von Harald von Rautenfeld.

Bei der Beschreibung der äußeren Lebensformen der baltischen Flüchtlinge in Deutschland muß auf eine bedeutungsvolle Tatsache hingewiesen werden, nämlich die, daß den Flüchtlingen nicht nur ein herzlicher und wahrhaft brüderlicher Empfang zuteil geworden ist, wie allen deutschen Rückwanderern, sondern daß sie auf eine wohlvorbereitete und von sorgsamer Hand gepflegte Aufnahmestellung stießen.

Seit der Russifizierung in den baltischen Provinzen, also seit einer Generation, lebt eine große Anzahl von Balten in Deutschland, die sich längst vor dem Kriege fest niedergelassen und doch ihre geistige Verbundenheit mit der

baltischen Heimat treu bewahrt haben. Man braucht bloß Namen, wie die der Professoren Schiemann, Harnack, Seeberg, Haller und Dehio, wie Veh, Hollander und zahlreiche andere zu nennen, um die Bedeutung dieser ersten baltischen Rückwanderung nach Deutschland zu erkennen. Aus diesem Kreise entstand während des Weltkrieges der Baltische Vertrauensrat. Zunächst als Sammelpunkt für die vom Kriegsausbruch in Deutschland überraschten oder während der Kriegszeit dorthin versprengten Landsleute, als eine Interessenvertretung, deren Aufgabe es war, die rechtlich schwierige Stellung der baltischen Flüchtlinge russischer Staatsangehörigkeit zu klären und zu erleichtern und ihnen mit Rat und Tat helfend zur Seite zu stehen. Die Entwicklung der Ereignisse hat im Winter 1918/19 zu einer Umgestaltung und Erweiterung des Aufgabengebiets des Baltischen Vertrauensrates geführt. Er wurde zu einer Vermittelungsstelle im Verkehr der nach der Gründung der nationalen Republiken in der Heimat staatenlos gewordenen baltischen Flüchtlinge mit den reichsdeutschen Staats- und Kommunalbehörden. Im Anschluß an diese Umstellung erfolgte dann der Ausbau des Vertrauensrats zu einer Zentralstelle, die sich mit Unterbringung, Arbeitsvermittelung, Unterstützung und Beratung der nach Deutschland geflüchteten Landsleute zu befassen hatte. Seiner Arbeit ist es zu verdanken, daß der große Strom der Flüchtlinge im Winter 1918/19 untergebracht werden konnte, wodurch zahllose Existenzen vor dem Untergang bewahrt wurden. Dem Baltischen Vertrauensrat gebührt Dank auch dafür, daß ein großer Teil der baltischen Flüchtlinge in das deutsche Erwerbsleben eingegliedert und damit in die Lage versetzt wurde, den Existenzkampf mit eigenen Kräften aufzunehmen.

Hervorgehoben sei, daß der Baltische Vertrauensrat von seiner Entstehung bis heute eine reichsdeutsche Stelle ist, ein Institut ohne Mitgliedschaft, ein Arbeitszentrum, zu dem sich Reichsdeutsche baltischer Herkunft zusammengeschlossen haben, gewissermaßen ein Dankesgeschenk reichsdeutscher Balten an ihre Heimat.

Selbstverständlich war der Vertrauensrat mit dem Anwachsen der Zahl der baltischen Flüchtlinge nicht mehr in der Lage, allen an ihn gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Das Bedürfnis nach baltischer Selbsthilfe, nach einer eigenen, aus der Mitte der Flüchtlinge heraus geschaffenen Vertretung machte sich sehr bald geltend. Bereits im Februar 1919 fand in Berlin eine Zusammenkunft von Vertretern der verschiedenen baltischen Flüchtlingskolonien statt, um über die Durchführung des als notwendig erkannten Zusammenschlusses und über die Mittel und Wege zur Behebung der gemeinsamen Not Rat zu pflegen. Mit Unterstützung des Vertrauensrates und mit dem Fortschreiten der Organisationsarbeiten entwickelte sich dann der Baltenverband, der im Herbst 1919 konstituiert wurde und seither das tragende Organisationsgerüst jeder baltischen Arbeit geblieben ist.

Gleichzeitig wurde im Frühjahr 1919 auf private Initiative der Verein vom Baltischen Roten Kreuz gegründet, mit der Aufgabe, sich unter der zugkräftigen Flagge eines Roten Kreuzes tatkräftig aller charitativen Fragen der baltischen Flüchtlinge und der damals für die Heimat kämpfenden Baltischen Landeswehr und des Baltenregiments anzunehmen. In seiner Organisation hat der Verein vom Baltischen Roten Kreuz späterhin eine Umgestaltung erfahren: er wurde Mitglied des Staatlichen Roten Kreuzes der Freien Stadt Danzig und hat sich damit eine rechtlich und international gesicherte Grundlage für sein weiteres Wirken geschaffen.

Schließlich wurde im Mai 1921 der Hauptverband studierender Balten gegründet, der die an einzelnen Hochschulen bereits bestehenden baltischen Studentenverbände zu einer Gesamtvertretung der zirka 500 Mann starken baltischen Studentenschaft Deutschlands zusammenfaßte.

Es wäre eine reizvolle Aufgabe, die Tätigkeit der einzelnen Verbände zu schildern und ihre Entwicklung an der Hand der Vertretertage und Generalversammlungen festzuhalten, denn in ihnen pulsiert lebendiges Leben. Wir müssen es uns versagen. Erwähnung verdient aber die Tatsache, daß verhältnismäßig früh eine Vereinheitlichung der baltischen Arbeit angestrebt worden ist: auf dem Wege über den im Sommer 1921 geschaffenen, in seinem Gefüge aber zu lockeren „Verband baltischer Organisationen" ist im Herbst 1922 die Baltische Arbeitsgemeinschaft entstanden, die im Jahre darauf ihre statutenmäßige Fassung und feste Form erhielt.

Die baltische Arbeitsgemeinschaft ist eine Dachorganisation, in welcher die drei genannten baltischen Organisationen zusammengeschlossen sind, während der Baltische Vertrauensrat in einem festen Vertragsverhältnis zum Baltenverbande steht. Mitgliedschaft und Erhebung der Mitgliedsbeiträge sind einheitlich geregelt und unterstehen dem Baltenverbande, der das Organisationsgerüst darstellt. Das Budget der Arbeitsgemeinschaft wird vom Baltenverbande realisiert. Es balancierte im Jahre 1924, dem ersten wirtschaftlich übersehbaren Geschäftsjahre, mit 36,000 Mark, und diente lediglich zur Bestreitung der Organisationsunkosten.

Zum Tätigkeitsgebiet des Baltenverbandes gehören ferner: Verwaltung der zu Gauverbänden zusammengeschlossenen Baltenkolonien, Pflege der Beziehungen zu den entsprechenden Arbeitsstellen in der Heimat, Vertretung der baltischen Flüchtlinge gegenüber zahlreichen befreundeten reichsdeutschen Organisationen u. a. m. Ferner obliegt dem Baltenverbande die Herausgabe der „Baltischen Blätter", die im Winter 1920/21 von einer privaten Gruppe baltischer Landsleute aus wesensfremden Händen erworben wurden und die in der Besetzung der Schriftleitung dem Baltenverbande unterstehen. Das vom Baltenver-

bande herausgegebene „Baltische Adreßbuch" soll einer Festigung der im Laufe der Jahre locker gewordenen Beziehungen der verstreut lebenden Landsleute untereinander dienen.

Die Tätigkeit des Baltischen Vertrauensrates erstreckt sich auf Beratung, Unterstützung und Mitwirkung in allen administrativen Angelegenheiten der staatlichen baltischen Flüchtlinge, wie Wohnrecht, Deutschtumsatteste, Einbürgerung, Arbeitsrecht, Steuersachen, Rechtsberatung, Stellenvermittelung u. a. m.

Dem Baltischen Roten Kreuz unterstehen alle charitativen Fragen und darüber hinaus seit dem Winter 1922 auch die Baltenschule in Misdroy.

Der Hauptverband studierender Balten befaßt sich mit der Interessenvertretung der baltischen Studentenschaft gegenüber den Hochschulbehörden, reichsdeutschen und auslanddeutschen Studentenverbänden, mit Vermittelung von Stipendien, Mitarbeit an den „Baltischen Akademischen Blättern" und allen einschlägigen Fragen. In engster Zusammenarbeit mit dem Hauptverband studierender Balten steht der Baltische Akademische Delegierten-Konvent. Derselbe setzt sich aus Vertretern der baltischen Philisterverbände zusammen und hat sich die Erhaltung baltisch-akademischer Tradition und deren Vermittelung an die in Deutschland studierende baltische Jugend, soweit sie keine Korporationserziehung genossen hat, zur Aufgabe gemacht. Auf dem Boden eines von ihm ausgearbeiteten Comments, dem sich die überwältigende Mehrheit der baltischen Studenten angeschlossen hat, sind Burschengerichte nach baltischem Muster errichtet worden.

Zu nennen wären ferner die Verbände des Livländischen, Kurländischen und Estländischen Stammadels und die Vereinigung ehemaliger Kameraden der Baltischen Landeswehr und des Baltenregiments, in denen ständische Interessen und baltische Tradition gepflegt wird.

Zur Wahrung der Ehrenhaftigkeit, des guten Rufes und des Ansehens des baltischen Namens in Deutschland ist im Herbst 1923 eine Vereinigung der interessierten Verbände unter dem Namen Baltischer Aeltestenrat geschaffen worden.

Im allgemeinen ist der Mechanismus der baltischen Arbeit in Deutschland heute ein feststehender Apparat. Einem reibungslosen Funktionieren dieses Apparates stehen Schwierigkeiten gegenüber, die ständig überwunden werden müssen: außerordentliche Verarmung der baltischen Flüchtlinge und als Folge Mangel an Mitteln und Unsicherheit des Budgets, räumliche Zerstreuung der Landsleute und als Folge Seltenheit persönlicher Beziehungen, berufliche Gebundenheit des Einzelnen und als Folge Mangel an Mitarbeitern.

Trotzdem ist es gelungen, unter den schwierigsten Verhältnissen den Apparat der baltischen Arbeit aufzubauen und zu erhalten. Aus Improvisationen wurden feststehende Einrichtungen und, was noch wichtiger ist, selbst die Inflationszeit, der unzählige Verbände in Deutschland zum Opfer gefallen sind, hat den Willen der baltischen Flüchtlinge zum Zusammenschluß, zur Selbsthilfe und zur Betätigung im Sinne baltischer Tradition nicht erschüttern können. Schließlich haben die Jahre zu einer Art junger Traditionsbildung geführt, deren Vorhandensein natürlich die Wahrung der kontinuierlichen Weiterexistenz erleichtert.

Ueber den Umfang der baltischen Arbeit mögen einige Daten Aufschluß geben. Der Baltenverband umfaßt zirka 3500 Mitglieder, wobei aber zahlreiche Familienangehörige und namentlich Kinder nicht mitgerechnet sind. Sie gliedern sich in 25 Gauverbände in Deutschland, denen ein weiterer Gauverband in der Schweiz angegliedert ist, während in Finnland und Schweden die Zusammenfassung der Landsleute erst begonnen hat. In seiner auswärtigen Arbeit hat der Baltenverband u. a. im letzten Halbjahr 4 große Tagungen beschickt und 12 öffentliche Vorträge über die Lage in der Heimat und die baltische Frage gehalten.

Das Baltische Rote Kreuz hat im Geschäftsjahr 1924 39,000 Mark für die Baltenschule in Misdroy, 21.000 Mark für das Schulinternat Lichterfelde, einige tausend Mark für sonstige Unterstützungen und Beihilfen und etwa 15,000 Mark für Organisationskosten aufgebracht und verbraucht.

In der Baltenschule in Misdroy werden 197 Kinder, darunter 83 baltische Kinder, in 17 Klassen von 20 Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet. Im Internat sind 59 Knaben und in einer angegliederten Mädchenpension 7 Mädchen untergebracht, die zum weitaus größten Teil völlig vom Baltischen Roten Kreuz unterhalten und geschult werden. Im Altersheim in Lichterfelde sind 4 Herren und 15 Damen untergebracht, während das Heim in Remplin zurzeit 22 Insassen zählt. In der allgemeinen Fürsorge sind rund 2000 Personen mit Lebensmitteln, 750 Personen mit Wäsche und Kleidung unterstützt worden. 232 Kindern wurde Ferienaufenthalt verschafft, 152 Personen konnte zum Weihnachtsfest eine Bescherung bereitet werden. In einem inzwischen leider geschlossenen Heim in Berlin sind 321 Beherbergungstage für Kinder und 2384 für Erwachsene gewährt worden. In der Heimarbeitsabteilung konnten 97 Personen beschäftigt werden. Schließlich sind in unzähligen Fällen von Seiten des Baltischen Roten Kreuzes Ermäßigungen für ärztliche Behandlung, Kuren, Bäder und Medikamente vermittelt worden, freier oder verbilligter Landaufenthalt beschafft worden u. a. m. Zieht man in Betracht, daß durch die zahlreichen Bevollmächtigten des Baltischen Roten Kreuzes in der Provinz gleichfalls eine weitausgedehnte Unterstützungs- und Vermittlungsarbeit geleistet wurde, so erweitert sich das zahlenmäßig fixierte Bild noch um ein Wesentliches.

Auf das geistige Leben der baltischen Flüchtlinge näher einzugehen verbietet leider der Raum. Eine Geschichte des baltischen Exils zu schreiben, muß späteren Zeiten und einer künstlerischen Feder überlassen bleiben, — das Wesentliche, das dieser Zeit ihr Gepräge gibt, ist nicht die Summe von Organisationsarbeit und Vereinstätigkeit, sondern die Summe von Einzelschicksalen. Es ist ein Epos von Not und Entbehrung, eine Fülle wahrhaft tragischer Lebenswandlungen, und zugleich ein hohes Lied vom Willen zur Selbstbehauptung, von zähem Festhalten an heimatlichen Traditionen und opferbereitem Idealismus. Losgelöst von heimatlicher Erde schien der baltische Mensch seiner hauptsächlichsten Werte beraubt zu sein. Ein doppelter Kampf stand vor ihm: der Kampf um die nackte Existenz unter den erschwerenden Umständen eines Sturzes von sozialer Höhe in ein wirtschaftliches Nichts, und ein Kampf um die geistige Verbundenheit mit der Heimat.

Auf wirtschaftlichem Gebiete ist durch Selbsthilfe des Einzelnen und der baltischen Gemeinschaft viel geleistet worden. Es hat Zeiten gegeben, in denen sogar der größte Teil der Flüchtlinge Arbeit und Stellung gefunden hatte. Ihre Lage ändert sich natürlich in Abhängigkeit von der jeweiligen Wirtschaftslage in Deutschland. Auf geistigem Gebiet führte der Kampf um die Verbundenheit mit der Heimat zu einem stark betonten Festhalten an alten Traditionen, der aber natürlich von einer Umprägung des Heimatbegriffs begleitet war. Es ist nicht leicht, Werdendes in Worte zu fassen, es läßt sich nicht erklären, sondern nur miterleben und aus dem Erlebnis heraus begreifen. Merkmale sind: Liebe zur Heimat und der unerschütterliche Glaube an die Zukunft des baltischen Menschen.

Baltenschule und Internat Dünenschloß zu Misdroy in Pommern.

Die höhere Lehranstalt „Baltenschule Misdroy" wurde 1919 ins Leben gerufen, um den geflüchteten Balten, die teilweise völlig mittellos geworden waren, eine gute Erziehung für ihre Kinder zu ermöglichen. Die meisten baltischen Flüchtlinge kamen über Swinemünde—Stettin nach Deutschland. Da ihnen einerseits die Mittel fehlten, um ihre Kinder in deutsche Erziehungsheime oder Schulen zu geben, und andrerseits die Kinder nach Erziehung und Lehrgang nicht in deutsche Schulen paßten, vor allem aber alle Balten damals auf eine baldige Rückkehr in die Heimat hofften, so lag es den meisten Eltern daran, die Kinder in baltischem Sinn zu erziehen und sie in einer baltischen Schule, in der der heimatliche Geist gepflegt und baltische Traditionen aufrechterhalten werden, zusammenzufassen. Das kleine Ostseebad Misdroy, welches im Winter vollständig leerstand und somit die Möglichkeit bot, so viele Menschen aufzunehmen, wurde als geeigneter Ort für die neue Schule gewählt. Bald zeigte es sich, daß die landschaftlich und klimatologisch außerordentlich günstige Lage an der Ostsee so gut auf die Entwicklung der Kinder wirkte, daß die ursprünglich kleine baltische Gründung sich schnell vergrößerte und zu einer großen, allgemein deutschen Erziehungsstätte wurde.

Die Schule umfaßt heute eine gymnasiale, realgymnasiale, lyzeale und Oberrealschul-Abteilung. Beginnend mit den 3 Vorbereitungsklassen geht sie augenblicklich bis Unterprima inkl.) und es besteht die Hoffnung, schon zu nächsten Ostern eine Oberprima zu eröffnen und die staatlichen Rechte für Erteilung des Reifezeugnisses zu erlangen. Diesbezügliche Schritte, welche vom Provinzialschulkollegium befürwortet werden, sind bereits getan worden. Als einzige höhere Schule am Ort nimmt die Baltenschule außer den Internatszöglingen auch externe Schüler auf, so daß sie eben ca. 200 Kinder zählt, von denen ungefähr die Hälfte Balten sind. Das dem Baltenverbande gehörende Schulgebäude ist mitten im Ort gelegen und bietet nicht nur den heute bestehenden 18 Klassen reichlich Raum, sondern ist auch noch erweiterungsfähig. Die Schule hatte bis vor kurzem mit schwierigen materiellen Verhältnissen zu kämpfen und mußte daher mit einer außerordentlich einfachen Einrichtung vorliebnehmen. Da nun aber der Ort Misdroy für die Schule eine jährliche Subsidie ausgesetzt hat und es zu erwarten ist, daß auch Kreis und Provinz die Schule ebenfalls materiell unterstützen werden, so war dieselbe in der Lage, sich neuerdings ein ganz modernes Schulinventar anzuschaffen. Durch zahlreiche Stiftungen von Universitäten, Fabriken, dem Deutschen Auslandinstitut in Stuttgart und verschiedenen Gönnern, welche den Wert dieses auslanddeutschen Unternehmens auf deutschem Mutterboden erkannt haben, nehmen die Sammlungen und Bibliotheken der Schule beständig zu.

Die Schulleitung liegt in den Händen von Direktor Carl Hunnius. Das Lehrerkollegium setzt sich zum größten Teil aus baltischen Lehrkräften zusammen, und hierdurch ist es gelungen, der Schule ein ausgesprochen baltisches Gepräge zu bewahren. Arbeitsgemeinschaften, private Leseabende und zahlreiche Ausflüge in die herrliche Umgebung Misdroys führen Lehrer und Schüler immer näher zueinander und schaffen die Grundlage für gegenseitiges Verständnis und

freundschaftliches Zusammenleben. Das Lehrerkollegium selbst hat eine pädagogische Arbeitsgemeinschaft gegründet und sucht durch regelmäßige Vorträge und Diskussionen über pädagogische und methodische Fragen immer neue Wege, um der Jugend innerhalb und außerhalb der Schule näherzukommen und sie erfolgreich zu erziehen und zu leiten.

Hand in Hand mit der Schule arbeitet das Internat; es sucht auf streng christlicher Grundlage eine tüchtige, kernig deutsche Jugend heranzuziehen. Ursprünglich existierten in Misdroy mehrere Privatpensionen, die später vom Baltischen Roten Kreuz übernommen und im Haus „Königshöhe" unter dem Namen „Baltisches Jugendheim" vereinigt wurden. Im Jahre 1923 erwarb das Baltische Rote Kreuz die Gebäude des ehemaligen christlichen Hospizes Dünenschloß und brachte das Internat in den schön eingerichteten Räumen des sogenannten Winterhauses unter. Das Internat vermag etwa 100 Zöglinge aufzunehmen, wobei bei der Unterbringung von dem jetzt als veraltet angesehenen Schlafsaalsystem abgesehen worden ist. Die meisten Zöglinge sind in Zimmern zu 2 bis 4 untergebracht, die älteren Knaben von Obersekunda an erhalten als besondere Auszeichnung Einzelzimmer. Hierdurch wird der kasernenmäßige Anstrich des Anstaltslebens vermieden und ein mehr familiärer Charakter des Zusammenlebens gewahrt. Das ganze Haus ist mit Zentralheizung ausgestattet. Augenblicklich hat das Internat 70 Zöglinge, von denen drei Viertel Balten sind. Von diesen baltischen Kindern hat ein großer Teil volle Freistellen im Internat, viele andere sind zum Selbstkostenpreise oder zu ermäßigten Bedingungen aufgenommen, d. h. das Baltische Rote Kreuz trägt ganz oder teilweise die Sorge für die Erziehung dieser Zöglinge. Vielen Kindern, die unter den obwaltenden Verhältnissen nie die Möglichkeit gehabt hätten, sich eine gute Schulbildung zu erwerben und im Kreise von Landsleuten aufzuwachsen und zu reifen, sind dadurch die Wege für ihre Zukunft geebnet. Man vergegenwärtige sich, welch ein groß angelegtes Hilfswerk sich hier für die in Deutschland lebende baltische Jugend aufgetan hat!

Geleitet wird das Internat von Dr. Hellmut Gurland, dem 4 baltische Erzieher zur Seite stehen.

Da im Internat Kinder im Alter von 8 bis ca. 19 Jahren erzogen werden, und die Neigungen und Interessen dieser Kinder entsprechend ihrer Altersklasse und Entwicklungsstufe sehr verschieden sind, so werden sie in 4 große Abteilungen eingeteilt. Jede Abteilung wird von einem Erzieher geführt und geleitet, welcher somit in der Lage ist, sich mit diesen Zöglingen ganz besonders viel zu befassen, sie kennenzulernen und dieselben individuell zu behandeln. Gleichzeitig wird innerhalb der einzelnen Abteilung Gemeinschaftsgeist geschaffen, denn jede Abteilung steht unter dem Wahlspruch: „Einer für alle, alle für einen". Da jeder einzelne Zögling seine Abteilung repräsentiert und ihr gegenüber in seinem Verhalten in Schule und Haus verantwortlich ist, so ergibt sich ganz von selbst inner-
punkt sehr zu begrüßende Selbsterziehung der
Zöglinge untereinander. Die erste Abteilung umfaßt die Schüler der Unterprima und Obersekunda, die zweite Abteilung die Untersekundaner und Obertertianer, die dritte Abteilung die Untertertianer und Quartaner und die vierte Abteilung die übrigen kleineren Zöglinge. Die Erzieher wechseln sich wöchentlich in der Leitung des Hauses ab. Als sogenannte diensthabende Erzieher beaufsichtigen sie die strenge und richtige Durchführung des Tagesplans und der Hausordnung und -Disziplin. Die Zöglinge der ersten Abteilung stehen den diensthabenden Erziehern abwechselnd als sogenannte diensthabende Schüler zur Seite. Sie beteiligen sich daher rege an der Erziehung und Leitung der jüngeren Kameraden, eine Tätigkeit, welche sie reift und ihr Verantwortlichkeitsgefühl weckt und stärkt. Die zweite Abteilung stellt wöchentlich die Führer für ihre eigene und die beiden jüngeren Abteilungen. Wie der diensthabende Schüler den diensthabenden Erzieher in seinen Obliegenheiten unterstützt, so helfen die Abteilungsführer den Erziehern bei ihrer Abteilungsarbeit. Sie teilen eine Woche lang Freud und Leid mit der Abteilung, welche sie führen. Sie lernen hierbei ihre jüngeren Kameraden gut kennen, da sie sich an deren Nachmittagsunternehmungen in Spiel und Sport beteiligen und auch bei den Mahlzeiten mit ihnen an einem Tisch sitzen. Durch dieses System wird nicht nur vermieden, daß sich die älteren Kameraden von den jüngeren abschließen, sondern sie werden im Gegenteil dazu angehalten, die Jüngeren kennenzulernen, sich für sie zu interessieren und für sie zu sorgen. Oft können sie als Kamerad dem Kameraden mehr helfen und mehr sein als mancher Erzieher.

Aber noch eine andere Einteilung ist im Internat durchgeführt: je 10—12 gleichaltrige Kinder werden zu einer „Gruppe" zusammengefaßt, welche eine Tischgemeinschaft darstellt und von einer „Gruppendame" betreut wird. Diese präsidiert an ihrem Tisch bei den Mahlzeiten, sorgt für Ordnung in den Zimmern, für Kleidung, Wäsche, Sauberkeit der Kinder usw. und sucht bei ihren Gruppenzöglingen nach Möglichkeit Mutterstelle zu vertreten. In allen großen und kleinen Angelegenheiten des täglichen Lebens können sich die Kinder immer an ihre Gruppendamen wenden und es entwickelt sich daher ein sehr persönliches und vertrauliches Verhältnis zwischen ihnen. Sechs baltische Damen helfen auf diese Art und Weise dem Internatsleiter bei der Erziehung der Zöglinge. Da eine von ihnen ausgebildete Musiklehrerin ist, so sind auch Musikstunden im Hause geboten.

Die körperliche Entwicklung der Zöglinge wird von dem Geheimen Hofrat Dr. Röchling (dem Ehrenpräsidenten des Aerztevereins aller Ostsee-

bäder) beaufsichtigt. Jeder neu eingetretene Zögling wird aufs genaueste untersucht und bei der Erziehung der ärztliche Rat stets berücksichtigt. Das Internat hat eine Krankenschwester, ein schönes, sonniges Krankenzimmer und ein Isolierzimmer. Durch regelmäßig wiederkehrende ärztliche Untersuchungen wird der Gesundheitszustand der Zöglinge genau verfolgt, und durch vierteljährliches Wiegen die Gewichtszu- oder -abnahme der Kinder festgestellt. Da das milde Seeklima, die Waldluft, die Sonnen- und Seebäder und der häufige Aufenthalt im Freien außerordentlich günstig auf die Kinder wirken, und die Verpflegung im Internat gut und reichlich ist, so entwickeln sich die Kinder körperlich ausgezeichnet und nehmen in ihrem Gewicht bedeutend zu.

Das Leben im Internat ist einer genau ausgearbeiteten Hausordnung unterworfen. Der Tageslauf beginnt um 1/2 7 Uhr mit einem Gongzeichen. In einer halben Stunde müssen die Kinder zum Morgenappell antreten. Bei gutem Wetter im Garten vor dem Hause, bei schlechtem Wetter im großen Aufenthaltssaal ordnet sich das ganze Internat in den 4 Abteilungen an. Die Abteilungsführer stehen einen Schritt vor dem Glied und melden dem diensthabenden Schüler, welcher den Appell abnimmt, den Stand ihrer Abteilungen. Nach Begrüßung des diensthabenden Erziehers unternimmt das ganze Internat einen kurzen Morgenmarsch in den nahen Wald oder an den Strand, um frische Luft einzuatmen und vor der Schularbeit zu körperlicher Bewegung zu kommen. Um 1/2 8 Uhr ist allgemeines Morgenfrühstück mit kräftiger Hafersuppe, Brei oder Grütze und belegten Broten. Von 8—1 Uhr ist Schulunterricht. Es folgt das Mittagessen im großen Speisesaal des Dünenschlosses. An 8 weißgedeckten Einzeltischen sammeln sich die Kinder um ihre Gruppendamen, welche ihnen das Essen vorlegen. Fünf Dienstmädchen bedienen bei Tisch. Das Internat gibt täglich eine kräftige Suppe, danach 3mal in der Woche Fleisch, 3mal in der Woche Fisch nebst dazugehörigen Kartoffeln und Gemüse; einmal in der Woche ist fleischloses Essen, d. h. es wird eine Mehlspeise verabfolgt. Am Sonntag gibt es als dritten Gang süße Speise. Nach dem Mittagessen tritt das ganze Internat wieder in Abteilungen an. Der diensthabende Erzieher schreitet die Reihen der Zöglinge ab und erkundigt sich nach den positiven oder negativen Ereignissen des Schulvormittags. Die Zöglinge melden ihre Lobe, Tadel oder Bemerkungen, welche in einem besonderem Buche registriert werden. Da die schlechten Leistungen der einzelnen auf die ganze Abteilung zurückfallen, so wird dadurch jeder einzelne Zögling angehalten, sich schon um seiner Kameraden willen zusammenzunehmen. Die nun folgenden Stunden bis zum Kaffee sind der Betätigung im Freien, dem Spielen und dem Sport gewidmet. Leichtathletische Uebungen, Hockey, Schlagball, Fechten, Baden, Schwimmen, Rodeln, Skifahren, Turnen, Spaziergänge im Walde usw. unternehmen die einzelnen Abteilungen je unter der Leitung eines Erziehers. Einmal in der Woche exerziert das ganze Internat geschlossen; auch diese Uebung trägt zur inneren Disziplin und körperlichen Ertüchtigung der Jungen bei. Zwischen Kaffee und Abendessen ist Lernzeit. Die Zöglinge der ersten Abteilung arbeiten selbständig in ihren Einzelzimmern, die übrigen Abteilungen in großen Lernzimmern, unter Leitung je eines Erziehers. Nach dem Abendessen geht die kleinste Abteilung bald schlafen, die übrigen Abteilungen haben einmal in der Woche gemeinsamen Gesang, sonst Leseabende, Jungsturmübungen, Turnverein usw. Am Sonnabend findet gleich nach dem Abendessen der Wochenappell statt. Die Abteilungen versammeln sich einzeln in ihren Lernzimmern, und der Internatsleiter spricht mit ihnen und den Erziehern die Ergebnisse der Woche durch. Je nachdem sich die Abteilung im Laufe der Woche gut oder schlecht aufgeführt hat, wird sie gelobt oder getadelt. Neue Ziele werden aufgestellt, neue Wege dazu gewiesen.

Mit diesen ernsten Besprechungen schließt die Arbeitswoche und es folgt als Ausklang ein fröhliches geselliges Beisammensein des ganzen Internates. Groß und Klein versammelt sich im festlich geschmückten Saal bei Tee und Gebäck. Der Abend beginnt mit gemeinsam gesungenen Volksliedern und hat als Mittelpunkt meist einen Vortrag, eine Erzählung, oder die Vorlesung einer kleinen Geschichte. Erzieher oder Schüler sprechen improvisiert über schöne Erlebnisse, Wanderungen, Gelesenes usw. Oft werden bei diesen Abenden Erinnerungen an die alte Heimat wieder wachgerufen; jemand erzählt vom Leben in einem kurischen Pfarrhause oder auf einem baltischen Gut, ein anderer läßt die alte Dorpater Studentenzeit wieder aufleben usw. Andere Abende stehen unter dem Zeichen des Märchens, der Ballade oder der patriotischen Ereignisse. Nach diesen Vorträgen folgt wieder Singen unserer lieben, alten Volkslieder, und zwischendurch schalten die Kinder selbst improvisierte oder nur wenig vorbereitete Aufführungen oder kleine Scherze ein. Alle in der Woche vorgekommenen Geburtstage der Zöglinge werden an diesem Abend erwähnt und die betreffenden Kinder mit einer Festrede und einer kleinen Ueberraschung gefeiert. Um Viertel nach 10 Uhr schließt der Abend. Diese geselligen Familienabende sind bei den Kindern sehr beliebt, und es gilt als eine der unangenehmsten Strafen, wenn jemand von einem solchen ausgeschlossen wird. Vom pädagogischen Standpunkt sind diese Abende vom allergrößten Wert, denn sie verbinden Kinder und Erwachsene zu e i n e r großen Familie und erwecken Familiensinn und Zusammengehörigkeitsgefühl. Am Sonntag besucht das Internat den Gottesdienst der Dorfkirche. Nachher ist bis zum Mittagessen Zeit, Briefe zu schreiben. Der Sonntagnachmittag ist frei, die Kinder können unternehmen, was sie wollen, es steht ihnen jedoch stets ein Erzieher

für Ausflüge oder größere Unternehmungen zur Verfügung.

Trotzdem die Tageseinteilung ziemlich weitgehend feststeht, bleibt speziell für die größeren Zöglinge doch Zeit genug übrig, ihren eigenen Interessen nachzugehen. Die erste und zweite Abteilung haben je ein eigenes Lesezimmer, welches so gemütlich wie möglich mit Korbsesseln, kleinen Tischen, Schachtischchen usw. eingerichtet ist. Zahlreiche Tageszeitungen und Zeitschriften aus den verschiedensten Gebieten sorgen für geistige Anregung. Diese 2 Lesezimmer sind von größter Wichtigkeit für das interne Leben der größeren Zöglinge. Hier haben sie die Möglichkeit, gemütlich zusammenzusitzen, kleine Feste abzuhalten, ihre Lehrer einzuladen usw. Eine große eigene Bibliothek von ca. 600 Bänden der besten deutschen und ausländischen Schriftsteller steht den Internatszöglingen zur Verfügung. Für die unbemittelten Kinder ist eine Lehrbücherbibliothek eingerichtet worden, aus der sie ihre notwendigen Schulbücher unentgeltlich entleihen können. Für praktisch Veranlagte ist eine Tischlerei vorhanden, in welcher die Jungen Schränkchen, Bücherregale, Rodelschlitten, Paddelboote, Hockey-Schläger und andere Gegenstände selbst anfertigen. Sehr beliebt ist das Tischtennisspiel und vor allem das Fechten, welches nach alter, baltischer Art betrieben wird.

Die Internatsleitung steht in regem brieflichen Verkehr mit den Eltern der Zöglinge, denn sie erstrebt engste Fühlungnahme und gemeinsame Arbeit mit dem Elternhause, ohne die eine erfolgreiche Erziehung kaum erreicht werden kann. Sie begrüßt es daher auch sehr, wenn die Eltern persönlich nach Misdroy kommen, und freut sich, dieselben in den Räumen des Dünenschlosses aufnehmen zu können. Auch baltische Landsleute aus der Heimat und allen Gauen Deutschlands sind im Internat stets willkommen. Können doch auch solche Besuche ein neues Band knüpfen zwischen den Trägern alten baltischen Geistes und unserer heranwachsenden Jugend.



(Zum nachfolgenden Aufsatz).



Gemeinsame Arbeit im Dienste der Heimat.

Wenn ich das in meinem Zimmer hängende Bild, das meine drei Kollegen, den Landesbevollmächtigten von Kurland Graf Reutern-Baron Nolcken, den Landmarschall von Livland Baron Pilar von Pilchau, den Landmarschall von Oesel Baron Buxhöveden und mich darstellt, ansehe, so fallen mir, nachdem nun auch Baron Pilar am 17. Juni 1925 in Pernau entschlafen ist, stets die Worte Attinghausens ein:

„Das Neue dringt herein mit Macht, das Alte,
Das Würdige scheidet, andere Zeiten kommen —
Es lebt ein andersdenkendes Geschlecht. —
Was tu ich hier? Sie sind begraben alle,
Mit denen ich gewaltet und gelebt.
Unter der Erde schon liegt meine Zeit;
Wohl dem, der mit der neuen nicht mehr braucht
zu leben!"

Und doch sind es nicht nur schmerzliche Erinnerungen, die dieses Bild wachruft — es sind auch Erinnerungen in jene Zeiten, „in denen", wie mir vor einigen Monaten Baron Pilar kurz vor seinem Tode schrieb, wir noch glaubten, etwas leisten zu können". — Die Photographie entstand in Moskau, als wir 1912 zur Jahrhundertfeier der Schlacht von Borodino uns hinbegeben hatten, und an einem Nachmittage einige freie Stunden zur Besichtigung der Stadt verwandten. Ich entsinne mich noch, daß unser Oeselscher Kollege Baron Axel von Buxöveden-Kuiwast vorschlug, zu diesem Zwecke die Hofuniformen anzuziehen, „es sei doch bisher noch nicht dagewesen, daß gleichzeitig zwei Hofmeister (Pilar und ich) und zwei Jägermeister (Reutern und Buxhöveden) Vertreter der Ostseeprovinzen gewesen sind". Der stets korrekte Graf Reutern stimmte für die Landesuniform — „wir sollten doch den Landesdienst, die gemeinsame Vertretung der baltischen Provinzen betonen". Pilar und ich traten für die gewöhnliche tägliche Kleidung ein, weil es uns mehr darauf ankam, das freundschaftliche Verhältnis hervorzuheben, das unter uns obwaltete, und weil wir, wohl unter dem Einfluß der Erziehung, die uns beiden die Studienzeit in Dorpat gegeben hatte, jeglicher Maskerade abhold waren. — Fünf Mal haben wir an größeren Festveranstaltungen zur Erinnerung an historische Ereignisse in Rußland teilgenommen — das erste Mal war es Ende Juni 1909 zur 200-jährigen Wiederkehr des Tages der Schlacht von Poltawa. Wir waren in Moskau zusammengetroffen und reisten von dort über Charkow nach Poltawa in Gesellschaft einer ganzen Anzahl Minister. Diese Festlichkeiten gaben die Möglichkeit, die leitenden Personen, mit denen wir sonst nur amtsgeschäftlich zu tun hatten, nun auch im zwanglosen Verkehr näher kennenzulernen, und boten manche Gelegenheit — entre poire et fromage — die gerade vorliegenden brennenden politischen Fragen zu fördern. Reutern-Nolcken, der leidenschaftlich gern kalt badete, fand sich auf diesem Gebiete mit dem Justizminister Schtscheglowitow — eines Tages erzählte er uns in Poltawa lachend, daß er auf dem Rücken im Wasser neben dem Minister liegend, die Rückbeförderung eines Archivs aus Moskau erwirkt habe. — Der Umstand, daß wir Balten regelmäßig zu diesen Festlichkeiten erschienen, während viele Gouvernementsadelsmarschälle der inneren Gouvernements fehlten, fiel besonders auf, wurde auch vom Kaiser bemerkt, der es kein einziges Mal unterlassen hat, beim Cercle jeden einzelnen von uns anzureden, worüber die russischen Kollegen immer neidisch waren, da der Kaiser sich meist darauf beschränkte, außer uns Balten, nur den Moskauer und St. Petersburger Adelsmarschall und höchstens noch einen oder den anderen älteren Adelsmarschall aus dem Inneren des Reiches ins Gespräch zu ziehen. — Im Jahre 1912 waren

wir zweimal in Moskau, im Mai zur Einweihung des allrussischen Museums, verbunden mit der Enthüllung eines Denkmals Alexanders III., und Ende August zu der Jahrhundertfeier der Schlacht von Borodino, endlich 1913 zur 300-jährigen Feier der Herrschaft der Romanows, zunächst in Petersburg und dann in Moskau. Hier gab der Kaiser im Kreml ein spezielles Festessen den Adelsvertretern, zu dem außer den Gouvernementsadelsmarschällen bloß die ersten Hofchargen und die Minister eingeladen waren. Der Adel Rußlands hatte eine schöne massivsilberne Truhe, geschmückt mit den in Emaille ausgeführten Wappen der 48 Adelskorporationen, die unsere Huldigungsadresse enthielt, und ein herrliches Banner, das gleichfalls alle in Farben gestickten Wappen aufwies, geschenkt. Die Uebergabe fand im Adelshause statt, das Banner in der Hand haltend antwortete der Kaiser in formvollendeter Rede auf die Ansprache, die der Moskauer Adelsmarschall Samarin im Namen des Gesamtadels Rußlands an ihn gerichtet hatte. Der Kaiser hob die Rolle hervor, die der Adel in der Geschichte des Reiches und in der Neuzeit in der Entwicklung der Selbstverwaltung gespielt habe.

Aber nicht nur Festlichkeiten führten uns Landesvertreter zusammen — schon die Vertretung der laufenden Angelegenheiten veranlaßte uns, gleichzeitig in Petersburg zu weilen, um unsere Aktion möglichst konform zu gestalten. — Als ich im Januar 1902 zum Ritterschaftshauptmann gewählt worden war, erhielt ich einige Tage darauf vom Landmarschall Baron Friedrich Meyendorff einen Brief, in welchem er mich bat, noch während des Landtages nach Petersburg zu kommen, da eine gemeinsame Besprechung mit allen zur Zeit in der Residenz anwesenden Kollegen erwünscht erschien. Ich fuhr zum Sonntage hin und traf die Herren im Hotel d'Europe in dem Empfangszimmer des livländischen Kollegen, der mich mit den beiden anderen, dem Landesbevollmächtigten von Kurland Grafen Hugo Keyserling-Ponjewesch und dem Landmarschall von Oesel Oskar von Ekesparre-Ollbrück bekannt machte. In der Gesellschaft dieser drei Herren, die alle schon mehrere Triennien das Heimatland vertreten hatten, kam ich mir als Neuling recht unerfahren vor. Graf Keyserling starb im März 1903 und wurde durch den Fürsten George Lieven-Kabillen ersetzt, mit Baron Meyendorff habe ich 6 Jahre lang Leid und Freud teilen können, und Herrn von Ekesparres Erfahrung und weiser Rat sind mir auch, nachdem er nach 30-jähriger Dienstzeit als Landmarschall von Oesel dieses Amt niederlegte und 1906 als Vertreter des Adels in den Reichsrat gewählt worden war, noch bis zuletzt — bis zur Auflösung des Reichsrats nach der Revolution von 1917 — von großem Wert gewesen. — Als wir im April 1906 zum ersten Male die Vertreter des Adels in den Reichsrat wählten, kam die Versammlung, die aus zwei Delegierten einer jeden Adelskorporation bestand, überein, die 18 Adelsvertreter derart zu wählen, daß möglichst auf je 3 benachbarte Gouvernements ein Vertreter entfiel. Demgemäß war festgestellt worden, daß aus den Ostseeprovinzen jedenfalls ein Vertreter gewählt werden sollte. Mit meinen Kollegen waren wir übereingekommen, die Kandidatur des Herrn von Ekesparre aufzustellen. Wir Balten erlebten den Triumph, daß O. v. Ekesparre nicht nur beim Skrutinium, sondern auch beim Ballotement die meisten Stimmen auf sich vereinigte und so als erster Vertreter des Adels Rußlands im Reichsrat bezeichnet werden kann. In einer kurzen, meisterhaften Rede entwickelte er seinen politischen Standpunkt und sein Programm, das in dem Satz gipfelte, daß die Einheit des Reiches nicht eine Einförmigkeit der Verwaltung bedinge. Nach 6 Jahren wurde Ekesparre für seine großen Verdienste, die er im Reichsrat als Vizevorsitzender der Finanzkommission sich erworben hatte, vom Kaiser in die Zahl der ernannten Mitglieder des Reichsrats designiert. — Aus jedem Gouvernement wurde von der Landschaft oder, wo es diese nicht gab, von der Großgrundbesitzerversammlung ein Vertreter in den Reichsrat gewählt. In Kurland wurde Graf Reutern-Nolcken-Ringen, in Livland der langjährige frühere residierende Landrat Baron Tiesenhausen-Inzeem, aus Estland mein Vorgänger Baron Budberg-Wannamois und nach seiner Ermordung, im Frühjahr 1907, ich Vertreter der Provinzen im Reichsrat.

Die Jahre 1902 bis 04 standen unter dem Zeichen der wirtschaftlichen Fragen: es handelte sich um Entschädigungsansprüche, die durch Einführung des Branntweinverkaufsmonopols der Regierung für die geschmälerten Rechte der Großgrundbesitzer entstanden waren, dann um Regelung der Verkaufsbedingungen des Bauerlandes auf den Gütern der ritterschaftlichen Korporationen und der Quoten- und Sechstelländereien der Privatgüter, deren natürliche Entwicklung durch einen Ukas Alexanders III. im Jahre 1891 unterbrochen worden war; — endlich bedurfte auch die Verwendung des in den 90er Jahren der Ritter- und Landschaft übergebenen sogenannten Wegebaukapitals einer Regelung und Abgrenzung der Kompetenzen der Landesorgane und der von der Regierung ernannten Wegebauingenieure. — Viele dieser Fragen berührten Kurland nicht, weil in dieser Provinz das Gouvernementsanordnungskomitee, in dem außer Regierungsbeamten nur der Landesbevollmächtigte Sitz und Stimme hatte, manche Branchen der provinziellen Verwaltung zu besorgen hatte, die in Livland und Estland noch dem Landtage und den Landesbehörden zustanden. So machte es sich ganz von selbst, daß die kollegiale Arbeit mehr den livländischen und estländischen Vertreter zusammenführte. — Das Jahr 1905 brachte weit wichtigere Aufgaben. Im bekannten Erlaß des Kaisers vom 12. Dezember 1904 an den dirigierenden Senat war auch die Heranziehung von Vertretern weiterer Klassen der Steuerzahler zur Selbstverwaltung in Aussicht genommen worden. — Der im Februar 1905

in Estland tagende Landtag hatte daraufhin den ritterschaftlichen Ausschuß beauftragt, entsprechende Vorschläge auszuarbeiten. Der livländische Adelskonvent schloß sich der estländischen Anregung an und lud Vertreter der 4 Landtage der baltischen Provinzen zu einer Konferenz nach Riga ein, die vom 23.—29. Mai 1905 in dieser Stadt tagte und ein Projekt einer Landschaftsverfassung ausarbeitete, die im Juni und Juli desselben Jahres von den zu diesem Zweck berufenen 4 außerordentlichen Landtagen angenommen und sofort der Regierung zur Bestätigung vorgestellt wurde. — Allein die Regierung versagte; sie sah nicht ein, daß bloß auf dem Wege einer raschen Durchführung der vorgeschlagenen Reformen eine Beruhigung der Gemüter vielleicht zu erzielen sei. Im Herbst gingen die Wogen der Revolution so hoch, daß der Minister des Inneren Durnowo den Antrag, die Reform zu vollziehen, mit den Worten ablehnen konnte: „Den Letten und Esten, die Revolution spielen, könne man keine Teilnahme an der Verwaltung des Landes gewähren". — Aus dem Spiel war aber bitterer Ernst geworden, und eine große Zahl schöner Herrensitze mit reichen kulturellen Schätzen gingen in Flammen auf. — Der Mangel an Verständnis und Interesse für unsere speziellen baltischen Verhältnisse, denen wir bei den Zentralorganen der eRgierung begegneten, brachte uns Vertreter der Provinzen auf den Gedanken, die Wiederherstellung des im Jahre 1876 aufgehobenen baltischen Generalgouvernements zu beantragen. Der Generaladjutant von Richter gewann den Kaiser für diesen Plan, der Ende November 1905 verwirklicht wurde. Leider war nur der vom Vorsitzenden des Ministerkomitees S. J. Witte protegierte und vom Kaiser ernannte General Sologub im gegebenen Augenblick eine sehr ungeeignete Persönlichkeit, bei der wir Landesvertreter wenig Unterstützung fanden. Zur Liquidierung der revolutionären Bewegung wäre der ein Jahr später als Nachfolger Sologubs ernannte General Baron Möller-Sakomelski mehr am Platz gewesen.

Das zweite wichtige Ziel, das wir im Jahre 1905 erstrebten, war die Wiedererlangung des Rechtes, in den Schulen den Unterricht in der Muttersprache erteilen zu lassen. Im April 1905 hatte ich mich in dieser Veranlassung in Erfüllung eines Beschlusses des Landtages an Witte gewandt und ihm ein Memorandum übergeben, das die unleidlichen Verhältnisse namentlich in der Volksseele schilderte. Er hielt den Augenblick noch nicht für gekommen und versprach uns wissen zu lassen, wenn es geboten sein würde, die Frage anzuregen. Schon 4 Wochen später ließ er Baron Meyendorff und mir durch den Reichssekretär Julius Baron Uexküll-Gyllenband mitteilen, daß er, Witte, bereit sei, eine Eingabe im Ministerkomitee zu unterstützen. Baron Meyendorff überreichte Witte eine Denkschrift, und ich wandte mich, da der Landtag im Februar mich dazu bevollmächtigt hatte, im geeigneten Augenblick vorzugehen, mit einem Immediatgesuch an den Kaiser. Es ist bekannt, daß der Kaiser das Gutachten des Ministerkomitees, welches die Einführung von Schulen mit deutscher Unterrichtssprache in den Ostseeprovinzen befürwortete, im Juni 1905 bestätigt hat. Allein die Hindernisse waren damit noch nicht überwunden, der Minister der Volksaufklärung Glasow war gegen die Gewährung der deutschen Unterrichtssprache und versuchte die Verwirklichung dieser kaiserlichen Entscheidung zu hintertreiben, indem er als weitestes Zugeständnis die Einführung des Unterrichts in deutscher Sprache in den untersten Klassen und nur in einzelnen Fächern gewähren wollte. Immer wieder mußten Baron Meyendorff und ich in dieser Sache vorgehen. Zweimal habe ich im Laufe des Winters dem Kaiser in Spezialaudienzen darüber Vortrag gehalten, und nur seinem persönlichen Eingreifen war es zu verdanken, daß am 25. April — einen Tag vor der Eröffnung der Duma — dieses Spezialgesetz, das von der Duma niemals angenommen worden wäre, vom Kaiser in einer Form bestätigt und unterschrieben wurde, die einigermaßen unseren Wünschen entsprach.

Im August 1905 war das unter Vorsitz des Innenministers Bulygin ausgearbeitete Gesetzprojekt einer Volksvertretung, die sog. „Bulyginsche Duma", vom Kaiser bestätigt worden. In diesem Gesetz war das Einkammersystem vorgesehen, das jedem, der die russischen Verhältnisse kannte, ungeeignet erscheinen mußte. — Ich schlug meinen Kollegen vor, im Namen der Baltischen Ritterschaften ein Memorandum dem Kaiser zu übersenden, in welchem darauf hingewiesen werden sollte, daß der Reichsrat durch Hinzuziehung von Vertretern verschiedener Körperschaften zu erweitern und ihm die Stellung eines Oberhauses einzuräumen sei, dessen vornehmste Aufgabe darin bestehen würde, dem Monarchen als Schutz und Schirm zu dienen, wenn in der Duma zuweitgehende Aspirationen erwachen sollten.

Fürst Lieven hatte Bedenken, das Memorandum zu unterschreiben, weil er bereits im Juni seinen Namen unter die oon den Adelsvertretern der inneren Gouvernements an den Kaiser gerichtete Eingabe gesetzt hatte, — Baron Meyendorff und ich waren diesem Schritt der russischen Kollegen fern geblieben, weil ihre Denkschrift uns als eine verwässerte Wiederholung der von den Vertretern der Semstwos an den Herrscher übergebenen Erwägungen erschien. — Das von Baron Meyendorff und mir unterschriebene Memorandum wurde dem Kaiser durch den Präsidenten der Bittschriftenkommission Baron Alexander Budberg persönlich übergeben. — Zunächst schien unser Versuch ergebnislos zu bleiben — das Manifest vom 17. Oktober enthielt keinen Hinweis darauf, daß die Bildung eines Oberhauses geplant sei. — Bei meiner im November in Schulangelegenheiten stattfindenden Privataudienz dankte der Kaiser mir besonders warm für unsere Treue und sagte: „In schweren Zeiten lerne man erst seine wahren

Freunde kennen, als solche haben sich die Estländer erwiesen" und dann fügte er hinzu „und auch die Livländer und Kurländer". — Als dann im Februar 1906 der Termin der Einberufung der Duma publiziert wurde, erfolgte gleichzeitig der Ukas, der den erweiterten Reichsrat als zweite Kammer konstituierte. — Der Reichssekretär Baron Julius Uexküll-Gyllenband erzählte uns, daß die Initiative direkt vom Kaiser ausgegangen sei, wobei die vom Kaiser angeregten Bestimmungen über die Heranziehung von Vertretern gewisser Körperschaften als gewählte Glieder des Reichsrats den Vorschlägen entsprachen, die in dem von Baron Meyendorff und mir im August 1905 eingereichten Memorandum enthalten waren.

Die Jahre 1906 und 1907 vergingen, ohne daß die von uns erstrebten Reformen einen Fortgang nahmen. Die Duma war in ihrer ersten und zweiten Zusammensetzung arbeitsunfähig, und die auf Grund des veränderten Wahlsystems zusammengesetzte 3. Duma in der ersten Zeit mit anderen Arbeiten überlastet. — In diesen beiden Jahren tagte in Riga unter Vorsitz des Generalgouverneurs der Conseil, der aus Vertretern der Landtage, der Städte und der Bauernschaft zusammengesetzt war und eine ganze Reihe wichtiger Angelegenheiten des provinziellen Lebens zu lösen die Aufgabe hatte. Von den Landtagen waren wir 4 Vertreter, Baron Meyendorff, Fürst Lieven, der an Stelle von Ekesparre gewählte Baron Buxhöveden, ich und noch je ein Vertreter abdelegiert worden. Für Livland nahm außer Baron Meyendorff, der 1905 zum residierenden Landrat gewählte Adolf Baron Pilar von Pilchau teil. Er hatte bereits auf den vorbereitenden Sitzungen des Provinzialrates in Livland mit großem Geschick auf die Bauernvertreter einzuwirken verstanden, und es ist namentlich seinem energischen und schlagfertigen Eingreifen in die Diskussion, sowie der Einigkeit, die unter uns Vertretern der Landtage und der Städte, soweit diese noch deutsch waren, zu verdanken, daß die Arbeiten des Conseils beim Generalgouverneur Resultate aufwiesen, die als zweckmäßige Gesetzesprojekte bezeichnet werden dürfen. Sie betrafen nicht nur die Verfassungsfrage, sondern auch die Kirchenverwaltung, die agraren Beziehungen, Steuervorlagen, die Neuregelung der Zusammensetzung der Bauerngemeinden und verschiedene Wohlfahrtsfragen.

Naturgemäß verschob sich das Schwergewicht der Vertretung der provinziellen Belange, soweit diese mit gesetzgeberischer Tätigkeit zusammenhing, nach Petersburg, wo unsere Vertreter in den Parlamenten für die baltischen Interessen einzutreten hatten. Monatlich fanden ein bis zwei Mal Zusammenkünfte und Vorbesprechungen statt, an denen die Reichsrat- und Dumaglieder der baltischen Provinzen teilnahmen. Da zeigte es sich, wie wichtig es war, daß einige der Landesrepräsentanten auch im Reichsrate Sitz und Stimme hatten. Graf Reutern-Nolcken, der 1909 dem Fürsten Lieven als Landesbevollmächtigter folgte, und ich waren während der Session des Reichsrats ständig in Petersburg anwesend und hatten dadurch Gelegenheit, fortlaufend in Fühlung mit den maßgebenden Regierungskreisen zu bleiben, aber auch auf die Entscheidung und die Stellungnahme unserer Vertreter in der Duma einzuwirken. Wenn es trotzdem nicht gelang, die von dem Conseil beim Generalgouverneur vorgestellten Gesetzprojekte zur Annahme zu bringen, so lag der Hauptgrund wohl darin, daß die allgemeinen, das ganze Reich betreffenden Fragen die Duma so sehr in Anspruch nahmen, daß die provinziellen Angelegenheiten immer wieder hinausgeschoben und in Kommissionen begraben wurden. So hat denn kein einziges der vom Conseil des Generalgouverneurs beprüften Gesetzesprojekte in den Jahren vor dem Weltkriege und vor dem Zusammenbruch der parlamentarischen Tätigkeit in Rußland Gesetzeskraft erlangt, dagegen war es möglich, eine ganze Reihe kleinerer Angelegenheiten zum Abschluß zu bringen, wobei das Zusammenarbeiten der Landesvertreter und das treue Festhalten an den gemeinsam mit den Abgeordneten beschlossenen Richtlinien von großer Bedeutung war.

Es würde zu weit führen, alle Fälle aufzuzählen, in denen das kollegiale Eingreifen der Landesvertreter positive Resultate zeitigte: der Verlauf einer wichtigeren Angelegenheit diene als Illustration. Der livländische Landtag hatte die Neueinschätzung des ganzen Landes auf Grund einer Neuvermessung und Bonitierung des Bodens beschlossen und im Verlaufe von 5 Jahren diese große Arbeit mit einem Aufwande von über einer Million Goldrubel ausführen lassen. Die Resultate lagen bereits seit 2 Jahren vor — allein es fehlte das Einführungsgesetz, das nunmehr den Landesbehörden das Recht einräumen sollte, auf Grund der neuen Einschätzung die Steuern zu erheben und die Lasten zu verteilen. Die Regierung zögerte damit, weil das Ministerium der Landwirtschaft, welches die Domänen zu verwalten hatte, das Inkrafttreten der Neueinschätzung zu vermeiden suchte, da der Landtag durch die, für die Schätzung aufgestellten Prinzipien eine gleichmäßige Verteilung der Lasten auf den Groß- und Kleingrundbesitz bezweckt hatte und infolgedessen auch die vielen, der Domänenverwaltung unterstellten und der Krone gehörenden Rittergüter höher als bisher besteuert und belastet werden sollten. — In Estland hatte der Landtag sich vorläufig mit der Neuschätzung der Wälder, die den Großgrundbesitzern gehörten, und mit der Schätzung der auf dem Lande vorhandenen nicht landwirtschaftlichen Gebäude begnügt. Die Resultate der neuen Waldeinschätzung konnten auf Grund des Landtagsbeschlusses bereits 1905 ins Leben treten, die Gebäudeeinschätzung wurde jedoch erst 1911 beendet, worauf im Juli 1911 der außerordentliche Landtag mir den Auftrag erteilte, ein Einführungsgesetz für die Gebäudesteuer zu erwirken. Der Präzedenzfall mit dem livländischen Einführungsgesetz war nicht viel-

versprechend, jedoch war die Lage in Estland günstiger, weil in dieser Provinz, in der keine Kronsgüter vorhanden waren, die Interessen der Fiskus nicht mit berührt waren. Es gelang Baron Pilar und mir, dem Gehilfen des Finanzministers N. N. Pokrowski zu bewegen, die Angelegenheit des Einführungsgesetzes der Neuschätzung für Livland und der Gebäudesteuer für Estland miteinander zu verbinden. In einer unter seinem Präsidium tagenden Konferenz, zu der außer uns beiden noch eine Reihe anderer Vertreter der Provinzen eingeladen waren, vermochten wir den Widerstand der Regierungsbeamten zu brechen und das Gesetzprojekt in die Reichsduma einreichen zu lassen, das im Verlauf einiger Monate beide Kammern passierte und vom Kaiser bestätigt wurde. Dieses Gesetz bedeutete eine große Erweiterung der Hoheitsrechte der Landtage, da diesen nunmehr das Recht zustand, eine zahlreiche Kategorie von Wertobjekten zur Besteuerung heranzuziehen, die bisher in Livland und Estland nichts für die Bestreitung der Landesausgaben beigetragen hatten. Es waren das die nicht landwirtschaftlichen Gebäude, die erst in den letzten Jahrzehnten, in erster Linie mit der Zunahme der Industrie und der Ausbreitung der Villenorte und der sogenannten Flecken entstanden waren.

Die schwerste und aufreibendste Aufgabe aber, die den Landesvertretern zu leisten oblag, war die Abwehr der dem Lande drohenden Maßnahmen der Regierung, und gerade diese Arbeit blieb, wenn die Bemühungen Erfolg hatten, vom großen Publikum unbemerkt. Im Jahre 1903 hatte der livländische Gouverneur General Paschkow dem Minister des Innern ein Memorandum eingereicht, in welchem er die Einführung der russischen Geschäftssprache in allen Landesbehörden und kirchlichen Institutionen beantragte. Der kurländische Gouverneur hatte sich ihm unumwunden angeschlossen, das Gutachten des estländischen enthielt zwar keine direkte Zustimmung, doch machte der Gouverneur bloß darauf aufmerksam, daß in den Bauerbehörden die Einführung der russischen Geschäftssprache noch verfrüht sei, da die Kenntnis der Reichssprache in den bäuerlichen Schichten der Bevölkerung nicht genügend verbreitet sei. Baron Meyendorff und ich gingen zusammen zum Minister Plehwe und konnten ihn dazu bewegen, die von Paschkow angeregte Maßnahme fallen zu lassen. Ein immer wiederkehrendes Gespenst war die Quoten- und Sechstelfrage, die durch den Ukas Alexanders III. im Jahre 1891 aufgerollt worden war. Bis zuletzt gelang es uns, die wiederholt von den verschiedenen aufeinanderfolgenden Chefs der Landschaftsabteilung des Ministeriums des Innern ausgearbeiteten Projekte zu Fall zu bringen, die alle dahin zielten, die wohlbegründeten Rechte der Großgrundbesitzer zu verletzen. Es ist bezeichnend, daß die natürliche Lösung der Frage, die Aufhebung des Ukases Alexanders III., der jegliche Veränderung im Bestande der Quoten- und Sechstelländereien bis zur Feststellung der rechtlichen Lage dieser Landkategorien untersagte, nicht zu erreichen war, weil angeblich die gesetzlichen Bestimmungen unklar seien. Dabei enthielten sowohl die estländische Bauerverordnung von 1856 wie die livländische von 1861 die Bestimmung, daß diese Teile des Bauerlandes dem Gutsbesitzer „zur freien willkürlichen Verwendung“ überlassen blieben.

Der immer wieder von verschiedener Seite, auch von einzelnen Gliedern des Adels erhobene Vorwurf, die Ritterschaften hätten beizeiten „den an sich berechtigten Forderungen der Staatsgewalt Rechnung tragen und ihnen nicht stets mit einem „non possumus“ begegnen sollen, wodurch manchen der später eintretenden radikalen Umwälzungen hätte vorgebeugt werden können“, beruht auf einem großen Mißverstehen der herrschenden Verhältnisse und dem Uebersehen des Umstandes, daß die Ritterschaften jegliche Reform nur mit Aufgabe derjenigen Rechte erkaufen konnten, deren Bewahrung als köstlichstes Erbteil der Vorzeit ihre heiligste Pflicht war. — Ich meine die Erhaltung der deutschen Sprache als offizielle Landessprache und die Stellung der evangelisch-lutherischen Kirche als Landeskirche. — Die im Jahre 1878 vom Landesbevollmächtigten Grafen Hugo Keyserling auf der brüderlichen Konferenz beantragte Ausdehnung der russischen Landschaftsordnung von 1864 auf Kurland wurde von der kurländischen Ritterschaft abgelehnt, weil schon damals die Forderung der Staatsregierung, daß die russische Geschäftssprache einzuführen sei, zu erwarten war. Mit dem Regierungsantritt Alexanders III. 1881 war der Grundsatz „ein Kaiser, ein Glaube, eine Sprache“ Axiom geworden, dem von baltischer Seite nur durch konsequenten Widerstand entgegengetreten werden konnte. — Das geschah nicht nur im Interesse der Deutsch-Balten, sondern auch mit dem Ziele, die Letten und Esten vor dem Schicksale zu bewahren, ebenso wie die vielen anderen Völkerschaften, die das weite Reich bewohnten, im russischen Völkermeere unterzugehen. — Von 1883—1905 sind der Staatsregierung eine ganze Reihe von Reformprojekten vorgestellt worden, die alle mit der Motivierung abgelehnt wurden, daß die Erledigung der Angelegenheit bis zur Einführung der Semstwo (Landschaftsverwaltung) zurückzustellen sei. Annehmbare Reformen wären vielleicht noch in den 60er oder Anfang der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts zu erzielen gewesen, doch hatte damals der Verkauf der Bauerländereien erst begonnen, und waren daher die Grundlagen für eine Erweiterung der Landesverfassung noch nicht gegeben; in späterer Zeit machten aber der böse Wille und die ausgesprochene Nivellierungssucht der Regierung, die unter dem Einfluß der slawophilen nationalrussischen Partei stand, jegliche natürliche und normale Entwicklung der Landesverfassung unmöglich. So galt denn das Ausharren und Ueberdauern für die baltischen Ritterschaften als die Summe aller Politik, von der nicht abgewichen werden durfte,

ohne das Vätererbe zu gefährden. Der normale Entwicklungsprozeß des Landes war nicht durch die Untätigkeit der Landtage, sondern durch die hetzerische Arbeit der russischen nationalen Partei und die Maßnahmen der Regierung verhindert, die durch das „Divide et impera“ am ehesten ihr Ziel, die Russifizierung der Ostseeprovinzen zu erreichen hoffte. Auch zuletzt, als 1907 der Conseil beim Generalgouverneur für die wichtigsten Fragen des provinziellen Lebens in gemeinsamer Arbeit der Vertreter aller Bevölkerungsklassen der drei Provinzen eine zunächst wenigstens alle Teile befriedigende Lösung gefunden hatte — da versagte wieder die Regierung; statt energisch die Erledigung der von den Provinzen gewünschten Gesetzesprojekte durch die Duma zu betreiben, war sie bloß bestrebt, Aenderungen vorzuschlagen, die den im Lande damals nur vereinzelt vorhandenen russischen Elementen größere Bedeutung gewähren sollten.

Als 1912 eine Neuwahl der Reichsrats-Mitglieder erfolgen sollte und mit diesem Termin die bereits obenerwähnte Ernennung des Herrn von Ekesparre durch den Kaiser zum ständigen Reichsratsmitgliede zusammenfiel, gelang es uns, an v. Ekesparres Stelle den inzwischen 1908 zum livländischen Landmarschall gewählten Baron Adolf Pilar v. Pilchau von den Adelsdelegierten Rußlands wählen zu lassen. Die russischen Vertreter wiesen allerdings darauf hin, daß ja bereits die Ostseeprovinzen drei Edelleute als Vertreter des Großgrundbesitzes im Reichsrat hätten und daher die in Folge v. Ekesparres Abgang entstandene Vakanz durch einen Edelmann aus einem der inneren Gouvernements, von denen ja viele überhaupt keinen Vertreter im Reichsrat hatten, besetzt werden müßte; aber der Einfluß, den wir Balten ausübten, war damals noch so stark, daß wir die Beibehaltung des 1906 aufgestellten Prinzips durchsetzen konnten. — Graf Reutern-Nolcken, Baron Tiesenhausen und ich nahmen eine Wiederwahl nicht an. An unsere Stelle traten Graf Paul von der Pahlen-Kautzmünde, Baron Hans Rosen-Groß-Roop und Baron Alfred Schilling-Paddas. Neben diesen Herren war es aber namentlich Baron Pilar, der die Führung in baltischen Sachen übernahm und durch sein geschicktes Auftreten in Regierungskreisen manchen Erfolg verzeichnen konnte. Hatten Graf Reutern-Nolcken und ich, solange wir als Mitglieder des Reichhrats in Petersburg weilten, naturgemäß die Führung gehabt, so konnten wir uns jetzt füglich darauf verlassen, daß Baron Pilar, sobald es nötig war, uns nach Petersburg berief, wo dann über die erforderlichen Schritte gemeinsam beratschlagt und die Rollen verteilt wurden. Von ganz besonderer Bedeutung wurde Baron Pilars Anwesenheit in Petersburg, als mit Beginn des Weltkrieges die allgemeine Hetze gegen alles Deutsche auftrat. Seine würdige Erklärung vom Katheder des Reichsrats nach Ausbruch des Krieges, in der er auf den schweren Gewissenskonflikt der Deutsch-Balten hinwies, den der Krieg gegen unser Stammland jedem von uns zu lösen aufgab, blieb nicht ohne Eindruck und hat gewiß viel dazu beigetragen, daß wenigstens in den Regierungskreisen das Bestreben vorlag, uns Balten nach Möglichkeit gegen die chauvinistischen Forderungen der nationalen Parteien und der Presse zu schützen. Daß dieses Ziel nur sehr unvollkommen erreicht wurde und schließlich nach dem Zusammenbruch der kaiserlichen Regierung die neuaufkommenden Gewalten alles Bestehende vernichteten und daher auch die uralten baltischen Landesstaaten aufhoben — ist ein Geschehen, dessen Ursachen außerhalb der Grenzen der baltischen Provinzen lagen und durch keinerlei frühere Reformen sich hätte abwenden lassen.

Eduard von Gebhardts Christusglaube.

Von Arthur Behrsing, Fellin.

Am 3. Februar 1925 ist Eduard v. Gebhardt, dessen Wiege zu St. Johannis in Estland stand, im Alter von 86 Jahren in Düsseldorf gestorben. In diesem Anlaß bringen wir einen Artikel aus der Feder des obengenannten Verfassers.

Die Redaktion.

Motto: „Ich will ausdrücken, was in mir an Christusglauben lebt.“
Eduard v. Gebhardt.

Das letzte Gemälde, das dieser Luther mit der Palette gemalt hat, stellt einen Prediger in der Tracht der Reformationszeit dar, wie er, die Rechte erhoben, die Linke auf der Bibel ruhen läßt. „Das Wort sie sollen lassen stahn!“ steht darunter.

In dieses Wort, vor allem das Evangelium, hat dieser Germane sich versenkt, wie der Niedersachse, der den „Heliand“ dichtete, wie Martin Luther, der „die Bibel und das Deutsch entdeckte“, wie der Dichter, der die Verse schrieb:
„Ich las, und alte Mär aus Morgenland
In Fleisch und Blut verwandelt vor mir stand.“

Die Gemälde Gebhardts geben ein so vollständiges Bild des Christusglaubens, der in diesem Maler und Menschen lebte, daß es sich wohl lohnt, ihn näher ins Auge zu fassen.

Die Worte „Christusglaube in mir“ zeigen, daß es sich zunächst um einen persönlichen Glauben handelt.

Den Mut zum persönlichen Glauben hat uns die Reformationszeit wiedergegeben.

„Hier stehe — ich!"

Man vergleiche hiermit ein anderes Wort Luthers aus dem Jahre 1520:

„Wir sind alle gleicherweise Priester, d. h. haben gleiche Gewalt am Wort", und er wäre als erster bereit gewesen, Gebhardt als gleichberechtigten „Priester" neben sich anzusehen.

Die Reformation ist aber eine deutsche Bewegung, wie der Humanismus eine welsche war.

„Bekenn, Erasme, ob du ein Papist,
Ein Römer oder evangelisch bist!
Kein Drittes!"

Beides vereinigend können wir sagen: der deutsche Glaube ist ein persönlicher Glaube. Und darum ist Gebhardt deutsch, so deutsch, wie jener wunderliche Meister Eckhart, der Vorläufer Luthers, es in kirchlichen Fragen vielleicht zu allererst war, er, der schreiben konnte: „Mein Auge und Gottes Auge sind ein Auge."

Wenn wir also auf den Gemälden Gebhardts die Gewänder der Reformationszeit rauschen sehen, so kann das die deutsch Empfindenden nicht wundernehmen. Es ist das die malerische Unterstreichung des persönlichen Glaubens. Zu keiner Zeit war er so stark, wie zur Zeit eines Luther und Hutten.

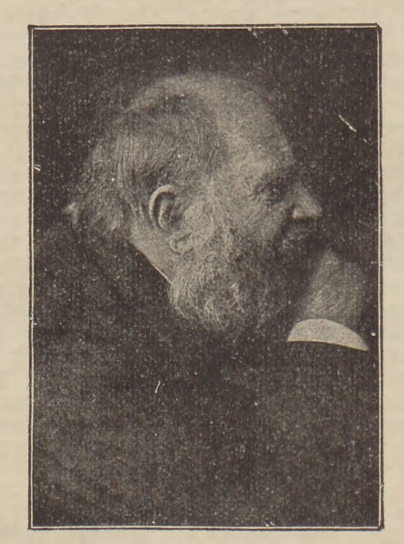
*

Stellen wir, um den oben ausgesprochenen Gedanken noch näher zu treten, ein welsches und ein deutsches Bild, die den gleichen Stoff behandeln, einander gegenüber: die „Verklärung Christi" von Raffael und denselben Stoff von Gebhardt.*)

Beide Maler halten sich an „das Wort" (Luk. 9). Bei Raffael stehen Licht-, Farben- und Stellungskompositionen, Akt- und Gewandstudien obenan, — die Lösung akademischer Fragen. Inhaltlich soll nur zum Ausdruck kommen, was die ganze Kirche glaubt: unten die leidende, hilflose Menschheit, oben der helfende Gott, — schwebend, angebetet von Menschen der Vergangenheit, im Staube verehrt von Menschen der Gegenwart, und „beides ist eins: unten das Leidende, Bedürftige, oben das Wirksame, Hilfreiche, beides aufeinander sich beziehend, ineinander einwirkend" (Goethe).

Und der Beschauer? Der Maler wird die prachtvolle Lösung aller einschlägigen akademischen Fragen bewundern; der Gläubige wird gleich den drei Jüngern auf dem Berge in den Staub sinken vor der Herrlichkeit und Größe Gottes. Das Uebernatürliche wird sprechen, das eigene Ich, das Natürliche wird schweigen. Es ist der Christus, den die Kirche sieht. Gebhardts Christus schwebt nicht; er steht fest mit beiden Füßen auf dieser Erde. Auf einer Wolke stehen nur Moses und Elias, als Menschen nicht der Vergangenheit allein, sondern zugleich einer Zeit, einer Glaubensepoche, die zu Ende ist, die in dieser Gestalt nie mehr wiederkehrt.

Sie sind die Buchstaben- und Paragraphenmenschen: Moses hält die Gesetzestafeln und bohrt sich mit dem Finger in ein Gesetz hinein: Elias umklammert ein Buch: Christus, der selbst nichts geschrieben, legt die Hand auf die einzige Quelle seiner Gewißheit, — sein Herz. Aller Buchweisheit setzt er sein herrliches: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" entgegen.



Ed. von Gebhardt.

Moses und Elias sind aber auch die Gewaltmenschen: Moses, der das goldene Kalb zertrümmert hat, Elias, der die Baalspriester hat hinschlachten lassen. Beide blicken sie scheu auf den Träger der neuen Weltanschauung, dessen Land der eine vor dem Tode von ferne gesehen und den der andere im stillen, sanften Sausen schauernd erahnt hat.

Diese Verklärung, durch Sonnenstrahlen von oben angedeutet, scheint sagen zu wollen: Das ist der Christus, den ich sehe.

*

Raffaels Leiche wurde in der Werkstatt aufgebahrt. Zu ihren Häupten — die Verklärung Christi.

---

*) Zur Gegenüberstellung nehme ich nicht das große Freskogemälde in der Friedenskirche zu Düsseldorf, sondern das über die Bolschewikenzeit glücklich hinübergerettete Altarbild der Kirche in Kokenhusen. (Vgl. hierzu Prof. D. Dr. Otto Clemen, Zwölf biblische Bilder von Ed. v. Gebhardt, Herrmann, Zwickau). Bekanntlich wurde auch Raffaels „Verklärung" gerettet, indem sie aus Paris, wohin die Franzosen das Gemälde 1797 gebracht hatten, zurückgeholt wurde. Augenblicklich befindet sie sich in der Vatikanischen Pinakothek.

Gebhardts Sarg stand in der Kapelle des Nordfriedhofs in Düsseldorf. Ueber ihm — die Himmelfahrt Christi.



Ed. v. Gebhardt. Der verlorene Sohn.

Auf jeden der Maler schaute ein anderer Christus.

*

Weitere Züge zum Gebhardtschen Christus.

Nikodemus.

Auch einer aus der Schule und Zeit des Moses — der ehrliche Grübler, sein Haften an Realien versinnbildlicht durch seinen Leibesumfang und sein Ausruhn im bequemen Stuhl.

Christus — auch in der Stube im Lichte des Mondes, in der Kühlung des Abendwindes, der durch das offene Fenster weht — den Sinn und Wert des Daseins ins rein Geistige verlegend.

*

Christus in Bethanien.

Ein von den Toten Erstandener, ein leiblich „Wiedergeborener“ (Lazarus) sitzt vor Christus.

„Jetzt erst — scheint ihm Christus zu sagen — fängt dein Leben wirklich an!“

Was das für ein Leben ist, darüber belehrt uns das Gesicht der Maria.

*

Christus stellt ein Kind unter sie.

Das neue Leben ist völlige Loslösung von Buchweisheit, Unbefangenheit den Dingen gegenüber.

Wie schwer diese neue Weisheit für die Menschheit ist, zeigt die Umgebung.

*

Christus und der reiche Jüngling.

Das neue Leben ist auch innerliche Freiheit vom Besitz.

Die Hand, die Christus auf die Schulter des reichen Jünglings gelegt hat, zeigt, daß er jeden Staubgeborenen an dem für ihn toten Punkt packt. Ein Ruck einer höheren, einer höchsten Hand, und unser Innenleben — könnte aufs richtige Geleise kommen.

*

Der Gang nach Emmaus.

Diesem licht und aufrecht durch den Buchenwald dahinschreitenden Christus fühlt man an, daß die Welt einst ihm gehören wird.

Hat es etwas Schweres auf dieser Welt gegeben, das ihm erspart geblieben ist? Hat es ihn gebrochen? Ich habe die Welt überwunden. Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?

Links und rechts von ihm die gebückt weiterwandernde, unter Leiden alternde Menschheit, der jedesmal das Herz brennt, wenn sie ihn reden hört.

*

Johannes, der Evangelist, mit Maria, der Mutter Christi. Und wer ihn einmal zu sich reden gehört hat, dessen Gesicht sieht man den Abglanz dieser Worte sein Lebelang an.

*

Das ist Gebhardts Christus, der zu persönlichem Erlebnis gewordene Christus.

Ihm haftet nichts Alttestamentliches, nichts Römisches an. Einer, für den keine Wände, keine



Ed. v. Gebhardt. Jesus und der reiche Jüngling.

Zeit besteht, keine Fessel des Buches, des Leidens und der Leidenschaften, der mit Kinderaugen in die Welt blickend, immer im Schutze seines himmlischen Vaters ist.

*

Zum Schluß ein paar Züge aus Gebhardts eigenem Leben. Nur wenige Menschen haben darum wissen dürfen, wie tief, wie echt er seine baltische Heimat geliebt hat. Bis zu den „Jaani lilled“ (Schwalbenaugen) einschließlich. Er wurde Kind unter Kindern. Den Weihnachtsbaum mußte er selber schmücken.

Wer in seine funkelnden Augen sah, wußte, daß in ihnen unendliche Güte und Liebe zu allem, was Mensch heißt, lebte. Ohne zu murren, hat er auch die französische Besetzung ertragen.

Man hatte nie den Geheimrat, sondern die Schlichtheit und Bescheidenheit in Person vor sich.

Zwei Tage vor seinem Tode hat er noch gearbeitet. Am Vormittag des 3. Februar ist er sanft eingeschlafen, ohne daß seine Nächsten etwas darum gewußt hätten.

Sein Malen war, wie bei Goethe das Dichten, ein Verstofflichen seines Innenlebens.

Skizzen.

Von Theophile von Bodisco.

Verdichtung.

Dunkel war es im hohen Gebirgswald, rechts vom Wege ragte der geschlossene Bergrücken auf. Die schmale Spitze des Halbmondes guckte schon hervor. Der Schnee leuchtete matt. Kahle Baumäste bewegten sich, Gespinste hingen dazwischen, wie Hexenschleier.

„Hilf! Zieh mich heraus!“ schrie es dicht neben mir aus dem Schnee. Es ragten kleine Tümpel aus dem Schnee hervor, einer von ihnen war so besonders rund und mir schien, als ob das verdorrte Gras so buschig darauf stände.

„Hilf!“ Ich beugte mich hinab. Das war wahrhaftig ein Kopf, kugelrund war er, die Borsten sträubten sich, der Mund schluckte schon Schnee, böse geschlitzte, gelbe Augen leuchteten mich an. Ich packte die Borsten, die ich für Gras gehalten — sie waren hart und stachen — und zog, am Baum mußte ich mich dabei halten. Endlich tauchte ein kleines Wesen auf, es gab sich einen Ruck, und sprang mit großer Kraft, über meinen Arm, auf den Weg.

Da stand nun der Zwerg und grinste mich an. Er war wie aus Erde zusammengestampft, erdfarben und schwer, wie ein Erdkloß. Ein Geruch von Erde und wie von etwas ganz Fremdem strömte von ihm aus. Er schlug einen Purzelbaum und rief dann: „Du darfst eine Frage stellen!“

Was mir da nicht alles durch den Kopf ging! Wer weiß, um was für Geheimnisse der kleine Wicht nicht wußte? Aber wie's so kommt, ich fand nichts Gescheites, sprach nur meine Verwunderung darüber aus, daß er also wirklich existiere? Er lachte, daß der ganze Wald schallte, Goldmetall war im Lachen und klirrendes Gestein.

„Die Frage! Ich muß gehen, die böse Winterfee zu necken, die mich gefangen hatte, schnell.“

„So sage mir denn, wodurch bist Du so stark? So klein und doch so stark?“

Der Kleine kam ganz nahe: „Ei, was Du nicht fragst?“ sagte er interessiert. „Warum ich so stark bin? Weil ich ewig bin. Warum ich ewig bin? Weil ich mich immerzu verdichte.“ Sprach's und wollte davon.

Ich hielt ihn: „Verdichte?“

„Begreifst nicht?“ Er lachte wieder. „So höre, sei da ganz, wo Du bist, und sei das ganz, was Du bist, dann kannst Du alle Kräfte aus dem Ding saugen, denn alle Kräfte der Welt stehen da, zur Verfügung. Ich sauge Erdkraft, sammle sie in mich, verdichte immerfort Erdkräfte. Ja, ich zieh die Erde in mich und weiß Bescheid in ihr wie keiner. Ihr Menschen scheint dumm, ihr seid eines und träumt ein anderes. Presse die Welt in Dich zusammen, Deine Welt. Ist es Sonne, nimm Sonnenkraft, Stern, nimm Sternkraft, ist es Tat, nimm Tatkraft, Wort, nimm Wortkraft. Kenne Eure Kräfte nicht alle. Tu's so, wie ich es mit der Erde tu — verdichte Dich. Hast Du verstanden?“

Schon war er davon. In den Wipfeln rauschte es sausend, der schmale Mond setzte elegant seine untere Spitze auf den Berg, als wolle er darauf tanzen. Irgendeine fremde Kraft begann in mir zu arbeiten —

Verdichtung . . .?

Wege.

In einem seiner wundervollen Romane sagt Multatuli: „Sie schlug mit Walter einen der Wege ein, die in der Umgebung Amsterdams schlechthin „die Wege“ genannt werden, und die auch weiter nichts sind.“ Als ich dies las, stutzte ich, ich las weiter, aber mußte bald wieder zu den Worten zurück. Ich versank in Anschauen.

Ich sah eigentümlich öde Anlagen vor mir, solche, wo man nicht weiß, ob die Wege um der paar Büsche und Rasenflecke oder letztere um der Wege willen da sind? Dieses Bild wurde durchsichtig, dahinter tat sich die Landschaft des Lebens auf, in die die Wege hineintransponiert waren.

Da erschrack ich sehr vor dem Wort: „Die auch nichts weiter sind, als Wege“. Ich dachte zurück,

die ungeheuere Bedeutung fühlend, die die psychologischen und allzuzersetzenden letzten Jahrzehnte dem Weg an sich gegeben hatten. Versteckte sich nicht oft eine zu große Ueberschätzung des eigenen Wertes in der allzugroßen Betonung und Deutung des eigenen Weges? Ja, verschwand nicht allzu oft über dem Wege das Ziel?

Der Weg, gewiß, er ist unser Leben, aber es dürften aus dem Weg nicht „Wege" werden. Viel zu viel „Wege" wurden durch Selbstüberschätzung, durch zu flach gelebtes Leben ausgebildet, auch der große Lebensapparat des allgemeinen Lebens zeichnete in Schematismus und Unlebendigkeit viel zu viel „Wege" in das Leben ein.

Der Deutsche, als der typische „Entwicklungsmensch", neigt ganz besonders zur Ueberschätzung des Weges und zur Gefahr, darüber das Ziel zu vernachlässigen. Auch wenn wir unser Leben tief als ein „Unterwegs" erfassen, so sollten wir doch wissen, daß es in einer sicheren Richtung hingehen muß. Oft zweifeln wir an Gnade und Bestimmung, da sollten wir besser von Meilenstein zu Meilenstein gehen, die wir aufstellen in unserer Lebensrichtung, als bloß unnütze „Wege" anzulegen. Ja, jedes wirklich lebendige Leben sollte ein Grauen empfinden vor der Oede und Zwecklosigkeit bloßer „Wege". Hüten wir uns vor ihnen.

Ich und Wir. Eine Fabel.

Die Zentifolie leuchtete, ihr Duft strömte nur so. „Ich blühe, ich dufte", sagte sie im Glanz ihrer Schönheit, „ich allein bin wirklich schön". Aber auch die weiße, kühle Lilie entsandte ihren Duft in die Welt, zart und süß überwölbte er die anderen Düfte und sprach: „Die Lilie allein ist reine Schönheit, Vollkommenheit des Gebildes."

Von fernher rauschten leicht die Aehren des vollen Feldes, sie neigten sich immerfort und flüsterten: „Wir wachsen, wir werden, wir dienen."

Es kamen die kühlen Nächte, die bunte Phantasie der Blüten lag schon längst entblättert da. Nun galt er nichts mehr, der Glanz des Eigenseins — er ging vorüber. Aber in den Händen der hungernden Menschen lag das gesegnete, heilige Brot. Sicher und gütig ruhte es drinnen, und es war, als rausche daraus noch ganz leise der Gesang der Aehren: „Wir wachsen, wir werden, wir dienen."

Ein seltener Besuch in Riga.

Mit Stolz können wir auf unser Schulwesen schauen; aber diejenigen, die als Leiter und Lehrer mitarbeiten, und diejenigen, die in Elternkonferenzen, Kommissionen und dergl. mitsorgen, wissen erst, mit wieviel Aufopferung, Mühe, Kühnheit und Gottvertrauen dieser Stolz tagtäglich erkämpft wird. Auch in der Großstadt Riga, — obgleich hier unsere deutschen Schulen es gut haben. Aber nun erst auf dem Lande: an vielen, an den meisten Orten werden da gegen innere und äußere Schwierigkeiten Schlachten geschlagen von Lehrern und Schülern, von denen wir in der Großstadt nichts ahnen. Schlachten gegen den zu engen Raum, gegen Kälte im Winter, gegen den langen Schulweg bei Schmutz und Regen; Schlachten gegen Krankheit, Unterernährung und mangelhafte Pflege, Schlachten gegen bittere Armut im Beutel und der Seele.

Aus der Interessengemeinschaft heraus ist den Kämpfenden ein Teil der Hilfe geworden: reichere städtische Schulen haben sich ihrer armen Geschwister auf dem Lande angenommen. Schon seit längerer Zeit hat fast jede deutsche Grund- und Mittelschule in Riga und teilweise auch in den anderen Städten ihr Patenkind in Gestalt einer Schule auf dem Lande. Kleidungsstücke, Lehrmittel, Weihnachtsgeschenke usw. werden von der Patenschule gesammelt und aufs Land geschickt. Doch nicht nur das: denn nicht nur auf das Geben, sondern vor allem auf das Wie des Gebens kommt es an. Um das Wie in allen seinen Notwendigkeiten kennenzulernen, wurden die Patenkinder von Vertretern der Patenschule aufgesucht, an Ort und Stelle die Bedürfnisse festgestellt. So wuchs ein persönlicher Verkehr zwischen der gebenden und empfangenden Schule, der gerade durch die traditionellen Weihnachtspakete eine weitere Ausdehnung erfuhr. Korrespondenzen zwischen den Schulkindern selbst knüpften sich an, briefliche Freundschaften, denen in manchen Fällen Besuche und persönliche Freundschaften folgten. Die Kluft zwischen Großstadt und Land schloß sich hier und da, bisher nicht vorhandene Bande zwischen verschiedenen Schichten unseres Volkstums festigten sich.

Die Frage der Patenschaften in unserem Schulwesen, ihre einheitliche und dennoch in jedem Falle differenzierte Organisation hat die Ortsgruppensektion des Elternverbandes zu einer ihrer Hauptaufgaben gemacht, ohne irgendwie der Initiative und Selbständigkeit der einzelnen Patenschule zu nahe zu treten.

Das Schönste aber, was bisher in dieser Hinsicht geleistet ist, hat im Frühjahr 1925 die Patin der Kolonistenschule in Oxeln, die 12. städtische deutsche Grundschule in Riga, getan. Ein glänzend vorbereiteter, ausgezeichnet gelungener Versuch, der hoffentlich viel Nachahmung finden wird. Der Dank, den die Ortsgruppensektion und der Verwaltungsrat des Elternverbandes der ganzen 12. Grundschule, insbesondere ihrer Leiterin Frl. M. Trey und Herrn

E. von Boetticher, ausgesprochen haben, war um unser Volkstum in der Heimat wohlverdient.

Und nun habe der Bericht das Wort, wie er in der Ortsgruppensektion erstattet wurde:

„Der Plan, eine größere Anzahl unserer Patenkinder nach Riga einzuladen, entstand im Januar 1925. Wir wollten durch das Unternehmen unsere Kinder mit ihren Pfleglingen bekannt machen, denen sie soeben mit großer Opferwilligkeit reiche Weihnachtsgeschenke gesandt hatten; dann sollte aber auch den Oxelnschen Kindern gezeigt werden, wie stark und leistungsfähig das Deutschtum in Riga noch ist, und durch die Kinder auch den Alten das nationale Rückgrat gestärkt werden. Wir wollten an unserem Teil zur Annäherung zwischen der deutschen Bevölkerung in Stadt und Land beitragen.

Die Vorarbeit in Riga verlief in der Weise, daß ein genaues Programm ausgearbeitet wurde, mit den in Betracht kommenden Vereinen und Persönlichkeiten Rücksprache genommen, Eltern- und Schülerschaft von dem zu erwartenden Besuch Mitteilung gemacht wurde, während in den Klassen gesangliche und turnerische Darbietungen vorbereitet wurden.

In Oxeln bestand die Vorarbeit hauptsächlich im Bearbeiten derjenigen Väter, die aus den verschiedensten Gründen ihre Kinder an der Reise nicht teilnehmen lassen wollten. Durch die Bemühungen der dortigen Lehrkräfte, sowie durch „Tränen und Bitten“ (wie eine kleine Oxelnerin in ihrem Aufsatz schreibt) wurde es schließlich erreicht, daß am Donnerstag, den 2. April, auf dem Bahnhof Kandau sich 41 Kinder, 24 Mädchen und 17 Knaben, sammelten, voll Spannung auf das große Ereignis und etwas ängstlich vor dem vielen Unbekannten.

Die Reise verlief ohne Störungen. In geschlossenen Gruppen saßen die Kinder in einem bequemen und hellen Eisenbahnwagen, sangen Lied auf Lied, nahmen ihre Speisekörbe in Angriff und fragten auf jeder größeren Station, ob das schon Riga sei. Die beiden Brücken über Aa und Düna erregten große Furcht. „Als wir über die Brücke fuhren und unten ein Dampfer vorbeifuhr, da dachte ich: liebes Schiffchen, nimm mich auf, wenn die Brücke einfallen sollte“, schreibt ein kleines Mädchen. Und dann kam man in Riga an.

Zum Empfang waren wir Rigaer Lehrer mit den Ordnern und Ordnerinnen der einzelnen Klassen erschienen. Es war ein fröhlicher Anblick, als Kind nach Kind aus dem Wagen stieg. die Mädchen in ihren weißen Kopftüchern und den Arm voller Palmenkätzchensträuße, die Knaben in grauen hausgewebten Anzügen, drollig anzusehen in ihren langen Hosen, schwerbeladen mit den „Speisepaudeln“. Jedes Kind hatte sich den Vorrat an Brot für die Besuchstage mitnehmen müssen, viele hatten auch noch Butter, Wurst und ähnliches mitgebracht. In langem Zuge, immer paarweise ein Oxelnsches und ein Rigasches Kind, ging es dann durch die Stadt zum Frauenbundhause, wo das Nachtquartier der Gäste war. Unterwegs schlossen sich die ersten Freundschaftspaare zusammen, zunächst etwas zögernd, dann aber immer lebhafter miteinander plaudernd und lachend. Die kleinen Gäste legten den langen Weg mit weitgeöffneten Augen zurück, wir hatten Mühe, sie an den lockenden Schaufenstern vorvorbeizubekommen, schwierig waren auch die Straßenübergänge mit dem schier endlosen Zug. Endlich langten wir müde und matt im Frauenbundhause an; sehr bald lagerte sich alles auf den langen Strohsackreihen, die den Fußboden der beiden Zimmer, die uns zur Verfügung standen, bedeckten. Strümpfe und Stiefel wurden abgestreift, die Vorräte verstaut; dann ging's zum Abendessen. Leider gab es Manna mit Kaneel, und — wat de Bur nicht kennt, fret he nich! Den heimischen Butterbröten wurde jedenfalls bedeutend mehr zugesprochen, als dem unbekannten Brei. Dann noch endloses Geschwatz und Austausch der Eindrücke, eine lang ausgesponnene Schlacht mit Kissenwerfen und Deckenwegziehen — und endlich herrschte tiefe Stille — in gesundem Schlaf lagen die kleinen Gäste da. Obgleich die Lagerstätten sehr primitiv waren — Strohsack, Kissen und je eine Decke für 3 Kinder, — wurde kein Wort der Unzufriedenheit laut, und geschlafen haben alle prächtig.

Am Freitag, den 3. April, trafen die Gäste um 3/4 9 in unserer Schule (Freiheitsstraße 107) ein. Unsere Schülerschaft stand zur Morgenandacht versammelt in der Aula, als die Gäste durch ein Spalier der Ordner in den festlich geschmückten Raum einzogen. Feierlicher Gesang begrüßte die Gäste, von denen viele Tränen in den Augen hatten — sie mochten auf die herzliche Liebe, die ihnen aus den Gesichtern ihrer Rigaschen Volksgenossen entgegenleuchtete, nicht gefaßt gewesen sein. Nach einer Andacht, die auf die Anwesenheit der Gäste Bezug nahm, wurden diese gruppenweise in ihrem Alter entsprechende Klassen verteilt und nahmen nun 3 Stunden hindurch am Unterricht teil. Dieser Gedanke hat sich als gut erwiesen, Rigenser und Oxelner konnten sich während der Stunden unauffällig aneinander gewöhnen; letztere haben sogar hier und da am Unterricht aktiv teilgenommen. In den Pausen wurden den Gästen Turnspiele vorgeführt, und eine kleine Ausstellung machte sie mit den Ergebnissen unseres Handfertigkeitsunterrichts bekannt: — beides war als Anregung zur Nacheiferung gedacht. Denselben Zweck verfolgte das nun folgende Schauturnen: die hungrig gewordenen Gäste wurden im Turnsaal, dessen Wände mit den besseren Zeichnungen unserer Schüler geschmückt waren, an einladende Tische gesetzt, die die Opferwilligkeit unserer Elternschaft mit Tee, Butterbroten und Gebäck beladen hatte; behaglich schmausend sahen sie alles an, was die Mädchen zu bieten hatten: vom Reigen mit Gesang der Vorschüler und Kleinsten, bis zu den rhythmischen Freiübungen der 5. und 6. Klasse zog an den Gästen vor-

über, was unsere Mädchen im Turnunterricht erlernen.

Dann wurde vom Schullokal Abschied genommen und mit einem kleinen Umwege zum Frauenbundhause zurückgekehrt. Großen Eindruck machte unterwegs der Besuch des Alexandermarktes, der zur Veranschaulichung der Größe und Einwohnerzahl Rigas wesentlich beitrug. Natürlich mußten nun Apfelsinen gekauft werden, die aber wenig Freude machten, da die meisten in sie hineinbissen, als ob es Aepfel wären. Nicht fortzukriegen waren die Jungen von einem fast 2 Fuß langen Hecht, und ein großes Erstaunen erregte die mächtige Fleischhalle mit ihrer Unmenge von Würsten und Schinken. Dann ging's heim ins Frauenbundhaus, wo das Mittagessen diesmal dem Geschmack der Gäste entsprach.

Nach kurzer Mittagsrast brachen wir — die Ozelnsche Lehrerin betreute die Mädchen, Berichterstatter, Lehrer der 12. Grundschule, die Knaben — von neuem auf: durch die Waldemarstraße ging's am Museum vorbei („ein so großes Haus, und nur Bilder darin“, meinten einige) zur städtischen deutschen Mittelschule. Ein Rundgang durch die hallenden Korridore und die imponierende Aula machte unsere Gäste, die die ganze Zeit von den Ordnern und Ordnerinnen der 12. Grundschule geleitet wurden, ganz still. Hatte die Mitteilung, — solcher Schulen wie die 12. Grundschule, gäbe es in Riga 15, — schon den Ozelnern einen Einblick in die Stärke unseres Volkstums vermittelt, so wurde dieser durch den Besuch der Mittelschule noch vertieft: ungezwungen ergaben sich Gelegenheiten, kleine aufklärende Zahlenangaben zu machen, die den sich von allen verlassen fühlenden Kolonisten wieder etwas Vertrauen in die Zukunft einflößen. Große Freude machten den Knaben einige von Herrn Turnlehrer Fischer liebenswürdigst vorgeführte Frei- und Geräteübungen, während die Mädchen sich bei den kühnen Barrenübungen Herrn Fischers voller Angst abwandten, um dessen unvermeidlichen Sturz nicht zu sehen.

Doch die Zeit drängte: es ging zurück zur Schule, wo unsere Schülerschaft versammelt war, um die bei uns traditionelle Oster-Lichtbildervorstellung anzusehen. Die Lebens- und Leidensgeschichte Christi in farbigen Lichtbildern, begleitet von Gedichten und Sprüchen, die unsere Kinder hersagten, und von Chorälen und dem großen „Hosianna“, das unser Chor sang, machte wieder sichtlichen Eindruck auf die Gäste, die darauf mit den Ordnern und Ordnerinnen bei Tee und Gebäck zusammensaßen, bis es Zeit wurde ins Nachtquartier zurückzukehren. Hier folgte die letzte Abfütterung, dann noch stundenlanges Geschwätz und Geneck, bis wir Lehrer schließlich energisch Ruhe schufen.

Der 4. April brachte dann die großen Sensationen. Recht früh machten wir uns beim herrlichsten Wetter auf; das Wetter hat uns überhaupt denkbar begünstigt. Nach einem Abstecher in den Wagnerschen Garten, wo in den Gewächshäusern Palmen, allerlei blühende Topfblumen und sogar blühender Flieder bewundert wurden, gelangten wir an die Düna. Der Kai — links Schloß, Altstadt und Kirchtürme, rechts Schiffe, Waren verladend oder ausladend, Hafeneisenbahn und Lastautos, dazwischen die klingelnden Trams, eilige Geschäftsleute und das Marktgetriebe — machte die Kinder mit dem Rigaschen Handel bekannt; der Eindruck vertiefte sich durch die nun folgende Hafenrundfahrt, die wir auf einem kleinen Augsburgschen Dampfer unternahmen, den wir mit Gästen, Ordnern, zwei Klassen und dem dazugehörigen Lehrerpersonal voll besetzten. Das ganze großartige Bild, das Riga vom Wasser aus bietet, lag in strahlendstem Sonnenschein da; wir fuhren am Exporthafen entlang, hinaus bis zu den großen Sägewerken. Nachhaltig müssen die Eindrücke sein, die hier Gäste und Wirtskinder empfangen haben. Fast zwei Stunden waren wir unterwegs. Und als wir dann wieder auf festem Boden waren, ging's durch die engen Straßen der Altstadt, bis wir am Theater in die heiteren Anlagen hinaustraten und in langem Zuge wieder der Schule zustrebten.

Hier wiederholte sich Frühstück und Schauturnen wie am Tage vorher, nur daß jetzt unsere Knaben zeigten, was sie konnten: Freiübungen, Pyramiden, Keulen- und Stabturnen, Uebungen an Reck und Ringen. Darauf ging's zurück zum Frauenbund. Zum Verwundern war die Ausdauer der Gäste, viele Kilometer täglich auf dem ungewohnten Pflaster, derart viel neue Eindrücke — und doch waren am Abend die Lebensgeister noch derartig lebendig, daß es mit Mühe gelang, die Kinder zur Ruhe zu bringen; dabei war es nicht nervöse Ueberreiztheit, sondern richtige Unfugstimmung. Man muß aber feststellen, daß die kleinen Ozelner sich überall musterhaft benommen haben.

Der Nachmittag wurde ausgefüllt durch verschiedene Besichtigungs- und Einkaufsgänge durch die Freiheitsstraße und die innere Stadt, Pulverturm und Gildenhäuser, Petri- und Johanniskirche, einige alte Höfe und schließlich der Kreuzgang im Dom wurden besucht. Als ganz besonders gelungen muß ein unvorbereiteterweise unternommener Besuch der Vogelhandlung „Canaria“ (Neustraße) bezeichnet werden, wo es Kaninchen, weiße Mäuse, Meerschweinchen, Tauben, Papageien u. a. zu bewundern gab. Bei diesen Gängen wurden auch die Einkäufe gemacht: Konfekt und vor allem „Mundklaviere“. Schließlich strandeten wir alle im Dom zur Orgelvesper, die auf die Mädchen starken, auf die Jungen geringeren Eindruck gemacht hat. Sehr schön war die Besichtigung des noch halbleeren Domes, in den die Abendsonne noch ein paar Strahlen warf. Leider war es doch noch etwas kalt, so daß wir stark verfroren aus der Kirche traten. Doch erwartete die Gäste nun das, was sie nachher unter den schönsten

Erlebnissen genannt haben: bei wundervollem Mondschein schritten wir an dem nun ganz stillen Dünakai entlang zu dem bereitgestellten Tram. Im Nu war er gefüllt, und nun ging's in schneller Fahrt dem Frauenbundhaus zu — ein ganzer Wagen voll glückstrahlender Kindergesichter! In unserem Nachtquartier erwartete uns noch heißes Abendessen und Tee; erst sehr spät trat an diesem Tage Ruhe ein, lange noch wurde geschwatzt, geturnt und geneckt.

Den Palmsonntag Vormittag füllte eine photographische Aufnahme in unserem Schulhofe, die gut gelungen ist, der feierliche Kirchgang, bei dem wir vom Orgelchor der St. Petrikirche nicht allzuviel von Predigt und Liturgie hörten, desto mehr aber von dem Gottesdienst sehen konnten, und die Turmbesteigung; von der Höhe der ersten Galerie sahen wir das Häusermeer Rigas unter uns und gewannen noch einmal einen Eindruck von der Größe der Stadt. In die Schule zurückgekehrt, wurden die Gäste denen unserer Kinder übergeben, die sie zum Mittag und Nachmittag aufgefordert hatten. Glückstrahlend zogen die kleinen Wirte mit ihren etwas befangenen Gästen ab. Um 6 sammelten sich diese dann allmählich wieder in der Schule; sie hatten meist herrlich gespielt, waren im Tram spazieren gefahren und an vielen Stellen reich beschenkt worden.

Dann kam die Abschiedsfeier; zum letztenmal saßen Gäste und Wirtskinder bei Tee und Butterbrot zusammen, dann gab's noch Tanzvorführungen (den Lancier haben die Gäste nachher nachzuahmen versucht!) und Volksliedergesang, die obligaten Reden und Hochs; zum Schluß erklang das Heimatlied. Und als die Gäste spät abends aus der Schultür traten; stand den Schulhof entlang ein Spalier unserer Schülerinnen, Laternchen brannten, und den Scheidenden entgegen klang ein Abschiedslied. Die Jungen kamen noch mit heiler Haut davon, aber der scheidenden Mädchen bemächtigten sich ihre Rigaschen Kameradinnen, es gab Küsse, Tränen, Treueschwüre und alles was sich gehört. Bis jetzt hält die Treue, Karten fliegen nach Ozeln und zurück, und immer wieder heißt es: auf Wiedersehen bei uns! Nein, bei uns! Eine neue Brücke von Volksteil zu Volksteil ist geschlagen, hoffentlich erweist sie sich als tragfähig und dauerhaft!

Am nächsten Morgen galt es um 5 Uhr aus dem Bett zu sein. Tadellos fix war alles fertig; etwas verschlafen waren freilich alle, als es eilig dem Bahnhof zuging, und als der Zug unsere lieben Gäste entführte. Etwas traurig nahmen sie Abschied, dann aber hieß es: „jetzt aber zu Hause erzählen".

Soweit der Tatsachenbericht. — Und nun wird sicherlich sorgenvoll gefragt werden: Was hat das aber gekostet?!

Hier die Abrechnung: die Unterkunft im Hause des Frauenbundes — umsonst. Die Verpflegung, einschließlich das Stroh zu den Lagerstätten, bezahlte der Elternverband mit im ganzen 1120 Rubel, die Elternschaft der 12. Grundschule durch Spenden an Naturalien, und die Ozelner Kinder durch Mitnahme von Brot. Weitere 1500 Rubel brachte die 12. Grundschule auf für Tram, Dampfer, Turmbesteigung, Orgelvesper usw.

Das ist alles! Es hat jedes Kind an barem Gelde vom 2. bis 6. April also 60 bis 70 Rubel gekostet. Alles übrige ist durch die vortreffliche Organisation „von selbst" geschaffen worden.

Im „Kronsgymnasium".

Von Carl Worms.

Erlebtes und Erwecktes.

Jede Zeit hat ihr Gesicht, ihre Beleuchtung, ihren Kleiderschnitt, ihren Konditorkuchen. Auch ihre Sehnsucht nach vorwärts und rückwärts. Aber damit sollte man haushälterisch sein. Denn jede Zeit muß auf sich gestellt sein, unter persönlichster Verantwortung. Man sollte sich hüten, die „gute alte Zeit" zu laut zu loben. Den Alternden aber sei es vergönnt, mitunter in einem Dämmerstündchen einen Blick zurückzuwerfen, sich selbst zur Freude, andern zur Unterhaltung. Das ist wie zur Zeit der Sonnenwende. Die Feuer auf den Bergen verlöschen. Nur eine Fackel leuchtet noch verglimmend in den neuen Tag hinein. Und Kinder, die keine Märchen mehr kennen, hören bei diesem Licht mit seiner letzten Wärme erstaunt eine alte Stimme an.

Vielleicht sind auch Schüler darunter, Schüler neuester Art. Sie horchen auf. Vergessen ist alle Verdrossenheit, alles vorschnelle Aburteilen, alle Vergnügungssucht. Und sie hören von alten Menschen, die auch einmal jung waren, von altem Lehren und Lernen, von alten Schulen.

Also hört zu. Es war einmal in Riga ein „Kronsgymnasium". Wie ein graues, düsteres Kloster mit dicken Mauern stand es am Schloßplatz neben dem Hotel St. Petersburg, gegenüber dem massiven, gelben Ordensschloß, davor Gartenanlagen um die hohe Säule herum, worauf die Siegesgöttin stand, geflügelt, die Posaune am Munde, immer auf einem Bein, sommers und winters. Und in der Rechten hielt sie den Siegeskranz über jedem, der gerade unten vor-

überging. Seitwärts zur Düna hin sah man die berasten Wälle der Zitadelle, worauf um 12 Uhr mittags eine Kanone einen Schuß abgab. Danach stellte der Wortführende Bürgermeister seine Uhr. Vor dem hallenden Haupttor wurde zweimal am Tage am Schilderhäuschen die Wache abgelöst. Und der um die Kasematten grünlich sich schlängelnde Festungsgraben hörte und sah zu. In seinen eingeschlafenen Wassern aber wohnten mehr Ratten als Fische.

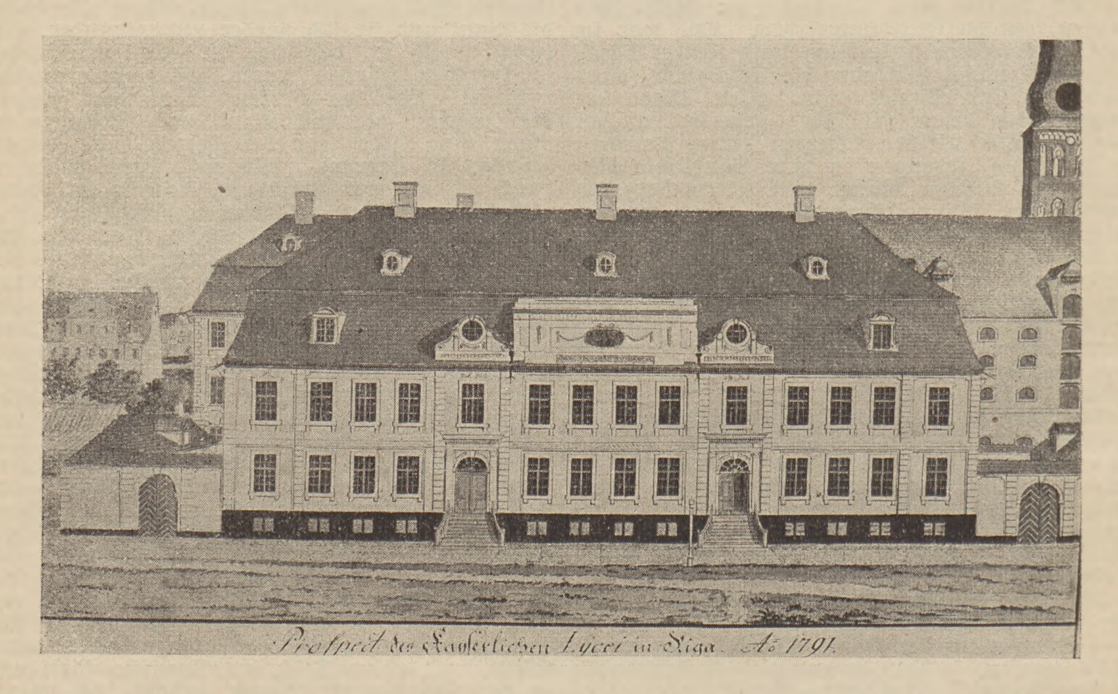
Ehrwürdige historische Luft lagerte über dem Schloßplatz und dem Gymnasium. An die Ordenszeit wurde man erinnert, an Peter den Großen, an die Befreiungskriege. Das war im Jahre 1868. Der stille Platz sann seinem Schicksalswandel nach. Rief aber die Schulglocke, dann belebte er sich plötzlich. Aus allen Türen des Gymnasiums drang fröhliche, gesunde baltische Jugend. Die Kleinen besetzten einen Turmrest im Schloßhof, sprangen in eine Sandkuhle hinunter und spielten Wolter von Plettenberg, den Russensieger. Die mittleren Klassen turnten oder balgten sich unter den Pappeln am Wassergraben, in den hinein sie wohl auch Steindämme bauten. Sekundaner rauchten hinter Fliederbüschen ihre ersten Zigaretten. Feinschmecker bogen beim Hotel um die Ecke und holten sich aus der Bude des alten Russen für 5 Kopeken englische Bonbons zum Lutschen in der nächsten Stunde, in der sie bestimmt nicht „ankommen" würden. Primaner hatten schon in des Schuldieners Wohnung ihr stillschweigend geduldetes Rauchstübchen. Trieben sie es zu arg, so setzte „Frau Teuermann" sie an die Luft. Dann brachten sie die gute Dame zu heller Wut, wenn sie einen Türspalt öffneten und hineinriefen: „Frau Teuermann, ich sehe in Ihr Zimmer." Und dann rief die Glocke wieder.

Die Klassen waren nun gerade kein Aufenthalt für lebhafte Knaben. Gedrängt saß man zu 6—7 Jungen auf der Bank. Wurde einer an die Tafel gerufen, so hatte er zuerst 2—3 Kameraden zu überklettern. Die letzten Schüler verschwanden halb hinter säulen- oder nischenartigen Mauervorsprüngen. Sonne kam in die Klassen zu ebener Erde meist gar nicht hinein. Eine enge Gasse sperrte sie ab. Im Winter brannten grelle, ungedeckte Gasflammen, mit Geruch! Der Staub in den Klassen wirbelte hoch auf. Ein stürzendes Ringerpaar sah man erst wieder, wenn sich die dicke Wolke gesenkt hatte. Ein düsteres Lehrerzimmer faßte, stets in blaue Wolken gehüllt, kaum die Menge der Herren. Zum Direktor mußte man 2 Treppen hoch über den Boden, hinter dessen dritter Brettertür sein Sprechzimmer war. Und doch, trotz allem — welch eine selige, goldene Zeit!

Erst allmählich erfuhren wir, daß wir in Rußland lebten. Deutsch, baltisch war alles um uns herum. Der Russe ist kein Pädagog. Unsere häufig wechselnden russischen Lehrer wurden selten als voll angesehen. Und der letzte, der in den höheren Klassen ernst genommen, zuletzt sogar mit einem Fackelzuge verabschiedet wurde, war ein Pole. Aber sonst das ganze Lehrerkollegium — alle Nr. 1. Allen voran der Direktor, der alte Krannhals, ein prächtiger Greis mit weißem Haupt- und Barthaar um die roten Wangen und glänzenden Augen herum. Wenn wir seinen tastenden Schritt, seine hohe Stimme von weitem hörten, dann flogen wir von unseren Sitzen auf. Mit Ehrfurcht bemerkten wir drei Trauringe an seiner Rechten. Mit der dritten Frau, die ihm sechs Kinder geschenkt, feierte er noch die silberne Hochzeit. Zu seinen Lehrern war er wie ein Vater, duzte alle durch die Bank und sie sich wieder untereinander. Ein Zufall wollte es, daß fünf der wichtigsten Fächer in kurischen Händen waren. Und in was für welchen! Jeder der Herren ein warmer Freund der Jugend, die mit Dank und Zutrauen in ihnen hing. Da war der kurze, dicke Inspektor Arnold Schwarz. Wie eine Kugel rollte er durch Klassen und Korridore, krebsrot im Zorn, allezeit tauglich zu geschwinden Geschäften. Auf der obersten Türschwelle überschaute er draußen jede Pause zwischen den Stunden. War ein Quartaner rauchverdächtig, so wurde er herangewinkt: „Hauch mich an!" Der Knabe zog den Atem ein. „Heraushauchen sollst du!" Nun bekam er die Luft ins Gesicht. Und war auch nur ein Atom von Nikotin darin, so saß die Ohrfeige schon, wo sie sitzen sollte. Er war so die rauhe Mama für die Kleinen und konnte sich das Leben ohne Schulglocke gar nicht denken. Wie Goliath dem David stand ihm gegenüber, aber durchaus als Landsmann und Freund, der massive Religionslehrer, Oberpastor am Dom, Alexander Jentsch, eine imponierende Erscheinung, durch Zylinder und Flügelmantel noch gehoben. Eine Würde, eine Höhe entfernte die Vertraulichkeit. Aber Respekt hatten wir vor ihm, der sich in den höheren Klassen in Bewunderung umsetzte. Sein glänzendes Rednertalent, mit einem Stich ins Poetische, hielt uns in den Stunden im Banne, erhöhte sich weiter in den Konfirmationsstunden zu vertraulichen Eindrücken und ist uns allen unvergeßlich geblieben. Wenn er so am Altar im seidenen Talar und großer Halskrause sechs Fuß hoch aufragte und einem beim Abendmahl die Hand auf den Kopf legte, dann merkte man, wie warm diese Hand war, und fühlte sich gesegnet.

Schon weniger kompliziert war Alfred Büttner, unser Historiker, dessen Kopf mehr Bart als Gesicht hatte, woraus die treuen Augen hervorleuchteten wie Feuer aus einer Waldschmiede, zwei Stunden nach Sonnenuntergang. Sein Pensum erledigte er unter Gebrumm und Geknurr, etwas langsam im Tempo. Ueber die französische Revolution hinaus kamen wir selten. Aber die Rogationen im römischen Ständekampf schnurrten wir lateinisch ab. Klassisch war eben Trumpf, daher auch unsere beiden Philologen, der Grieche Eduard Kurz und Hugo Lieven, der Lateiner. Wie jener mit uns des Sophokles Antigone

las, dieser uns den Horaz auslegte, das war hohe Kunst. Noch sehe ich Kurz' feingeschnittenes Gesicht vor mir und Lievens famosen Charakterkopf mit dem glänzenden Schädel und hochgewölbter Stirne. Dabei diese wunderbare, sich gleichbleibende Ruhe, von feinem Humor durchwärmt. Es war eine Wonne, sich von Lieven einmal durch die Zähne ziehen zu lassen. Mit welcher Begeisterung übertrugen wir bei ihm Schillers Distichon in ciceronianisches Latein. Er war doch wohl als Pädagog der bedeutendste unter seinen Kollegen. Diese fünf Kurländer, von denen jetzt wohl nur noch Oberlehrer Kurz — damals der Jüngste — lebt, hatten alle mehr oder weniger etwas vom kurischen Walde — etwas Rauhes, etwas Ernstes, etwas Sonne und Poesie und sehr viel robuste Gesundheit. Büttner fühlte sich am wohlsten mit Flinte und Jagdhund auf dem Anstand, im wonnigen Bewußtsein, drei Werst rundum keinen gebildeten Menschen zu wissen. Aber ebenso gern hatten wir den behäbigen Livländer Fr. Kolberg als Oberlehrer fürs Deutsche und den Estländer R. Meder, den Mathematiker. Es tat nichts zur Sache, wenn



Prospect des Kayserlichen Lycei in Riga. Ao 1791.

ersterer nun gerade nicht „edle Einfalt und stille Größe“ merken ließ, wie er sie uns in Lessings Laokoon glaubhaft machen wollte, oder wenn Meders physikalische Experimente nie auskamen. Man nahm den guten Willen für die Tat und hatte auch für diese zwei warmherzigen Menschenfreunde das rechte Verständnis. Würdig schlossen sich ihnen die sogenannten wissenschaftlichen Lehrer an: Sorgewitz, Girgensohn, Turnlehrer Straß, Kottkowitz mit seinem dichten weißen Lockenkopf, der Franzose Fossard und der Reichsdeutsche Herweg, der die Morgenandacht immer mit den Worten begann: „O siehe, lieber Herr. . .“ Und der Herr sah immer — und siehe, es war alles gut.

Unser Ofenheizer oder Kalfaktor, wie er in unserem klassischen Idiom hieß, wurde seiner Langsamkeit wegen „Schiggl“ genannt. Es war ein Schmutzfink erster Sorte, halber Idiot, halb in rissigen Weiberkleidern, halb in Lumpen. Wenn Inspektor Schwarz in der Geschichtsstunde den weibischen König Sardanapal schildern wollte, sagte er: „Ungefähr so angezogen wie unser Schiggl, nur etwas besser.“

Das muntere Völkchen, das in unserer ollen Arche Noäh zu Menschen herangebildet werden sollte, war natürlich sehr gemischt. Einen sehr guten Grundstock bildeten die Söhne der Rigaer Patrizier und Literaten, aus guter Kinderstube, zuverlässiges Material. Da hatte man keinen Elternbund oder Elternrat nötig. Wir sahen unsere Lehrer am Kartentisch unserer Väter, ihre Frauen in den Wohltätigkeitsverbänden unserer Mütter, ihre Söhne saßen mit uns auf einer Bank. Es war wie eine große Familie, die sich zu den Festen der „Euphonie“ zusammenfand, einer gesellig literarischen Verbindung. Es ging alles in eins hin. Weitere Schüler lieferte der kurländische und livländische Adel. Seine Söhne brachten schon etwas feineren Schliff in die Bude

hinein, auch frische Landluft, die wir Stadtratten gut vertragen konnten. Auffallend viel Polen waren unsere Mitschüler, fleißige, strebsame Jungen mit guten Manieren, aber etwas zu freundlich und fanatische Katholiken. Man wurde nicht warm mit ihnen und ging nach dem Abitur doch recht kühl auseinander. Russen und Juden tauchten selten auf, Letten noch gar nicht. Das kameradschaftliche Verhältnis unter uns war gut und gipfelte, nachdem man „abgelegt hatte, was kindisch war", in der Primanerkneipe nebst Fechtboden, in einem heimlichen Winkel der heimlichsten Rigaer Gasse, einem scheußlichen, sonnenlosen Loche. Wenn bei Theateraufführungen die Schauspieler sich setzen mußten, so setzten sie sich dem Publikum auf den Schoß. Aber gemütlich war es doch, wenn auch die erste Zigarre und der erste Bierhumpen nicht gerade Wohlgeschmack erzeugten.

Von Sport war damals noch nicht viel bekannt. Aber eifrige Turner waren wir, gute Fußgänger, zum Stintsee oder Jägelsee, Schwimmer und Ruderer, im Winter täglich auf der Eisbahn. In der Tertia begannen die Tanzstunden und rückten uns das Ewig-Weibliche zum ersten Mal in greifbare Nähe. Es wurde geflirtet, schon auf der Eisbahn zu langen Tänzen engagiert und vor dem ersten Pongoball eifrig im Lehrbuch für Literatur geblättert, um Stoff für ein Kotillongespräch zu haben.

Die kameradschaftlichen Beziehungen setzten sich in den Elternhäusern fort. Vor Weihnachten saßen fünf, sechs Kameraden unter der Hängelampe um unsern Eßtisch herum und pappten oder hantierten mit der Laubsäge. Da die Vorliebe für Indianergeschichten schon vorüber war, las Mutter dabei Scott oder Bulwer vor.

Natürlich saßen wir auch in den Lehrstunden nicht immer wie die Oelgötzen da, sondern manche heitere Episode unterbrach die Einförmigkeit. Sehr geschmackvoll war es wohl nicht, daß wir 1870 dem Franzosen deutsche Siegesbulletins auf das Katheder legten. Das fiel uns aber erst später ein, und unser Franzosenhaß war grenzenlos. Harmloser schon ging es in einer Gedichtstunde her. Schillers „Siegesfest" wurde gelernt. Die schöne Strophe für Achill beginnt: „Dem Erzeuger jetzt, dem großen, gießt Neoptolem des Weins." Ein munterer Quartaner aber deklamierte: „Dem Erzeuger jetzt, dem großen, gießt Neoptolemus eins." Da goß aber auch der Lehrer und stellte Schillers Ansehen einigermaßen wieder her. In einer Homerstunde liest ein Sekundaner, der, nicht gerade auf der Höhe seines Wissens, aufgerufen ist: „Ton d 'apameibomenos (beiseit zum Nachbarn): Spick vor! (laut) polymetis Odysseus." Zwei Sekundaner wollen einmal einer Konferenz beiwohnen und bestechen Schiggl, daß er ihnen die Leiter hält zu den Riesenöfen des großen Saales hinauf. In Hemdsärmeln klettern sie heimlich in fürchterliche Hitze und fußdicken Staub hinein und strecken sich auf den geheizten Oefen aus. Die sind so hoch, daß sie fast nichts von den Verhandlungen hören können, doch aber das Wichtigste, daß sie beide versetzt sind. Da heben sie die Köpfe und nicken sich zu. Aber auch die Schatten ihrer Köpfe nicken, gerade wie der Inspektor zurückgelehnt den Rauch seiner Zigarre gegen die Lampe bläst. Gespenster? Halt! „Schiggl, die Leiter!" Und die Lauscher müssen mit hochroten Köpfen, halb geröstet herunter, müssen Spott und Strafe über sich ergehen lassen und werden gelüftet. Dann aber wurden sie doch versetzt.

Köstliche Ausnahmen im Schulbetriebe waren die Schulfeste, Ausflüge, Gesangaufführungen, Konzerte der Schüler, vor allem das Turnfest. Im Extrazuge fuhr das ganze Gymnasium mit Weib und Kind nach Kurtenhof, Uexküll oder Oger hinaus. Dort setzte man in breiten Flachbooten über den Fluß und marschierte zur Turnwiese am Walde. Eine alte Eiche stand dort und in ihre Krone war eine Art Balkon hineingebaut. Dort tranken die Lehrer ihre Bowle, waren aber mehr unter uns und tranken Bier mit uns aus demselben Glase. Waren Freiübungen, Riegen- und Wetturnen vorüber, dann faßte den Oberlehrer Kolberg als Mitglied des Rigaer Poetenvereins das Dichten, und vom Balkon herab regneten seine prächtigen Knüttelverse über die Erlebnisse des Tages hin. So mancher bekam sein Teil ab. Das Lachen und Jubeln wollte nicht aufhören. Den Höhepunkt des Festes bildete eine alte Sitte, das Prellen der Lehrer, Direktor und Inspektor allen voran. Auf unseren Händen flogen die recht rundlichen, gewichtigen Herren dreimal unter Hurraruf in die Eichenschatten hinauf. Der alte Krannhals warf dabei seinen Hut noch über sich hinaus. Nur zwei paßten, Jentsch und Kurz. Der eine war zu dick, der andere — wollte nicht.

Feierlicher ging es schon in der Aula her zu Gedenktagen, Kaiserfesten, Jubiläen oder zum Schlußaktus. Sahen wir sonst unsere Lehrer täglich im blauen Frack und Samtkragen und blanken Knöpfen, so erschienen sie zu solchen Festen in Paradeuniform, den Degen an der Seite, den Dreimaster in der Hand, den oft schon recht fleischigen Hals in den goldgestickten Kragen gezwängt. Meist standen auch ein oder zwei Knöpfe offen, um besser Luft zu schöpfen. Und von der Wand herab sahen die steifen Kaiserbilder zu.

Sehr eindrucksvoll waren Fackelzüge als Ehrungen der Lehrer zu bestimmter Gelegenheit. Der Jubilar oder der Scheidende sprach dann vom offenen Fenster seiner Wohnung aus. Halb Riga hörte zu. Oder wir trugen den Sarg eines Schulkameraden auf unseren Schultern im Fackelschein zum Dom und hielten Leichenwacht. So sah uns das Leben mitunter schon ernster an.

Und den stolzen Hintergrund zu all unserem Tun und Lassen bildete die alte, behäbige Hansastadt mit ihren reichen historischen Erinnerungen, mit ihren anheimelnden mittelalterlichen Straßen, Gassen, Plätzen, Kirchen und Gebäuden. Reges geistiges Leben sorgte für unsere

weitere Bildung durch Museen, Vorträge, Konzerte, Theater. Jeder von uns war stolz darauf, ein Hans in der Hansestadt zu sein. Alle nach Petersburg reisenden Künstler machten in Riga gern Station. Die Gastlichkeit der Stadt war unbegrenzt. Jeder echte Rigenser schwärmte für sein Theater, das die Stadt „den bildenden Künsten" erbaut hatte. Wie war man da noch anspruchslos in der Aufmachung, wenn nur echte, große Kunst geboten wurde. In Junihitze saß man schwitzend und begeistert in drangvoller Enge, um einem seltenen Künstler zu huldigen, und wir Schüler klatschten und trampelten oben „auf dem Heuboden" lauter als alle. Goethe, Schiller, Shakespeare wurden vorzüglich dargestellt. Und dabei immer derselbe Rittersaal, Kerker, Garten, Wald. Derselbe Thron, derselbe Krönungsmantel, dieselben Choristen mit verzweifelt gleichgültigen Mienen. Wir aber legten mehr hinein und trainierten unsere Phantasie bis zu fast weihevoller, klassischer Begeisterung.

Sehr willkommen waren die wandernden Rhapsoden im roten Saal des Schwarzhäupterhauses, Genée, Paleske und der blinde Türschmann, der aus dem Gedächtnis den Faust oder die Tragödien des Sophokles deklamierte.

Und am Tage nach solch einem Abend umstanden wir in der Frühstückspause den einen oder andern unserer Lehrer und tauschten unsere Urteile aus.

Auch unsere Nachbarstadt Mitau besuchten wir und feierten 1875 mit ihr das Jubiläum des dortigen Gymnasiums. Unter freiem Himmel wurde auf dem Schulhofe Sophokles Antigone von Schülern in der Ursprache aufgeführt. Der Eindruck blieb unvergeßlich. Die waren uns doch noch über.

Und vorbei an unseren Kinderspielen und Knabenträumereien floß in breitem Strom die Düna, ohne die Riga unbelebt gewesen wäre. Sie gehörte dazu, ob sie nun in reißenden Strudeln zur Zeit des Eisganges über ihre Ufer trat oder bräunlich gefärbt in stillerem Lauf leichte Sommerboote und ragende Schiffsmasten schaukelte. Wir waren immer dabei. Sie gab einen unterhaltenden Spielgefährten ab. Wollten Wöhrmanns Park oder der Schützengarten uns nicht mehr genügen, hatte man sich an Volksfesten wie „Hungerkummer" oder Krautabend satt gesehen, oder an Kaiserempfängen mit brillanter Illumination, dann flog man aus Und die Düna trug uns, auf den kleinen Vajenschen Dampfern hinüber nach Hagensberg, Sassenhof, Schwartzenhof, Ebelshof zu den bescheidenen „Höfchen", kleinen Landhäusern der Rigenser im Fichtenwalde, oder weiter nach Mühlgraben, wo die großen, tiefgehenden englischen Dampfer lagen. Größere Schiffe, wie „Undine" oder „Adler" brachten uns an den Strand, nach Majorenhof oder Karlsbad, wo auf sandigem Boden mit spärlicher Vegetation sich ein heiter geselliges Badeleben entwickelte. Abends ging man in „Horns Garten" zur Musik, an die Anlegestege der Dampfer, um Bekannte zu begrüßen, die Empfindsamsten an den Strand zum Sonnenuntergang. Uns mußte man meist erst aus dem Wasser ziehen, wenn man uns haben wollte.

Und zuletzt nach siebenjähriger Schulzeit kam der Abschluß, das Abitur. War dieses Examen doch wie ein ernstschönes Spiel, in dem Lehrer und Schüler sich ganz nahe kamen. Ein offenes gegenseitiges Sichvertrauen, Sichaussprechen, nur eine Quittung für die sieben gemeinsam gelebten Jahre. Ueber diesem wichtigen Vorgang schwebte trotz allem ein ganz leises Bedauern, daß es zu Ende war. Nicht in engen Stuben bereiteten wir uns vor, nein, auf stundenlangen Spaziergängen repetierten wir zu dreien und vieren und kehrten zuletzt in eine bescheidene Wirtschaft ein. Unseren deutschen Aufsatz schrieben wir an einem heißen Junitage bei Donner und Blitz, in Hemdsärmeln. Unser Lehrer zog sich als Erster den Rock aus. Das Thema war Schillers Distichon: „Daß du Mensch nur bist, der Gedanke beuge dich nieder. Daß du aber ein Mensch, richte dich wieder empor." Und so schrieb jeder nach seinem Geschmack von seinem höchsteigenen Menschentum. Soviel ich mich erinnere, erzählten die meisten von dem Aufrichten mehr als vom Beugen; das kommt ja wohl erst in späteren Jahren. Die Stimmung war vorzüglich. Als Lieven bei der lateinischen Arbeit einen fliegenden Zettel von Freund zu Freund abfaßte und erfuhr, daß nur ein Bruder dem andern den Auftakt hatte angeben wollen, da sagte er ihm schmunzelnd unter vier Augen: „Wenn Sie nächstens Abitur machen, tun Sie so was lieber nicht." Damit war der Fall erledigt. Im Russischen mußte man 1, die beste Nummer haben. Daher unterschied man wohlweise zwischen 1a und 1b, und so marschierten wir alle mit 1b ins bürgerliche Leben hinein.

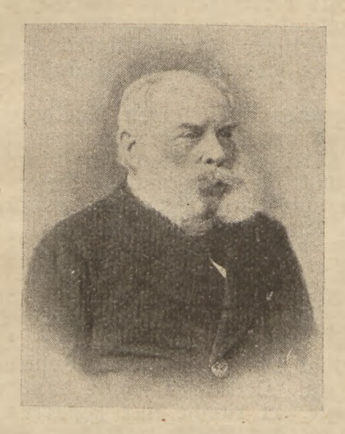
Also wurden wir freie Männer und fragten übermütig: was kostet die Welt? Eine köstliche, milde Sommernacht vereinte uns alle noch einmal in Altona, einer Gartenwirtschaft jenseits der Düna. Was wurde da alles geredet, geplant, versprochen! Ein erster wonniger Rausch gab uns Flügel. Zum ersten Mal im Leben schmeckte das Bier! So muß den Hainbündlern zumut gewesen sein, im Mondschein, unter Eichkronen. Im Morgendämmern brachen wir auf zum Dünaufer, Arm in Arm, der Sicherheit wegen.

So sahen wir über Riga die Sonne aufgehen. Und früher als sonst blühten die Linden. . .

August von Oettingen-Anekdoten.

„Der schlagfertigste Mensch, der mir je begegnet ist", so hat von August Oettingen ein erfahrener, weitgereister und mit vielen Menschen verschiedensten Schlages zusammengekommener Mann gesagt. Schlagfertig durch den von der Zunge springenden Witz, dessen Seele Shakespeare die Kürze genannt hat. Schlagfertig in jeder Situation, in bedeutenden Augenblicken und hochstehenden Personen gegenüber, aber auch jederzeit im Privatleben und bei geringfügigsten Anlässen.

Der älteren Generation unter uns steht die Gestalt August von Oettingens noch lebendig vor Augen: diese nicht hohe und doch sehr stattliche breitschulterige Gestalt mit dem schönen, edlen Kopf, der tadellosen Glatze und dem gewaltigen, früh ergrauten Barte von vollendeter Rundung, der so stark sproßte, daß beim jedesmaligen Scheren das Haar zur allmählichen Füllung von Kissen gesammelt wurde, weshalb Oettingen von sich sagte: ich produziere sehr viel Roßhaar. Aus diesem Haupte leuchteten ein paar große, hellblaue Augen, klug, ruhig und freundlich, und mit verhaltenem Lächeln, das plötzlich in ihnen hervorbrach, sobald dem Gehege der Zähne eines jener Witzworte entsprang, die wohl mit dazu beigetragen haben, August Oettingen zu einer der populärsten Persönlichkeiten in Livland zu machen. Eine solche war er, besonders in Riga, seit Ende der fünfziger Jahre, mehr als ein Menschenalter lang.



Aber diese Popularität hatte noch einen viel tiefer liegenden Grund. Wer altbaltisch fühlte, für den war August Oettingen ein Vertreter dieser Sinnesart in seltener Vollkommenheit. „Jeder Zoll ein Patriot", so rief es ihm, als er am 20. (7.) April 1908 im 85. Lebensjahr dahingegangen war, ein kerniger Mann nach, der, als livländischer Edelmann und Frater Rigensis, gleich stark in livländischen wie Rigaschen Traditionen wurzelte. Und jeder Zoll ein Edelmann, so hat sich August von Oettingen in mannhaft-kraftvollem Wirken unter schweren Krisen bewährt, ein Mann von vornehmster Unabhängigkeit der Gesinnung, getrieben allein von heißer Liebe zur Heimat und von unbeugsamem Rechtsgefühl, immer bereit, als Kämpfer auf den vorgeschobensten Posten zu treten. Wie er denn das Vorrecht des Adels — so sprach er es selbst aus — darin allein sah, mehr als andere für das Ganze arbeiten zu dürfen.

Seit 1846 im Landesdienste tätig, war Oettingen 1857—62 livländischer Landmarschall, dann 1862—68 livl. Zivilgouverneur, 1868—70 livl. Landrat. Im Jahre 1875 wurde er zum Präsidenten des livl. Hofgerichts gewählt, von der Staatsregierung jedoch nicht bestätigt. In der Folge widmete er sich der Arbeit für die Stadt Riga: seit 1878 zunächst als Stadtverordneter, bald auch als Stadtrat und zwar als Vorsitzender der Stadtgüterverwaltung, dann 1886 bis 1889 als Stadthaupt von Riga.

Die Richtung seines Wirkens in der ritterschaftlichen Landesvertretung kennzeichnet sich wohl am besten dadurch, daß er der Freund und Gesinnungsgenosse des großen Hamilkar von Foelckersahm war. In den allerbesten Beziehungen stand er zum unvergeßlichen Generalgouverneuren Fürsten Alexander Suworow (1848—61), wie auch zum Generalgouverneuren Grafen Peter Schuwalow (1864—1866).

Ebenso sehr als großzügiger Organisator, wie als streitbarer Rechtsverfechter, keinen Fußbreit ohne hartnäckigsten Kampf preisgebend, lebt Oettingen auch in der Geschichte der Rigaschen Kommunalleitung fort.

Aber das Bild dieses ragenden baltischen Patrioten ist zugleich noch von einem besonderen Glanzschimmer umwoben. Denn August Oettingen umspielten alle Geister des Witzes, die ihm, wie ihrem gebietenden Meister, jeden Augenblick zu Gebote standen: vom kräftigsten Geschütz in allen Gestaltungen bis zum freundlichsten Geplänkel. Daß Witz und Blitz mit Recht Reimworte sind, konnte man bei August Oettingen, wie kaum bei einem Zweiten, bestätigt finden. Schnell und glänzend wie der Blitz, und bisweilen schnurstracks einschlagend, war ihm das Wort zur Stelle. Aber den ganzen Mann, mit dem ebenso hellen Geiste und scharfen Verstande, wie dem liebevollen, gütigen Herzen, diesen Mann, wie er leibte und lebte, muß man gekannt haben, um den Witz und Humor, der ihn, wo er auch ging und stand, begleitete, ganz zu verstehen, sich voll an ihm zu ergötzen. Wie August Oettingens äußere Figur in ihrer Stämmigkeit und sicheren Geschlossenheit, aber auch ihrer Eleganz sich als getreuer Ausdruck seines Wesens darstellte, so war er, gerade durch das bei ihm nie gestörte Gleichgewicht zwischen Verstand, Gemüt und Tat-

wille und durch das stete Beieinander von urwüchsiger Kraft und heiterer Anmut eine in seltenem Maße komplette Menschengestalt. Er war, wie Goethe solche abgerundete Menschen zu nennen pflegte, in vollstem Sinne „eine Natur". Und in diese komplette Natur gehörte sein schlagender Witz ganz und gar hinein. Er ist von ihm nicht wegzudenken. Wurde und wird noch heute der Name August Oettingen genannt, so verbindet sich damit unwillkürlich der Gedanke an komische und witzige Geschichten. Sicherlich hatten an der Wiege dieses Mannes, neben dem gepanzerten Geiste echt livländischen Geburts- und Gesinnungsadels, irgend welche urschalkhafte Grazien gestanden.

In dieser Wesenskombination aber lag der merkwürdige Zauber seiner Persönlichkeit, dem sich weder Hoch noch Gering entziehen konnte. Denn ebenso wie Oettingen bei Kaiser Alexander II., der ihn zum Hofmeister am Kaiserlichen Hofe machte, persona grata war, ebenso beliebt war er überall beim geringsten Dienstpersonal, bei dem „Exzellenz" immer von einem gewissen Glorienschein unverhohlener Bewunderung umgeben war, die in treuester Anhänglichkeit sich dokumentierte. Das schlichte und edel-menschliche Herz mußte eben jeder und gerade auch der Untergebene durchfühlen. Und wie manchem ist Oettingen im Stillen Berater und Helfer gewesen.

Reichveranlagten Menschen wird auch ein reiches Leben zuteil. Sie wandeln auf den Höhen, aber sie lernen auch die Tiefen kennen. Viel bewundernde Liebe, viel hohe Anerkennung hat August von Oettingen geerntet. Die livländische Ritterschaft votierte ihm, als er den Landmarschallstab niederlegte, einen besonderen Dank. Die Stadt Riga ernannte ihn, bei seinem Rücktritt als Gouverneur, zu einem ihrer ganz wenigen Ehrenbürger. Aber auch schwere Erschütterungen hat das Leben dieses Livländers von echtem Mark und Kern erfahren müssen. Wie in der Landesvertretung, so im Rigaschen Stadtregiment wurde sein fruchtbares Wirken durch den bösen Wind von Osten, der in unser aller, der älteren Balten, Leben so rauh und verwüstend hineingefahren ist, zum Abbruch verurteilt. Und die Gunst des Thrones wandelte sich, als ihn Kaiser Alexander III. bestiegen hatte, in Ungunst, so daß Oettingen sogar der Hofmeisterwürde entkleidet wurde. Auch schwere finanzielle Schläge trafen den längst Ergrauten. Aber er blieb ungebrochen. „Kopf über Wasser!" war ja sein Wahlspruch. Sein Humor hielt allem stand, er hatte etwas Herrscherartiges. Ja selbst in jenen letzten zehn Jahren seit 1898, die Oettingen, ein hinsiechender Greis, in Dorpat verlebte, brachen immer noch aus dem schon winterlich entblätterten alten Eichenstamme frühlingsfrische Schößlinge urwüchsigen Witzes hervor. So sehr gehörte er zum Grundwesen dieses Mannes.

Nicht ohne Zaudern übermitteln wir hier im gedruckten Worte eine, natürlich nur karge Auslese Oettingenscher Anekdoten. Zaudernd vor allem deshalb, weil, wie schon gesagt, nur wenn man die ganze Gestalt dieses ungewöhnlichen Mannes lebendig vor Augen hat, das Einzelne zu vollem Wirkungseindruck kommen kann. Aber es wäre doch zu schade, wenn August von Oettingen, der in der Geschichtsschreibung Livlands und Rigas seine Würdigung erfahren wird — wir verweisen hier auf Dr. A. von Tobiens eben erschienenes monumentales Buch „Die livländische Ritterschaft in ihrem Verhältnis zum Zarismus und russischen Nationalismus" — zu schade wäre es, wenn nicht auch von seiner Eigenart im leichten Kaliber etwas aufbewahrt bliebe. So wurde denn hierzu in den nachfolgenden August Oettingen-Anekdoten ein Versuch gemacht, der den leider nicht mehr vielen Ueberlebenden, die ihn näher gekannt haben, trotz aller Lückenhaftigkeit und dieses oder jenes Gedächtnisfehlers, gewiß nicht unlieb sein wird. Zugleich aber möge dies bescheidene Erinnerungsblatt dazu beitragen, in das würdige Bild dieses Mannes auch für die jüngere und für zukünftige Generationen jene spielenden Lichter humorischer Schalkhaftigkeit hineinzuzeichnen, ohne die dies Bild unvollständig bliebe.

*

Wir beginnen mit einigen Anekdoten aus der Hofwelt und amtlichen Kreisen, um ihnen dann solche aus Oettingens Privatleben folgen zu lassen. Vorausgeschickt sei, daß manche dieser Anekdoten sich in verschiedenen Versionen erhalten haben, wobei sich kaum noch feststellen läßt, welche die richtige ist. Doch wird hiervon das Witzwort selbst, die „Pointe", nicht berührt.

Kaiser Alexander II. goutierte Oettingens Witz und sein freies Benehmen der Majestät gegenüber. Auf einer Hofjagd bot der Kaiser nach dem Frühstück den Anwesenden Papiros aus seinem Etui an. Oettingen lehnte dankend ab, indem er sagte, er rauche nur Zigarren. Als am nächsten Tage der Kaiser nach dem Jagdfrühstück wiederum allen Herren Papiros anbot, sagte er zu Oettingen sich wendend: „Oettingen, für Sie habe ich eine Zigarre mitgebracht."

An der Kaiserlichen Tafel erregte einst eine Bemerkung Oettingens die Heiterkeit seiner Tischnachbarn, nach deren Grund sich der Kaiser erkundigte. Es war die Frage zur Sprache gekommen, was eigentlich die Inschrift auf dem russischen Stanislausorden „Praemiando incitat" (durch Belohnen spornt er an) bedeute. „L'appetit vient en mangeant" war die Sinndeutung, die Oettingen dafür gegeben hatte, worüber auch der Kaiser sich amüsierte.

An einem Abendtee bei Kaiser Alexander II. teilnehmend, wurde Oettingen, damals livländischer Zivilgouverneur, von der Kaiserin gefragt, wie er denn mit dem derzeitigen Generalgouverneuren zufrieden sei. „Majestät", antwortete er, „machen Sie mich zur Balleteuse, so ungefähr ist es damit bestellt". Die Kaiserin kam, zumal wohl beim Blick auf Oettingens massive, untersetzte Gestalt, helles Lachen an, worauf der Kaiser von seinem etwas entfernteren Platze hin-

überrief: „Was hat er wieder für eine Bêtise gesagt?"

Als Oettingen eines Abends vom Hofe mit einem hohen Staatsbeamten nach Hause fuhr, rühmte dieser in überschwenglicher Weise die herrlichen Eigenschaften der Kaiserin Maria Alexandrowna, der Gemahlin Alexanders II. „Ich vergöttere sie", sagte er, „tun Sie nicht ein Gleiches, Herr von Oettingen?" „Das verbietet mir mein protestantisches Bekenntnis", war die Antwort.

Die Kaiserin Maria Feodorowna, Gemahlin Alexanders III., (nach anderer Version die Großfürstin Maria Pawlowna, Gemahlin des Großfürsten Wladimir) fragte Oettingen nach den Stellungen, die er bekleidet habe. Auf seine Antwort, daß er vormals Gouverneur gewesen, jetzt aber Stadthaupt von Riga sei, meinte die Kaiserin: „So sind Sie also herabgestiegen" („dégringolés"). „Diese Empfindung habe ich nicht", erwiderte Oettingen, „meine frühere Stellung habe ich auf Befehl eines Einzigen eingenommen, die jetzige habe ich durch das Vertrauen vieler."

Zu einem Hofball im Winterpalais kam Oettingen, damals Stadthaupt von Riga, hart vor dem Augenblick, in dem der Kaiser erscheinen sollte. Die Dienerschaft war, in Erwartung der Majestät, so aufgeregt, daß niemand sich um Oettingens Garderobe bemühte. In dieser Situation warf er seinen Pelz einfach auf den Fußboden, indem er sagte: „Ob sich hier denn wirklich niemand findet, der dem Stadthaupt von Riga den Pelz abnimmt". Jetzt stürzte sich natürlich die Dienerschaft auf den daliegenden Pelz.

Als der Thronfolger Nikolai Alexandrowitsch, ältester Sohn Alexanders II. (als Thronfolger verstorben), zu Schiff nach Riga kam, hatten sich zu seinem Empfange, außer den offiziellen Vertretern und Körperschaften, mehrere Gesangvereine am Dünaquai eingefunden und trugen Lieder vor. Dem jungen Thronfolger wurden verschiedene Vertreter von Institutionen und Vereinen vorgestellt, die er begreiflicherweise nicht sogleich auseinanderzuhalten wußte. In Begleitung Oettingens in einer Kalesche abfahrend, stellte er die Frage: „Singt das Landratskollegium oft?" und erhielt von Oettingen die Antwort: „Nein, Kaiserliche Hoheit, Gott sei Dank, sehr selten".

In den achtziger Jahren, als gerade die Russifizierung eingesetzt hatte, kam der Großfürst Wladimir nach Riga. Es wurde anbefohlen, daß beim feierlichen Diner alle Reden in russischer Sprache gehalten werden sollten. Als nun Oettingen sich zu seinem Toaste erhob, sagte er laut und vernehmlich „Переводъ" (Uebersetzung) und verlas darauf seine ins Russische übersetzte Rede, die ihm als Stadthaupt zu halten oblag.

Am Neujahrstage fand in Riga feierlicher Empfang statt, verbunden mit einer religiösen Zeremonie nach griechisch-orthodoxem Ritus, wobei vom Erzbischof ein goldenes Kreuz umhergetragen und von den Anwesenden geküßt wurde. Als die Reihe an Oettingen kam, verneigte er sich, ohne einen Kuß auf das Kreuz zu drücken. Nachher vom Erzbischof hierüber befragt, äußerte Oettingen: „Ich küsse nur Lebendiges und auch das nur mit Auswahl".

Oettingen war ein Orden verliehen und ein höherer Beamter beauftragt worden, ihm denselben zu überreichen. Indessen fand Oettingen den Orden weniger ansehnlich, als er ihm zukäme. Er ließ ihn beim Empfange, wie versehentlich, zu Boden fallen, und als der Beamte sich bückte, um ihn aufzuheben, sagte ihm Oettingen: „Sie können ihn behalten".

Am bekanntesten ist unter Oettingens Witzen wohl folgender, der gleichwohl hier nicht fehlen soll. Im Wartezimmer eines Ministers in Petersburg stehen in einer Gruppe hohe Würdenträger und Militärs beisammen, während sich eine benachbarte aus Vertretern der baltischen Provinzen gebildet hat. Bei der ersteren Gruppe macht sich einer der Herren, unter dem schmunzelnden Beifall der übrigen, über die „нѣмецкie колбасники" lustig, anspielend auf die im deutschen Zuzug nach Rußland besonders zahlreichen Wurstmacher. In diesem Augenblick betritt August Oettingen das Zimmer. „Schon wieder einer dieser Wurstmacher", sagt der famose Sprecher, „wohl gar einer von ihren „aldermans". Oettingen, ihn mit vernichtendem Blick treffend, bemerkt, in vollkommenster Ruhe, auf russisch: „Wo es so viel gemästete Schweine gibt, da sind ja Wurstmacher auch nötig." Auf der anderen Seite sofortiges Verstummen und Uebergang auf ein anderes Gesprächsthema.

Als Oettingen Gouverneur war, brach in einer Nacht ein heftiger Feuerschaden in Riga aus. Oettingen begab sich reitend zur Brandstätte, wurde aber von den das Publikum fernhaltenden Polizisten anfangs nicht herangelassen. Am folgenden Tage schickte er zum Polizeimeister und ließ ihm sagen: alle Tage von 11—12 Uhr sei er im Schloß zu sprechen, der Polizeimeister möge dann seine Beamten hinschicken, die ihn — den Gouverneur — soviel sie wollten, ansehen könnten; er verlange, daß jeder von ihnen wisse, wie der Gouverneur aussieht.

In die Zeit, da Oettingen Stadthaupt von Riga war, fielen die stärksten Vorstöße der Russifizierung. Die Stadt prozessierte ununterbrochen mit der Regierung, und das Verhältnis Oettingens zum Gouverneur Sinowjew war natürlicherweise ein gespanntes. Eines Tages fragte der Gouverneur Oettingen, ob er denn glaube, bei seiner scharfen Oppositionspolitik viele hinter sich zu haben. „Wie viele ich hinter mir habe", antwortete Oettingen, „ist mir ganz gleichgültig, ich handle nach meinem Gewissen". Ein anderes Mal, bei einer Begegnung auf der Straße, klagte Sinowjew über sein übles Befinden und daß er schlecht schlafe; wie es denn Oettingen darin gehe? „O, ich schlafe vorzüglich", erwiderte dieser, „ich habe ja ein gutes Gewissen".

Es war die Zeit, da Gewalt vor Recht ging. So stand denn die Stadt Riga eines Tages der Vorschrift gegenüber, ein städtisches Eigentumsobjekt der Regierung widerrechtlich auszuliefern. In einer dazu einberufenen Sitzung sollte Oettingen als Stadthaupt die betreffenden Schlüssel dem mit ihrem Empfang betrauten Polizeimeister von Riga übergeben. Nach Verlesung des Befehls legte Oettingen die Schlüssel unmittelbar vor sich auf den Tisch nieder, von wo sie der Polizeimeister an sich nahm. Nach Schluß der Sitzung sprach Oettingen zum Polizeimeister die Worte: „Eine goldene Uhr habe ich auch noch."

Wir verlassen nun die Kreise amtlichen Lebens, um uns den privaten zuzuwenden, wo weniger die Schärfen und Spitzen des Oettingenschen Witzes, als vielmehr die äußerste Behaglichkeit ihr Recht behauptet. Man konnte wohl kaum eine halbe Stunde mit diesem Mann gesellig zusammensein, ohne seine Lachmuskeln in lebhafte Bewegung versetzt zu fühlen.

Nur in das Reich der Legende gehört freilich die Ueberlieferung, die August Oettingen, der als Dorpater Student (Livonus) wegen irgend eines tollen Streiches relegiert worden war, späterhin, wie er als Gouverneur von Livland sich nach Dorpat begab, vor der Stadt halten und einen Boten zum Rektor der Universität, seinem jüngeren Bruder Georg schicken läßt, mit der Anfrage, ob er die Stadt wieder betreten dürfe. Bei demselben Bruder aber, als dieser sich soeben in Dorpat als praktischer Arzt niedergelassen, hatte August Oettingen weit früher, wohl 1848, als Rekonvaleszent von der Cholera gewohnt. In dieser Zeit tritt eines Tages ein Patient ins Zimmer, in dem sich August Oettingen gerade befindet, und fragt ihn: „Sind Sie der Doktor von Oettingen?" „Jawohl, der bin ich", antwortet der Gefragte, denn er war ja in der Tat Doktor, wenn auch Dr. juris. Hierauf beginnt der Patient, seine Beschwerden vorzutragen. August Oettingen läßt ihn ruhig lange Zeit reden, dann sagt er ihm: „Dieser Fall ist für mich zu einfach, wenden Sie sich hier nebenbei an meinen Assistenten".

Auf einer Seereise läßt Oettingen den Stewart rufen und fragt: „Haben Sie Zichorien?" „Jawohl". „Bringen Sie mir bitte welche". Es wird ihm ein Teller mit Zichorien gebracht. „Haben Sie noch davon, bringen Sie a l l e s, was Sie haben". Der Stewart bringt einen oder mehrere Säcke. „Ist das a l l e s, was Sie an Zichorien haben?" „Ja, alles". „Schön, dann gehen Sie und kochen Sie mir jetzt Kaffee".

In ein Restaurant tretend, fragt er den Kellner: „Was haben Sie Unverdauliches?" „Wieso?", sagt höchst erstaunt der Kellner, „was meinen Sie damit?" „Nun ja, das Unverdauliche ist doch das Einzige, was gut schmeckt". Beiläufig sei hier noch bemerkt, daß Oettingen im Alter sagte, er habe sich seinen Magen dadurch so durabel erhalten, daß er 40 Jahre lang jeden Tag mit dem Genuß von Obst angefangen und beschlossen hätte: z. B. 2 Apfelsinen als erstes Frühstück — Diätregel einer Kraftnatur.

In einem Hotel in Leipzig anlangend, läßt sich Oettingen ein Zimmer anweisen. Den Zylinder in der Hand — er trug stets einen Zylinder, winters einen schwarzen, sommers einen hellgrauen — sieht er sich im Zimmer um und findet keinen Nagel, an den er den Hut hängen könnte. „Nun, die erste Nacht kann ich ja allenfalls den Hut in der Hand halten", sagt er. Darauf besichtigt er das Bett, wo ein pfannkuchenflaches Kopfkissen liegt. Er schellt nach dem Zimmermädchen, sie solle Nadel und Faden holen, rollt das Kissen zusammen: „So, jetzt nähen Sie es mir hier zu."

August Oettingen war in seinen kräftigsten Jahren starker Zigarrenraucher, bis er dies in vorgerückterem Alter auf ärztlichen Rat, der allerdings nur die Einschränkung auf 4 Zigarren täglich verlangte, von Stund' an aufgab und auf ein mäßiges Schnupfen nach Urväterart überging. Er betrachtete dies freilich nur als zeitweilige Maßnahme: er werde jetzt zunächst 20 Jahre lang nicht rauchen, dann 20 Jahre wieder rauchen und diesen Turnus solange fortsetzen, bis er durch eigene Erfahrung erprobt hätte, was das Zuträglichere sei. Als er noch Raucher war, standen in seinem Arbeitszimmer Zigarren in einem offenen Becher. Da bemerkte er längere Zeit hindurch, daß ihre Zahl sich rascher, als seinem Konsum entsprach, verringerte. Darauf aber hörte plötzlich diese illegale Abnahme der Zigarrenstückzahl auf. Zu seinem Diener sich wendend, sagte er: „Es scheint, daß dir diese Zigarren nicht schmecken: sag' es doch, ich kann ja eine andere Marke anschaffen".

Nicht ganz beglaubigt, als von August Oettingen herstammend, aber offenbar doch ihm zuzuschreiben ist folgende Anekdote. Zu Hause zu Mittag speisend, findet er in der Suppe ein Haar. Sofort läßt er die Köchin rufen. „Emilie", sagt er, „ich möchte Sie bitten, servieren Sie nächstens die Haare apart. Mischen werde ich schon selbst".

Ein alter Bekannter, sehr temperamentvoll, ist eines Abends bei Oettingen in Riga zu Gaste. Er klagt halb verzweifelt, morgen in aller Frühe müsse er abreisen, habe aber noch viele Besorgungen und wisse nicht, wie er sie erledigen solle, denn, so sagt er: „vor 8 Uhr macht ja kein Hund seine Bude los." Mit größtem Ernste versetzt darauf Oettingen als Frühaufsteher: „Der Vergleich ist mir sehr unangenehm, ich mache meine Bude immer schon vor 8 Uhr auf".

An einem sonnigen Vorfrühlingstage, in Begleitung eines Neffen, aus seinem Hause an der Kalkstraße Nr. 1 (seit Jahren durch ein anderes, viel stattlicheres Haus ersetzt) auf die Straße tretend, kauft Oettingen von einem kleinen Mädchen oder Jungen ein winziges Veilchensträußchen, wie sie im Frühjahr auf den Straßen feilgeboten werden. Im Gespräch mit dem Neffen steht er eine Weile vor der Haustüre. Da kommt

eine ihm längst bekannte ältere Dame, Frl. Gr., Tochter des ehemaligen Rigaschen Polizeimeisters, vorüber. „Auf wen warten Sie denn hier, Herr von Oettingen?“ fragt sie. Mit der charmantesten Miene von der Welt überreicht ihr der alte Herr, sich verbeugend, das Miniaturbukett: „Wir haben auf Sie gewartet, gnädiges Fräulein, um Ihnen dies Sträußchen zu überreichen.“

Demselben Neffen spricht er eines Tages für Ausrichtung eines Auftrages seinen Dank aus. „Keine Ursache“, sagt der junge Mann. „Ach so, keine Ursache“, versetzt Oettingen, „dann nehm' ich es wieder zurück“.

Er wird gefragt, wie er geschlafen habe. „Das weiß ich nicht“, sagt er, „denn im Schlafe fühle ich ja nichts“.

Im Sommer, an einem Sonntag nachmittag kommt Oettingen, wiederum von einem treuen Neffen begleitet, in Riga auf den Dünaburger Bahnhof, um auf sein Gut Kalkuhnen abzureisen. Um 3 Uhr soll der Zug abgehen, es ist 2 Minuten vor 3. Der Wagen 1. Klasse, die Oettingen immer benutzte, steht ganz vorn, unmittelbar hinter der Lokomotive. Der Bahnsteig aber ist so gedrängt voller Menschen, daß es aussichtslos erscheint, den Wagen 1. Klasse zu erreichen. Alle Versuche, sich mit den Ellenbogen Raum zu schaffen, bleiben vergeblich. Da, einen entschlossenen Blick zu dem das Handgepäck tragenden Neffen richtend, spricht Oettingen die Worte: „Jetzt also mit dem Bauch!“ Und an seinem mächtig vorgeschobenen stattlichen Bauche prallen die Menschen rechts und links wie an einem Prellkissen ab — der Weg wird im Nu gebahnt, der Wagen im letzten Augenblick erreicht. Eine urkomische Szene — und doch, nicht ohne ernsteren, fast symbolischen Hintergrund: sich mit dem jeweils passendsten Werkzeug den Weg durchs Leben frei zu machen, ist auch ein Stück Lebensweisheit. Man hätte diese Szene gerne von Wilhelm Busch in Verse und Bilder gebracht gesehen. Aber kann man sie nicht auch als drastische Illustration der Verse aus Goethes Faust auffassen:

„Säume nicht, dich zu erdreisten,
Wenn die Menge zaudernd schweift“.

Und noch eine andere Szene schien demselben Neffen, der sie miterlebte, in der Komik einen tiefen Sinn zu haben. Oettingen wohnte damals, in den neunziger Jahren, im Kaullschen Hause an der Suworowstraße Nr. 14. Eine unter ihm lebende Mieterin hatte sich in irgend einer Weise ganz ungebührlich benommen. In der Absicht, sie zur Rede zu stellen, klingelte Oettingen heftig an der Türe und fuhr die öffnende Frau hart an. „Aber, Herr von Oettingen, seien Sie doch nicht so wütend,“ sagte die Verblüffte. Da sprach er die geflügelten Worte, die man in heutiger Zeit manchem Mattherzigen einbläuen möchte: „Gott sei Dank, daß ich mir noch meine Wut erhalten habe über die Gemeinheit“.

*

Ex ungue leonem — so galt es von August Oettingen. Darum geben vielleicht auch die kleinen, hier mitgeteilten Züge eine Vorstellung vom Ganzen dieses Mannes. Ein Ganzer war er, eine starke, sicher auf sich selbst stehende Persönlichkeit.

Möge auch noch die Erinnerung an ein so kräftig geführtes Leben Kraft ausströmen! Wir brauchen sie.

In der Gestalt August von Oettingens lebt eine verklungene Zeit wieder vor uns auf, deren Formen zwar zerschlagen sind, deren Gesinnungserbe aber das Teuerste ist, was wir besitzen.

Schon vor mehr als zwei Jahrhunderten hat an der Spitze Rigas ein Vorfahre August von Oettingens gestanden. Es war der „Hochverordnete Burggrav der Kayserl. Stadt Riga, Hochverdiente Aelteste Bürgermeister, Ober-Waysen-Herr, Ober-Münster-Herr, Ober-Scholarch und des Stadt-Consistorii Hochansehnlicher Präses“ Johann von Oettingen. Als er am 8. (19.) August 1717 verstorben war und zehn Tage später in der St. Petri-Kirche beigesetzt wurde, da errichtete ihm der Pastor zu St. Jacob Wendelin Steuding eine „Unsterbliche Ehren-Seule“ in Gestalt eines Trauercarmens, in welchem sich folgende Strophe findet, mit der wir auch die obigen Aufzeichnungen über August von Oettingen beschließen wollen:

„Das Rath-Hauß rühmt den Witz und seine kluge Thaten,
Dadurch er lange zeit die Policey regiert:
Stadt und das Land die Treu, damit er sie berahten,
Und daß als Vater er sich allen aufgeführt.“

B. v. S.

Peter Kilian.

Eine alltägliche Geschichte.

Von R. Baron Keyserlingk.

Aus den Gräbern erblüht neues Leben: Im kleinen Häuschen an der Friedhofsmauer wurde dem Totengräber Peter Kilian ein Knabe geboren. Es hatte lange gedauert, bis er zur Welt kam, und als er den ersten Schrei getan hatte, tat seine Mutter ihren letzten und verstummte auf immer. Die Hebamme hatte das Kind gebadet und war gegangen, und nun saß der Vater zwischen seinem schlafenden Kinde und seinem toten Weibe, starrte vor sich hin und

stellte sich vergebens die Frage, warum das so hatte kommen müssen.

Nach drei Tagen begrub er sein Weib, und das Leben ging seinen gewohnten Gang weiter. Peter Kilian tat seine Arbeit wie früher, und das Neugeborene besorgte eine Nachbarin, wenn ihr die eigenen fünf Kinder Zeit dafür ließen, was freilich selten genug geschah.

Getauft wurde der kleine Kilian auf den Namen Peter, wie sein Vater. Wozu erst lange nach Namen suchen? Es ist ja so gleichgültig, wie ein Mensch heißt.

So wuchs der kleine Peter Kilian ziemlich selbständig heran. Meist war er allein, denn sein einziger Spielgefährte war der Hund Struppig. Als Peter sitzen konnte, saß er mit ihm unter der Linde vor der Tür des Totengräberhauses, und als er schon laufen konnte, lief er mit ihm zwischen den Gräbern herum. Peter teilte mit ihm sein Vesperbrot, wenn er selbst welches hatte. Wenn er keines hatte, sah ihn Struppig fragend an und leckte sich die Schnauze, schickte sich aber ins Unvermeidliche, ebenso wie Peter selbst, der es nie gelernt hatte, vom Schicksal irgend etwas zu fordern.

Mit den Kindern draußen auf der Straße kam Peter nie zusammen, da er die schwere Friedhofspforte nicht öffnen konnte. Während die Kinder auf der Straße jauchzten und spielten, saß Peter mit Struppig zwischen den Gräbern und blickte auf starre Kreuze und trockene Kränze. Da draußen zog die Freude vorüber, aber er kannte sie nicht.

Eines Nachmittags war Struppig nicht da. Nach einigem Suchen fand Peter ihn hinter dem Hause auf der Seite liegend, steif und kalt. Er bot ihm ein Stück von seinem Vesperbrot, aber Struppig nahm es nicht, sah nicht einmal auf, als er ihn streichelte. Da aß er es selbst und saß neben Struppig, bis ihn der Vater fortbrachte.

Am anderen Tage war Struppig verschwunden. und Peter konnte ihn trotz allen Suchens nicht finden. Der Vater sagte, er sei tot und vergraben. Das verstand er nicht.

Als Peter älter wurde, mußte er dem Vater helfen; er begoß die Blumen und harkte die Wege. Das füllte den ganzen Tag aus, so daß er auch jetzt, wo er die Pforte hätte öffnen können, nicht hinauskam auf die Straße.

Und dann mußte er in die Schule. Es machte ihm große Sorgen, was aus seinen Blumen und Wegen werden würde, wenn er sie nicht mehr in Ordnung halten könnte. Als er aber sah, daß sie ebenso gut gediehen, wie unter seiner Hand, fragte er den Vater, wer denn das mache.

„Ich selbst natürlich, wer soll es denn sonst tun?“ antwortete der Vater.

„Aber hast du denn Zeit dazu?“

„Habe ich früher Zeit gehabt, werde ich jetzt wohl auch Zeit haben.“

„Ja — — — aber — — —?“ Er wußte seine Gedanken nicht genauer zu formen, es schien ihm aber unmöglich, daß etwas, das seinen ganzen Tag und sein ganzes Leben ausgefüllt hatte, nun ohne ihn ebenso gut vonstatten gehe.

Peter war zu einsam aufgewachsen, als daß er sich jetzt an die Kameraden hätte anschließen können. Er hielt sich fern von ihnen, machte seine Aufgaben so gut er konnte, ließ sich durch nichts ablenken, da er gewohnt war, sich zu konzentrieren, und so kam er in der Schule gut vorwärts.

Als er fünf Klassen absolviert hatte, starb der alte Kilian, und Peter mußte sein Brot selbst verdienen.

Er erhielt eine Stelle als Laufbursche an einer großen Fabrik am Ort, die er auch zwei Jahre lang so gut er konnte ausfüllte. Da er schwächlich war, sonst aber zuverlässig und eine gute Handschrift schrieb, so wurde er ins Kontor versetzt. Dort rückte er im Lauf der Jahre so weit herauf, daß er sich eine kleine Wohnung von zwei Zimmern mieten und sich täglich zu Mittag ein Glas Bier erlauben konnte.

Als er seine Wohnung eingerichtet hatte und den ersten Abend in seinen eigenen vier Wänden, zwischen seinem eigenen Hausrat verbrachte, überkam ihn ein ungewohntes Wohlgefühl, das er früher nie gekannt hatte. Er hatte früher nur Selbstverständliches gekannt, weder die Empfindung von Entbehrung noch von Ueberfluß gehabt, jetzt empfand er bewußt den Zustand der Zufriedenheit.

Auch auf das Glas Bier zu Mittag freute er sich den ganzen Morgen über. Sonst aber ging sein Leben den gewohnten Gang. Tag für Tag ging er zur bestimmten Stunde ins Kontor, Tag für Tag saß er an seinem bestimmten Platz am Fenster und schrieb lange Zahlenreihen ins Buch, sauber und fehlerlos. Draußen ratterten die Automobile, klingelten die Elektrischen, klapperten die Pferde. Studenten eilten in die Vorlesungen, Offiziere zur Kaserne, Kaufleute zur Börse. Peter Kilian saß an seinem Pult und schrieb lange Zahlenreihen ins Buch, sauber und fehlerlos. Draußen zog das Leben vorbei, aber er kannte es nicht.

Sonntags wußte er nichts Rechtes mit sich anzufangen. Freunde hatte er nicht und für Vergnügungen reichte sein Gehalt nicht aus. So saß er dann in seinem Zimmer am Fenster und sah auf die Straße hinaus. Oder er ging hinaus in den Stadtpark, und wenn er sich müde gelaufen hatte, kehrte er in einer Wirtschaft ein. Drinnen im Lokal wurde getanzt, um ihn herum saßen die Leute und tranken und vergnügten sich, Familienväter mit Frauen und Kindern, junge Burschen und junge Mädchen mit blitzenden Augen und schwellenden Lippen, sich suchend und findend, verlangend und gewährend. Und wenn er sein Bier getrunken hatte, dann ging er heim, legte sich hin und dachte an — — die Zahlenreihen, die er morgen schreiben würde, sauber und fehlerlos. Und draußen zog die Liebe vorbei, aber er kannte sie nicht.

So ging es Jahre hindurch, ein Tag wie der andere, ein Jahr wie das andere.

Da erkrankte er. Erst achtete er nicht darauf, dann, als es schlimmer wurde, ging er zum Arzt. Der verschrieb ihm allerlei und verbot ihm das Bier. Jetzt fühlte er eine Lücke in seinem gewohnten Leben, er entbehrte etwas. Die gewohnte Vorfreude auf das Bier zu Mittag hatte jedesmal eine Enttäuschung zur Folge. Aber er blieb standhaft, denn er wollte gesund werden, um bald wieder ohne Beschwerden arbeiten zu können.

Aber wozu eigentlich arbeiten? — Um zu leben — — und wozu leben? Zum ersten Mal kam ihm jetzt dieser Gedanke, wo er eine Freude entbehren mußte, wenn es auch nur ein Glas Bier war. Aber gab es denn auch größere Freuden? Er fing an, um sich zu schauen. Wie lebten seine Kollegen? Der eine war verheiratet und erzählte immer von seinen Kindern, von ihren Fortschritten in der Schule, von ihren drolligen Fragen. Der zweite erzählte von seinen Ferienreisen ins Gebirge oder an die See. Der dritte hatte sich verlobt und erzählte von seiner Braut. Der vierte sprach von Theater und Konzerten, die er besuchte. Das mußten doch alles erstrebenswerte Dinge sein.

Und er nahm sich vor, das alles zu versuchen, wenn er gesund sein würde. Er konnte das ja jetzt, denn er hatte Gehaltszulage bekommen, und wozu lebt man denn sonst?

Aber er wurde nicht gesund. Im Gegenteil, sein Zustand verschlimmerte sich und er mußte schließlich ganz zu Bett liegen. Seine größte Sorge waren ihm nun seine Bücher. Wer würde die in Ordnung halten? Wer würde nun die langen Zahlenreihen schreiben, sauber und fehlerlos? Sein Chef, der ihn einmal besuchte, beruhigte ihn darüber. Es sei ein Vertreter für ihn gefunden, der seine Arbeit sehr gut mache. Die Stelle werde ihm natürlich offen gehalten, er solle sich nur ja nicht beunruhigen und sich gründlich erholen.

Aber er erholte sich nicht. Eines Morgens fand ihn seine Aufwärterin tot in seinem Bett.

Von dem Rest seiner Monatsgage wurde die Beerdigung bestritten, und er wurde auf dem Friedhof dicht neben dem Totengräberhäuschen, in dem er geboren war, in die Erde gesenkt. Hier hatte er seine Laufbahn begonnen, hier beschloß er sie.

Ein hölzernes Kreuz, das auf seinem Grabe errichtet worden war, verfiel sehr bald. Auch an den übrigen Etappen seiner Lebensreise verwischten sich die Spuren bald. Ein anderer begoß die Blumen auf dem Friedhof, ein anderer schrieb die langen Zahlenreihen in sein Buch, ebenso sauber und fehlerlos, wie er, und ein anderer saß an seinem Tisch in dem kleinen Restaurant, wo er zu essen pflegte.

Aber ganz war er doch nicht vergessen. Auf der Verwaltungsratssitzung der Fabrik sprach der Vorsitzende folgende Worte:

„Wir haben im verflossenen Jahr einen langjährigen Mitarbeiter durch den Tod verloren. Herr Peter Kilian hat sich stets durch eisernen Fleiß und unentwegte Pflichttreue, sowie musterhafte Ordnung ausgezeichnet und ist uns stets ein lieber und treuer Mitarbeiter gewesen. Ich fordere Sie auf, sein Andenken durch Erheben von den Sitzen zu ehren. — —

Und nun, meine Herren, gehen wir zur Tagesordnung über."

Städtische Gärten und Anlagen in Riga.

Von Architekt Heinz Pirang,

Dozent am Herder-Institut.

Seit altersher und mit vollem Recht ist der echte Rigenser stolz auf seine „Anlagen". Keine einzige Stadt im Baltenland und nur sehr wenige ausländische Städte verfügen über so ausgedehnte und schön bestandene Grünflächen im Stadtbild, wie Riga. Dem Herzen der Altstadt — und man kann wohl sagen, auch dem Herzen der Bewohner — liegen die sogenannten „Anlagen", im engeren Sinn, besonders nahe. Es ist jener breite parkartige Grünring zu beiden Seiten des Stadtkanals mit dem Basteiberg als höchster Erhebung, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts an Stelle der abgetragenen Wallaufschüttung geschaffen wurde. Diese Kanalanlagen sind mithin jünger als die beiden andern, ebenfalls volkstümlichen und allgemein beliebten Gartenanlagen der Vorstadt, der ehemalige „Kaiserliche Garten" und der „Wöhrmannsche Park". Alle drei genannten städtischen Parkanlagen sind durch erinnerungsreiche Beziehungen eng mit den Namen historischer Persönlichkeiten verknüpft, die in der Geschichte Rigas eine hervorragende Rolle gespielt haben, und deren segensreiches Wirken zum Wohle der Stadt unvergessen geblieben ist. Peter der Große, Marquis Paulucci und Fürst Suworow — drei Vertreter der guten alten Zeit, der „Russenzeit" in unserer Heimat.

Bald nach der Einnahme Rigas begründete Peter der Große im Jahre 1721 in der Nähe der Vorburg, auf dem Fossenholm die älteste öffentliche Gartenanlage, späterhin „Kaiserlicher Garten" genannt. Während eines Aufenthaltes in

Riga, im Frühjahr jenes Jahres, entwarf er selbst den Plan dazu, wobei ihm die weitberühmten holländischen Parks, die er an Ort und Stelle bewundern konnte, als Vorbilder dienten. Bei der Ausführung der Gartenarbeiten legte er selbst Hand an, traf alle Anordnungen und förderte das Werk mit Hilfe etlicher Kompagnien Soldaten in kürzester Zeit. Nach des Tages Arbeit pflegte er seine Erholungsstunde im nahegelegenen Hause des angesehenen Kaufmannes und nachmaligen Bürgermeisters Schwartz zu verbringen. Zur Erinnerung an diese ihm liebgewordene Arbeit und als Zeichen seines Wohlwollens pflanzte er eigenhändig die Ulme, die heute noch als knorriger Baum mit weitausgespannten Aesten erhalten ist und gepflegt wird. Vor dieser „Peter-Ulme" steht ein Granitblock mit einer diesbezüglichen Inschrift in russischer und deutscher Sprache. Die gegenwärtige Stadtverwaltung hat leider den historischen Namen „Kaiserlicher Garten" getilgt und dafür „Veestur-Garten" gesetzt. Veestur ist ein Kriegsheld der lettischen Vorzeit, der als Besieger der Litauer gefeiert wird.

Etwa hundert Jahre nach der Begründung des „Kaiserlichen Gartens" — es war nun einmal trotz aller Umtaufe eine „kaiserliche" Schöpfung — wurde auf Anregung des damaligen Generalgouverneurs Marquis Paulucci ein Entwurf zu einer Gartenanlage in „Englischem Stil" angefertigt und 1815 bestätigt, aus der durch mehrfache Erweiterungen und Umgestaltungen der heutige „Wöhrmannsche Park" hervorgegangen ist. Der holländische Stil war in jener Zeit nicht mehr modern, man schwärmte allgemein für den sogenannten „englischen Gartenstil". Ursprünglich führte dieser Park den Namen „Große Partie" zum Unterschied von dem gegenüberliegenden, kleineren Garten, der „kleine Partie" genannt wurde und heute „Kleiner Wöhrmannscher Park" heißt. Seinen Namen erhielt dieser schöne Garten zur Erinnerung an die tatkräftige Förderung der Anlage durch die Frau Aelteste Wöhrmann, geb. Ebel. Sie ist nicht eigentlich die Gründerin des ganzen Parks, sondern nur die Spenderin von Geldmitteln zum Ankauf eines Teils vom Gartenland, sowie zur Errichtung von Baulichkeiten. Der Garten ist auf Befehl des Marquis Paulucci, allerdings durch die dankenswerte Munifizenz der Frau Wöhrmann zustande gekommen. Die „Kleine Partie" — oder wie man bei uns kurz sagt „der kleine Wöhrmannsche" ist eine Stiftung des Konsuls Kriegsmann. Laut alten Protokollen wurden etliche kleinere Landparzellen diesen Gärten zugeteilt, um „die Wöhrmannsche und Kriegsmannsche Partie anständig zu formieren". 1817 wurde die ganze Anlage dem Publikum freigegeben. Ein Pavillon mit einem Buffet wurde errichtet, wo man „Munderfrischungen aller Art" erhalten konnte. Bald erwies sich die Notwendigkeit ein größeres Gebäude aufzuführen, wozu der Aelteste Bornhaupt den erforderlichen Grundplatz hergab.

Durch einen Aufruf an das Publikum wurde 1831 zu Spenden für die Baukosten aufgefordert. „Die Erfahrung von zwei Sommern hat es sehr fühlbar gemacht, daß im Wöhrmannschen Parke irgend eine Vorrichtung zu wünschen sei, um für die schnelle Abwechslung der Witterung, die unserem Klima so sehr eigen ist, gegen Regen geschützt zu sein. Die Damen, die besonders, wie im vorigen Sommer den Park so zahlreich besuchten und durch ihre Gegenwart verschönerten, sowie das gesamte Publikum erinnern sich dessen, daß oft bei schönstem Wetter irgend eine Luftveränderung einen äußerst unangenehmen Eindruck auf die gesamte Gesellschaft machte, und dadurch manche Unannehmlichkeiten entstanden, die aber bei Ermangelung einer Vorrichtung, um gegen die Witterung geschützt zu sein, nicht zu vermeiden und abzuhelfen waren". Diese eindringliche und wortreiche Mahnung blieb erfolglos, und die Kosten für den Bau stiftete der Konsul Wöhrmann zum Andenken an seine Mutter. Die am Wöhrmannschen Park vorüberführende alte Esplanaden-Straße erhielt zum Gedächtnis an den verdienstvollen Initiator den Namen „Pauluccistraße". Auch dieser Name wurde von der heutigen Stadtverwaltung wegen der damit verknüpfbaren zaristischen Ideenverbindung abgeschafft und durch den weniger aggressiv klingenden „Merkelstraße" ersetzt.

Fünfzig Jahre nach der Begründung des Wöhrmannschen Parks begann unter regster Anteilnahme des General-Gouverneuren Fürst Suworow das große Werk der Schleifung des alten Walls mit dem ersten Spatenstich am 15. November 1857. Gleich darauf erfolgte die kaiserliche Genehmigung zur Hergabe des freigewordenen fiskalischen Festungsgeländes für parkartige Grünanlagen am Stadtkanal. Den Plan dazu lieferte der seinerzeit berühmte Garteningenieur Wendt-Lübeck nach genauen Situationsplänen. Wendt ist selbst nie in Riga gewesen. Heutzutage wäre ein solches Verfahren nicht gut denkbar. Kein ernst zu nehmender Gartenkünstler würde es wagen, ohne persönliche Kenntnis der örtlichen Verhältnisse Entwürfe zu liefern. Die „Anlagen" sind im wesentlichen 1864 fertig geworden. Ihr Stil entsprach dem damaligen Typus des „Landschaftsgartens" im Geschmack der Zeit unserer Großväter. Die künstlerische Bedeutungslosigkeit dieser schematischen Gartengestaltung, die namentlich bei einem Vergleich mit dem vortrefflichen Musterbeispiel des holländischen „Kaiserlichen Gartens" und der englischen Form des „Wöhrmannschen" fühlbar werden mußte, wurde denn auch bald erkannt. Es wurden grundlegende Umänderungen vorgenommen, so daß heute nichts mehr die ursprüngliche Anlage erkennen läßt.

Der Rigasche Rat und, späterhin die Stadtverwaltung haben den städtischen Gartenbesitz in verständnisvoller Würdigung des Wertes derartiger Anlagen für die Gesamtheit fortlaufend gepflegt und weiter ausgebaut. Ein außerhalb

der Altstadt, in der Moskauer Vorstadt belegener Garten ist der „Kojenholmsche“ — volkstümlich auch „Schweinspark“ genannt. Er war seit früheren Zeiten städtisches Eigentum, aber ziemlich verfallen und unbeachtet geblieben. Er wurde 1888 wieder in Stand gesetzt. Im Jahre 1895 erwarb die Stadtverwaltung durch Kauf den „Thorensberger Park“, schuf 1900 die Anlagen auf dem „Lämmerberg“ und 1902 die auf dem „Griesenberg“ und der Esplanade, 1905 den „Friedenspark“ in der Moskauer Vorstadt, 1909 den Peter-Park, heute „Sieges-Park“ genannt, und 1910 den „Zoologischen Garten“ im Kaiserwald.

Außer diesen großen Gartenanlagen im weiten Umkreis der Stadt gibt es eine Menge kleinerer Schmuckplätze mit Anpflanzungen auf verschiedenen Stellen. Gewöhnlich bezeichnet man sie bei uns mit dem überflüssigen Fremdwort „square“. Zu den größeren Plätzen dieser Art gehört der Schloßplatz mit der zum Gedächtnis an Alexander I., den Napoleonbesieger, 1817 errichteten Siegessäule. „Nur eine hohe Säule zeigt von verschwundener Pracht“, so darf man heute sagen, denn die bronzene Victoria hoch oben, mit dem Lorbeerkranz und dem pazifistischen Oelzweig in den Händen ist genau hundert Jahre später von den Russen, denen sie ja geweiht war, erbarmungslos entthront, entführt und vermutlich eingeschmolzen worden. Der „Herderplatz“ wurde 1864 angelegt und mit der Herderbüste geschmückt zur Erinnerung an das Jahr 1764, in dem Herder seine Tätigkeit in Riga antrat. Auch Herder wurde entfernt von seinem Postament und ostwärts in Sicherheit gebracht, damit er nicht dem „Feinde“ in die Hände falle. Er ist jedoch einer Einschmelzung glücklich entgangen und von der Sowjetregierung herausgegeben und zurückbefördert worden.

Der Schmuckplatz vor dem ehemaligen Priesterseminar, der heutigen medizinischen Fakultät, wurde 1881 begründet, der Albert-Square im Altstadtviertel 1902, die Jakobsplatz-Anlagen 1905 und in denselben Jahrzehnten noch eine ganze Reihe kleinerer Grünplätze an verschiedenen Stellen der Stadt und Vorstadt.

Seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts, noch zu Pauluccis Zeiten, wurden mehrere größere vorstädtische Straßen mit Alleen versehn, die teilweise auf Vereinskosten, teils mit städtischen Mitteln geschaffen wurden.

Einen erheblichen Beitrag zum „Städtegrün“ liefern die zahlreichen schönen Gärten in Privat- oder Vereinsbesitz, die in allen Stadtteilen anzutreffen sind, wie z. B. der herrliche Schützengarten, mehrere Schulplätze, die großen Friedhöfe, Sportplätze, Schrebergärten, Gärtnereien usw. Durch eine besonders weiträumige Bebauung mit viel Freiland auf den Grundstücken, wie sie namentlich für die alten Höfchen charakteristisch ist, zeichnet sich seit jeher Transdüna aus. Als modernes Villenviertel in reichstem Grün ist der Kaiserwald zu nennen mit dem anliegenden Stintseewald, der in Anlaß der 700 Jahrfeier Rigas 1901 zum Volkspark bestimmt wurde.

Im Jahre 1910 bewilligte die Stadtverwaltung die Einrichtung eines mächtigen Waldfriedhofes und eines modernen Zoologischen Gartens.

Aus dieser gedrängten Zusammenstellung läßt sich Rigas Reichtum an „Städtegrün“ gut ermessen. Wenn man allein die Gesamtfläche der kommunalen Grünanlagen auf den Kopf der heutigen Bevölkerung berechnet, ergeben sich für jeden Einwohner rund zwei Quadratmeter — ein Plätzchen, das ausreichen würde, um sich bequem und mit dem nötigen Spielraum breitbeinig hinzustellen oder in Ruhelage auszustrecken.

Die städtischen öffentlichen Gartenanlagen sind, wie gesagt, im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte entstanden. Innerhalb dieser Zeit lassen sich deutlich vier Perioden unterscheiden. Die erste umfaßt die Zeit von der Eroberung Rigas durch Peter den Großen bis zum Kriegsjahr 1812, die zweite beginnt mit der Aera Paulucci—Suworow und geht bis zur Aufhebung des alten Rates, die dritte beginnt mit der Einführung der neuen Stadtverfassung 1879 und der gleichzeitigen Begründung einer städtischen „Gartenverwaltung“. Sie dauert bis zum großen Weltkrieg, beziehungsweise bis zum Jahre 1915, wo die technische Leitung des Gartenbetriebs wechselte und eine geregelte Gartenpflege unmöglich gemacht wurde. Damit setzt dann die vierte und letzte Periode ein, die Zeit des Wiederaufbaus „der Anlagen“ unter der gegenwärtigen Stadtverwaltung.

Die fruchtbarste Periode der Entwicklung des kommunalen Gartenwesens ist die dritte, besonders die Zeit des rapiden wirtschaftlichen Aufschwungs der Stadt um die Jahrhundertwende. Bevölkerungszahl, Bautätigkeit, Industrie, Handelsumsatz, Verkehr — alles entwickelte sich in schnell aufsteigender Linie. Riga wurde eine Halbmillionenstadt und wuchs unaufhaltsam. Dementsprechend ergaben sich für die Stadtverwaltung wirtschaftstechnische und sozialpolitische Probleme von größter Tragweite. An der Spitze der Verwaltung dieser zukunftsreichen Stadt stand ein Berufener: Stadthaupt Armitstead, eine Persönlichkeit, ein Mann großen Stils, in dem Tradition und Fortschritt harmonisch verkörpert erschienen. Auf allen Gebieten seines ausgebreiteten Wirkungsfeldes war er gründlich bewandert und anregend mitschaffend tätig. So z. B. in allen Fragen der städtischen Gartenverwaltung. Hier stand ihm ein vorbildlicher Gartenfachmann zur Seite, ein Gartendirektor von Ruf: Kuphaldt.

Stadthaupt Armitstead hatte eine besondere Vorliebe für gartenkünstlerische Fragen, er besaß aber auch das nötige Verständnis für die kommunalwirtschaftliche Bedeutung städtischer öffentlicher Gartenanlagen. Durch ihn kam ein großer Zug in alle neuen Planungen, so daß Kuphaldt alle Gelegenheit fand seinen Schaffensdrang zu betätigen. Wenn die genannte dritte

Periode der Gartenentwicklung zutreffend gekennzeichnet werden sollte, müßte sie die „Kuphaldtsche“ genannt werden, um so mehr, als Kuphaldt innerhalb dieser ganzen Zeit ohne Unterbrechung technischer Leiter der Gartenverwaltung war.

Als Ende 1879 die neugebildete „Gartenverwaltung“ unter dem Vorsitz des Stadtrats E. v. Holst zusammentrat, wurde der Garteningenieur Kuphaldt aus Ploen in Holstein zum Leiter des Gartenbetriebes in Riga ernannt. Er trat sein Amt am 1. Januar 1880 an und hat es fünfunddreißig Jahre lang innegehabt, bis der Weltkrieg kam und die russischerseits eingeleitete Deutschenhetze und Spionenriecherei seine Amtsenthebung erzwangen. Gegenwärtig wirkt Kuphaldt als Gartendirektor in Steglitz.

Die neue Gartenverwaltung betraute Kuphaldt 1880 sofort mit der Aufgabe einer Umgestaltung des vernachlässigten Kaiserlichen Gartens. Ueberständige Bäume wurden entfernt, andere gekappt und dadurch verjüngt, Strauchgruppen wurden gepflanzt, neue Wege angelegt, die Teiche verbessert, das Terrain teilweise gehoben, kurzum — es entstand durch Kuphaldts starken Eingriff ein völlig neues Gartenbild im Geschmack seiner Zeit. Als Dominante blieb die herrliche und einzigartige Hauptallee unverändert bestehen. Die strenge Regelmäßigkeit, wie sie im Originalplan vorgesehen war, und wie es der holländische Stil verlangt, wurde durch die Kuphaldtsche Umgestaltung zum Teil aufgegeben. Stattdessen erhielten die Rasenflächen unsymmetrische Formen, die Wege wurden in freigezogenen Kurven angelegt und das Ganze im Sinne des sogenannten „Landschaftsstils“ modernisiert.

Die zweite umfangreiche Arbeit Kuphaldts, die gleichzeitig begonnen wurde und sich durch Jahrzehnte hinzog, war die völlige Umgestaltung der Wendtschen Kanalanlagen von 1864. Hier bot sich dem Landschaftsgartenstil der achtziger Jahre ein geeignetes Betätigungsfeld. Denn die sehr unregelmäßige Gestaltung des Grüngeländes mit dem an malerischen Blickpunkten reichen Stadtkanal in der Mitte verlockte zu gefälliger Zwanglosigkeit und ließ strengere Linienführung nur an wenigen Stellen geboten erscheinen, wie etwa beim Parterre vor dem Theater. Im allgemeinen herrschte hier nach wie vor unbestritten die geschwungene Kurve und die Asymmetrie.

Alle in der obigen Aufzählung erwähnten Gärten und gärtnerischen Anlagen Rigas sind ohne Ausnahme von Kuphaldt geschaffen, beziehungsweise umgestaltet worden; wohl finden sich bei kleineren Entwürfen solche, die straffere Haltung aufweisen und auf landschaftliche Motive verzichten. Immerhin aber überwiegt unverkennbar die Neigung, das Landschaftliche zu bevorzugen.

Die ganz großen Anlagen im Zoologischen Garten und im neuen Waldfriedhof stammen ebenfalls von Kuphaldt. Namentlich im letzteren ist recht deutlich die Einwirkung der neuzeitlichen Bestrebungen zu spüren, durch mächtige Achsengliederungen zu wirken und tektonisch zu gestalten. Kuphaldt war mit der Zeit mitgegangen. Aber eben nur so weit, als es sein „landschaftlich“ eingestelltes Gefühl irgend zuließ. In dieser Anlage sind die alte und die neue Schule nebeneinander gesetzt — etwas unvermittelt und unorganisch.

Kuphaldts Hauptschaffenszeit fällt in die neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Seine künstlerische Auffassung entspricht derjenigen Richtung, die der Gesamtleistung aller bildenden Kunst das Gepräge gibt. Malerei, Skulptur und Architektur des letzten Jahrhundertviertels haben es zu keiner überzeugenden Kunst von eigenem Wert gebracht. Es ist meistens Kunst aus zweiter Hand, eine Kunst des „Als-ob“. Man baute sich noch Anno 1890 eine „echtgotische“ Villa in Ziegelrohbau. Das Speisezimmer wurde gotisch möbliert: Butzenscheiben, gemütliche Trinkstubenstimmung, ein Kamin mit täuschend nachgeahmten Holzscheiten aus Marienglas und dahinter eine rote elektrische Lampe. Wurde diese angeknipst, so „schien“ der Kamin zu brennen! Das war die Kunst des „Als-ob“. — In der Gartenkunst im Städtebau wollte man dem Stadtmenschen die Natur nahe bringen. Zehn Schritte seitlich vom Asphalttrottoir — und man sollte im lauschigen Winkel einer durch Büsche verdeckten Anlagenpartie die Großstadt vergessen.

Es ist überaus bezeichnend, wie sehr diese durch Kuphaldt vertretene Richtung bei uns in Riga in den weitesten Kreisen geschätzt wurde. Der langjährige Präses der Stadtgartenverwaltung, Stadtrat Blumenbach, hat 1913 eine kleine Schrift herausgegeben, auf deren Daten ich mich größtenteils stütze. „Zur Geschichte der öffentlichen Anlagen und Gärten der Stadt Riga“. Es heißt dort an einer Stelle, die den Schmuck des Basteiberges betrifft: „Um dem Landschaftsbilde eine Abwechselung und damit zugleich einen poetischen Zauber zu geben, fügte der Gartendirektor im Jahre 1898 eine Steinpartie ein, welche in Miniatur dem Beschauer einen Gebirgsbach vorführt. Ein Bächlein, das sich noch jetzt des Beifalls erfreut, windet sich, beschattet von Sträuchern und alpinen Stauden, durch Felsen, sammelt sich auf seinem Wege in kleinen Bassins und eilt, Kaskaden und Wasserfälle bildend, in rapidem Laufe dem Kanale zu“. . . . „In neuester Zeit hat die Böschung am Basteiboulevard dadurch eine der gedachten Steinpartie entsprechende Ausschmückung erhalten, daß auch hier an Stelle der unschönen Steineinfassung Tuffsteine, welche Felsen imitieren, gruppenweise, ebenfalls mit alpinen und anderen Pflanzen belebt, Platz gefunden haben.“

Das ist typische Landschaftsgarten-Stimmung, eine oberflächliche Romantik, die in Imitationen ihr Genüge findet. Mitten im verkehrsreichen Stadttrubel — ein murmelndes Gebirgsbächlein. Allerdings sprudelt es nur dank der gut zementierten, gestampften Unterlage, die dem

Bächlein treu bleibt, von der Quelle bis zur Mündung. Dem nüchternen Dünensand des Basteiberges konnte die oberbayerische Poesie nur mit modernen Techniken beigebracht werden.

Weder gegen die alpinen Pflanzen, noch gegen die Tuffsteine an sich wäre auch nur das Geringste einzuwenden, wohl aber gegen die Art ihrer Verwendung und gegen die Absicht, die man merkt, und die verstimmt. Wozu der Gebirgsbach? Im Sommer übersieht man die Zementunterlage, er wird von der freundlichen Alpenflora zugedeckt — aber im Frühling, wenn der Schnee schwindet, und neben dem Zement des Bachufers die ersten Maiglöckchen hervorgucken, während der Quellwasserkran oben noch winterlich zugedeckt ist, dann — sehnt man sich nach Oberbayern!

Ein besonders wichtiges Requisit der Landschaftler sind die geschlängelten Gartenwege, wie sie angeblich der freien Natur angemessen sein sollen. Man nennt sie in Deutschland Bretzelwege. Man fürchtet sich vor dem Lineal, vor der poesielosen Zweckmäßigkeit und gelangt dadurch zu gekrümmten Umwegen.

Hierzu ein Beispiel aus unseren Esplanaden-Anlagen. Wer an der Ecke der Elisabethstraße beim Kunstmuseum steht und quer über die Esplanade zur Stadt strebt, ist sich nicht eindeutig klar über den richtigen Weg. Zwei Richtungen bieten sich rechts und links dar, der Ausblick aber auf das zunächstliegende Ziel, die Mündung des Weges auf die Freifläche — ist durch Buschgruppen versperrt. In der Hauptsache sind die Esplanaden-Anlagen streng architektonische Lösungen und vortrefflich in den gegebenen Rahmen hineingefügt. Ein Schmuckstück ersten Ranges. Nur die erwähnte Museumsecke und die Linienführung der Wege am Gebäude der heutigen städtischen deutschen Mittelschule sind leider nach landschaftsgärtnerischen Gesichtspunkten komponiert. Der Kontrast wirkt störend.

Wenn wir zu einem gerechten Urteil über den künstlerischen Wert der Anlagen von Gartendirektor Kuphaldt kommen wollen, dürfen wir nicht unsere heutige Auffassung zum allein entscheidenden Maßstab wählen. Wir empfinden anders wie die Generation unserer Väter, wie in allen künstlerischen Dingen, so auch in Bezug auf die Gartenkunst. Stellen wir uns aber auf den Standpunkt der damaligen Zeit und überblicken wir das Gesamtbild unserer Stadtanlagen, dann werden wir die aufrichtige Wertschätzung begreifen, die man allenthalben Kuphaldt und seinem Lebenswerk entgegenbrachte.

Kuphaldt gehört ohne Zweifel zu den besten Gartenkünstlern seiner Zeit. Sein Name hatte einen guten Klang und war weit über die Grenzen der Stadt und des Landes hinaus bekannt. Riga verdankt ihm in erster Reihe seinen Ruf als Stadt mit hervorragend schönen Gartenanlagen.

Nachdem Kuphaldt zu Beginn des großen Krieges seinen Posten zwangsweise aufgeben mußte und Riga verließ, kamen die bösen Jahre der Belagerung, der Revolution und der Bolschewikenherrschaft. Die Stadtverwaltung schränkte ihre Ausgaben bis auf das allernotwendigste ein, so daß vieles vernachlässigt werden mußte. Besonders arg wurden die städtischen Gartenanlagen mitgenommen. Es dauerte viele Jahre, ehe auch nur halbwegs geregelte Zustände eintraten, und die schlimmsten Kriegsschäden beseitigt werden konnten.

Der Nachfolger Kuphaldts wurde sein ehemaliger Gehilfe, der jetzige Stadtgartendirektor Seydack, Dozent für Gartenkunst an der Landeshochschule in Riga. Er war bis zum Ausbruch des Krieges seit einer Reihe von Jahren als Direktor der städtischen Gärten in Kiew tätig und hatte außerdem eine ausgedehnte Praxis in der Ausführung von Parkanlagen im Auftrage der begüterten russischen Großgrundbesitzer. Schon vorher hatte er in Rußland umfangreiche Gartengestaltungen als Stellvertreter Kuphaldts geleitet, so unter anderem die oftgenannten Neuanlagen am Winterpalais in Petersburg und die ganze gärtnerische Ausgestaltung der großen Ausstellung in Nishni-Nowgorod.

Gartendirektor Seydack trat 1915 seine Arbeit in Riga unter den schwierigsten Umständen an. Während der Kriegsjahre verkamen die Anlagen immer mehr, und es mangelte an Mitteln für die dringendsten Aufgaben. Allein die rein gärtnermäßigen Uebelstände in der Pflanzenpflege verlangten ungewöhnliche Eingriffe. Jahrelang waren Gehölz und Rasen sich selbst überlassen und deshalb verwildert. Mit Schere, Säge und Schaufel mußte vorgegangen werden, um Luft und Licht zu schaffen. In weiten Kreisen der Bürgerschaft Rigas erhoben sich Stimmen der Mißbilligung, namentlich im Hinblick auf die starken Kappungen der Alleebäume in den Straßen. Es gab ein leidenschaftliches Für und Wider in der Tagespresse. Ob in der Baumverjüngung durch Kappen gelegentlich des Guten zu viel geschehen sein mag, wie man Seydack vorwirft, wird die Zukunft lehren. Zurzeit gehört das letzte Wort den Gärtnern, und deren Meinungen sind keineswegs nur ablehnend.

Ein anderes Ziel heftiger Angriffe gegen das Vorgehen Seydacks sind die von ihm eingeleiteten Umgestaltungen einiger städtischer Gartenanlagen. Auch hier hört man Lob und Tadel, je nach der künstlerischen Geschmacksrichtung. Die einen loben die Einführung eines reicheren Farbenschmucks in das Grün der Rasenflächen durch die fein abgestimmten bunten Staudengruppen, die anderen tadeln die Beseitigung so mancher lauschigen Schattenpartie zugunsten einer Schaffung von weiteren Durchsichten und von Klarheit in der Gartenstruktur. Man glaubte vielfach, das Erbe Kuphaldts sei in Gefahr.

Kuphaldt eröffnete seine gartenkünstlerische Tätigkeit in Riga mit sehr radikalen Umgestaltungen der bestehenden Anlagen. Seydack standen nur geringe Mittel zur Verfügung, und seine

Umgestaltungen bewegen sich in verhältnismäßig bescheidenen Grenzen. Zur Charakteristik des Gegensatzes zwischen Kuphaldt und Seydack ist ein kleines Beispiel sehr bezeichnend. Es handelt sich dabei um die Anlagenpartie zwischen der Timm-Brücke und dem Universitätsgebäude. Kuphaldt hatte den Brückenkopf durch zwei Wege je mit der Ingenieur- und der Architektenstraße verbunden und vor das Portal der Hochschule auf der Anlagenseite einen Rasenplatz mit Buschgruppen angeordnet. Mir schien diese Anlage seit jeher verfehlt. Ich habe Kuphaldt seinerzeit vorgeschlagen, vom Kopf der Timm-Brücke aus einen geraden Weg zum Portal durch das Halboval des Rasens durchzulegen und die Buschpflanzen zu entfernen, damit die monumentale Wirkung der strengen Fassadenarchitektur gesteigert würde und nicht verpuffe. Kuphaldt lehnte diesen Vorschlag energisch ab, weil er als Vertreter des Landschaftsstils die Gründe des architektonisch Empfindenden nicht gelten lassen wollte. Gegenwärtig ist diese Verbesserung auf Seydacks Anordnung durchgeführt worden und kann als sehr gelungen bezeichnet werden. Wie einfach ist die Verkehrsfrage gelöst, wie mächtig beherrscht das Frontalbild die Gestaltung der Anlagenpartie als Abschluß des durch Stauden und Hecken stark betonten Verbindungsweges. Bisher lief die Allee des Boulevards am Gebäude vorüber — gewissermaßen ohne sich um dieses zu kümmern. Jetzt ist die Bewegungsrichtung der Allee auf der Kanalseite bewußt durchbrochen — das Gebäude ist als Dominante in Beziehung gesetzt zur Umgebung, die sich dem stärkeren Motiv willig unterordnet.

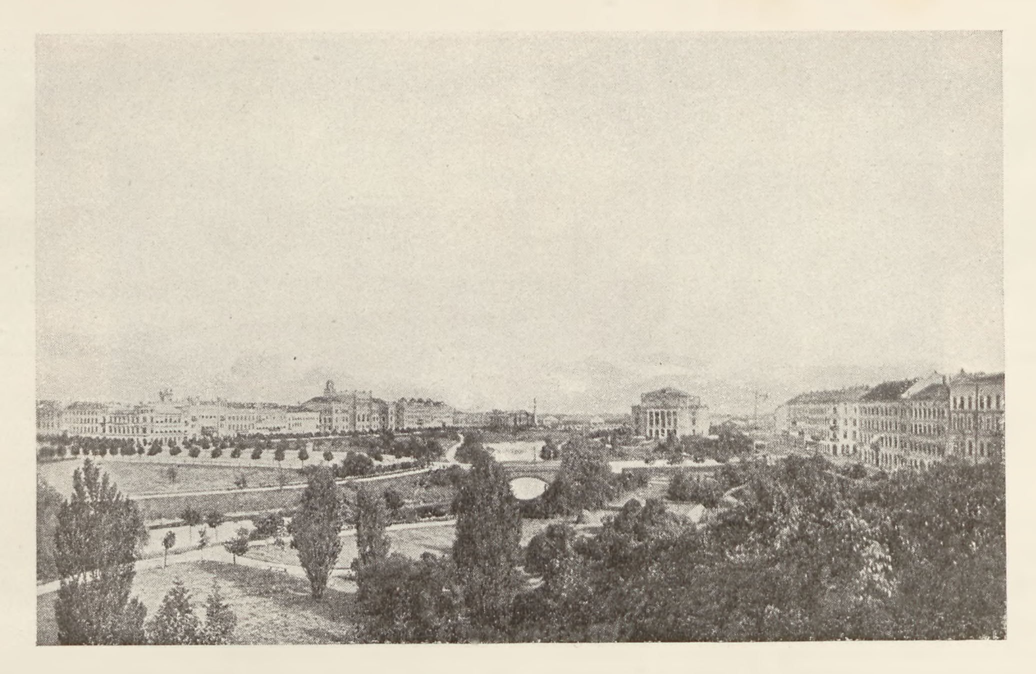
Das Problem im vorliegenden Fall berührt wiederum die Wegefrage — den leidigen Streitpunkt der landschaftlichen Gartenkunst im Gegensatz zur architektonischen. Dieser Gegensatz wird in einer lesenswerten Schrift unseres Landsmanns Walter von Engelhardt, Stadtgartendirektor von Düsseldorf, sehr überzeugend dargestellt. Sie trägt den Titel: „Kultur und Natur in der Gartenkunst" (Stuttgart 1910).

Zur Frage der Wege im Garten sagt er u. a. folgendes: „Diese wichtigen Bestandteile der Park- und Gartenanlagen setzen sich öfter nicht kräftig genug als Kulturform durch. Je breiter und solider ein Weg gebaut ist, d. h. je deutlicher er die herrschende Menschenhand in seiner Haltung erkennen läßt, um so energischer und gerader sollte er sein Ziel zu erreichen suchen. Nur größeren unüberwindlichen Hindernissen, wie Gebäuden, Hügeln und Wasserflächen, könnte er ausweichen, ohne sich etwas zu vergeben. Indessen würden auch Krümmungen berechtigt erscheinen, wo der Weg durch reizvolle frei wachsende Naturwildnis führt, die zur Freude der Menschen unangetastet bleiben sollte. Wo dieser Beweggrund aber fehlt, wo der schlängelnde Weg auf ebenem Gelände zwischen geschorenen Rasenplätzen, zwischen sauber frisierten, sorgfältig umgrabenen, kurvenartig umgrenzten Gehölzgruppen geführt ist, wo hier ein Nadelholzsortiment, dort ein rundes Beet als scheinbare Hindernisse placiert sind, da wirkt der krumme Weg unmotiviert und charakterlos."

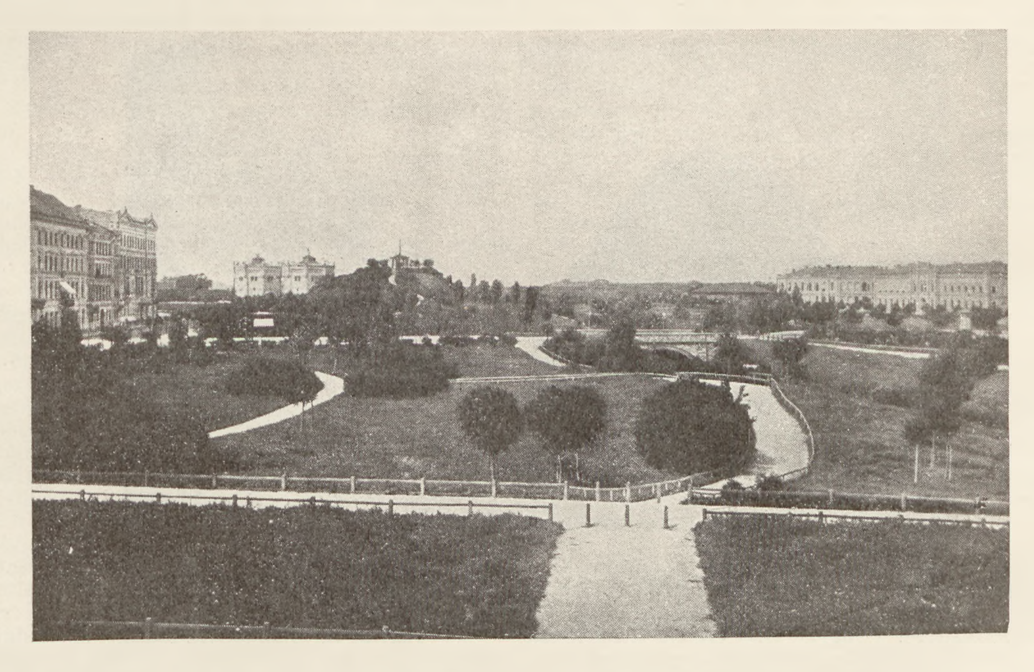
Auf der anderen Seite der Timm-Brücke ist ebenfalls eine Umgestaltung im Gange, aber noch nicht zu Ende geführt. Es ist das Parterre zwischen Oper und Freiheitsboulevard. Die Lichtung der Gehölze war dringend nötig. Zu beanstanden wäre meines Erachtens ein Kinderspielplatz an diesem Ort. Durch kräftige Umpflanzung soll demnächst die säulenreiche Rückseite des Bedürfnistempels wohltuend verdeckt werden. Ohne diese erscheint der Wettbewerb mit der vornehmen Operfassade wie eine ungebührliche Anmaßung.

Eine Reihe weiterer Umgestaltungen steht noch bevor. So in den Anlagen des Jakobsplatzes, des Seminarplatzes, des Thorensberger Parks usw. Vielversprechend sind die geplanten Ausgestaltungen am Griesenberg und am Lämmerberg, sowie die großzügigen Planungen für den Siegespark, ehemals Peterpark genannt. Hier soll ein Volkspark entstehen, geeignet zur Aufnahme von mehreren tausend Menschen, für Veranstaltungen von Sportparaden, Sängerfesten und ähnlichem. Sehr interessante Aufgaben bieten die durch die Verlegung des Marktes freiwerdenden Gelände am Dünaufer und der Streifen Landes zwischen der Karlstraße und dem Bahnkörper. Der kommunalen Gartenkunst in unserer Stadt mangelt es nicht an verschieden gearteten Zukunftsaufgaben. Es ist zu hoffen, daß sie in einer Weise gelöst werden, die Rigas guten Ruf zu wahren und den Forderungen einer modernen Gartengestaltung gerecht zu werden vermag.

Rigas älteste öffentliche Gartenanlage in Kommunalbesitz ist der Wöhrmannsche Park, begründet 1815. In Deutschland wurde der erste Auftrag zu einem „Volkspark" seitens einer Kommune dem berühmten Gartenkünstler Lenné vom Magistrat der Stadt Magdeburg erteilt, und zwar 1825. Deutschland feiert mithin in diesem Jahre 1925 das hundertjährige Jubiläum der „Gartenkunst im Städtebau."



Riga, Blick vom Basteiberg auf das Theater.



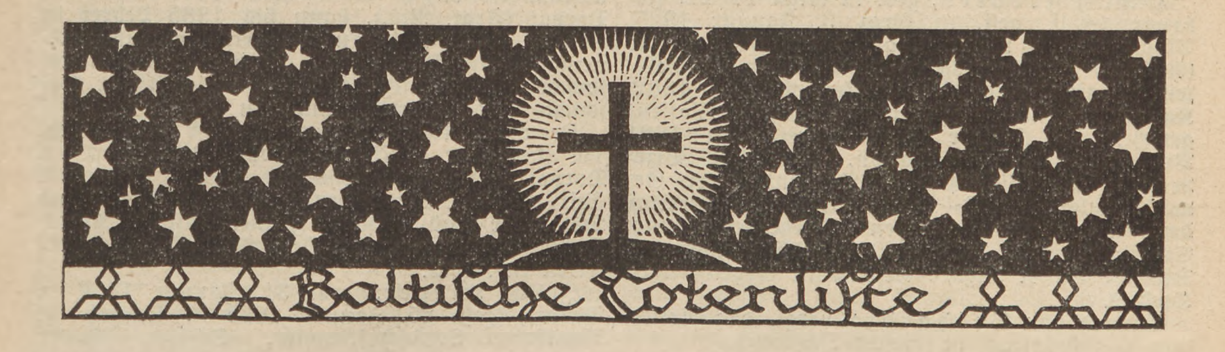
Riga, Blick vom Theater auf den Basteiberg.



R i g a, Wöhrmann'scher Park (Rosarium).



R i g a, Aus den Kanal-Anlagen.



Unsere bedeutendsten Toten 1924/25.

(Auswahl.)

Hermann Adolphi, geb. 1841 in Mitau, gest. 5. Juni 1924 in Libau, stud. jur. in Dorpat (Cur.), dann in verschiedenen Gerichts- und Kommunalinstitutionen Mitaus und Hasenpoths tätig (Stadthaupt von Hasenpoth), darauf 1886 bis 1902 Stadthaupt von Libau, Rechtsanwalt in Hasenpoth. — Unter seiner Administration hat Libau seine Blütezeit als Hafenstadt erlebt (Ausbau der Straßenbahn, der Kanalisation; Libau—Hasenpother Zufuhrbahn).

Baron Diedrich von Behr, geb. 15. Januar 1860 in Windau, gest. 19. Juli 1925 in Goldingen. Absolviert das Gouvernementsgymnasium zu Mitau, stud. jur. in Dorpat (Cur.) 1880 bis 1883, Assessor des Hasenpothschen Hauptmannsgerichts, dann Sekretär des Goldingenschen Kreisgerichts bis 1890, darauf Notarius publicus in Goldingen.

Eugen Blumenbach, geb. 18. (30.) April 1852, gest. 29. Dezember 1924 in Riga. Studierte in Dorpat (Frat. Rig.) Jura, seit 1885 Sekretär und darauf Präses der Rigaer Steuerverwaltung; 1905 Stadtverordneter. Autor mehrerer der Steuerfrage und dem Leben des Rigaer Bürgertums gewidmeter historischer Arbeiten.

Oberförster Max Bosse, geb. 1866 in Ringmundshof, gest. 15. Juni 1925 in Riga. Absolvierte das Rigaer Gouvernementsgymnasium, studierte an der Forsthochschule Eberswalde 1887 bis 1889, praktisch tätig auf Scheremetjewschen Gütern in Rußland, dann bis 1905 in Neu-Pebalg, darauf auf dem Falz-Feinschen Gute Naliboki im Wilnaschen. Seit dem Weltkriege Verwalter des Andreashospitals in Moskau, 1919 in der Baltischen Landeswehr, dann Beamter im lettländischen Forstdepartement zu Riga.

Prof. Dr. Feodor Bucholtz, geb. 29. Oktober 1872 in Warschau, gest. in Dorpat am 30. April 1924. Botaniker, insbesondere Pilzforscher. Absolvierte das Rigaer Stadtgymnasium, studierte in Moskau und dem Auslande Botanik, 1897 Dozent und Prof.-Adjunkt am Polytechnikum zu Riga, 1919—1923 Professor in Dorpat.

Dr. jur. Robert von Buengner, geb. 13./25. Juni 1852 in Riga, gest. 25. April 1924. Absolvierte das Rigaer Gouvernementsgymnasium, studierte in Dorpat (Frat. Rig.) und Leipzig, seit 1877 Advokat in Riga. Stadtverordneter, Beisitzer der Stadtgüterverwaltung, des Handelsamts, Vizepräses des Verwaltungsrates des Polytechnikums, Deputierter der Stadt Riga auf dem Livländischen Landtage, Dozent des Handelsrechts am Polytechnikum. 1890—1924 Direktor und Präsident der Stadt-Diskontobank, Präses des Vorstandes der St. Petri-Kirche, auch des Philisterkomitees der Frat. Rig., Vorsitzender der Direktion der Gesellschaft der Baltischen Zellulosefabrik in Schlock.

Guido von Dartau, geb. 19. April 1850 im Pastorat zu Schoden, gest. 4. Juli 1925 zu Riga. Beendete das Libausche Gymnasium, Hauslehrer, 1873—1877 Student im Petersburger Forstinstitut, Förster im Wilnaschen und Wladimirschen, 1886 in der Verwaltung der Landwirtschaft und Staatsdomänen in Riga (erste Waldkarte der Ostseeprovinzen), 1898 Gehilfe des Dirigierenden der Verwaltung erst in Riga, dann im Wladimirschen, wo er 1903 Dirigierender wurde, bis 1917; dann in Moskau Gelegenheitsarbeiter. 1921 in der lettländischen Staatsforstverwaltung, 1923 krankheitshalber den Dienst quittiert.

Marie von Engelhardt, geb. 1849, gest. 27. März 1925 zu Puchow in Mecklenburg. Pädagogin und langjährige Leiterin der „Engelhardtschen Kreise“ in Riga. Begründerin der „evangelischen Gesellschaft Bethabara zur Rettung sittlich gefährdeter und gefallener Mädchen und Frauen“ (in der Bolschewistenzeit vernichtet).

Heinrich Frobeen, geb. in Riga 10./22. Februar 1859, gest. in Graz 9. Januar 1925. Absolvierte das Rigaer Stadtgymnasium, studierte (Rubone) am Rigaschen Polytechnikum Handelswissenschaften und Nationalökonomie, bis 1882. Kassanotar und Buchhalter am Rigaschen Waisengericht. Im Rigaer Gewerbeverein seit 1891 Präses der Kassendelegation, seit 1893 Vizepräses, seit 1908 Präses (Begründer der Gewerbeschule). 1903—1910 vorsitzender Direktor der Literärisch-praktischen Bürgerverbindung. Stadtverordneter. Seit 1909 geschäftsführender Direktor der 1. Rigaer Gesellschaft Gegenseitigen Kredits.

Eduard von Gebhardt: vergl. den Artikel von A. Behrsing in diesem Jahrbuch.

Prof. Dr. Karl Gustav Girgensohn, geb. 1875 in Karmel auf Oesel, gest. 23. September 1925 in Leipzig. Absolvierte das Gymnasium in Dorpat, stud. theol. bis 1896, dann Hauslehrer. 1900 zur Fortsetzung der Studien nach Berlin, 1903 Privatdozent in Dorpat, 1907 Professor. Nach dem Kriege erst Professor in Greifswald, dann in Leipzig.

Eduard Grünwald, geb. in Fellin, ermordet beim Kommunistenputsch am 1. Dezember 1924 in Reval. Absolvierte das Gouvernementsgymnasium in Reval, stud. phil. in Dorpat (Frat. Acad.), Leiter des Alumnats in Adiamünde. Inspektor der Annenschule in Petersburg, dann Lehrer in Reval, seit 1920 Inspektor der Domschule daselbst. Vorsitzender des Deutschen Lehrerverbandes in Estland.

Kaufmann Woldemar Heydemann, geb. 1871, gest. in Riga 8. März 1925. Verdient um die Hebung der Schiffahrt, Stadtverordneter, Direktionsglied der 1. Gesellschaft Gegenseitigen Kredits.

Pastor emer. Gotthilf Hillner, geb. 1862 in Riga, gest. in Riga am 14. Juli 1925. Absolvierte das Gymnasium in Riga, stud. theol. in Dorpat (Frat. Rig.) und auf deutschen Universitäten. Pastor in Kokenhusen, von 1906 bis 1924 in Pinkenhof. Direktor der lettisch-literärischen Gesellschaft für Livland, lettisch und deutsch schriftstellerisch tätig. Pionier der Inneren Mission. Letzte Publikation: Hamann und das Christentum (Verlag Jonck u. Poliewsky, Riga).

Dim. Stadtrat Eduard Jürgens, geb. in Arensburg, gest. 12. September 1925 in Riga. Absolv. das Gymnasium zu Riga, stud. chem. in Dorpat bis 1875, dann an Fabriken in Rußland beschäftigt. 1882 Direktor der Thalheimschen Fabric in Riga, Stadtverordneter, 1904 Stadtrat und Präses des Betriebsamts, bis 1913. Begründer der neuen Wasserleitung und der elektrischen Beleuchtung. 1918—1923 in Deutschland (Falkenburg in Pommern) als Begründer einer chemischen Fabrik.

Staatsrat Friedrich von Keußler, geb. 19. Juni 1856 in Serben, gest. 9. Oktober 1924 in Greifswald. Absolv. das Gouvernementsgymnasium in Riga, stud. hist. 1877—1883 in Dorpat (Frat. Rig.), dann bis 1885 Lehrer in Fellin, 1885—1914 an der Petrischule und Annenschule in Petersburg. Baltischer Geschichtsforscher, Ehrenmitglied der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga.

Dr. med. Robert Baron Keyserlingk, geb. 10. Dezember 1873 in Reval, stud. med. in Dorpat (Est.) und Charkow, 1899 Dr. med. Seit 1904 Direktor der Hebammenanstalt und Leiter der Knüpfferschen Frauenklinik zu Reval. Dichter und Vorkämpfer für das deutsche Theaterwesen in Reval.

Julius Klever, geb. 31. Januar 1850 in Dorpat, gest. 25. Januar 1925 in Petersburg. Berühmter Landschaftsmaler, Schüler, später Professor und Akademiker der Petersburger Kunstakademie.

Alexander von Klot, geb. 1855, gest. 25. Mai 1925 in Riga. Absolv. das Landesgymnasium zu Birkenruh, dann das Polytechnikum zu Riga (Rub.). Hervorragender Landwirt, Begründer der Musterwirtschaft auf seinem Gute Engelhardtshof in Livland. Mitglied des Lettländischen Volksrates und Kollege des Handelsministers im ersten lettländischen Kabinett. Mitbegründer der Deutsch-baltischen Fortschrittlichen Partei.

Dr. phil. Eduard Kurtz, geb. 20. Dezember 1875 in Mitau, gest. 13. Juli 1925 in Riga. Absolv. das Gymnasium in Dorpat, stud. phil. daselbst bis 1868, dann Student in Leipzig und Berlin. 1871—1890 Oberlehrer der griechischen Sprache am Gouvernementsgymnasium zu Riga, 1891 Zensor im Rigaer Komitee der ausländischen Zensur, 1910 Vorsitzender des Komitees, bis 1915. Seit 1920 an der lettländischen Staatsbibliothek angestellt. Hervorragender altklassischer Philologe und Byzantologe, 1909 korrespondierendes Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Petersburg, 1908 Mitglied des archäologischen Instituts in Konstantinopel, 1912 Dr. hon. causa der Universität Athen, Ehrenmitglied der Byzantinischen Gesellschaft in Athen. Auch livländischer Geschichtsforscher.

Kaufmann Johannes Kurtze, geb. in Libau, gest. daselbst 16. Januar 1925. 1881—1898 Buchhalter und Geschäftsführer der städtischen Sparkasse in Libau, auch Generalagent der Versicherungsgesellschaft „Rossija". Seit 1902 Stadtverordneter. Gründer des Jachtklubs „Nord".

Kaufmann Friedrich Richard Laurentz, geb. 3. Oktober 1854 zu Riga, gest. daselbst 30. April 1925. Inhaber einer Speditionsfirma, Mitinhaber und Leiter der chem. Firma Ed. Bruns u. Co., Papierfabrik, der Amerikanisch-Baltischen Lederwerke, usw. — Stadtverordneter, längere Jahre hindurch Direktor der Stadt-Diskontobank. Kassenführer und Berater des Rigaer Frauenvereins von 1818.

Generalsuperintendent Daniel Lemm, geb. 6. November 1845 in St. Petersburg, gest. 11. Juli

1924 in Reval. Absolv. die Petri-Kirchenschule in Petersburg, stud. theol. (Armine und Mitbegründer des Theol. Vereins) in Dorpat 1864 bis 1868, Hauslehrer, 1871—75 Pastor in Bessarabien, 1875—77 Diakonus am Dom zu Reval, 1877—86 Pastor zu St. Katharinen in Estland, 1886—1904 Oberpastor in Arensburg und Assessor des Oeselschen Konsistoriums, 1904—18 estländischer Generalsuperintendent.

Mag. pharm. Alexander Lietz, geb. in Riga 1867, gest. 25. April 1924 in Riga. Absolv. das Rigaer Stadtgymnasium, 1890—1893 stud. pharm. in Dorpat (Frat. Pharm.), Mag. pharm. Verwalter der Hertelschen Apotheke in Alt-Autz, seit 1900 Begründer und Besitzer der Johannis-Apotheke in Riga. Seit 1911 Vorsitzender der Pharmazeutischen Gesellschaft zu Riga, seit 1921 auch Ehrenmitglied derselben, 1913—19 Stadtverordneter, 1901—19 Direktor der städtischen Armenpflege und Glied des Armenamts. Seit 1913 Gerichtschemiker an der Livl. Medizinalbehörde.

Buchhändler Gustav Löffler, geb. 1872, gest. 24. Februar 1924 in Riga. Präses des Buchhändlerverbandes, Glied des Ausschusses der d. b. demokratischen Partei usw. In regster und mannigfaltigster Weise für das Gemeinwohl tätig. Gründer der deutschen Grundschule in Thorensberg und der Ortsgruppe Thorensberg des deutschen Elternverbandes.

Konsul R. H. Mantel, geb. 12. November 1853 in Winterthur in der Schweiz, gest. 7. April 1924 in Riga. Führende Persönlichkeit in den Kreisen der Technik und Industrie Rigas. 1872 bis 1875 an der Eidgenössischen Polytechnischen Hochschule in Zürich, 1876—78 Assistent am Rigaer Polytechnikum, dann bis 1879 Ingenieur an der Leßnerschen Fabrik in Petersburg, darauf Gründer und später Direktor der „Maschinenbau-A.-Ges. R. H. Mantel" in Riga. 1897—1923 Schweizer Konsul. Besitzer von Pappfabriken in Treppenhof und Grube. Vorsitzender des Fabrikantenvereins und des Technischen Vereins zu Riga, seit 1923 Ehrenmitglied des letzteren.

Christoph Mickwitz, geb. 13. Mai 1850 in Dorpat, gest. 25. Mai 1924 in Reval. Absolv. das Gymnasium in Dorpat, 1869 stud. phil. daselbst (Est.). Lehrer am Felliner Landesgymnasium, seit 1877 Journalist. Mitredakteur der „St. Petersburger Zeitung", seit 1887 der „Revalschen Zeitung", seit 1919 des „Revaler Boten". Seit 1882 Stadtverordneter in Reval, Direktor der Revaler Vorschuß- und Sparkasse, seit 1905 Präses der Konstitutionellen Partei in Estland. Baltischer Dichter, Schöpfer des „Heimatliedes".

Friedrich von Parrot, geb. am 6. März 1838 in Dorpat, gest. 4. März 1925 in St. James, Michigan (U. S. A.). Absolv. die Schmidtsche Erziehungsanstalt in Fellin, dann den Kursus als Zivilingenieur auf dem Dresdener Polytechnikum. Wendet sich dem Theater zu: Heldendarsteller auf deutschen Bühnen (Pseudonym Piers). 1869—1874 artistischer Direktor des Stadttheaters zu Riga.

Dim. Landmarschall Adolf Baron Pilar von Pilchau, geb. am 11. Mai 1851 in Audern, gest. 17. Juni 1925 in Pernau. Absolv. die Domschule zu Reval, dann Stud. in Dorpat (Liv.) und im Auslande. 1875 Kirchspielsrichter, 1878 bis 1882 Ordnungsrichter, 1885 Deputierter des Pernauschen Kreises, 1899 livländischer Landrat, 1905—08 residierender Landrat. 1906 Referent der ritterschaftlichen Projekte im livländischen Provinzialrat. Im März 1908 zum Landmarschall gewählt, 1912 Mitglied des Reichsrats. 1918 Präses des Landesrats und Rücktritt vom Amte des Landmarschalls. 26 Jahre lang Stadtrat und Stadthauptkollege in Pernau. 1903 bis 1906 Präsident der Kaiserlich livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Sozietät.

Landrat Baron Theodor von Richter, geb. 15. August 1852 in Riga, gest. 13. August 1925 in Deutschland. Besucht das Vitzthumsche Gymnasium in Dresden, absolv. das Landesgymnasium in Birkenruh, stud. jur. in Dorpat (Liv.) und Berlin, seit 1878 im Landesdienst. 1890 Kassadeputierter, 1893 Kreisdeputierter, 1896 bis 1899 Rat der Oberdirektion der Güter-Kreditsozietät, 1898 Landrat, 1899—1902 livländischer Ritterschaftssekretär. Besitzer des Gutes Drostenhof. 1905 Sekretär der Baltisch-Konstitutionellen Partei. Direktionsglied der 1. Gesellschaft Gegenseitigen Kredits.

Alfred Baron Rönne, geb. 1887 in Kurland, gest. 15. Oktober 1925 in Riga. Stud. ing. am Polytechnikum in Riga (Frat. Balt.). Im Weltkriege Offizier, Glied der Landeswehr. 1919 deutscher Vertreter im Volksrat, Beamter im lettländischen Verkehrsministerium, darauf in Diensten der Akt.-Ges. Düna-Aa-Kanal und der A.-G. Voleri und Glied des Aufsichtsrates der Rigaer Kaufmannskammer.

Landrat Woldemar von Roth, geb. auf dem väterlichen Gute Tilsit bei Werro 3. Juni 1860, gest. 20. Juli 1925 zu Bad Homburg. Absolv. das Landesgymnasium zu Fellin, stud. oec. in Dorpat (Liv.) bis 1884. Bewirtschaftung des Gutes Tilsit, Kirchenvorsteher, Ordnungsgerichts-Adjunkt, Ehrenfriedensrichter, seit 1902 Kreisdeputierter. 1907 geschäftsführender Direktor des Livländischen Gegenseitigen Feuerversicherungsvereins. 1912 Landrat. Ferner Direktor der Dorpater Bank, Präses der Livl. Oekonom. Sozietät, Vorsitzender des deutschen Beichtkreises der Universitätskirche zu Dorpat usw.

Nikolai Scheluchin, geb. 1861 in Riga, stud. jur. in Dorpat (Frat. Rig.), seit 1889 zuerst an der Direktion der Dünaburg — Witebsker Eisenbahn tätig, dann an der Krepostabteilung des Riga-Wolmarschen Friedensrichterplenums. Seit 1902 im städtischen Handelsamt in Riga als Archivar, Notar und Sekretär, in vielen kommunalen und Vereinsämtern.

Prof. Dr. Georg Schweinfurth, geb. 29. Dezember 1836 in Riga, gest. 20. September 1925 in Berlin. Senior der deutschen Afrikaforschung, vielleicht der bedeutendste unter den Erforschern des dunklen Erdteils überhaupt. Ging nach Absolvierung des Rigaer Gouvernements-Gymnasium 1857 nach Deutschland, naturhist. Studien in München und Berlin, darauf vielfache Reisen in Afrika. Entdecker der afrikanischen Zwergvölker. Berühmtestes Werk: Im Herzen von Afrika. — Ehrenmitglied von 30 hervorragendsten wissenschaftlichen Gesellschaften der Welt. Die Urne mit seiner Asche soll in Riga beigesetzt werden.

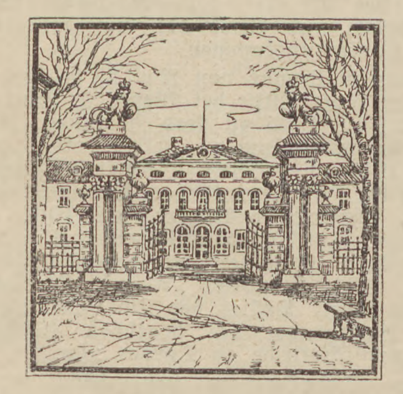
Prof. Dr. August Seraphim, geb. 1. Januar 1864 in Mitau, gest. 20. Februar 1924 in Königsberg. Stud. hist. in Dorpat (Cur.), dann Lehrer in Mitau. 1895 Dr. phil. in Königsberg und Lehrer, später Leiter der Stadtbibliothek, des Stadtarchivs und der städtischen Volksbibliotheken daselbst. 1901 Professor an der Universität Königsberg. Preußischer und baltischer Historiker.

Prof. Dr. Adolf Strümpell, geb. 16. Juni 1853 in Neu-Autz in Kurland, gest. in Leipzig 10. Januar 1924. Absolv. das Gymnasium in Dorpat, stud. med. 1870—72 in Dorpat (Liv.), dann in Leipzig. 1883 außerordentlicher Professor und Direktor der medizinischen Poliklinik daselbst. 1886 ordentl. Prof. in Erlangen, 1903 in Breslau, Wien und zuletzt Leipzig. Seit 1910 Leiter der med. Klinik und Mittelpunkt des medizinischen Lebens daselbst.

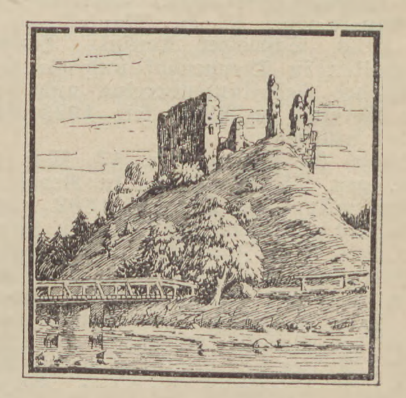
Dr. med. Matthias Robert Treymann, geb. 1839 in Riga, gest. 9. Juli 1924 daselbst. Stud. med. in Dorpat 1858—63 (Liv.), Assistenzarzt am Rigaschen Armen-Krankenhause, dann im Süden Rußlands Arzt. 1875 Kirchspielsarzt zu Puikeln-Allendorf in Livland, seit 1883 prakt. Arzt in Riga und Chef der gynäkologischen Abteilung des städtischen Krankenhauses.

Kommerzienrat Julius Vogelsang, geb. 1849 in Dülken im Rheinland, gest. 10. April 1925 in Meran. Seit 1869 in Riga, Inhaber der Firma W. Eickert. Hervorragender Mitarbeiter an Wohlfahrts- und kulturellen Institutionen, am Börsenkomitee, Fabrikantenverein und vielen kaufmännischen, gewerblichen und Verkehrsunternehmungen. Förderer und Wohltäter unserer deutschen kulturellen Bestrebungen auch über das Grab hinaus.

Schuldirektor Eduard Weinert, geb. 9. März 1853 in Riga, gest. daselbst 26. Januar 1924. Absolv. 1877 das deutsche Lehrerseminar zu Dorpat, bis 1887 Lehrer am Krons-, später Kollmannschen Gymnasium daselbst, dann in Riga Leiter der städtischen Gertrudschule, 1913—1917 Leiter der Hagensberger Volksschule, dann der 7. städtischen deutschen Grundschule.



Schloß Ruhental.



Ruine Kokenhusen.

Chronik.

Oktober.

3. Das Armitsteadsche Kinderhospital feiert sein 25jähriges Jubiläum.

7. Der Aeltermann d. Rig. Goldschmiedeamtes Richard Windisch feiert sein 25jähriges Meisterjubiläum.

7. Der Aeltermann des Rig. Goldschmiedeamtes Wochenblatt, die „Windausche Zeitung", unter der Schriftleitung des Dr. phil. Alfred Seeberg.

8. In Greifswald verschied der verdienstvolle baltische Historiker Friedrich v. Keußler.

19. In einem großen Kreise von früheren Kollegen und Schülerinnen wurde der 70. Geburtstag und zugleich nachträglich das Jubiläum der 25jährigen Lehrtätigkeit von Frau Helene Hartmann, der Begründerin und Leiterin der früheren Hartmannschen Mädchenschule gefeiert.

28. In Talsen beging Dr. Iwan Sadikoff sein 35jähriges Jubiläum als Kreisarzt; er ist auch Mitbegründer und Präses des Nordkurländischen Aerztevereins, sowie Mitbegründer des Talsenschen Krankenhauses und des dortigen Lepravereins.

28. Okt. — 1. Nov. In Reval findet der 6. deutsch-baltische Lehrertag statt, zu dem gegen 100 Gäste aus Lettland erschienen waren.

30. Das Rigasche Maleramt der St. Johannis-Gilde feiert das Fest seines 375jährigen Bestehens und stiftet einen Fonds zur Begründung von Fachschulen.

In Riga wird ein lettländisch-französischer Handelsvertrag unterzeichnet.

November.

3. Kapellmeister Alfred Kirschfeldt feiert sein 25jähriges Dirigentenjubiläum unter Beteiligung mehrerer deutscher Gesangvereine mit einem großen Festkonzert.

3. In Riga wird ein Handelsvertrag Lettlands mit Dänemark und Island unterzeichnet.

9. In Mitau findet die Beisetzung des im März 1919 ermordeten weil. Kreismarschalls Baron Max v. d. Ropp-Bixten statt, dessen Leiche erst kürzlich in einem Waldesdickicht aufgefunden worden war.

11. Die Zahl der Studierenden an der Lettländ. Hochschule beträgt in diesem Jahr 6188, darunter sind 5202 Letten, 541 Juden, 272 Deutsche und 104 Russen.

15. In Riga wird ein Kongreß von Vertretern der lettländischen Städte und Flecken eröffnet.

15.—19. In Riga tagt die Konferenz der vereinigten evangelischen Gemeinschaften Lettlands.

16. Die Stadt Wenden feiert ihr 700jähriges Jubiläum.

17. Frl. Olga von Radetzky feiert ihr 50jähriges Jubiläum als Musiklehrerin, Komponistin und Chordirigentin in Riga.

19. Der Amtsklempnermeister Wilh. Krassowsky feiert sein 25jähriges Amtsjubiläum.

Oswald Spengler hält in Riga einen Vortrag über die Entstehung der großen Kulturen.

20. In der 2. juristischen Subkommission beginnen die allgemeinen Debatten über das von der Regierung ausgearbeitete Gesetzprojekt betr. Enteignung des Schützengartens in Riga.

23. Gründung eines deutschen Mieterverbandes.

24. In Helsingfors wird eine baltische Antischmuggel-Konferenz eröffnet.

Dezember.

1. In Reval wird ein Kommunistenputsch niedergeschlagen. Der Verkehrsminister Kark, der Inspektor der Revaler Domschule Ed. Grünwaldt und gegen 50 andere Personen kommen dabei ums Leben.

2. Der Ministerpräsident W. Samuel kündigt im Parlament den Rücktritt des Gesamtkabinetts an.

Im Rig. Bezirksgericht kommt ein zweiter Prozeß gegen den Pastor Andrew Needra und Dr. Wankin zur Verhandlung. Needra wird freigesprochen, Wankin zu 3 Jahren Festung verurteilt.

4. Ein lettländisch-schweizerischer Handelsvertrag wird in Berlin unterzeichnet.

7. Der 1. Kongreß der lettischen Journalisten wird eröffnet. In Lettland erscheinen 115 lettische, 11 deutsche, 7 russische, 3 englische und 2 jüdische Zeitungen, sowie 31 lettische, 6 russische, 5 deutsche und 3 jüdische Zeitschriften.

12. Andrew Needra, der nach dem 2. Prozeß aus der Haft entlassen war, wird auf Beschluß der gesetzgebenden Versammlung von neuem verhaftet.

14. Zum 75. Todestage Konradin Kreutzers veranstalten die deutschen Gesangvereine eine Gedenkfeier auf dem katholischen Friedhofe.

Auf einer deutschen Wählerversammlung in Riga-Strand wird beschlossen, einen deutschen Wählerverband zu begründen.

16. Das neue Ministerkabinett unter dem Präsidium von H. Zelmin erhält im Parlament ein Vertrauensvotum.

17. Der Buchhändler A. Walther, Direktor der Akt.-Ges. des Verlagsgeschäfts und der Buchhandlung A. Walther u. Rapa, der auch eine umfassende kommunale Tätigkeit entfaltet hatte, verschied in Riga.

Die Statuten eines Verbandes der deutschen Angestellten in Lettland werden vom Bezirksgericht bestätigt.

20. Eröffnung des 9. Delegiertentages des Deutschen Elternverbandes in Lettland.
Die am 9. Nov. stattgehabte Deutsche Fürsorgesammlung hat in Riga folgendes Ergebnis gehabt: 2.338,576 lettl. Rbl., 2 Dollar, 10 engl. Shilling, 5 dänische Kronen, 1 Lit., 10 Bill. Mark, 200 estl. Mark, 2 Faden Holz (s. unten 10. Jan. 25).
22. In Stockholm wird ein lettländisch-schwedischer Handelsvertrag unterzeichnet.
Das Administrativdepartement des Senats verfügt, daß die Angelegenheit der Kündigung des zwischen der Stadt und der Straßenbahngesellschaft abgeschlossenen Vertrages vor das Zivilgericht kompetiere.
24. Eine Kiste mit Sachen aus dem Silberschatz der Schwarzen Häupter, die sehr wertvolle historische Stücke enthält, trifft in Riga ein.
29. Der berühmte Afrikaforscher Prof. Dr. Georg Schweinfurth feiert seinen 88. Geburtstag.
In Riga stirbt der frühere Präses der Rigaer Steuerverwaltung Eugen Blumenbach, der sich auch sonst im Kommunaldienst der Stadt verdient gemacht hat.

Januar.

2. Die Verwaltung des deutschen Bildungswesens erhält in Anlaß des Jahrestages ihres 5jährigen Bestehens Glückwunschschreiben vom Bildungsminister und seinem Gehilfen.
Nachdem das Stadtamt am 31. Dez. 24 vergebens von der Direktion d. Straßenbahngesellschaft die Uebergabe ihres Kraftwerkes gefordert hatte, bleibt auch die Aufforderung zur Uebergabe der gesamten Straßenbahn erfolglos.
Durch Verfügung des Innenministers werden alle an der Grenze befindlichen kaufmännischen Unternehmungen, die die Konzession für den Handel mit Sowjetrußland haben (etwa 90) geschlossen.
5. Wiedereröffnung eines deutschen Handwerkerlehrlingsheims, zu dem sich bereits 20 deutsche Lehrlinge gemeldet haben.
Ein lettländisch-türkischer Freundschaftsvertrag ist in Warschau von den Gesandten der beiden Staaten unterzeichnet worden.
7. Das 40jährige Lehrerjubiläum des ehemal. Direktors der Rig. Stadt-Töchterschule und des Oberlyceums Theodor Anders wird in der Lutherschule, wo er noch jetzt als Lehrer wirkt, gefeiert.
Ein lettländischer Presseklub wird in Riga feierlich eröffnet.
Die Satzungen eines „Deutschen Juristenvereins in Riga“ werden vom Bezirksgericht bestätigt.
8. Aus Petersburg wird der Tod des berühmten Malers Julius Klever gemeldet.
9. In Graz verschied Heinrich Frobeen, der vor dem Kriege als Stadtverordneter, als Präses des Gewerbevereins, als Direktor der lit.-prakt. Bürgerverbindung und in anderen Aemtern im Kommunaldienst Rigas sehr tätig war.
10. Die am 9. Nov. stattgehabte deutsche Fürsorgesammlung hat außerhalb Rigas 225.224 lettl. Rbl. und 100 estn. Mark ergeben (s. oben 20. Dez.).
In Leipzig stirbt der berühmte Arzt Prof. Dr. Adolf Strümpell, geb. 1853 in Neu-Autz als Sohn des Dorpater Philosophen Professor Ludwig Strümpell.
14. Der verdienstvolle Chef der Handelsstatistik Lettlands Bruno von Gernet feiert sein 30jähriges Berufsjubiläum.
15. Der ehemalige Ratsherr Rechtsanwalt Rob. Baum und seine Gattin Auguste, geb. Harmsen begehen das Fest ihrer goldenen Hochzeit.
16. Eröffnung der Konferenz der baltischen Staaten und Polens in Helsingfors. Auf der Konferenz wird ein Arbitragevertrag und ein Schiedsgerichtsvertrag unterzeichnet.
In Libau stirbt der Generalrepräsentant der Vers.-Ges. „Latwijas Lloids“ Johannes Kurtze, der auch im kommunalen Leben als Stadtverordneter, Mitglied des Waisengerichts und in anderen Stellungen hervorgetreten ist.
In Reval stirbt in hohem Alter Nikolai Koch, Chef der Firma J. T. Koch, der im kommunalen und kaufmännischen Leben der Stadt in den verschiedensten Aemtern tätig war und von 1890—1918 auch Leiter des Deutschen Konsulats war.
17. Die Firma P. Stolterfoht u. Co. feiert den Jahrestag ihres 50jährigen Bestehens unter der Leitung ihres Begründers und Chefs, des Konsuls Paul Stolterfoht.
20. In dem Prozeß gegen A. Needra, Dr. Wankin und Ansberg vor dem Appellhof auf Grund von Appellationen der Verurteilten und des Prokureurs des Bezirksgerichts wird das Urteil des letzteren bestätigt: Needra und Wankin 3 Jahre Festung, Ansberg Befreiung von der Strafe durch die Amnestie.
23. Die vom Ministerkabinett in der Ordnung des Art. 81 erlassenen Ergänzungen und Aenderungen zum Gesetz über die Registrierung der Eheschließungen werden vom Parlamente abgelehnt.
In einer Uebergangsformel zum Budget wird vom Landtage bestimmt, daß zur Hebung der Einkünfte der Nationaloper ausländischen Künstlern (Sängern und Musikern) die Einreise und das Auftreten nur mit Genehmigung des Bildungsministeriums zu gestatten ist, welch letzteres wiederum das Gutachten der Direktion der Nationaloper einzufordern hat.

24. Der langjährige Rig. Stadtverordnetenvorvorsteher K. Dehkens, der auch als Parlamentarier weit bekannt ist, feiert das 35-jährige Jubiläum seiner pädagogischen Tätigkeit.
25. Pastor emer. Joh. Wilhelm Grimm, in den Jahren 1870—77 Pastor zu Lemburg, 1877 bis 1892 Pastor zu Uexküll, seit 1885 auch Propst des Rig. Sprengels, der 1892 wegen angebl. Vergehen gegen die griechische Kirche aus Rußland verbannt wurde, feiert in München seinen 80. Geburtstag.
27. Der dänische Konsul (1912—21) Jens A. Herskind und seine Gattin Emilie, geb. v. Cassano, feiern das Fest der goldenen Hochzeit. Konsul Herskind begeht zugleich das Fest seines 40jährigen Geschäftsjubiläums als Chef der Firma J. A. Herskind Trading Company.

Februar:

1. Es tritt eine erhöhte Posttaxe in Kraft. Damit im Zusammenhang steht die Ausgabe neuer Postmarken.
   Architekt Harry Mehlbart feiert sein 25-jähriges Jubiläum als städtischer Bauinspektor und Architekt Boris von Bock als Stadtarchitekt.
   Der Eisenbahnbeamte Karl Parré feiert sein 50jähriges Jubiläum im Eisenbahndienst.
   Die Stadtverordnetenwahlen in Riga-Strand finden unter reger Beteiligung statt. Von den 5000 Wahlberechtigten haben zirka 80 Prozent ihre Stimmen abgegeben. Zum ersten Mal beteiligen sich die Minoritäten mit einer Liste an den Wahlen und erlangen 414 Stimmen, 2 Sitze.
   Auf einer Wählerversammlung in Tuckum wird beschlossen, für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen eine eigene deutsche Kandidatenliste aufzustellen.
3. Für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen in Riga sind 23 Wahllisten eingereicht worden, zum ersten Mal auch 2 deutsche Listen (Nr. 1 und Nr. 19).
4. Eduard v. Gebhardt stirbt in Düsseldorf im hohen Alter von 87 Jahren.
   In Dorpat erscheint an Stelle der eingegangenen „Dorpater Nachrichten" im Verlage von C. Mattiesen und unter der Schriftleitung von Hermann v. Berg die „Dorpater Zeitung".
5. Der estländische Landtag nimmt das Autonomiegesetz in dritter Lesung an.
   In Dorpat wird eine deutsche Abteilung des Dorpater Selbstschutzes begründet.
7. Der estländische Innenminister Einbund verfügt, daß die Domkirche in Reval mitsamt ihrem Vermögen zunächst vom Innenministerium zu übernehmen sei und daß eine Kommission ein Projekt für die künftige Verwaltung der Kirche und des Kirchenvermögens ausarbeiten solle.
8. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Bauske erhalten die Deutschen 214 Stimmen und zwei Sitze.
   Im März soll ein direkter Eisenbahnverkehr Riga — Wladiwostok eröffnet werden (9000 Kilometer, Fahrtdauer 14 Tage).
9. Direktor emer. Dr. Gustav Bocké, der 40 Jahre lang in Livland im Lehramt tätig gewesen ist, namentlich als Oberlehrer am Stadtgymnasium und Leiter der reichsdeutschen Schule gewirkt hat und in weiten Kreisen der Stadt bekannt war, feiert in Friedeberg in der Neumark seinen 75. Geburtstag.
10. In Lettland findet eine allg. Volkszählung statt. Diese ergibt nach der späteren Feststellung für Lettland eine Bevölkerung von 1,844,805 Einw., für Riga 337 699 Einw.
11. Der Revaler Domkirchenrat protestiert gegen die Verfügung des Innenministers betr. die Domkirche.
12. Frl. Alexandrine Paucker, die 1893—1917 in Mitau eine private Mädchenschule 1. Ordnung leitete und jetzt am pädagogischen Institut in Riga tätig ist, begeht die Feier ihres 70. Geburtstages und ihres 50jährigen Berufsjubiläums.
13. In Riga tritt eine Konferenz von Staats- und Kommunalbeamten aus Lettland, Estland, Finnland und Litauen zusammen.
    Vom Landtage werden einstimmig angenommen ein Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Ungarn, eine Konsularkonvention mit Polen und eine Handelskonvention mit Frankreich.
15. In Riga finden in Anlaß der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen heftige Zusammenstöße zwischen Gliedern des Nationalen Klubs und des Arbeitersportverbandes statt, wobei ein Mitglied des letzteren getötet wird und mehrere Personen verwundet werden. Im Landtage folgen heftige Debatten in dieser Sache.
19. Das deutsche Autonomieprojekt wird in der öffentlich-rechtlichen Kommission des Landtages in dritter Lesung angenommen. Es muß noch von der Bildungskommission begutachtet werden.
20. Dem Grafen Friedrich v. Berg-Sagnitz ist anläßlich seines 80. Geburtstages von einer Deputation der Livl. Oekon. Sozietät eine Adresse überreicht worden.
21. In Mitau finden die Stadtverordnetenwahlen statt, bei denen die Sozialdemokraten 5 Sitze (20 statt 15) gewinnen. Die Deutschen erhalten 7 Sitze.
23. Reise des lettl. Staatspräsidenten Tschakste mit großem Gefolge nach Estland. Glänzende Aufnahme mit vielen Festlichkeiten in Reval. Rückkehr nach Riga am 26. Febr.

24. In Libau findet eine Aufführung von Schillers „Wilhelm Tell“ statt, veranstaltet vom Knaben-Gymnasium des deutschen Elternverbandes unter Beteiligung des Mädchengymnasiums H. Reimers.
25. Die All-Lettländische Synode wird durch Gottesdienste eröffnet.
 In Dorpat wird ein „Deutscher Volksbund“ begründet.
26. Der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond kommt nach einem Besuch in Finnland und Estland auch nach Riga, wo er sich mehrere Tage aufhält.
27. Im Appellhof wird der zweite Prozeß gegen A. Needra und Dr. Wankin verhandelt (Bermondtangelegenheit). Needra wird zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, die Verbüßung der Strafe wird ihm aber unter Anwendung der Amnestie erlassen. In betreff Dr. Wankins wird das Urteil des Bezirksgerichts (3 Jahre Festung) bestätigt. Sowohl die Verurteilten als auch der Prokureur des Appellhofes suchen um Kassation des Urteils nach.
28. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Goldingen erhalten die Deutschen 4 Sitze.
29. bis 1. März. In Riga finden die Stadtverordnetenwahlen statt, bei denen die Deutschen 15 Sitze erlangen. Die deutsche Wahlliste erhält 29,917 Stimmen.

März.

1. Der Notarius publ. Julius Robert von Voigt, der sich auch vielfach kommunal betätigt hat, namentlich als Kirchenvorsteher in Wenden und an der Jakobikirche in Riga, feiert sein 35jähriges Amtsjubiläum.
 Der Aeltermann des Libauer Goldschmiedeamtes Wilhelm Lepke beging sein 25jähriges Amtsjubiläum.
3. Der Handelsvertrag zwischen Lettland und Finnland wird vom finnländischen Staatspräsidenten unterzeichnet.
 Pastor Franz Magnus Emil Fleischer in Tuckum feiert sein 40jähriges Amtsjubiläum.
6. Das Ministerkabinett hat einen Gesetzentwurf angenommen betr. die Verleihung von Stadtrechten an die Flecken Modohn, Haynasch und Lievenhof.
7. In Riga erscheint eine neue wirtschaftliche Wochenschrift in englischer Sprache unter dem Titel „The Riga Times“. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet Leslie A. Marshall.
 In Riga verscheidet der Generalinspektor im Verkehrsministerium Ingenieur Theodor Schmidt, der sich um die Entwicklung des Eisenbahnwesens in Rußland und Lettland große Verdienste erworben hat.
8. Der frühere Stadtverordnete Director Woldemar Heydemann, der sich um den wirtschaftlichen Wiederaufbau Rigas und die Hebung der Schiffahrt sehr verdient gemacht hat, stirbt plötzlich.
 Bei den Stadtverordnetenwahlen in Tuckum erlangen die Deutschen einen Sitz.
10. Im Parlament wird ein Gesetz über das Geld nach Ablehnung zweier von Ringold Kalning dazu gemachter Anträge in 3. Lesung angenommen.
 Ein Gesetz über die Lehrerpensionen wird angenommen.
14. Der kurländische Stadt-Hypothekenverein in Libau feiert den Tag seines 50jährigen Bestehens.
 Der Rigasche Gewerbeverein feiert seinen 60. Stiftungstag.
17. Der Präsident des lettl. Parlaments Fr. Wesman legt den Vorsitz nieder, da er zum Gesandten in London ernannt worden ist. Zu seinem Nachfolger wird Dr. Paul Kalnin am 20. März gewählt.
19. Der erweiterte Ausschuß der deutsch-baltischen Parteien veröffentlicht eine Resolution, die die Agitation demagogischer Cliquen gegen die deutsche Autonomie betrifft.
 Die lettl. Hochschule zählt 6257 Studenten. Der Lehrkörper besteht aus 467 Personen.
20. Es findet ein nicht sehr zahlreich besuchtes Protestmeeting der lettischen Beamtenorganisationen gegen die deutsche Autonomie statt.
24. Das Arbeitsbüro des Vereins gegen den Bettel in Riga begeht die schlichte Feier seines 50jährigen Bestehens.
 Das Trunksuchtsgesetz tritt in Kraft.
31. Vom Parlamente werden folgende Verträge ratifiziert: Handelsverträge mit Finnland und Norwegen, ein Freundschaftsvertrag mit der Türkei, Verträge mit Finnland und Frankreich über den gegenseitigen Austausch von Verbrechern und juristischen Beistand, ein Vertrag mit England über den Austausch von Verbrechern und eine Konvention des Internationalen Arbeitsamtes über den 8-stündigen Arbeitstag in Industriebetrieben.
 Die „Windausche Zeitung“ stellt ihr Erscheinen ein (s. 7. Oktober).

April.

1. Der vereidigte Ritterschaftsrevisor Karl Mecklenburg begeht den Tag seiner 50jährigen Tätigkeit als Landmesser.
 In Estland ist endgültig beschlossen worden, das von der Bevölkerung des Landes gestiftete Peterdenkmal in Reval einzuschmelzen.
3. Der Antrag auf Kündigung des Konkordats wird vom Parlament abgelehnt.
 Es werden Handelsverträge mit Dänemark, Island, Schweden, Holland und der Schweiz vom Parlament ratifiziert.

4\. Vor dem Kriminaldepartement des Senats kam das Verfahren gegen A. Needra, Dr. Wankin und J. Ansberg in Sachen des Libauer Putsches vom 16. April 1919 zur Verhandlung. Die Kassationsklage in bezug auf Needra, der zu 3 Jahren Festungshaft verurteilt worden war, wurde abgewiesen, ebenso der Protest des Prokureurs in bezug auf J. Ansberg. Das Urteil des Appellhofes in bezug auf Dr. Wankin wurde aus formellen Gründen aufgehoben und zu nochmaliger Verhandlung zurückgegeben.

5\. In Riga erscheint eine neue deutsche Zeitung „Neues Tageblatt". Als Herausgeber zeichnet der Abg. J. Hahn, als Chefredakteur R. Riedel. Die Zeitung wird am Vormittag herausgegeben.

9\. Der dim. Notar des Rig. Oekonomieamtes Heinrich Seuberlich und seine Frau Martha geb. v. Radecky feiern in der Schweiz ihre goldene Hochzeit.

10\. In Meran verscheidet der Kommerzienrat Julius Vogelsang, Chef der Firma W. Eickert, der im wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben Rigas eine bedeutende und erfolgreiche Tätigkeit entfaltet hat.

16\. In Riga wird eine Konferenz der Mitarbeiter der Denkmalsverwaltung eröffnet.

Da in mehreren ausländischen Zeitungen falsche und tendenziöse Berichte über die am 31. März und 1. April stattgehabten Beratungen der baltischen Staaten erschienen sind, erklärt das lettl. Außenministerium, daß der Zweck dieser Beratungen war, sich über die vom Völkerbunde ausgearbeiteten Projekte betr. den Handel mit Waffen und Kriegsmaterial sowie im Zusammenhange mit dem Genfer Protokoll über das Sicherheitsproblem zu informieren.

In der Stadtverordnetenversammlung zu Riga werden zu Stadträten gewählt: Aberberg (Bildungsamt), W. Sadowsky (Finanzamt), Liwental (Immobilienverwaltung), Jahn Breiksch (soziale Fürsorge), Dr. Grünstein (Gesundheitsamt), Jagar (Bauamt), Ullmann (Handelsamt), August Bolin (Arbeitsamt). Zu Stadthauptkollegen werden Sadowsky und Liwental wiedergewählt. Die Wahlen des Stadthaupts und des Leiters des Betriebsamtes werden aufgeschoben (vergl. 14. Mai).

21\. Eine Abänderung des Staatsangehörigkeitsgesetzes wird vom Parlament abgelehnt.

23\. Der Ministerrat beschloß, an der geodätischen Kommission der baltischen Staaten zur gemeinsamen Beobachtung der geodätischen und geodätisch-astronomischen Arbeiten an der Ostseeküste teilzunehmen.

27\. In Riga wird ein Deutscher Jägerverband für Lettland begründet.

28\. Die deutsche Fraktion gibt im Seniorenkonvent des Landtages eine Erklärung ab, der zufolge sie es nicht wünsche, daß ihr Projekt des Autonomiegesetzes noch in dieser Session dem Landtage vorgestellt werde, sondern seine Annahme von dem kommenden Parlamente erwarte.

30\. Die Statuten der Lettischen literarischen Gesellschaft sind neu registriert worden.

In Riga stirbt der Aelteste der Großen Gilde Richard Laurentz, Inhaber der Firma „John Laurentz", der sich um das wirtschaftliche und kommunale Leben der Stadt große Verdienste erworben hat.

Mai.

1\. Eröffnung des direkten Bahnverkehrs zwischen Libau und Pauruppen (Schmalspurbahn.)

3\. Propst Dr. Karl Kundsin feiert seinen 75. Geburtstag und zugleich sein 45-jähriges Jubiläum als Pastor in Smilten, wo er sich um das Schulwesen und Vereinsleben große Verdienste erworben hat, wie er denn auch als Schriftsteller auf die kulturelle Entwicklung Lettlands eingewirkt hat.

8\. In Baden-Baden ist Otto Lohse, der als hervorragender Operndirigent, als Musiklehrer und -kritiker am Ende des vorigen Jahrhunderts in Riga gewirkt hat, gestorben.

9\.—12. In dem festlich geschmückten Riga werden große Feierlichkeiten zu Ehren des estländischen Staatsältesten Juri Jaakson, der mit großem Gefolge hier eingetroffen ist, veranstaltet.

11\. Prof. Dr. Woldemar v. Knieriem, der frühere Direktor des Rigaer Polytechnikums und Rektor der technischen Hochschule feiert in der Herdergesellschaft sein 50-jähriges Dozentenjubiläum, wobei ihm zahlreiche Deputationen Glückwünsche überbringen.

In Libau zerstört ein Großfeuer den dem Dr. phil. Kaul-Niegranden gehörenden Speicherkomplex.

12\. Der Prozeß der Revaler Domkirche wird von der Administrativ-Abteilung des Staatsgerichtshofes aus formalen Gründen vertagt, da eine Kompetenzfrage dem Plenum des Staatsgerichtes zur Entscheidung übergeben werden soll.

14\. Das bisherige Stadthaupt Andersohn wird zum Stadthaupt wiedergewählt.

15\. Im Parlament wird die Subsidierung der Kirchen mit 425.000 Lat beschlossen.

Zu Ehren der 35jährigen musikpädagogischen Tätigkeit des Künstlers Bror Moellersten fand ein Jubiläumskonzert mit zahlreichen Ansprachen statt.

16. In Riga stirbt der ehemalige Archivar des Handels- und Gewerbeamtes Nikolai Scheluchin, der sich auch im kommunalen Leben Rigas, besonders als Mitglied des Theaterkomitees, eifrig betätigt hat.
18. Die Studentenkorporation „Rubonia" feiert unter lebhafter Beteiligung der deutschen Gesellschaftskreise ihr 50-jähriges Jubiläum.
19. Die Stadt Riga verliert einen Prozeß gegen die hiesigen Likörfabrikanten, in dem es sich um $2\frac{1}{2}$ Mill. Rbl. Steuern handelt, wegen Nichteinhaltung eines Termins.
21. Im Dom zu Riga findet die Einweihung einer Gedenktafel für die dem Kriege und der Revolution zum Opfer gefallenen Domgemeindeglieder statt.
    Besuch des finnländischen Staatspräsidenten Dr. Lauri Relander in Reval, von wo er auch nach Dorpat reist. Begeisterter Empfang.
22. Der Gedenktag der Befreiung Rigas wird von der deutschen Bevölkerung festlich begangen. An den Gräbern der gefallenen Landeswehrleute findet eine Gedenkfeier statt.
    In Riga verschied der Geschäftsführer der XIII. Rigaer Allg. Krankenkasse cand. jur. Franz Bruttan, der in der Rigaer Stadtverwaltung und vielen Vereinen verdienstvoll gewirkt hatte.
23. Die Rigasche Freiwillige Feuerwehr begeht ihren 60. Stiftungstag in feierlicher Weise.
23.—24. Delegiertentage des Eltern- und Lehrerverbandes in Riga.
25. In Adamischki (Litauen) verschied Alexander v. Klot-Engelhardtshof, der durch seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Landwirtschaft und Viehzucht und auch im politischen Leben bekannt war.
26. Die von den Landtagsabgeordneten Baron Fircks und v. Vegesack unterschriebene Klage der enteigneten Großgrundbesitzer ist dem Sekretariat des Völkerbundes übergeben und in Buchform den Mitgliedern ausgeteilt worden.
29. Des 100-jährigen Gedenktages der Begründung der „Erziehungsanstalt Birkenruh" durch Dr. Albert Hollander wird von alten Birkenruhern in Riga, Berlin und am Grabe des Stifters in Wenden gedacht.
30. Im lettl. Landtage beantwortet der Außenminister Meierowitz eine Anfrage des linken Sozialdemokraten Zeelen in betreff der Eingabe der enteigneten Großgrundbesitzer an den Völkerbund.
31. Dr. med. Hermann Hildebrand begeht sein 30-jähriges Aerztejubiläum und zugleich den 5. Jahrestag als Direktor der psychiatrischen Anstalt in Stackeln.
    Die Stadt Libau feiert mit großen Festlichkeiten ihr 300-jähriges Jubiläum.

Juni.

5. In Riga tritt der 1. Pharmazeutenkongreß der baltischen Staaten zusammen.
7. Der Hausvater der Anstalt Eichenheim in Riga, Thomas Meg, feiert sein 50-jähriges Lehrerjubiläum.
14. In Libau feiert Konsul Karl Hilbrandt, Direktor der A.-G. „Wicander und Larsen" unter allgemeiner Beteiligung der deutschen Gesellschaft sein 30-jähriges Dienstjubiläum.
17. Der Ministerrat bestätigte eine Kommission zur Ausarbeitung der Antwort der lettl. Regierung auf die Eingabe der enteigneten Großgrundbesitzer an den Völkerbund.
    In Pernau verschied der ehemalige Landmarschall von Livland Baron Adolf Pilar von Pilchau-Audern, der in gefahrvoller Zeit das Land zu vertreten hatte.
19. Der Direktor des deutschen Gymnasiums mag. theol. Rud. Hollmann legt nach langjähriger erfolgreicher Tätigkeit das Direktorat nieder.
28. Enthüllung eines Denksteins in Kemmern für die dort begrabenen im Weltkriege gefallenen russischen Krieger.
30. Der Senat verkündete das Urteil im Prozeß gegen A. Needra und T. Wankin wegen Beteiligung an der Bermondtiade (vgl. 27. Februar). Der Senat beschloß Needras Kassationsklage abzuweisen, aber das Urteil im Prozeß Wankins aufzuheben und den Prozeß dem Appellhofe in anderem Bestande zu nochmaliger Verhandlung zu überweisen.
30. Juni und 1. Juli. Zusammenkunft der Außenminister Lettlands Meierowitz und Litauens Tscharneckas, bei der eine Konvention über Schiffahrt und Holzflößung auf den Grenzflüssen und die Protokolle über die Arbitragekonvention und das wirtschaftliche Abkommen unterzeichnet werden.

Juli.

1. Wandervögel aus Libau, Riga und Mitau beginnen von Rudbahren aus eine Spielmannsfahrt durch Kurland und erfreuen durch ihre Spiele die Deutschen auf dem Lande und in den kleinen Städten.
5. In Berlin wird ein Handelsvertrag zwischen Lettland und Japan unterzeichnet.
7. In Brüssel wird ein Handelsvertrag zwischen Lettland und Belgien unterzeichnet.
13. In Riga verstirbt der hervorragende Gelehrte Dr. phil. Eduard Kurtz.
13. Die Rigasche Importfirma Jakob Karl Jessen feiert ihr 50jähriges Jubiläum.
14. In Riga verstirbt der Pastor emer. Gotthilf Hillner, der auch als Schriftsteller tätig war. (Sein Buch über Hamann).
15. Als vorläufiges Ergebnis der deutschen Schulsammlung wird die Summe von 6.830.209 Lettl. Rbl. bekannt gemacht.

16. Die Rigasche Stadtverordnetenversammlung beschließt in Sachen des verlorenen Prozesses gegen die Likörfabrikanten (vgl. 19. Mai) den Verlust von den Schuldigen beizutreiben.

16. Eine Delegation der Rigaer Stadtverwaltung mit dem Stadthaupt Anderson an der Spitze überreicht dem Ministerpräsidenten H. Zelmin einen Protest gegen den Plan des Landwirtschaftsministers, in der Ordnung des Art. 81 ein Gesetz zu erlassen, durch das zwangsweise die noch im Besitz der Städte befindlichen Bauern-Pachtgesinde enteignet werden sollen.

18. In Traumhof, einem Beihofe von Paulsgnade (Kurland), fand die Grundsteinlegung zur 1. lettl. Zuckerfabrik in feierlicher Weise statt.

Der Expeditor des Rigaschen Zentral-Telegraphenamtes Alexander Stahl begeht die seltene Feier seines 60jähr. Dienstjubiläums.

In Göttingen verscheidet Prof. Dr. Nathanael Bonwetsch, der 1882—91 in Dorpat als Prof. der Kirchengeschichte gewirkt hat.

19. In Goldingen verscheidet der langjährige Notarius publ. Baron Dietrich v. Behr, der in allen Gesellschaftskreisen der Stadt ein gewisses Ansehen und allgemeine Beliebtheit genoß.

19. Eröffnung der 5. Rigaschen Ausstellung und Messe.

In Berlin verstirbt der Rigasche Börsenälteste Konsul Peter Danneberg, der Chef einer angesehenen Schiffahrtsfirma war und sich an zahlreichen Handelsunternehmungen beteiligt hatte.

20. Die gegenüber dem Bahnhof befindliche russische Votivkapelle wird abgebrochen.

In Bad Homburg verstirbt der ehemalige Landrat Woldemar v. Roth, Präses der Livländischen Oekonomischen Sozietät, der in den letzten Jahren die wichtigsten deutschen Interessen in Dorpat zu vertreten hatte.

25. Der Badeort Kemmern feiert sein 100jähriges Jubiläum.

In Rom wird ein Handelsvertrag zwischen Lettland und Italien unterzeichnet.

30. Die lettländische Schuld an England wird auf 950.000 Pfund herabgesetzt und ist vom Jahre 1926 an in 30 Jahren zu tilgen.

August.

1. Der Außenminister Meierowitz kehrt von seiner Rundreise durch Westeuropa, auf der er wichtige Verhandlungen in den Hauptstädten geführt hat, zurück und erstattet den Pressevertretern ausführlichen Bericht.

7. Der lettländische Geschäftsträger in Wien Baron E. v. Rosenberg wird von dort abberufen und seines Amtes enthoben.

8. Feierliche Eröffnung der Bauarbeiten der neuen Eisenbahnlinie Gluhda—Libau.

Der in Riga gebaute Motorraddampfer „Piltene“ unternimmt seine erste Versuchsfahrt: Er will den regelmäßigen Verkehr zwischen Windau und Goldingen aufrechterhalten.

13. In Jena verschied nach schwerem Leiden der dim. livl. Landrat Theodor v. Richter.

In Riga verschied in hohem Alter der ehemalige Stadtrat und Direktor des Rigaschen Hypothekenvereins Nikolai Dmitrijewitsch Merkuljew.

15. Der Oberbuchhalter des Rigaschen Börsenkomitees Karl Böhnke feiert sein 50jähriges Buchhalterjubiläum.

In Reval wird eine Messe eröffnet.

Für die kommenden Parlamentswahlen in Lettland sind über 150 Wahllisten eingereicht worden, von denen 141 angenommen werden. An der Spitze der deutschen Liste stehen die Namen der bisherigen Abgeordneten: Dr. Paul Schiemann, Baron Wilhelm Fircks, Oberpastor Karl Keller, Syndikus John Hahn, Manfred v. Vegesack, Rechtsanwalt Egon Knopp.

18. In London wird ein Vertrag unterzeichnet, durch welchen die lettländische Kriegsschuld in England geregelt wird.

20. Die Stadtverordnetenversammlung in Riga beschließt im Jahre 1926 sämtliche Klubbuffetts und 6 Restaurants 1. Kategorie zu schließen.

21. In Washington wird ein Vertrag zwischen Lettland und den Vereinigten Staaten in der Abrechnungsfrage abgeschlossen.

22. Der Außenminister Siegfried Meierowitz kommt bei einem Automobilunfall ums Leben. Er hat von 1918 an mit kurzer Unterbrechung das Außenministerium geleitet und war jahrelang auch Ministerpräsident. Großartige Trauerkundgebungen in ganz Lettland. Beileidsbezeugungen aus ganz Europa.

23. Eröffnung des 1. Kongresses der lettländischen Unternehmer im Buchgewerbe.

24. Auf einer von Dr. F. Werner geleiteten Versammlung deutscher Aerzte Rigas wird die Begründung eines professionellen Verbandes aller Aerzte Rigas in Vorschlag gebracht.

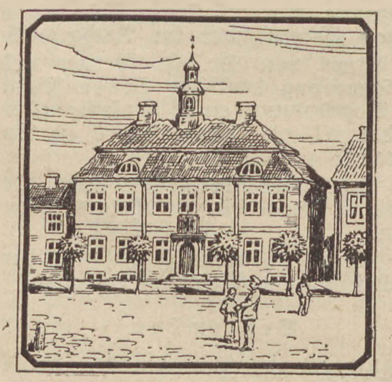
28. Der Amtsbuchbindermeister Karl Orlowsky feiert in Riga sein 50jähriges Berufsjubiläum.

31. Der Ministerpräsident H. Zelmin übernimmt die Leitung des Außenministeriums.

September.

5. Beginn der Ferienvorlesungen der Herdergesellschaft.

8. Festaktus der Herdergesellschaft. Nach der Eröffnungsrede des Vorsitzenden Prof. Dr. P. Sokolowski und dem Bericht des 2. Vorsitzenden Dr. W. Klumberg hält Pastor M. Stephany einen Vortrag über „Form, Wirken und religionsgeschichtliche Bedeutung des Propheten Jesaia."
   Der Aelteste der St. Johannis-Gilde Buchbindermeister Hermann Haffelberg, der durch seine Arbeit für das deutsche Handwerk und im Kommunaldienst der Stadt sich große Verdienste erworben hat, feiert sein 25jähriges Meisterjubiläum.
   Festaktus in der Lutherschule zu Riga in Anlaß ihres 5jährigen Bestehens.
11. Die Delegierten Polens, Lettlands, Estlands und Finnlands in Genf beschließen, am Genfer Protokoll festzuhalten. Der lettl. Delegierte Schuman wird beauftragt, das Programm der nächsten Außenministerkonferenz, die in Riga stattfinden soll, auszuarbeiten.
   Eröffnung des Kongresses lettländischer Aerzte und Zahnärzte, an dem über 1000 Personen teilnehmen. Es wird unter anderem eine professionelle Vereinigung der lettländischen Aerzte beschlossen.
12. In Riga verschied der dim. Stadtrat Ed. Jürgens, während dessen Amtszeit die neue Wasserleitung und die elektrische Beleuchtung hergestellt wurden.
12. In Mitau wird eine Ausstellung für Landwirtschaft, Industrie und Handwerk eröffnet. Die erste derartige lettische Ausstellung fand 1895 statt.
16. Austausch der Ratifikationsurkunden des lettländisch-holländischen Handelsvertrages.
18. Im Revaler Domkirchenprozeß beschloß die Administrativabteilung des Staatsgerichts, die Verhandlung der vom Kirchenrat der Domgemeinde eingebrachten Beschwerde abzulehnen.
19. Eröffnung einer landwirtschaftlichen Ausstellung des Zentralverbandes kurländischer Landwirte in Libau.
20. Das von Frl. Emma Brauser begründete Arbeitsbüro des Jungfrauenvereins begeht die Feier seines 50jährigen Bestehens.
   Das 150jährige Jubiläum des Mitauschen klassischen Gymnasiums (Gymnasium illustre, Academia Petrina), das jetzt von Direktor J. Lapin geleitet wird, wird festlich begangen.
   Der berühmte Afrikareisende Georg Schweinfurth, ein Sohn Rigas, stirbt in hohem Alter in Berlin.
   Der Professor der Theologie Dr. Karl Girgensohn, von 1907—19 Professor in Dorpat, stirbt in Leipzig.
22. Der dim. Ratsherr Rechtsanwalt Robert Baum feiert in Riga seinen 80. Geburtstag.
24. In Washington wird der Vertrag über die Regelung der Schuld Lettlands an die Ver. Staaten unterzeichnet.
   Die Ratifikationsurkunden des lettländisch-schwedischen Schiedsgerichtsvertrages werden ausgetauscht.
25. In Riga findet die feierliche Grundsteinlegung der Zentralmarktanlage statt.
   In Libau treten die Setzer der Druckereien in einen Ausstand mit der Forderung von Lohnerhöhungen. Derselbe wird nach einigen Tagen wieder beigelegt.
27. In Windau wird ein neues städtisches Krankenhaus eingeweiht.
   Die Freiwillige Feuerwehr von Schreyenbusch bei Riga feiert das Fest ihres 25jährigen Bestehens.
28. Feierlicher Jahresaktus der lettländischen Universität. Die Zahl der Studierenden betrug 1924/25 6323.


Rathaus in Mitau.


Rathaus in Reval.



Verzeichnis deutsch-baltischer Organisationen in Lettland



Zentrale Organisationen und Verbände.

1. Zentrale deutsch-baltischer Arbeit beim Ausschuß d. d.-b. Parteien.

Die Zusammensetzung der Arbeitszentrale und ihre Sektionen sind in dem betreffenden Artikel dieses Jahrbuches angegeben.

Präsidium: Vorsitzender: Rechtsanwalt W. v. Rüdiger. Glieder: Rechtsanwalt F. v. Samson, Baron W. v. Fircks, Dr. P. Schiemann, Pastor D. O. Schabert, Dr. R. Erhardt, Rechtsanwalt L. Schoeler, Rechtsanwalt W. Pussull, Bischof D. P. H. Poelchau, Oberpastor K. Keller, Schulrat W. Wachtsmuth. Geschäftsführer: Dr. K. Stavenhagen. Geschäftsstelle: Riga, gr. Pferdestraße 21 W. 2, Sprechzeit 11—1 Uhr, Tel. 40—73.

2. Politische Vertretung.

a) Die deutsche Landtagsfraktion. 1. Vorsitzender: Dr. P. Schiemann; 2. Vorsitzender: Baron W. v. Fircks. Glieder: Oberpastor K. Keller, Börsensyndikus J. Hahn, Malermeister A. Alsleben.

b) Der Ausschuß der deutsch-baltischen Parteien.

Präsidium: 1. Vorsitzender: Dr. P. Schiemann, 2. Vorsitzender: Baron W. v. Fircks. Glieder: Direktor W. Wulffius, B. Fröhlich, Rechtsanwalt E. Knopp. Geschäftsführer: Dr. K. Stavenhagen. — Geschäftsstelle: große Pferdestraße 21, W. 2, Sprechzeit 11—1 Uhr. Telephon 40—73.

Zum Ausschuß der deutsch-baltischen Parteien, der als Verband beim Innenministerium registriert ist, gehören folgende Organisationen:

1. Deutsch-baltische Demokratische Partei (1917). Präses Dr. P. Schiemann. Vizepräsides: Th. Schummer, V. v. Brzezinsky, Kassenwart: E. Holtfreter. Geschäftsführer: Dr. A. v. Hedenström. Geschäftsstelle: Riga, große Schmiedestraße 38/40, 12—4 Uhr.

2. Deutsch-baltische Fortschrittliche Partei (1918). Präses: B. Fröhlich. Vizepräses: P. Klever. Schriftführer und Kassierer: E. v. Boetticher. Geschäftsstelle: Riga, Kronwald-(Puschkin-)Boulevard 10, W. 9.

3. Deutsch-baltische Einigungspartei (Libau, 1919). Präses: Grundschulinspektor E. Ehlers, Winkelstr. 4. Vizepräses: Zimmermeister Ph. Hollmann. Schriftführer: Oberlehrer F. Adolphi. Kassierer: Buchdruckermeister Dienstmann.

4. Deutsch-baltische Reformpartei (1920). Präses: Direktor W. Wulffius. Vizepräsides: Aeltester A. Intelmann, Aeltester E. Mündel, Rechtsanwalt L. Schoeler, Dr. M. v. Vegesack. Geschäftsstelle: Riga, Kaufstraße Nr. 11/13.

5. Deutsch-baltische Volkspartei (1920). Präses: Baron W. v. Fircks. Vizepräses: Rechtsanwalt W. Pussull. Geschäftsführer: Baron E. v. Mirbach. Sekretär: L. Poelchau. Geschäftsstelle: Riga, Bischofstr. 5, 3—5 Uhr, Tel. 89—49.

6. Verband deutsch-baltischer Wähler von Riga-Strand. Provisorischer Vorstand mit Dr. Th. v. Boetticher (Majorenhof, Marienbad) an der Spitze.

7. Verband deutsch-baltischer Wähler Schlocks. Präses: J. Schmieden. Vizepräses: J. Blank. Geschäftsführer: Schuchardt.

8. Verband deutsch-baltischer Wähler Mitaus. Präses: Direktor A. Carlhoff, Große Straße 38. Vizepräsides: Baron Leo v. Hahn-Zinohlen, Stadtrat F. Haack. Geschäftsführer: Dr. W. Westermann. Kassierer: Dir. F. Schoeneseldt.

9. Verband deutsch-baltischer Wähler Goldingens. Präses: Direktor G. Cleemann, Polizeistr. 8. Vizepräsides: Baron E. v. Kleist, Oberlehrer K. Blum. Geschäftsführer: F. Hoffmann.

10. Verband deutsch-balt. Wähler Talsens. Präses: Pastor E. Wieckberg, Parkstraße 4. Vizepräses: Dr. Wegner. Geschäftsführer: Frl. Hinke.

11. Verband deutsch-balt. Wähler Bauskes. Präses: B. Löhding. Vizepräses: A. Staeben.

12. Verband deutsch-balt. Wähler Lettgaliens (Sitz in Rositten). Präses: Dr. Alfr. Schneider. Vizepräsides: Oberlehrer Eugen Siewert, Rechtsanwalt Ernst Scheinfeld. Geschäftsführer: Agronom Heinr. Oestberg. Kassierer: Leonhard Helmsing.

3. Deutsches evangelisches Kirchenwesen.

a) Deutsche Abteilung des Lettländischen Oberkirchenrats. Präses: Bischof D. P. H. Poelchau. Glieder: R. Baron Düsterlohe, Propst O. Erdmann, Propst Th. Becker-Mitau, Rechtsanwalt Th. Zimmermann, Dr. med. A. Waeber. Geschäftsführer: Dr. A. v. Tobien,

Geschäftsstelle: Riga Wallstr. 22a, W. 3, von 11—2 Uhr. Tel. 55—70.

b) Verband der deutschen ev.-luth. Gemeinden Lettlands. Präses: Bischof D. D. P. H. Poelchau. Glieder: B. Baron Düsterlohe, Aeltester Eberhardt, Pastor A. Burchard, Dir. Wilhelm Moritz, Geheimrat H. v. Boetticher. Geschäftsführer: Dr. A. v. Tobien. Geschäftsstelle: Riga, Wallstraße Nr. 22a, W. 3, 11—2 Uhr. Tel. 55—70. — Gründungsjahr 1921. Zweck: Sämtliche deutsche Gemeinden des Landes zusammenzuschließen, die gemeinsamen Interessen zu vertreten und den wirtschaftlich schwachen Gemeinden Hilfe zu vermitteln.

c) Gustav-Adolf-Kasse (1921). Präses: Geheimrat H. v. Boetticher. Zweck: die Unterstützung deutsch-evang. Gemeinden. Geschäftsstelle: Riga, große Schmiedestraße 13, Pastor Dobbert.

d) Die vier Propstsprengel der dtsch.-evang. Gemeinden. Riga: Propst O. Erdmann, Pastor am Dom zu Riga, Domkirchenhaus, Herderplatz.

Livland: Propst R. Guleke, Pastor zu St. Johannis in Wenden.

Semgallen: Propst Th. Becker, Pastor zu St. Trinitatis in Mitau.

Kurland: Propst A. Czernay, Pastor an der Heiligen Dreifaltigkeitskirche in Libau.

e) Die Vikare des deutschen Kirchenwesens: Pastor M. Stender, Pastor K. Schulz, Pastor J. Fastena.

4. Verwaltung des deutschen Bildungswesens.

Chef des deutschen Bildungswesens: Oberpastor K. Keller; Chef der deutschen Schulabteilung: Schulrat W. Wachtsmuth; Chef der deutschen Grundschulabteilung: Schulrat M. v. Radecki. Stellvertretende Grundschulinspektoren: E. Ehlers (Wohnsitz Libau), Direktor H. Wiedemann (Wohnsitz Windau), Oberlehrer K. Kriston (Wohnsitz Mitau). Geschäftsführer: Frl. R. Breckoff. — Adr. der Verwaltung: Riga, Bildungsministerium, Waldemar-(Nikolai-)Straße 36a. Geschäftszeit: 9—3 Uhr. Tel. 65—87.

Schulkonseil der Verwaltung des deutschen Bildungswesens: a) Die Glieder der Verwaltung des deutschen Bildungswesens: 1. Oberpastor K. Keller, Vorsitzender; 2. Schulrat W. Wachtsmuth; 3. Schulrat M. v. Radecki. b) Vertreter der Gesellschaft: 4. Bischof D. Poelchau; 5. Stadthauptkollege W. Sadowski; 6. Rechtsanwalt Fr. v. Samson. c) Vertreter der Lehrerschaft: 7. Direktor A. Unverhau; 8. Direktor R. Walter; 9. Direktor Dr. W. Schlau (Wohnsitz Mitau).

5. Kurländischer gemeinnütziger Verband.

Präses W. Baron Fircks-Warwen. Sekr.: Ernst Baron Mirbach. Geschäftsstelle: Bischofstr. 5, Tel. 89—49, 4—5 Uhr.

6. Livländischer Gemeinnütziger Verband.

Präses: Hans Baron Rosen-Groß-Roop. Sekr.: Arist v. Brümmer. Geschäftsstelle: Schulenstr. Nr. 11, W. 1, Tel. 37—36, 10—2 Uhr.

7. Deutscher Elternverband in Lettland

(gegründet am 13. Mai 1920, Statutenerneuerung 1921). Verwaltungsrat: Präses: Rechtsanwalt Fr. v. Samson. V.-Pr.: Aelt. W. Redlich. Kassenf.: Aelt. E. Mündel. Sekr.: B. von Schrenck. Glieder: a) aus Riga: G. Eppinger, Direktor G. Gurland, V. Kerkovius, Oberlehrer E. Mittelstaedt, Schulrat M. von Radecki, F. Rambach, Dir. A. Unverhau, Aelt. A. Vogel; als Kooptierte: Dir. Fr. Demme, Dr. P. Fahrbach, A. Jacobsohn, S. Baron Mandell, Dr. med. R. v. Rimscha, Dr. jur. P. Schiemann; b) als Vertreter der Ortsgruppen: Dr. med. A. Christiani-Libau, Insp. E. Ehlers-Libau (Substitut: Abg. E. Knopp), Dir. R. Hollmann-Goldingen (Subst.: H. Raeder), Oberl. C. Kriston-Mitau (Subst.: Dir. A. Unverhau), Dir. M. Schokhoff-Wenden (Subst.: Pastor Fr. Hollmann-Hirschenhof), Dir. H. Wiedemann-Windau (Subst. Dir. Fr. Demme). Zweck: 1. Förderung und Vertretung der deutschen Bildung im allgemeinen und insbesondere der Interessen der deutschen Schulen; 2. moralische und materielle Unterstützung der deutschen Schulen und ihrer lernenden Jugend. Geschäftsstelle: Riga, Schulenstr. 11, W. 1, 10—3 Uhr. Tel. 37—36. Sekretär: Dr. P. v. d. Osten-Sacken. — Geschäftsführer: Frl. M. von Voigt. — Kassenwart: E. Baron Hoyningen-Huene. — Bürodamen: Frl. M. Treffner, Frl. E. Homo.

Ortsgruppen: Riga, Thorensberg, Strandorte und Schlock, Wenden, Wolmar, Lemsal, Hirschenhof, Römershof, Rujen, Mitau, Grünhof, Doblen, Alt-Autz, Bauske, Friedrichstadt, Libau, Hasenpoth, Katzdangen, Rudbahren, Goldingen, Frauenburg, Windau, Suhrs, Annahütte, Talsen, Kandau, Santen, Oxeln, Tuckum, Dünaburg, Niegranden.

8. Deutsch-Baltischer Lehrerverband Lettlands

(gegründet im Sommer 1917 als „Verband der deutschen Lehrerschaft Rigas", neu registriert als „Deutsch-Baltischer Lehrerverband Lettlands" 1921). Vorsitzender des Verwaltungsrates: Dir. R. Walter. 14 Ortsgruppen, 1000 Mitglieder. Geschäftsstelle: Riga, Kolpak- (Todleben-) Boulevard, städtische deutsche Mittelschule.

Ortsgruppen: Riga, Wenden, Wolmar, Lemsal, Hirschenhof, Mitau, Bauske, Libau, Hasenpoth, Goldingen, Frauenburg, Windau, Talsen, Tuckum.

9. Deutsche Fürsorgezentrale.

(beim Ausschuß der deutsch-baltischen Parteien, 1920). Zweck: Zusammenschluß der für soziale Fürsorge arbeitenden deutsch-baltischen Organisationen und Abgrenzung ihrer Arbeitsgebiete; Orientierung in Fragen sozialer Fürsorge und Ar-

menpflege: Interessenförderung der Wohlfahrtsanstalten, Altersheime und Kinderasyle. Die Deutsche Fürsorgezentrale ist eine Arbeitsgemeinschaft aller auf sozialem Gebiete arbeitenden Vereine und Organisationen, einschließlich der Kirchlichen Armenpflege.

Präses: Pastor D. O. Schabert. V.-Pr.: Pastor A. Burchard. Geschäftsf.: Kieseritzky. Geschäftsstelle: Riga, Gr. Pferdestr. 21, W. 2, 1—3 Uhr. Tel. 40—73.

10. Deutsch-Baltisches Evangelisches Notstandkomitee.

(1918). Zweck: a) die geistige und leibliche Wohlfahrt der Deutschen Lettlands mit allen Mitteln zu fördern, b) Armen Hilfe jeglicher Art in Not- und Unglücksfällen zu leisten, und c) Wohlfahrtseinrichtungen zu gründen, bestehende zu übernehmen und zu unterstützen.

Präsident: D. v. Rennenkampff, Geschäftsf.: E. Großmann. Mitgl.: 546. Büro: Riga, Kl. Schloßstr. 13, W. 4, 9—1 Uhr. Tel. 25—97. — Sektionen: 1. Willigungskommission. 2. Veranstaltungen. 3. Stellenvermittlung. Pr.: Fr. v. Saenger. Im Büro des Notstandskomitees. 4. Ferienheim in Dubbeln (Erholungsheim für Erwachsene und Kinder). Pr.: Frl. E. v. Knieriem, Freiheits- (Alexander-) Straße 44, W. 5. 5. Speisesektion: Suppenküche in der Riesingstr. 15/17, mittags. 6. Expreßbüro: Pr.: Fr. v. Saenger. Büro des N.-K., 9—5 Uhr.

11. Evangelische Vereine und Anstalten.

Verein für Innere Mission der deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinden in Lettland (Rigaer Stadtmission, 1901). Zweck: das geistliche und sittliche Leben der Gemeinden durch Wort und Schrift, Versammlungen usw. zu fördern, wie auch Gefährdete und Gefallene zu retten. Präses: Pastor D. O. Schabert. Inspektor: Pastor E. van Beuningen. Mitgl.: 150. Geschäftsstelle: Riga, Gertrudheim, 10—12½. Abteilungen: 1. Jugendfürsorge, Bischofstr. 5, W. 7, 10—12. 2. Christlicher Verein junger Mädchen, Oberst-Breedis-Straße (1. Weidendamm) 7, W. 7. Ortsgruppe Mitau: Leiterin: M. Baronesse Fircks. Bachstr. 12. 3. Kirchliches Blaues Kreuz, Bärentöter- (Romanow-) Straße 60. 4. Evangelisation: „Emmaussaal", Bärentöter- (Romanow-) Str. 60; „Bethlehemsaal", Hagensberg, Schlocksche Str. 12a 5. Schriftenkolportage: Gertrudheim. 6. Arbeit an den Prostituierten. 7. Plakatmission: Gertrudheim.

12. Genossenschaftswesen.

a) Revisionsverband deutscher Genossenschaften in Lettland. Vorstand: Dr. M. v. Vegesack, L. Boetticher, H. Stieda, Riga, Gr. Pferdestr. 21. Tel. 46—60 und 76—13.

b) Zentral-Genossenschaftskasse des Deutschen Hilfsvereins: Pr. des Vorstandes E. Bostroem: Pr. des Verwaltungsrates Dr. M. v. Vegesack. Riga, Gr. Pferdestr. 21. Tel. 46—60 u. 76—13. Reichsbank Giro-Konto Nr. 1065.

13. Verband deutscher Studierender an der Hochschule Lettlands.

1. Vorsitzender: stud. jur. E. Kroeger. 2. Vorsitzender: stud. jur. A. Lutter, Sekretär: stud. med. W. Held. Kassierer: stud. mech. S. Schilling. Geschäftsführer: M. Petersohn.

Sektionen: Theol., phil.-hist., math.-naturw., jur.-ök., med., ing.' mech.' arch.' chem.-pharm.' landw.; ferner Theater, Musik, Sport. Organ: „Baltische Akademische Blätter". Geschäftsstelle: Gr. Bischofstr. 5. Tel. 89—49, täglich von 3—5 Uhr.

14. Deutsch-Baltischer Musiklehrerverband Lettlands

(1921). Pr.: Kapellmeister A. Kirschfeldt. Zweck: Zusammenschluß fachmännisch ausgebildeter Lehrkräfte zur Hebung des Standes der Musikpädagogen und zur Bekämpfung dilettantischen Unterrichts, Förderung und Verbreitung des musikpädagogischen Interesses in weiten Kreisen der Gesellschaft, Verbesserung der materiellen Lage der Musikpädagogen. Geschäftsstelle: Riga, Gr. Schmiedestr. 18/20, W. 4.

15. Deutsch-Baltischer Jugendring.

Zusammenschluß aller Bünde und Verbände, die auf dem Boden einer gesunden Lebensführung stehen. Arbeitsausschuß: Sekr. Friedrich, Frl. Jonck.

Christl. Arbeitsausschuß, Jungschar, christl. Pfadfinder, Ev. V. j. Mädchen, Jugendsektion d. d. Elt.-V., Deutsche Spähertruppe, Wandervogel, Wehrloge, Balt. akad. Freischar, YWCA.

16. Verein ehemaliger Krieger des 13. Tuckumschen Infanterieregiments.

(1922). Zweck: Förderung und Befestigung der Kameradschaft, die sich in schweren Kriegsjahren herausgebildet hat und alle Volksschichten umfaßt. Pflege und Erhaltung der Gräber der Gefallenen und Verstorbenen, Unterstützung der Invaliden und der Hinterbliebenen der Gefallenen und Verstorbenen. Riga, Gr. Pferdestr. 21. Pr.: Dr. med. H. Hach. Vizepräses und Kassaführer: Leo Boettcher. Gräbersektion: Otto Baron Stackelberg, Rainis- (Thronfolger-) Boulevard 9. Fürsorgesektion: Rechtsanwalt E. von Peetz, Brauerstraße 1/3, 4½—5½ Uhr.

17. Genossenschaft der Besitzer der durch das Agrargesetz enteigneten Güter

(1922). Vors.: Wilh. Baron Fircks-Warwen. Geschäftsführer: Agr. Leo Boettcher. Geschäftsstelle: Bischofstraße 5, 4—5.

18. Verein Lettländischer Landwirte.

Vors.: W. Baron Fircks-Warwen. Geschäftsführer: Agronom Leo Boettcher. Geschäftsstelle: Bischofstraße 5, 4—5 Uhr.

19. Deutsch-Evangelischer Unterstützungsverein für Lehrerinnen „Feierabendhaus“.

(1903). Zweck: Gründung von Heimstätten für arbeitsunfähige oder alte Lehrerinnen und Heimen für durchreisende oder alleinstehende Personen weiblichen Geschlechts, sowie auch Vermittlungsbüros. Vorsitzende: Frl. J. Krannhals, Schulenstraße 5, W. 4. Mitgliederzahl 361 (darunter 63 fördernde Mitglieder).

20. Einkaufsgenossenschaft der Apotheker Lettlands.

Präses: W. Kieseritzky, Riga, Pferdestr. 3, Tel. 22—04.

Deutsche Organisationen in Riga.

I. Deutsche evang.-luth. Gemeinden.

1. St. Petri: Bischof D. P. H. Poelchau. Oberpastor Dr. H. Girgensohn. Pastor Th. Taube. Kirchenrats-Präses: Konsul E. Schwartz. Dom: Propst O. Erdmann, Pastor M. Stephany, Pastor A. Burchard. K.-R.-Pr.: Aeltester J. Eberhardt. St. Jakob: Oberpastor V. Grüner, Pastor-Diak. H. Poelchau. K.-R.-Pr.: Rechtsanwalt W. Pussull. St. Gertrud: Pastor D. O. Schabert. Pastor-Adj. E. van Beuningen. K.-R.-Pr.: Stadtarchivar Magister A. Feuereisen. Jesus-Kirche: Pastor A. Brusdeylins. K.-R.-Pr.: W. Bloeß. St. Pauli: Pastor A. Dobbert. K.-R.-Pr.: Apotheker K. Baum. St. Trinitatis: Pastor E. Savary. K.-R.-Pr.: Dr. H. Johannsohn. Martins-Kirche: Pastor E. Geiersberg. K.-R.-Pr.: Apotheker E. Dohrmann. Luther-Kirche: Pastor A. Meyer. K.-R.-Pr.: M. Rosenberg. Diakonissenhaus-Gemeinde: Pastor J. Kirschfeldt. Pastor-Adj. M. Stender. K.-R.-Pr.: Oberlehrer O. Neumann. Taubstummen-Gemeinde: Pastor Praetorius. Stadtvikar: Pastor A. Bargais.

2. Reformierte Kirche: Pastor Dr. E. Gelderblom. Präses des Presbyteriums: Pastor Dr. E. Gelderblom.

3. **Anhang.** Außerkirchliche deutsch-evangelische Gemeinschaften: Baptisten-Gemeinde in Riga, Zionskirche, Fellinerstr. 5. Prediger: K. Hartmann. Desgleichen in Libau, „Salem", Palmenstr. 3. — Siebenten Tags-Adventisten-Gemeinde, Riga, Freiheits-(Alexander-)Str. Nr. 11. Prediger D. N. Wall. — Bischöfliche Methodisten-Kirche, Riga, Elisabethstr. 15. Prediger: Pastor John Witt. — Evangelische Gemeinschaft „Rettung" Riga, Bärentöter-(Romanow-)Str. 32. Pred.: G. Rabe; desgl. Hagensberg, kl. Lagerstr. 22/24; desgl. Libau, kl. Teichstraße 5. Prediger: G. Lutz; desgl. Goldingen, Kirchenstr. 24. Prediger: E. Schwenk; desgl. Dünaburg, Warschauer Str. 14. Prediger: F. Kosakewitz. — „Evangelische Gemeinschaft", Riga, Schulenstr. 29; desgl. Hagensberg, Lagerstraße 20. Prediger: W. Steinert. Rigaer Evangelischer Nüchternheitsverein „Blaues Kreuz", Riga, Ritterstraße 75b. Prediger: W. Moltschanow. — Apostolische Gemeinde, Riga, gr. Brauerstraße 8. Vorsteher: J. Rose.

II. Evangelische Vereine und Anstalten.

1. Evangelischer Verein Junger Männer zu Riga, Kronwald-(Puschkin-)Boulevard 6 II. Der Verein will junge Männer aller Berufe ohne Unterschied des Standes, insbesondere den alleinstehenden, nach Leib, Seele und Geist dienen. — Seine vornehmsten Aufgaben sind: Führung in religiösen und Weltanschauungs-Fragen, Bereicherung des Wissens, Rat und Hilfe in sozialen Dingen, sowie Erziehung männlicher Charaktere. — Präses: Pastor A. Burchard. Sekretär: Adolf Friedrich. Sprech-

stunde im Verein werktäglich von 1—2 (außer Montags). Tel. 83—85 (Kleingarn), 3—5 nachm. — Der Verein ist im Jahre 1888 gegründet. Er umfaßt: den Hauptverein (v. 18. Jahre an), die Jugendabteilung (v. 14—18 J.), zwei Jungscharen (für Knaben v. 10—14 J.) und die Christliche Pfadfinderschaft.

2. Deutsche Seemannsmission, gr. Küterstr. Nr. 14 III, 10 Uhr morgens bis 11 Uhr abends. In Verwaltung der Rigaer Stadtmission. Missionar: W. Haß.

3. Marien-Diakonissenverein (1864). Pr.: (stellv.): Dr. O. Stender, Schulenstr. 5, W. 1. Das Krankenhaus ist dem Deutschen Krankenhausverein verpachtet worden.

III. Deutsche Bildungsanstalten.

(Das Verzeichnis der deutschen Grund- und Mittelschulen Rigas siehe beim Schulartikel.)

1. Herderinstitut zu Riga, deutsche private Hochschule. 1. Vorsitzender: Prof. Dr. P. Sokolowski. 2. Vorsitzender: Dr. W. Klumberg. Abteilungen: 1. Theologische, Leiter: Pastor M. Stephany. 2. Juristisch-staatswissenschaftliche mit angegliederten kaufm. Fachkursen. Leiter: Dr. W. Klumberg. 3. Humanistische: Leiter: Mag. W. Wulffius. 4. Naturwissenschaftlich-mathematische mit landwirtschaftlicher Unterabteilung; Leiter: Prof. Dr. K. R. Kupffer. Geschäftsstelle: Haus der Großen Gilde, Eingang von der Pferdestraße. Geschäftsführer: Prof. W. v. Stryk; Sprechstunde 5—7 Uhr. Tel. 73—90.

2. Deutsches Pädagogisches Institut zur Ausbildung von Grundschullehrern. Direktor: A. Unverhau. Adr.: Riga, Exportstraße 6.

3. Deutsche Lesehalle in Riga. Leiter: Oberl. A. Schultz. Lokal: Kunstverein (im Kunstmuseum, Seiteneingang), werktäglich von 5—8 Uhr.

IV. Deutscher Elternverband in Lettland.

1. Ortsgruppe Riga (1920). Pr.: Fr. v. Samson. Geschäftsstelle: Schulenstraße 11, W. 1, von 10—3 Uhr. Tel. 37—36.

2. Ortsgruppe Thorensberg. Pr.: Fr. Rambach, Kirchhofstraße 16, W. 8. Mitgl.: 260.

V. Wissenschaftliche Vereine.

1. Herdergesellschaft zu Riga, Haus der Großen Gilde. Vorstand: 1. Vorsitzender: Prof. Dr. P. Sokolowski. 2. Vors.: Dr. W. Klumberg. Glieder: Prof. Dr. K. R. Kupffer, Pastor M. Stephany, Mag. W. Wulffius, Aeltester W. Reimers, Aeltester E. Schwartz, der Geschäftsführer Professor W. v. Stryk.

2. Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga (1822), Dommuseum, Palaisstr. Pr.: Dr. med. R. Adelheim, Waldemar-(Nikolai-)Straße 34. Zweck: Gegenseitige wissenschaftliche Anregung unter den Mitgliedern.

3. Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga (1834), Dommuseum, Palaisstr. Nr. 4. Präsident: Stadtarchivar Mag. A. Feuereisen. Schatzmeister: Dr. phil. L. Berkholz. Sekr.: Prof. Dr. L. Arbusow. Zweck: Erforschung und Erhaltung alles dessen, was auf baltische Geschichte und Altertümer Bezug hat. — Schulführungen im Museum kostenlos nur an Werktagen nach Anmeldung beim Kastellan. — Bibliothek, Eingang Neustr. 22, werktägl. von 12—2 und Montags und Donnerstags von 4—5 Uhr.

4. Naturforscherverein zu Riga (1845), Palaisstraße 4, Dommuseum. Pr.: Prof. Dr. K. R. Kupffer. Mitgl.: 440. — Bibliotheksstunden Dienstag: 6—8, Freitag 4—6. Zweck: In den baltischen Landen zur Erforschung und Erhaltung der Natur mitzuwirken, den Sinn und die Liebe für Naturwissenschaften möglichst zu beleben, sowie auch die Anwendung naturwissenschaftlicher Ergebnisse auf Handel, Gewerbe und Gemeindewesen zu fördern. — Naturwissenschaftliches Museum (Dommuseum, Palaisstr. 4). Sonntags 11—2 Uhr, für Schulen nach Vereinbarung auch werktags. — Bibliothek, Neustraße 22, 2 Tr., Donnerstags 7—9 Uhr.

5. Technischer Verein zu Riga (1858). Pr.: Prof. Ing.-Techn. R. Schiemann. Sekr.: Ing.-Techn. E. Pirang, Poderaa, Zementfabrik, Tel. 28—12. Mitgl.: 134 Zweck: Verbreitung technischer, wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Kenntnisse unter den Mitgliedern. Mitarbeit an der industriellen und technischen Entwicklung des Landes.

6. Rigaer Gartenbauverein (1876). Pr.: Aelt. W. Baer, Oberst Breedis-Str. (1. Weidendamm) 21. Mitgl.: 50. Zweck: Den Gartenbau in seinem ganzen Umfange zu heben, gemeinnützige Kenntnisse auf dem Gebiete des Gartenbaues zu verbreiten und im Publikum das Interesse für die Pflanzenwelt zu wecken.

7. Vereinigung für Heimatkunde in Lettland (1911). Pr.: Oberl. A. Blumenthal. Zweck: Pflege der Heimatkunde und Verbreitung von Kenntnissen, die sich hierauf beziehen. Geschäftsstelle: gr. Neustr. 22, Freitags von 6—7 Uhr.

8. Gesellschaft für psychische Forschung in Lettland (1922), Oberst Breedisstr. (1. Weidendamm) 18 W. 3. Pr.: Prof. C. Blacher. Mitgl. 75. Zweck: Das Interesse für okkulte Erscheinungen in rechte Bahnen zu leiten, gegen Aberglauben anzukämpfen, die genauere wissenschaftliche Erforschung psychischer Probleme zu unterstützen.

VI. Kunstvereine.

1. Kunstverein in Riga (1870). Kunstmuseum, Pr.: Prof. R. Schiemann. Mitgl. 200. Zweck: Förderung der Kunst und des Kunstsinns, sowie die Bildung einer Kunstsammlung in Riga.

2. Deutscher Theaterverein in Lettland (1920). Pr.: O. J. Keller. Zweck: Der einheimischen deutschen Bevölkerung durch die Pflege der dramatischen und musikalischen Kunst geistige und sittliche Entwicklung und Bildung zu bieten. Geschäftsstelle: gr. Neustraße 22, Zimmer 1, 10—3. Tel. 51—42.

VII. Musikalische Vereine.

1. Rigaer Liedertafel (1833). Pr.: Dr. P. Fahrbach, Elisabethstraße 33, W. 3. Dirigent: A. Kirschfeld.

2. Rigaer Liederkranz (1851). Pr.: Aelt. J. Eberhardt, Herrenstr. 2, Firma R. Lobeck. Dirigent: W. Beeker. Mitgl.: 210.

3. Sängerkreis (1858). Pr.: H. Bank, Malerstraße 12. Dirigent: A. Kirchfeld.

4. Rigaer Männergesangverein (1862). Pr.: J. Strauch, Waldemar-(Nikolai-)Str. 11. Dirigent: A. Kirschfeld.

5. Gesangverein „Gutenberg" (1884). Pr.: W. Liebig, Antonienstraße 41. Dirigent: Edgar Smolian. Mitgl.: 350.

6. Sängerhort (1907). Pr.: H. Brankschewitz, Auseklis-(Kaisergarten-)Str. 2, W. 12. Dirigent: A. Kirschfeld. Mitgl.: 94, akt. und 36 pass.

7. Rigaer Bachverein (1865). Pr.: E. Bostroem, Oberst Breedis-Str. (1. Weidendamm) 7, W. 10. Dirigent: A. Kirschfeld. Zweck: Aufführung großer Chor- und Orchesterwerke.

8. Rigaer Musikalisch-Literarische Vereinigung (hervorgegangen aus dem Sängerzirkel Arion 1912). Pr.: W. Besbarth, Musikal. Leiter: M. Hebestreit. Dramat. Leiter: H. Halden. Geschäftsstelle: Mus.-Handlung K. Reinhold, Freiheits-(Alexander-)Boulevard 1, Tel. 28—40.

9. Philippus-Kreis (1922). Verein zur Förderung des christl. Chorgesanges und der Bibelforschung. Pr.: cand. theol. R. Rosenberg, Hermannstr. 19, Waisenhaus. Chorleiter: A. Dahl.

10. Hüon (1808). Pr.: Iwan Rudometoff, Bäckereistraße 12. Dirigent: H. Klüßmann.

11. Harmonie (1888). Pr.: E. Schoch, Freiheits-(Alexander-)Str. 31 W. 4. Tel. 25—86. Dirigent: A. Kirschfeld. Mitgl.: 39.

VIII. **Gemeinnützige und Fachvereine.**

1. Ortsgruppe Riga des deutsch-baltischen Lehrerverbandes Lettlands. Städt. deut. Mittelschule, Kolpak-(Todleben-)Boulevard. Vors.: Oberl. E. Mittelstaedt. Vertrauensrat: Vors.: Dir. a. D. B. Hollander. — Ferienheim für Lehrer und Lehrerinnen in Dubbeln, Kirchenstraße 1.

2. Deutscher Juristenverein in Riga (1925). Präses: Vereid. Rechtsanwalt W. v. Rüdiger. Vizepräsides: Prof. Dr. P. Sokolowski und Mitglied des Appellhofs F. Konradi. Geschäftsstelle: gr. Pferdestr. 21, Tel. 40—73.

3. Pharmazeutische Gesellschaft zu Riga (1803). Pr.: E. Treyden. Zweck: Vertretung der Standesangelegenheiten und wissenschaftliche Zwecke. Geschäftsstelle: Gertrudstraße 2.

4. Rigaer Gewerbeverein (1865), gr. Königstraße 30. Pr.: Rechtsanwalt O. Poelchau. Zweck: Unter den Mitgliedern und deren Familien allgemeine Bildung zu fördern und gewerbliche und andere Berufskenntnisse zu vermitteln, sowie auch Geselligkeit im Verein zu pflegen.

5. Rigaer Kaufmännischer Verein (1881), Anglikanische Str. 5. Pr.: E. Kerkovius. Mitgl.: 521. Zweck: Vorzugsweise Verbreitung allgemeiner und spezieller kaufmännischer Berufskenntnisse unter den Mitgliedern. Stellenvermittlung (unentgeltlich): W. Bettmann (W. Eickert, Rijs u. Ko., gr. Pferdestr. 25, Tel. 47—65).

6. Deutscher Hilfsverein (1912). Pr.: Rechtsanwalt W. v. Rüdiger. Zweck: Die wirtschaftliche Wohlfahrt der deutschen Bevölkerung Lettlands zu fördern. Geschäftsstelle: gr. Pferdestr. 21, 10—3 Uhr.

7. Tierschutzverein „Damenkomitee des Rigaer Tierasyls“ (1877). Ehrenpräsidentin: Frl. E. v. Zwingmann. V.-Präsidentin: Frau Dr. A. Paterson. Mitgl.: 1447. Zweck: Die Tiere vor Grausamkeit und Mißhandlung zu schützen und das Rigaer Tierasyl zu unterhalten. Ambulanzen: Mühlenstr. 48, W. 11. Tierasyl, Hagensberg, Fuhrmannstr. 32. Geschäftsstelle: Marienstraße 38, W. 3, 1—2 Uhr.

IX. Genossenschaftswesen.

1. Genossenschaft der deutschen Studentenschaft Rigas. Pr.: A. Eglit, Gr. Bischofstr. 5.

X. Vereine für soziale Fürsorge.

1. Literärisch-praktische Bürgerverbindung (1802). Zweck: Förderung der geistigen und materiellen Wohlfahrt der Bürger Lettlands deutscher Nationalität. Direktor: Oberpastor K. Keller. Geschäftsstelle: Basteiplatz 8, W. 5, 10—11 Uhr. Tel. 55—33.

2. Alexander Bergengrüns Siechenhaus" — Altersheim des Gemeindeverbandes. Charlottenstr. 64. Kuratorium: Pr.: Pastor D. O. Schabert.

3. Rigaer Frauenverein (1818). Präsidentin: A. Baronin Freytag-Loringhoven, Merkel- (Paulucci-)Str. Nr. 7, W 3. Schriftführer: Rechtsanw. O. Poelchau, Kalkstr. 30, 11—2 Uhr. Tel. 20—11. — Witwenheim, Bärentöter- (Romanow-) Str. 60, das alleinstehenden unbemittelten Frauen, z. T. mit Kindern, unentgeltlich Wohnung gewährt. Leiterin: Frl. N. Neufeldt; Witwenheim, täglich 2—4 Uhr.

4. Jungfrauenverein zu Riga (1842, Statutenerneuerung 1924). Zweck: das Sittlichkeits- und Bildungsniveau, sowie auch die materielle Lage der notleidenden, weiblichen Bevölkerung Rigas zu heben. Die vom Verein unterhaltene Mädchen-Gewerbeschule ist infolge des Krieges außer Betrieb; statt dessen ist die 14. städt. deutsche Grundschule in den Räumen der Mädchen-Gewerbeschule untergebracht. Präsidentin: Frau Dr. E. Helmsing, Jura Allunana (Georgen-) Str. 2a, W. 4. Geschäftsstelle: Kronwald- (Puschkin-) Boulevard 6, W. 11, 10—12 Uhr.

5. Arbeitsbüro des Jungfrauenvereins (1875). Institution des Jungfrauenvereins. Zweck: Notleidenden weiblichen Personen jeden Standes die Möglichkeit zu verschaffen, durch Anfertigung von Wäsche und Handarbeiten jeder Art sich die Mittel zum Lebensunterhalt auf ehrliche Weise zu verdienen. Notleidenden Arbeiterinnen des Büros, soweit als die Mittel es gestatten, Hilfe zu gewähren. Vorsitzende: Frl. R. Schulz, Reformierte Str. 8, W. 8. Mitgl.: 24. Geschäftsstelle: Stegstraße 6, 9—5 Uhr.

6. Deutscher Frauenbund zu Riga (1905). Zweck: Mitarbeit an der sittlichen, geistigen und materiellen Förderung der deutschen Bevölkerung Rigas. Mitgl.: 2000. Vereinshaus: Friedensstr. 16. Vorsitzende: Frl. J. Kieseritzky, Scheunenstr. 20; im Vereinshause Freitags 4—5 Stellvertr. Vorsitzende: Fr. S. v. Bergmann. Schriftf.: Frl. J. Hollander. Kassaf.: Fr. E. Knorr, im Vereinshause Donnerstags 4½—5½. Abteilungen: I. Jugendfürsorge: 1. Kindergarten, Friedenstr. 16. 2. Kindergarten, Bärentöter- (Romanow-) Str. 60. 3. Kindergarten, Hagensberg, Kalnezeemsche Str. 25. 4. Kindergarten; Jugendhort; Knabenhort; Suppenküche, im Vereinshause. Leitung: Frl. M. Mündel, Frl. E. von Knieriem, im Vereinshause Dienstags und Freitags 3—4. II. Bibliothek: a) Stadt, Vereinshaus, Mittwochs 3—4½, Donnerstags 12—2, Sonnabends 3—5½. Leitung: Fr. L. Wulffius, Fr. J. Masing. b) Hagensberg, Taubenstr. 35, Montags 4—5, Donnerstags 11—12. Leitung: Fr. B. Blumfeld. III. Unterhaltungsabende, am zweiten Sonntag jedes Monats; Chorgesangabende und Vorleseabende, 2 Mal monatlich am Mittwoch,

alles im Vereinshause. Leitung: Fr. J. Mittelstaedt, Frl. D. Feyerabend. IV. Heimarbeit: a) Werkstatt für Spielsachen, Hefte, Blocks. b) Arbeitsstube für Federarbeit und Näharbeit, im Vereinshaus. c) Bunte Bude, Scharrenstr. 16. — Leitung: Frl. F. Neumann, Frl. M. Jochumsen, Mühlenstr. 35, Mittwochs 5—7. V. Veranstaltungen. Leitung: Fr. E. Pabst, Fr. S. v. Bergmann, Frl. P. Behre. VI. Kommission zur Verwaltung von Stiftungen. VII. Kommission für Anstaltsfürsorge. Leitung: Fr. F. Stavenhagen, Fr. M. Pirang, Gr. Pferdestr. 21 W. 2 (im Büro der Deutschen Fürsorgezentrale) Freitags 11—12. VIII Werbearbeit. Leitung: Frl. E. v. Bulmerincq, Fr. B. Doß, Rainis- (Thronfolger-) Boulevard 4, W. 4, werktäglich 1—2.

7. Rigaer Ferienkolonieverein (1883) Zweck: Schwächlichen armen Kindern stärkenden Landaufenthalt im Sommer zu schaffen. Präsidentin: Frl. A. Krannhals, Schulenstr. 5, W. 4.

8. Rettungs-Erziehungsanstalt „Pleskodahl". Pr.: Pastor A. Burchard, Palaisstraße 2, W. 1.

9. Deutscher Krankenhausverein (1921) Pr.: Konsul E. Schwartz. Gründungsjahr 1921. Zweck: seinen Mitgliedern in Fällen schwerer Erkrankung ärztliche Behandlung und sachgemäße Pflege zu ermöglichen. Mitglieder: ca. 13.000. Beitrag 100 Rbl. jährlich. Geschäftsstelle: Gr. Neustr. 22, Zimmer Nr. 1, Tel. 51—42.

10. Deutsches Krankenhaus, Friedensstr. 5. Tel. 45—31. Dir.: Dr. Fr. Werner. Infektionskranke werden nicht aufgenommen. — Unentgeltliche Schwesternschule. Kurtaxe pro Tag: in der Allgemeinen Abteilung: für Mitglieder 160 Rbl.; Nichtmitgl. 250 Rbl.; 1. Klasse: für Mitglieder 325 Rbl.: Nichtmitgl. 375 Rbl.; 2. Klasse: für Mitglieder 275 Rbl.; Nichtmitgl. 300 Rbl. (Aerztehonorar, Operation, Medikamente, Verbandstoff, Höhensonne, Röntgen, Diathermie werden extra berechnet). Ambulanz: Kinderkr. Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags 12—1: Mittwochs und Sonnabends 10—11; Ohren-, Nasen-, Rachenkr. werktägl. 10—11; Augenkr.: Mont., Dienst., Donnerstags, Freitags 10—11; Nervenkr.: Dienst., Donnerst. Sonnab. 12—1; Innere Krankh.: Montags und Freitags 12—1, Mittw., Sonnab. 10—1; Haut- und Geschlechtskrankh.: werktägl. 12—1; Frauenkr.: Dienst., Donnerst., Sonnab. 3—4; Chirurgie Mont., Mittw., Freit. 3—4. Dringende chirurgische Fälle werden täglich empfangen. Taxe der Ambulanz: Mitgl. 50 Rbl., Nichtmitgl. erste Konsultation 100 Rbl., jede weitere 75 Rbl.

11. Hilfsverein der Handlungskommis in Riga (1828). Zweck: Unterstützung hilfsbedürftiger kaufmänn. Angestellter. Pr.: O. Jaksch. Geschäftsstelle: Rigaer Kaufmännischer Verein, Anglikanische Str. Nr. 5. Tel. 53—02.

12. Hilfsverein der Rigaer deutschen Handwerker (1881). Zweck: die Mitglieder, deren Angehörige, Witwen und Waisen in Beerdigungs- und Krankheitsfällen zu unterstützen. Pr.: R. Jansohn, Ritterstr. Nr. 28, W. 31. V.-Pr.: C. Maegdefessel, Theaterstr. 9 W. 8. Geschäftsstelle: im Rigaer Gewerbeverein, Gr. Königstr. 30.

13. Dom-Verein (1864). Zweck: Die Armen der Rigaer Dom-Gemeinde in ihrer sittlichen und materiellen Lage zu unterstützen. Präsidentin: Fr. L. Pychlau, Kl. Sünderstr. 1. Geschäftsstelle: Palaisstr. 2.

14. Klaus Kempe-Verein (1925). Zweck: Zusammenschluß aller ehemaligen Zöglinge des im Jahre 1651 von Klaus Kempe gegründeten Rigaschen Deutschen Stadtwaisenhauses, der Arbeiter und Mitarbeiter am Waisenhause und sonstiger dem Anstaltsleben nahestehender Personen und Interessenten, zwecks sittlicher, geistiger und materieller Stützung und Förderung sowohl gegenseitig, wie namentlich der die Anstalt verlassenden Zöglinge, die im Verein eine Art Heim und Rückhalt finden sollen, durch Beratung, Stellenvermittlung, Fortbildung usw. Pr.: W. Rosenthal, Gr. Schmiedestr. 45. Geschäftsstelle: Hermannstr. 19, Deutsches Waisenhaus.

15. Sankt Joseph-Verein. Kurator: Pater C. Lotter, Präsidentin: Frau Dr. A. v. Berg. Geschäftsstelle: Klosterstr. 4, W. 1/2. Sprechstungen Dienstags und Freitags 10½—12. Sonntags, nach dem Gottesdienst, 2—3.

XI. **Vereine für Geselligkeit.**

1. Kompagnie der Schwarzen Häupter, zu Riga (1232), Rathausplatz 5. Aeltester & Gaabe, Aeltermann. Mitgl.: 14 akt., 17 pass. Zweck: Geselligkeit und Wohltätigkeit.

2. Gesellschaft „Musse" (1787), Gr. Königstr. Nr. 4. Pr.: Notar W. Lieven.

3. Gesellschaft „Ressource" (1797), Rathausplatz 1/3. Pr. Aelt. R. Brunnert. Mitgl.: 110.

4. 1. Rigaer Schachverein (1882). Pr.: A. Lüth. Lokal: Gewerbeverein, Spielabende Montags und Donnerstags abends 7 Uhr.

XII. **Studenten- und Philisterverbindungen.**

1. **Korporationen:** „Curonia" (1808) Konv.-Qu.: Mühlenstr. 15, W. 1. — „Fraternitas Rigensis" (1823). Konv.-Qu.: Parkstr. 8. — „Fraternitas Baltica" (1865). Konv.-Qu.: Marienstr. 7. — „Concordia Rigensis" (1869). Konv.-Qu.: Kehrewiedergasse. — „Rubonia" (1875). Konv.-Qu.: Säulenstr. 18, W. 17. — „Fraternitas Pharmaceutica Rigensis" (hervorgegangen aus dem Verein studierender Pharmazeuten zu Dorpat 1872 — farbentrag. Verbindung seit 1910). Konv.-Qu.: Gertrudstr. 2.

2. Philisterverbände. Der „Rubonia" (1875). Pr.: Ing.-Techn. O. Fischer, Theaterstr. 1. — Der „Concordia Rigensis" (1895). Pr.: Ing.-Techn. G. Ullmann, Friedensstr. 43, W. 15. — Der „Fraternitas Baltica" (1911). Pr.: Ing.-Techn. E. Mündel, Freiheits- (Alexander-) Str. 47. — Der „Fraternitas Pharmaceutica Rigensis" (1911). Pr.: H. Raeder, Löwen-Apotheke, Kalkstraße 14, Tel. 32—56. — Der „Curonia" (1912. Pr. H. v. Boetticher, Freiheitsstr. 51, W. 1. — Der „Livonia" (Statut von 1912, früher Philisterkomitee). Pr.: Rechtsanwalt Fr. v. Samson, Antonienstr. 7, W. 2. — Der „Fraternitas Rigensis" (Statut von 1912 früher Philisterkomitee). Pr.: Dir. W. Wullfius, Schulenstr. 11.

XIII. **Sportvereine.**

1. Rigaer Schützenverein (1859), Waldemar- (Nikolai-) Str. 5. Pr.: Aeltester W. Baer. Mitgl.: 350.

2. Rigaer Turnverein (1862), Turnerstr. 1, Tel. 87—89. Pr.: A. J. Korst.

3. Rigaer Ruderklub (1872). Pr.: A. Reimers Klublokal: Ballastdamm 1, Tel. 68—84.

4. Rigaer ... Gertrudstr. 9, W. ...

5. Rigaer ... valer Str. 6/10. ... 3—4 Uhr.

6. 1. Rigae... Pr.: C. Bajen. Mitgl.: 255 akt., 23 pass. Teilnehmer 192. Klubhaus: Weestur- (Kaiserl.) Garten. Zuschriften: Dr. K. Brieger, Postfach 64.

7. 1. Rigaer Athletik-Klub (1890). Pr.: K. Grauer. Mitgl.: 400. Lokal: Wendensche Str. 43. Klubabende Montags und Donnerstags 7—10 Uhr abends.

8. Sportverein „Union" (1893). Pr.: Dr. A. Lindemuth. Geschäftsstelle: P Grünberg, Kr. Baron- (Suworow-) Straße 12, W. 5, 3—4 Uhr, Tel. 10.

9. Livländischer Jachtklub (1895). Ballastdamm 3. Kommodore: G. Schatté. Mitgl.: 226.

10. Rigaer Jachtklub. Kommodore: J. Strauch. Klubhaus: Waldpark (Kaiserwald).

11. Sportverein „Kaiserwald" (1903). Pr.: Dir. H. Agthe. Mitgl.: ca. 200. Zuschriften: Klubhaus Waldpark (Kaiserwald).

12. Hagensberger Turn- und Sportverein zu Riga (1903). Pr.: Ing. R. Kowarzyk. Kl. Sandstr. Nr. 2/4. Mitgl.: 271 und 94 Jugendmitglieder. Lokal: Baldohnsche Str. 11.

13. Hagensberger Rodelverein, Kalnezcemsche Str. 25. Pr.: C. Joubert.

14. 1. Baltischer Schwimmverein (1903). Pr.: Ing. R Kowarzyk. Mitgl.: ca. 300. Zuschriften: Kassenwart C. Grauen i Firma Staden, Kaufstr. 17. Vereins-Adresse: Kaufstraße 17 (Staden).

15. Rigaer Eisjachtklub (1909). Kommodore: Kapt. E. Reimann, Jakobstr. 16, Klubhaus: Waldpark (Kaiserwald).

Deutsche Organisationen in den übrigen Ortschaften Lettlands

in alphabetischer Reihenfolge.

Zeichenerklärung:

O. G. des D. E. V. = Ortsgruppe des Deutschen Elternverbandes in Lettland.

D. K. G. = Deutsch-evangelisch-lutherische Gemeinde.

D. G. S. = Deutsche Grundschule.

O. G. des D. B. L. V. = Ortsgruppe des Deutsch-Baltischen Lehrerverbandes in Lettland.

Annahütte.

O. G. des D. E. V. (1921). 65 M. Pr.: Lehrer E. Lange, über Spahren, Kr. Windau.

D. G. S. Leiter: Frl. M. Schmidt.

Alt-Autz.

O. G. des D. E. V. Pr.: K. Grunau, Postfach 57.

D. G. S. Leiterin: Frl. T. Jurewitz.


Jahrbuch
des baltischen
Deutschtums 1927
Verlag Jonck & Poliewsky, Riga, Kaufstr. 3